This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

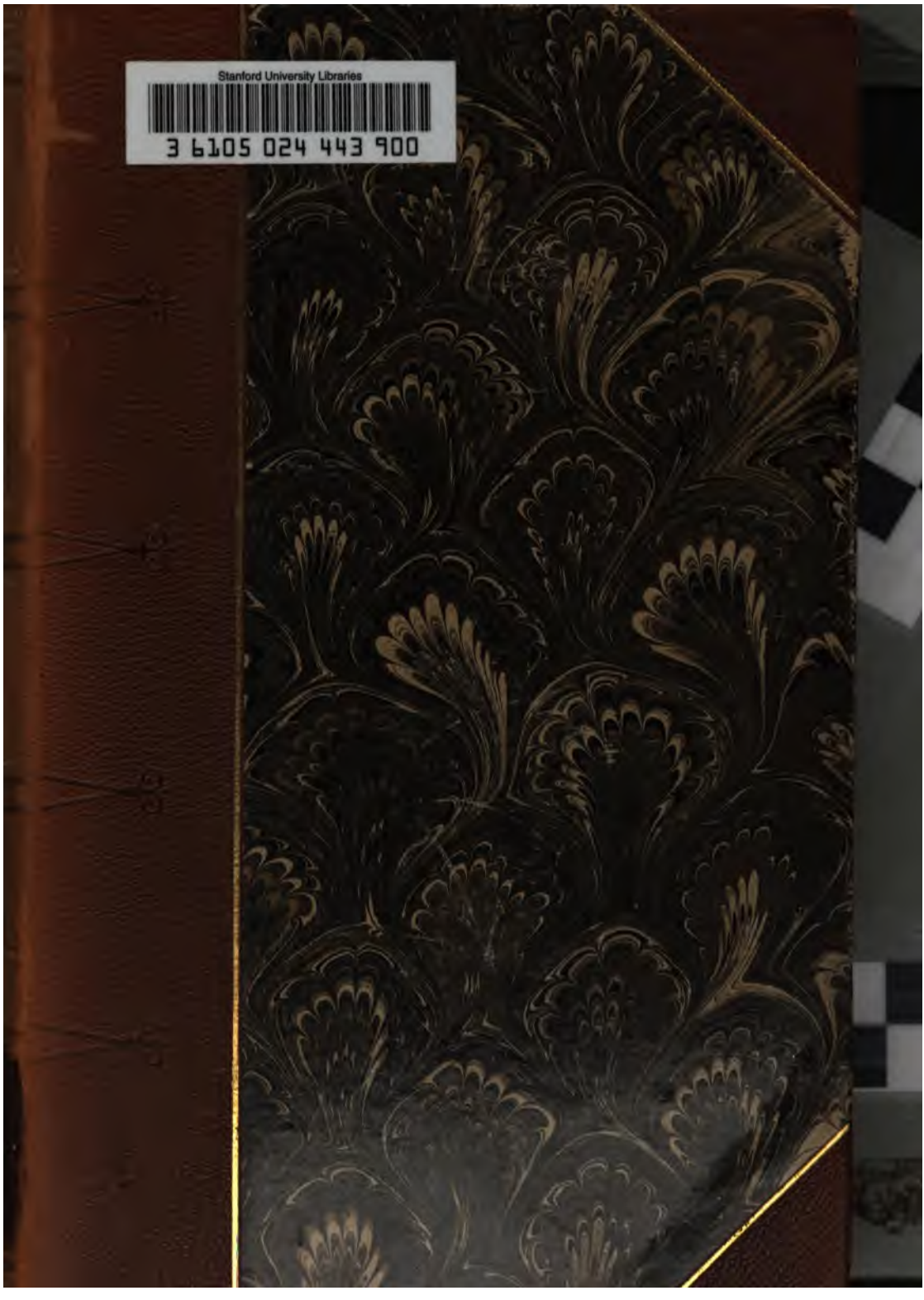
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Stanford University Libraries
3 6105 024 443 900

ALLES IST EVER
I.COR. 3,23.
EX·LIBRIS·R·EHLERS

From the library of
WILLIAM ALPHA COOPER
1868–1939
Department of Germanic Languages
1901–1934

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

41. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1907.

Goethes Briefe

41. Band

April — December 1826.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1907.

832.62
J
Abt. 4
v. 41
c. 2

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

		Seite
1.	An Caroline v. Wolzogen 1. April 1826	1
*2.	An Johann Friedrich v. Cotta 2. April 1826 . . .	1
*3.	An Christian Gottlob Frege und Comp. 2. April 1826	3
*4.	An den Großherzog Carl August 2. April 1826 . .	3
5.	An Georg Friedrich Benecke 3. April 1826	4
6.	An Douglas Kinnaird 3. April 1826	5
7.	An Carl Friedrich Philipp v. Martius 13. April 1826	7
*8.	An Carl Ernst Adolf v. Hoff 14. April 1826 . . .	8
*9.	An C. G. Frege und Comp. 14. April 1826	9
*10.	An J. F. v. Cotta 16. April 1826	10
*11.	An C. G. Frege und Comp. 17. April 1826	14
12.	An Gebrüder Ramann 18. April 1826.	14
*13.	An den Großherzog Carl August 18. April 1826 . .	14
14.	An Christian Moritz Engelhardt 22. April 1826 . .	15
15.	An den Großherzog Carl August 22. April 1826 . .	16
*16.	An C. G. Frege und Comp. 25. April 1826	18
17.	An Joseph Sebastian Grüner 6. Mai 1826	19
18.	An Caroline Paulus 6. Mai 1826	20
19.	An Friedrich Ludwig v. Froriep 6. Mai 1826 . . .	21
*20.	An J. F. v. Cotta 6. Mai 1826	22
21.	An Johann Heinrich Daniel Zschokke 7. Mai 1826 .	23
22.	An Nicolaus Meyer 7. Mai 1826	24
*23.	An Carl Friedrich Ernst Frommann 8. Mai 1826. .	26
24.	An Carl Friedrich Zelter 10. May 1826	27

Seite

25. An Carl Friedrich v. Reinhard 12. Mai 1826 . . . 28
*26. An Wilhelm Juſtus Eberhard v. Schmidt-Phiſeldeck 15. Mai 1826 31
*27. An Johann Chriſtian Stark den Jüngeren zwiſchen 15. und 20. Mai 1826 32
28. An Johann Jacob v. Willemer 16. Mai 1826 . . . 32
29. An Sulpiz Boiſſerée 18. oder 19. Mai 1826 . . . 36
30. An C. F. Zelter 20. Mai 1826 36
*31. An J. F. v. Cotta 24. Mai 1826. 40
*32. An Albrecht Le Bret 24. Mai 1826 41
*33. An Philipp Chriſtian Weyland 26. Mai 1826 . . . 43
*34. An C. F. E. Frommann 27. Mai 1826. 43
*35. An J. F. v. Cotta 28. Mai 1826. 44
*36. An Friedrich Johannes Frommann 1. Juni 1826 . . 45
37. An Johann Nepomuk Hummel 1. Juni 1826 . . . 46
*38. An Heinrich Carl Friedrich Peucer 2. Juni 1826 . . 46
*39. An Friedrich Wilhelm Riemer 2. Juni 1826 . . . 47
40. An C. F. Zelter 3. Juni 1826 47
41. An Johann Friedrich Blumenbach 5. Juni 1826 . . 50
42. An Sulpiz Boiſſerée 16. Juni 1826 52
*43. An Friedrich Conſtantin v. Stein etwa 16. Juni 1826 55
44. An Johann Traugott Leberecht Danz 17. Juni 1826 . 56
*45. An Johann Georg Lenz 17. Juni 1826 57
46. An Carl Wilhelm Göttling 17. Juni 1826 58
47. An Julius Heinrich Gottlieb Schlegel 17. Juni 1826 58
48. An Ernſt Heinrich Friedrich Meyer 17. Juni 1826 . 59
*49. An den Landgerichtsdirector Klee 17. Juni 1826 . . 61
50. An C. F. Zelter 17. Juni 1826 64
51. An Charlotte v. Stein 17. Juni 1826 65
52. An die Herzogin Friederike Caroline Sophie von Cumberland 18. Juni 1826 66
53. An Caroline Friederike v. Berg 18. Juni 1826 . . . 67
54. An den Chevalier Louis de Kirckhoff 19. Juni 1826 . 68
55. An Johann Heinrich Meyer 20. Juni 1826 69
56. An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenſtein 24. Juni 1826. 69
57. An F. J. Frommann 24. Juni 1826 71
58. An Sulpiz Boiſſerée 27. Juni 1826 71

Seite

59. An C. F. Zelter 27. Juni 1826 74
60. An N. Meyer 30. Juni 1826 75
*61. An F. J. Frommann 1. Juli 1826 78
*62. An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön 1. Juli 1826. 79
*63. An Joseph Max 1. Juli 1826 79
*64. An F. J. Frommann 5. Juli 1826 80
65. An Sulpiz Boisserée 6. Juli 1826. 81
*66. An F. J. Frommann 7. Juli 1826 82
*67. An Carl Ludwig Metzler v. Giesecke 10. Juli 1826 . 83
*68. An Charles Sterling 10. Juli 1826 85
69. An J. H. Meyer 11. Juli 1826. 86
*70. An Clemens Wenzeslaus Coudray 11. Juli 1826. . 87
*71. An den Großherzog Carl August 12. Juli 1826 . . 88
*72. An F. J. Frommann 12. Juli 1826 90
*73. An F. J. Frommann 14. Juli 1826 91
*74. An F. J. Frommann 18. Juli 1826 91
*75. An den Großherzog Carl August 20. Juli 1826 . . 92
*76. An den Großherzog Carl August 21. Juli 1826 . . 95
*77. An Ulrike v. Pogwisch 22. Juli 1826. 96
78. An G. F. Benecke 27. Juli 1826 98
79. An Sulpiz Boisserée 28. Juli 1826 99
*80. An F. J. Frommann 29. Juli 1826 101
*81. An Ludwig Olivier Anfang August 1826 102
82. An Friedrich v. Müller 3. August 1826 102
*83. An Sigismund August Wolfgang v. Herder 3. August 1826 107
*84. An Therese Huber etwa 3. August 1826. 111
*85. An Carl Friedrich Christian Steiner 4. August 1826 112
*86. An P. C. Weyland 5. August 1826 113
87. An C. F. Zelter 5. August 1826 114
88. An Doris Zelter 5. August 1826 116
89. An C. F. Zelter 8. August 1826 116
*90. An die Großherzogin Louise etwa 8. August 1826 . 118
*91. An J. F. v. Cotta 9. August 1826 118
*92. An Alfred Nicolovius 10. August 1826 119
93. An C. F. Zelter 12. August 1826 120
94. An C. W. Göttling 12. August 1826 123
*95. An Ulrike v. Pogwisch 12. August 1826 123

Seite

96. An Friedrich Gerhard Ludwig Wagener Mitte Auguſt 1826? 124
*97. An F. J. Frommann 20. Auguſt 1826 124
*98. An Philippe Albert Stapfer Ende Auguſt 1826 . . 125
*99. An F. J. Frommann 22. Auguſt 1826 125
100. An Franz v. Elsholtz 22. Auguſt 1826 126
*101. An J. H. Meyer 22. Auguſt 1826 127
*102. An Carl Vogel 22. Auguſt 1826 128
*103. An Rudolf Weigel 23. Auguſt 1826 128
104. An C. F. Zelter 26. Auguſt 1826 129
*105. An Gottlob Heinrich Adolph Wagner 26. Auguſt 1826 130
*106. An J. F. v. Cotta 26. Auguſt 1826 131
107. An Sulpiz Boiſſerée 26. Auguſt 1826 132
*108. An den Großherzog Carl Auguſt 29. Auguſt 1826 . 134
109. An Charlotte v. Stein 29. Auguſt 1826 134
*110. An Jacob Friedrich Fries? 29. Auguſt 1826 . . . 134
111. An Clementine de Cuvier Ende Auguſt oder Anfang September 1826 135
*112. An H. C. F. Peucer 1. September 1826 137
*113. An Johann Heinrich Hoſe 1. September 1826 . . 138
*114. An ? 1. September 1826 138
*115. An das Mineralien-Comptoir in Heidelberg 3. September 1826 139
*116. An Friedrich v. Müller 4. September 1826 . . . 139
*117. An Sulpiz Boiſſerée 6. September 1826? 140
*118. An die Großherzogin Louiſe 6. September 1826 . . 141
*119. An J. H. Meyer 6. September 1826 141
120. An C. F. Zelter 9. September 1826 142
*121. An den Herzog Bernhard 10. September 1826 . . 146
*122. An Chriſtian Gottfried Daniel Nees v. Eſenbeck 11. September 1826 146
*123. An ? 11. September 1826 148
*124. An F. W. Riemer 11. September 1826 148
125. An Felix Ferdinand Heinrich Küſtner 12. September 1826 149
*126. An Johann Michael Jäger 12. September 1826 . . 150
*127. An Friedrich v. Müller 13. September 1826 . . . 151
*128. An F. W. Riemer 14. September 1826 152

Seite

129. An Sulpiz Boisserée 15. September 1826 152
*130. An J. Max 15. September 1826 154
131. An J. H. Meyer 15. September 1826 155
*132. An Friedrich v. Müller 15. September 1826 . . . 156
133. An C. F. Zelter 15. September 1826 156
134. An Sophie Doris Elise Meyer 15. September 1826 157
135. An C. F. v. Reinhard 20. September 1826. . . . 158
136. An C. G. D. Nees v. Esenbeck 21. September 1826 . 160
*137. An Friedrich v. Müller 21. September 1826 . . . 161
138. An Johann Wolfgang Döbereiner 22. September 1826 162
*139. An Friedrich v. Müller 22. September 1826 . . . 162
*140. An F. J. Frommann 23. September 1826 163
*141. An Ulrike v. Pogwisch 25. September 1826 . . . 163
142. An den Grafen Kaspar v. Sternberg 26. September 1826 164
143. An C. G. D. Nees v. Esenbeck 27. September 1826 . 173
*144. An das Mineralien-Comptoir in Heidelberg 27. September 1826 174
*145. An J. H. Meyer 27. September 1826 175
146. An J. H. Meyer 27. September 1826 176
147. An den Großherzog Carl August 27. September 1826 177
148. An Christoph Ludwig Friedrich Schultz 28. September 1826 178
*149. An Friedrich v. Müller 28. September 1826 . . . 179
150. An Sulpiz Boisserée 29. September 1826 180
*151. An Friedrich v. Müller 29. September 1826 . . . 182
*152. An J. H. Meyer 29. September 1826 183
*153. An J. F. v. Cotta 30. September 1826 183
*154. An H. L. F. Schrön 30. September 1826 186
155. An C. W. Göttling 30. September 1826 186
*156. An Friedrich v. Müller 31. [30.] September 1826 . 187
157. An Friedrich v. Müller 2. October 1826 187
*158. An Christian Ernst Friedrich Weller 5. October 1826 187
*159. An Johann Heinrich Friedrich Schütz 5. October 1826 188
*160. An F. J. Frommann 7. October 1826 188
*161. An Friedrich v. Müller 7. October 1826 189
162. An F. W. Riemer 7. October 1826 189

Seite

*163. An den Großherzog Carl August 10. October 1826. 190
*164. An C. W. Coudray 11. October 1826 191
165. An C. F. Zelter 11. October 1826 192
166. An J. W. Döbereiner 11. October 1826. 195
167. An Friedrich Wilhelm Ernst v. Schiller 12. October 1826 196
*168. An J. Max 14. October 1826 196
*169. An Georg Friedrich Fleischer 14. October 1826 . . 197
*170. An den Großherzog Carl August 16. October 1826. 198
171. An Sulpiz Boisserée 17. October 1826 199
172. An den Maler Gläser 17. October 1826 200
*173. An den Herzog Bernhard 18. October 1826 . . . 201
174. An Carl Wilhelm v. Humboldt 22. October 1826 . 202
175. An C. F. Zelter 22. October 1826 205
176. An Sulpiz Boisserée 22. October 1826 208
177. An A. Nicolovius 28. October 1826 211
*178. An den Großherzog Carl August 30. October 1826. 212
179. An F. v. Elsholtz 1. November 1826. 213
*180. An F. W. Riemer 1. November 1826 214
*181. An Franz Ignaz v. Streber 3. November 1826 . . 214
182. An Christian Daniel Rauch 3. November 1826 . . 216
183. An Sulpiz Boisserée 3. November 1826. 217
184. An Sulpiz Boisserée 3. November 1826. 219
*185. An den Großherzog Carl August 7. oder 8. November 1826 222
186. An Heinrich Eberhard Gottlob und Caroline Paulus 7. November 1826. 222
187. An Sulpiz Boisserée 10. November 1826 223
188. An C. W. Göttling 11. November 1826 225
*189. An den Großherzog Carl August 12. November 1826 225
190. An Friedrich Röhling 14. November 1826. . . . 226
*191. An P. C. W. Beuth 15. November 1826 226
*192. An Wilhelm Reichel 15. November 1826 227
*193. An Friedrich Theodor David Kräuter 16. November 1826 228
*194. An den Großherzog Carl August 16. November 1826 228
195. An Carl Gottlieb Reinhardt 16. November 1826 . 229
*196. An A. Nicolovius 17. November 1826 230

		Seite
*197.	An Johann Wilhelm Schneider 17. November 1826	232
*198.	An Friedrich v. Müller 17. November 1826 . . .	232
*199.	An Friedrich Wilhelm v. Bielke 17. November 1826?	232
*200.	An H. L. F. Schrön 17. November 1826	233
201.	An Sulpiz Boisserée 22. November 1826	233
202.	An Friedrich Siegmund Voigt 22. November 1826	236
*203.	An F. J. Frommann 22. November 1826	236
*204.	An ? 24. November 1826	237
*205.	An Johann Peter Eckermann 25. November 1826 .	238
*206.	An J. H. Meyer 26. November 1826	238
*207.	An den Großherzog Carl August 27. November 1826	239
*208.	An den Großherzog Carl August 27. November 1826	240
*209.	An F. J. Frommann 29. November 1826	242
210.	An Amalie Theodore Caroline v. Levetzow 30. November 1826	243
*211.	An C. B. Zeis 30. November 1826	245
*212.	An J. H. Meyer 3. December 1826	245
*213.	An den Großherzog Carl August 5. December 1826	245
*214.	An F. J. Frommann 9. December 1826	248
215.	An Moritz Oppenheim 9. December 1826	248
*216.	An den Großherzog Carl August 9. December 1826	250
217.	An Sulpiz Boisserée 10. December 1826	251
218.	An C. W. Göttling 11. December 1826	254
219.	An Friedrich Jacob Soret 11. December 1826 . .	254
*220.	An J. W. Schneider 13. December 1826	255
*221.	An W. Reichel 17. December 1826	255
*222.	An den Großherzog Carl August 18. December 1826	256
*223.	An Johann Lorenz Schmidmer 19. December 1826 .	257
*224.	An J. H. Meyer 19. December 1826	259
*225.	An Franz Baumann 20. December 1826	259
*226.	An C. Vogel? 26. December 1826	259
*227.	An Friedrich Wilhelm Schwabe? 26. December 1826	260
*228.	An Wilhelm Ernst Christian Huschke 26. December 1826	260
*229.	An J. L. Schmidmer 28. December 1826	261
230.	An Sulpiz Boisserée 30. December 1826	262

Seite

Lesarten 267
An Heinrich Döring 7. April 1826 272
*An C. F. Zelter 5. oder 6. Mai 1826 277
*An Sulpiz Boisserée 3. Juni 1826 289
*An den Herzog Bernhard Mitte Juni 1826 . . . 291
*An Carl Ludwig Metzler v. Giesecke 16. Juni 1826. 306
An ? Anfang Juli 1826 302
*An F. J. Frommann 8. Juli 1826 305
An Joseph Sebastian Grüner 8. Juli 1826 . . . 306
*An Carl Wilhelm v. Humboldt 18. Juli 1826 . . 309
*An Philipp Christian Weyland 31. Juli oder 1. August 1826 312
*An Nicolaus Meyer 18. August 1826 319
*An Ludwig Sebbers 23. August 1826 321
An Sulpiz Boisserée? 2. September 1826 328
*An den königlich sächsischen Kirchenrath etwa 12. September 1826 336
*An Heinrich Ludwig Verlohren etwa 12. September 1826 336
An J. F. v. Cotta 14. September 1826 339
An J. F. v. Cotta 14. September 1826 340
*An Johann Georg Lenz 20. September 1826 . . . 345
An Johanna Frommann? 1826 383

Tagebuchnotizen 384

1.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

[Concept.] [1. April 1826.]

Beyliegend, verehrte Freundin, überſende ein Schreiben von unſerm guten werthen Ernſt, worin er den bisherigen Gang unſerer Angelegenheit klar und deutlich darſtellt; aber aus meiner Antwort ſehen Sie, gewiß mit Vergnügen, daß ſie dieſen Winter über durch erneuten Fleiß auf einen vortheilhafteren Punct gebracht worden, als ich ſelbſt erwarten konnte. Ich erbitte mir die Papiere wieder zurück und werde bemüht ſeyn, daß zu Johannis neue und entſcheidende Schritte zu thun ſeyen. Gönnen Sie dem Geſchehenen Ihren Beyfall und erhalten mir eine ſo viel erprobte Freundſchaft.

Weimar den März 1826.

2.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

haben, wie ich von Herrn Doctor Sulpiz Boiſſerée vernehme, am 20. März meine Sendung mit den für

den Moment nöthigen Expeditionen erhalten, wogegen ich einer gefälligen Erwiderung entgegensehe.

Indessen sind die Ostern vorüber gegangen, und ich finde mich in dem Fall, in dem Lauf des gegenwärtigen Monats Verpflichtungen zu erfüllen, welche ich in Betracht der contractmäßig zu erhebenden Summe des ersten Termins von 7500 Thalern eingegangen bin. Ich habe daher die Herren Frege & Comp. ersucht eine auf Dero Buchhandlung in Stuttgart gestellte Assignation von 1500 Thalern zu honoriren, welches sie auch zu thun gefällig gewesen.

Nun ergeht daher das geziemende Ansuchen, Ew. Hochwohlgeboren wollen obgedachte Summe von 7500 rh. an genanntes Haus baldgeneigt anweisen, damit jene Vorzahlung erstattet werde und ich zugleich über das übrige disponiren könne.

Die erste Lieferung steht dagegen zur Absendung bereit, ich schicke sie, wenn Sie nichts anderes zu verfügen belieben, mit der fahrenden Post gegen Sicherschein, in Hoffnung und Überzeugung, daß nunmehr das wichtige Geschäft, nach glücklichem Beginnen, eine erwünschte Folge haben möge. Der ich mich in vollkommenster Hochachtung die Ehre habe zu unterzeichnen

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamsten Diener

Weimar den 2. April 1826. J. W. v. Goethe.

3.

An Christian Gottlob Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben, zu meiner besonderen Danknehmigkeit, die nachgesuchte Auszahlung von 1500 rh. sächsisch für Rechnung der J. G. Cottaischen Buchhandlung geneigtest gewilligt, deshalb ich denn sogleich unter heutigem Datum dem Herrn Bankier Julius Elkan eine Anweisung auf gedachte Summe ausgestellt habe.

Wie nun Herr v. Cotta gleichfalls hievon alsbald benachrichtigt worden, so habe an der unmittelbaren Wiedererstattung nicht den geringsten Zweifel, bekenne mich jedoch, bis dieses geschehen, als Selbstschuldner und habe die Ehre mit dankbarer Anerkennung Ihrer Geneigtheit mich Hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Weimar den 2. April 1826.

4.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

die geheften wenigen Blätter anbey zurücksendend kann nicht anders als die daraus geschöpfte Überzeugung melden: daß Höchstdieselben nunmehr ohne weiters Bedencken den empfolenen Dr. Vogel zu Liegniz als

Leibarzt berufen könnten. Es war immer vortheilhaft daß die Wahl zwiſchen zwey Subjeckten offen ſtand, wovon der eine ſo vorzüglich herausgehoben wird. Meinen Correſpondenten ſag ich hierüber ein freundliches Wort.

Und ſo wäre denn der Wunſch jedes Getreuen erfüllt: auch für geringe Unpäßlichkeiten ſeiner Verehrten ſicherer Behandlung ſich getröſten zu dürfen, wodurch den ſchlimmſten Folgen mit wenigem oft vorgebeugt werden kann.

W. d. 2. Apr. 1826.

5.

An Georg Friedrich Benecke.

Wohlgeborner

beſonders hochzuehrender Herr.

Ew. Wohlgeboren abermalige Sendung gereicht mir zu nicht geringem Vergnügen; den Antrag einer verehrlichen Comité nehme in beyliegendem Schreiben dankbarlichſt an, wobey ich Ew. Wohlgeboren ergebenſt bitte für mich die Summe von zwanzig Pfund zu unterzeichnen, weil ich keinen Beweis verſäumen möchte, wie hoch ich den Geiſt eines Mannes ſchätze, der nur allzufrüh das merkwürdigſte Individuum, das geboren werden konnte, auf und weggezehrt hat.

Die Widmung des Sardanapals iſt mir von dem höchſten Werth. Wenn ich die Gunſt eines ſolchen

Blattes meinem Verdienſte nicht wohl zuſchreiben darf, ſo bleibt es immer merkwürdig, daß ein Jüngerer in ſeinem Vorgänger die Ahnung jenes Strebens enthuſiaſtiſch verehrt, das er in ſich ſelbſt unwiderſtehlich empfindet.

Nehmen Sie meinen verpflichteten Dank und laſſen mich durch Ihre Vermittelung von den weiteren Fortſchritten jenes löblichen Unternehmens ein mehreres hören. Wenn der Vorübergegangene ſich zwar ſelbſt ſchon ein herrliches geiſtiges Monument geſtiftet, ſo iſt es doch ſehr ſchön, daß ein bleibendes reales Denkmal die Nachkommen ſinnlich erinnere: er ſey auch dageweſen wie Viele, aber begabt, verehrt, geliebt wie Wenige. Mein Andenken auch unter Göttinger Freunden belebt zu ſehen, iſt mein eifriger Wunſch, wenn ich mich fernerer Geneigtheit angelegentlichſt empfehle.

Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren

ergebenſter Diener

Weimar den 3. April 1826. J. W. v. Goethe.

6.

An Douglas Kinnaird.

Des ehrenvollen Antrags einer hochanſehnlichen Comité, mich in ihren zu Errichtung eines Monuments für einen zu früh abgeſchiedenen trefflichen Mann

verſammelten Kreis geneigt aufzunehmen, darf ich mich mit warmem Gefühle erfreuen, indem die Verehrung ſeiner außerordentlichen Perſönlichkeit gewiß von niemand lebhafter empfunden und treuer gehegt werden mag.

Ich nehme deshalb, mein wertheſter Herr, das mir geſchehene Anerbieten dankbarlichſt an und bitte mich den würdigen Männern, welche die Unternehmung leiten, beſtens zu empfehlen, und mir von Zeit zu Zeit Nachricht der weiteren gewiß lebhaften Fortſchritte zu geben, da ich in theilnehmender Verpflichtung nicht zurückbleiben möchte.

Empfehlen Sie mich insbeſondere Herrn Hobhouſe, deſſen Name uns ja, geſellt zu dem des verewigten Freundes, ſchon ſo vielfach genannt worden, und in meinem Familienkreiſe genannt wird, wo die engliſche neuſte Literatur, durch eigne Theilnahme und durch Anregung mehrer hier ſtudirenden jungen Engländer und deren Begleiter, lebhaft unterhalten wird.

Sollte es Gelegenheit geben meine Schwiegertochter und uns alle der Madame Davy in's Andenken zu rufen, ſo bitte ſolches nicht zu verſäumen, da ein wahres zutrauliches Verhältniß ſich zwiſchen dieſen beiden Frauenzimmern gebildet hat.

Dieſem allen füge noch den Wunſch hinzu, daß Ihre werthen Landsleute, wenn ſie unſere Gegend beſuchen, mich und die Meinigen nicht vorbeygehen mögen. Geben Sie ihnen hiezu gelegentlich Veran-

laſſung; eine Anmeldungscharte, mein wertheſter Herr, wird in dieſem Sinne jedesmal willkommen ſeyn.

Mit vorzüglichſter Hochachtung

ergebenſt

Weimar den 3. April 1826. J. W. v. Goethe.

7.

An Carl Friedrich Philipp v. Martius.

Ew. Hochwohlgebornen

Beykommendes ungeſäumt zu überſenden beeile mich, nur wenig Worte hinzufügend. Das intereſſante Blatt hatte ſich in meinen Mappen verſteckt und iſt erſt jetzt wieder, da der Frühling die Zimmer zugänglicher macht, aufgefunden worden. Nehmen Sie meinen beſten Dank für gefällige Mittheilung und laſſen es mir, wenn der Kupferſtich vollendet iſt, an einem Exemplar nicht fehlen.

Das gehalt- und gefühlreiche Schreiben habe mit Freuden beherzigt und mir dabey die ſchöne lebendige Münchner Epoche, deren Sie ſich erfreuen, vergegenwärtigt. Möge alles zum beſten vorſchreiten und gelingen.

Haben Sie die Güte, mich allſeits zu empfehlen, und beſonders Herrn Schorn und Elsholtz; beiden bin ich Antwort ſchuldig, woran mich die Gedrängtheit des Augenblicks hindert. Kann erſterer das Lithographiren des Charonbildes geneigt befördern, ſo erzeigt

er mir und manchem Kunſtfreunde einen entſchiedenen Dienſt. Ich ſtehe im Begriff die Anzeige der neuen Ausgabe meiner Werke in's Publicum zu fördern, und empfehle dieſes Unternehmen auch Ihnen vorzüglich und Ihrem werthen Kreiſe. Es iſt eine eigne Aufgabe, die Summe ſo vieler Jahre zu ziehen und auszuſprechen.

Bleiben Sie von meiner aufrichtigen Theilnahme gewiß und laſſen mich von Zeit zu Zeit von Ihrer ſchönen Thätigkeit erfahren. Leider muß ich Sinn und Gedanken von der äußern Natur gegenwärtig abwenden, damit ſie mich nicht, wie früher, von Arbeiten abwendig mache, womit der Geiſt ſich ausſchließlich zu beſchäftigen hat, wenn irgend etwas Werthes und Würdiges hervorgebracht werden ſoll.

Mit den aufrichtigſten Wünſchen mich unterzeichnend.

unwandelbar verbunden

Weimar den 13. April 1826. J. W. v. Goethe.

8.

An Carl Ernſt Adolf v. Hoff.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgebornen

danke verpflichtet für die Überſendung des ſo höchſt ſorgfältig gearbeiteten Atlas, zu dem bedeutenden Werke gehörig, welches zu rechter Zeit bey mir an-

gekommen war. Ich dankte sogleich dafür in einem Schreiben an Herrn v. Buch nach Gotha, welches mir aber, da er schon abgereist, wieder zurückkam.

Hätte ich mir Ew. Hochwohlgebornen Vermittlung erbeten, so wäre meine Anerkennung ihm nun schon zu Handen, welche demselben dankbarlichst zu vermelden, mich zu empfehlen und mich bestens empfohlen zu halten angelegentlichst bitte.

Ew. Hochwohlgebornen.

Weimar den 14. April 1826.

9.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

verfehle nicht anzuzeigen wie in einem Schreiben des Herrn von Cotta vom achten Apr. mir die Erklärung zugegangen: daß der schon längst bey Ihrem Hause, für Rechnung der J. G. Cottaischen Buchhandlung zu Stuttgart mir eröffnete Credit auch fernerhin bestehe und ich mich daher dessen zu bedienen habe.

Da ich nun voraussetzen darf daß eine dergleichen Erklärung auch bey Denenselben eingegangen, so erlaube mir, in diesen Tagen die Summe von

Sechstausend Thalern sächsch.

in verschiedenen Posten an Bankier Elckan alhier anzuweisen, wovon hiemit gebührende Nachricht vorläufig ertheile.

Da nun durch obgemeldete Äußerung des Herrn v. Cotta, die schon erhaltenen Fünfzehnhundert Thaler gleichfalls berichtigt und ich dadurch von meiner interimistischen Selbstgeltung entledigt worden, so erkenne danckbar den, bey dieser Gelegenheit mir gegönnten persönlichen Credit, indem ich mich zu geneigtem Andencken empfehlend die Ehre habe mich in vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar d. 14. Apr. 1826.

10.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgebornen

verfehle nicht zu vermelden, daß ich auf Dero neuerlich gefälliges Schreiben vom 8. April mich nunmehr anschicke die ganze contractmäßige Summe erster Lieferung von denen Herren Frege & Compagnie zu beziehen, wofür den geziemenden Dank sage und weiteren glücklichen Fortgang des eingeleiteten Geschäftes zu wünschen habe.

Zugleich bemerke, daß in diesen Tagen die Sendung der ersten fünf Bände im redigirten Exemplar abgehen wird; wohlgepackt, in Hoffnung daß solche glücklich ankommen werde, worüber mir gefällige baldige Nachricht erbitte.

Gegenwärtig füge jedoch einige nothwendige Bemerkungen hinzu, welche derjenigen Person einzuhän-

digen wären, die von Ew. Hochwohlgebornen wegen dieſes Geſchäftes beſondern Auftrag erhält, mit welcher ich mich wohl in Verhältniß geſetzt zu ſehen wünſchte. Vorläufig hab ich ſodann als Nachſchrift einiges zu bemerken gegeben.

Herr Doctor Sigel meldet ſich erſt heute perſönlich; der gute Mann hat jedoch, von Heidelberg aus, das ihm anvertraute Paquet ſorgfältig hierher geſendet, und ſo habe noch ſchließlich zu bemerken, daß der unterzeichnete und beglaubigte Contract in meinen Händen ſey.

Auch hiefür dankbar verpflichtet, mich und meinen Sohn zu geneigtem Andenken empfehlend habe die Ehre mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſten Diener

Weimar den 16. April 1826. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Bemerkungen

zu dem abgeſendeten revidirten Exemplar meiner Werke, die fünf erſten Bände.

1) In der Rechtſchreibung iſt hauptſächlich geändert das ſſ in ß, y in i.

Das Übrige ergibt ſich dem einſichtigen Setzer und Corrector von ſelbſt.

2) Bey den erſten zwey Bänden iſt weiter nichts zu erinnern.

3) Bey'm 3. Band ist zu bemerken, daß die Gedichte durchaus paginirt sind; man wünscht, daß sie auch genau so abgedruckt werden, nämlich die kleinen Gedichte, deren eins oder mehrere auf einer Seite stehen. Was die längeren Gedichte betrifft, so wird der Maitre en page für schickliche Abtheilungen sorgen, wenn die beygeschriebenen Zahlen allenfalls nicht befolgt werden könnten.

4) Bey den Inschriften, Denk- und Sendeblättern des vierten Bandes sind die Seitenzahlen ausgelöscht, und man hat sich nur nach den Zahlen der Gedichte zu richten, welche mit abgedruckt werden. Bey größeren Gedichten verfährt man wie oben gesagt. Bey den dramatischen Arbeiten ist eben auch eine schickliche Abtheilung der größeren Gedichte auf die Seiten zu empfehlen.

In diesem Bande fehlen am Ende die drey Abtheilungen Xenien, welche man erst nachzusenden wünscht, wenn der Abdruck es fordert. Man hat die Absicht hier das Neuste beyzubringen.

5) Bey dem 5. Bande, den Divan enthaltend, ist zu bemerken: die Blätter sind durchaus auf der Vorderseite paginirt; die Nummern auf der Rückseite bedeuten nichts. Eben so sind auch die Sterne von keiner Bedeutung, die auf einigen Blättern oben in den Ecken stehen. Der prosaische Nachtrag folgt unmittelbar.

Man wünscht, daß ein umsichtiger mit der Typo-

graphie wohlbekannter Literator bald möglich das Manuscript durchsehe und was irgend noch zu berichtigen wäre gefällig anzeigte.

Weimar den 14. April 1826. J. W. v. Goethe.

Nachschrift.

Auch wird noch zu bestimmen seyn, mit welchen Ausdrücken man der Privilegien auf dem Titel erwähnt; sodann wie es mit dem Abdruck derselben an der Stirne des Werkes zu halten sey, da von einigen Fürsten die Bedingung ausgesprochen worden; auch diese Bekanntmachung allen Staats- und Geschäftsmännern, so wie überhaupt höchst interessant seyn, nicht weniger die Würde der Ausgabe erhöhen müßte.

Ferner bemerke: daß nach einer vom Königl. Sächsischen Consistorium an mich ergangenen Weisung ich an den zu Leipzig bestellten Bücher-Inspector das mir gegönnte Privilegium abschriftlich mitzutheilen habe, damit solches durch denselben den Buchhändlern insinuirt werde und dadurch erst seine verfassungsmäßige Bekräftigung erhalte. Ich werde dieses, sobald die gedruckte Anzeige einlangt, besorgen.

Vorbehältlich des Weiteren

Weimar den 16. April 1826. J. W. v. G.

11.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgebornen

verfehle nicht zu benachrichtigen, daß ich unter dem heutigen Datum eine Anweisung auf eintausend sechshundert Thaler sächsisch zu Gunsten des hiesigen Bankiers Herrn Julius Elkan für Rechnung der J. G. Cottaischen Buchhandlung zu Stuttgart ausgestellt habe, welche ich gefällig zu honoriren bitte, [und] mich Denenselben angelegentlichst zu geneigtem Andenken unter Versicherung des aufrichtigsten Antheils bey dieser Gelegenheit empfehle.

Weimar den 17. April 1826.

12.

An Gebrüder Ramann.

Ew. Wohlgeb.

ersuche mir so bald als mögl. wieder 24½ Flaschen Champagner zu senden.

ergebenst

Weimar den 18. Apr. 1826. v. Goethe.

13.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

sende dankbar den wichtigen mitgetheilten Brief zurück; es ist höchst bedeutend, daß der Schritt einiger

Familienglieder das Haupt nöthigen mußte ein so unbewundenes Glaubensbekenntniß abzulegen, welches für Wohldenkende doch höchst tröstlich ist, und das Corpus evangeliorum, wie es noch im Geiste besteht, auf's neue sicher stellt.

Zwey Exemplare eines unerfreulichen Werkes, für Ew. Königliche Hoheit und Höchst Dero Frau Gemahlin, darf ich nicht zurückhalten, ob ich sie gleich lieber secretirte. Man würde drüber lachen, wenn es uns nicht so nah anginge. Schrecklich find' ich es, solche verdiente und einflußreiche Personen (public characters) als Vogelscheuche der schlimmsten Art aufgestellt zu sehen. Merkwürdig ist es zugleich, daß durch diese Behandlungsweise gerade die Eigenthümlichkeiten der Personen in's Widerwärtige gezogen sind. Um Mißwollende soll man sich zwar nicht kümmern, es ist aber doch verdrießlich ihnen einen solchen Schmauß zubereitet zu sehen.

Weimar den 18. April 1826.

14.

An Christian Moritz Engelhardt.

Ew. Wohlgeboren

haben mich, unter vorwaltenden Umständen, durch besonders gefällige Thätigkeit ungemein verpflichtet. Nehmen Sie in Erwiderung der für mich so bedeutenden Copien den letzten Festabdruck freundlich auf und bereiten dem zweiten Exemplare einen ge-

neigten Empfang; wobey ich wohl bekennen darf, daß es mir sehr angenehm sey, die Originalblätter so gut und sicher aufgehoben zu wissen. Und so hat es denn etwas eigen Angenehmes, daß hier beide Enden dieses poetischen Unterfangens sich in später Zeit, an geliebter und verehrter Stätte, wieder berühren.

Empfehlen Sie mich überall; lassen Sie mich, daß Gegenwärtiges angekommen, nicht ohne Nachricht; erhalten Sie mir ein freundliches Andenken, so wie Herrn Canzler v. Müller, der sich mit mir zum allerschönsten empfiehlt.

ergebenst

Weimar den 22. April 1826. J. W. v. Goethe.

15.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

habe allerdings zu klagen, daß mich St. Peter, wahrscheinlich wegen vernachlässigter Jubiläumsprozession, mit einem, noch jetzt halsstarrigen Übel gestraft hat, welches mir um desto schmerzlicher fällt, als ich mich mit Luft, Park und Garten zu befreunden ernstlichen Anfang gemacht hatte. Und so bleibt denn abermals nichts übrig, als Geduld und ruhige Zimmerthätigkeit.

Möge die Rückreise Ihro Hoheit des Herzogs Bernhard wie die Hinreise glücklich seyn. Freylich

lag bey einer Expedition nach Mexiko noch manche Zufälligkeit im Hintergrunde. Dürfte ich wohl um Mittheilung einiger Hefte des Tagebuchs geziemend bitten? Ich wünſchte, durch bekannte und unbekannte Theile der nordamerikaniſchen Staaten an der Hand dieſes wackern Fürſtenmannes wohl einen Beſuch abzuſtatten.

Der Antrag des tüchtigen Alterthumsfreundes will auch mir nicht gefallen. Eine ſolche Statue möchte allenfalls in einer hiſtoriſchen Reihe intereſſant ſeyn; alleinſtehend würde ſie weder belehren, noch erfreuen.

Eben ſo iſt es mit den ägyptiſchen Mumien und ſonſtigen Alterthümern dorther. Was will das heißen: „Ein unerläßlicher Beſtandtheil eines Muſeums“? Es ſagt im Grunde weiter nichts als: Das iſt nun ein Modeartikel, und die Mode ſpricht: Was viele haben, muß jedermann haben. Zu was es nutzt, fragt niemand. Dagegen läßt ſich ganz ruhig abwarten, was für hohe Kenntniſſe uns aus allen dieſen Arbeiten zu Gute kommen mögen. Am unwiderleglichſten werden wir dadurch belehrt, daß die Prieſter, wie überall, beſonders auch in Ägypten ihr Handwerk ſehr gut verſtanden haben. Sie machten mit den Todten ſo viel Umſtände nur, um die Lebenden zu beherrſchen.

Das Raphaeliſche Bild macht farbig einen beſonders guten Eindruck; die große Beſcheidenheit des

Colorits fügt sich so schön zu der übrigen demüthigen Anmuth des Ganzen, und es ist wirklich, als wenn man einen neuen Gegenstand sähe.

Staatsrath Langermann drückt sich neuerlich folgendermaßen aus: „Ich kenne zwar Vogel nicht von Person, doch hat ihn mir der verstorbene Regierungs-Medicinalrath Doctor Kausch vielfach als einen ausgezeichneten Arzt gerühmt, dem auch während seiner langen Krankheit seine Geschäfte übertragen wurden. Ich habe daher alle Ursache, dem Urtheile des Herrn Rust zu vertrauen und trete gern mit meinem Vorschlag zurück."

Unterthänigst

Weimar den 22. April 1826. J. W. v. Goethe.

16.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgebornen

habe in Erwiderung Ihres gefälligen Schreibens vom 21. dieses hiermit zu erklären, daß die, an Bankier Elkan dahier in Gefolg meiner Anweisung mit Avis vom 17. huj. gezahlten 1600 rh. sächsisch, als in den vorläufig gemeldeten 6000 rh. mitbegriffen gemeynt sind.

Indem nun, unter dem heutigen Datum, dem gedachten hiesigen Bankier Elkan abermals drey An-

weiſungen auf Dieſelben für Rechnung der J. G. Cotta-iſchen Buchhandlung ausgeſtellt und zwar

1) zu	2000
2) „	1400
3) „	1000
	rh. 4400
hierzu gerechnet die ſchon erhaltenen	1600
	rh. 6000

ſo wäre hierdurch das vorliegende Geſchäft abgeſchloſſen.

Wie ich nun über vorgemeldete Summen hiermit beſtens quittire, empfehle mich fernerer Geneigtheit, mich hochachtungsvoll unterzeichnend.

Weimar den 25. April 1826.

17.

An Johann Sebaſtian Grüner.

Ew. Wohlgebornen

überſende die von Heidelberg erhaltenen Blätter und überlaſſe Denſelben, was Sie hierauf Weiteres verfügen wollen.

Da die Beſtellung in's Große geht, ſo würde ich rathen, vorerſt von den funfzehn verlangten Mineralien doppelte Exemplare, ein größeres und ein kleineres, zu ſenden, um zu ſehen, wie ſich die Herren dort benehmen. In der Stellung der Sache glaube ich nicht, daß dabey zu riskiren iſt.

Die Sendung bitte, auf das beſte gepackt, an mich zu ſchicken, da ich ſie dann weiter ſpediren werde.

Mehr kann ich in dieſem Augenblicke nicht ſagen, als daß für die Rehbeiniſchen möglichſt geſorgt wird. Man hat uns Hoffnung gemacht, den älteſten Sohn zu Michaeli auf einer preußiſchen Stiftſchule angebracht zu ſehen, welches denn freylich das Wünſchenswertheſte wäre. Leider behandelt mich das Frühjahr nicht zum beſten; auch iſt meine Hoffnung ſchwach, Sie dieſen Sommer wieder zu ſehen. Leben Sie recht wohl und laſſen mich bald Ihren Entſchluß vernehmen.

treu ergeben

Weimar den 6. May 1826. Goethe.

18.

An Caroline Paulus, geb. Paulus.

[6. Mai 1826.]

Sie erhalten, theuerſte Freundin, nächſtens mit der fahrenden Poſt eine Medaille, zwar nicht die gewünſchte, welche doch auch baldmöglichſt folgen ſoll. Denken Sie dabey eines Freundes, der ſich ſo gern in Ihrer Nähe fand und in Gedanken oft bey Ihnen iſt.

Ein zweytes Exemplar ſey für unſere werthe Erneſtine Voß beſtimmt. Möge ſie es als Erwiderung ihres lieben Briefes anſehen! In Worten mich auszudrücken wird mir in ſolchen Fällen immer ſchwerer, ja unmöglich.

Wo ich meine Freunde früherer Zeit antreffe, erkennen sie mich wieder, wie ich denn auch in der Ferne an allem, was ihnen begegnet, einen herzlichen Antheil nehme.

Gedenken Sie mein, wie immer, und lassen mir die Hoffnung, es werde dasjenige, worauf ich jetzt Zeit und Kräfte verwende, auch Ihnen zur Freude und Bestätigung liebevoller Gesinnung gereichen.

Gruß und Heil in der Nähe und nach allen Seiten

treu angehörig

Weimar den 3. May 1826. Goethe.

19.

An Friedrich Ludwig v. Froriep.

Ew. Hochwohlgebornen

bey glücklicher Rückkehr zum allerschönsten begrüßend, ersuche Dieselben um die Gefälligkeit, mir anzuzeigen, welchen Namen und Titel der gegenwärtig in Leipzig bestellte Bücherinspector habe; indem ich in der Privilegien-Angelegenheit etwas an denselben abzusenden veranlaßt bin.

In Hoffnung eines baldigen angenehmen Wiedersehens.

gehorsamst

Weimar den 6. May 1826. J. W. v. Goethe.

20.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

genehmigen, daß ich auf Dero Geneigtes vom 28. April punctweise Folgendes kürzlich erwidere:

a) Der Abdruck der Anzeige folgt mit den nöthigen Emendationen zurück. Wollten Sie mir noch eine Revision zusenden, so werde sie bald expediren. Die Sache ist von solcher Bedeutung, daß der geringe Aufenthalt wohl nicht in Anschlag kommt.

b) Ist bemerkt, wie in der Überschrift auch der ertheilten Privilegien zu gedenken sey.

c) Was an Poesie und Prosa auf dem Musterblatte mitzutheilen wäre, liegt auf einigen Blättern bey.

d) Wünsche, daß von denen, in dem übersendeten Manuscript neu eingeschalteten Gedichten nichts, wie früher wohl geschehen, in dem Morgenblatt oder sonst wo abgedruckt werde, weil ich die Sammlung in ihrer Integrität vor das Publicum gebracht wünschte.

e) Finde mich durch Bezeichnung und Benennung der sich für den vorseyenden Druck und dessen Correctheit interessirenden Personen völlig beruhigt.

f) Ferner vermelde, daß den Betrag des ersten Termins von Herrn Frege und Compagnie nunmehr völlig erhalten habe.

g) Könnten mir Dieselben 3 Exemplare von Hackert und drey dergl. von Winckelmann zukommen lassen,

so geschähe mir ein besonderer Gefalle. Es haben sich diese Bände aus meiner und meiner Freunde Sammlung, durch Ausborgen völlig verloren und sind nirgends her zu erhalten.

h) Hierzu füge die Anfrage, ob es Hoffnung sey den vollständig lithographirten Charon in einiger Zeit vor Augen zu sehen?

Herrn Doctor Boisserée die dankbarsten Empfehlungen, mit den treusten Wünschen in vollkommenster Hochachtung.

gehorsamst

Weimar den 6. May 1826. J. W. v. Goethe.

i) Das Manuscript bitte bey'm Gebrauch zu schonen, indem ich solches nachher in seiner Integrität mir zurückerbitte.

21.

An Johann Heinrich Daniel Zschokke.

[Concept.]

Wenn ein vorzüglicher Mann, der sich in seinem sittlichen Zustande frey fühlt, auch eine freye Stellung gegen die Natur annimmt und sie mit eigenen Augen, nach eigener Weise betrachtet, so gibt er mir, in sofern ich ihn gewahr werde, eine ganz besonders vergnügliche Empfindung. Eine solche bin ich Ihrem letzten Briefe schuldig geworden, wofür, mit wenigem, schönstens dankend, mich fernerer Neigung und Theil-

nahme angelegentlichſt empfehlend, aufrichtige Erwiderung zuſage.

Weimar den 7. May 1826.

22.

An Nicolaus Meyer.

Ew. Wohlgebornen

empfohlenen jungen Mann, der übrigens, wie ich höre, von den Unſrigen freundlich aufgenommen worden, konnte leider nicht ſprechen, noch ihm auch ſonſt etwas Angenehmes erweiſen, weil mehrfach zuſammentreffende Übel die herkömmliche Gaſtlichkeit meines Hauſes gerade in dieſer Zeit vollkommen unterbrachen; ich will jedoch nicht verſäumen, für Ihre ſchöne Sendung dankend, auch wieder einmal einiges von mir vernehmen zu laſſen.

Ihr Sonntagsblatt ſetzt ſich in ſeinem Charakter gar löblich fort; der beſondere Zuſtand, für welchen es geſchrieben iſt, ſpricht ſich deutlich aus, und müſſen daher ſolche Mittheilungen auch an Ort und Stelle das Beſte wirken. In gleichem Sinne ſcheint die weſtphäliſche Geſellſchaft zuſammen zu treten und wird gewiß auch deshalb unmittelbar die gewünſchten Früchte bringen. Empfehlen Sie mich den Verbundenen.

Hiebey aber darf ich nicht übergehen, daß Ihre Sendung mich gerade in dem Augenblicke antraf, als ich die Anzeige der neuen Ausgabe meiner Werke ab-

zuſchließen mich in dem Falle befand. Sie werden gewiß daher nicht übel deuten, wenn ich bekenne, daß bey Leſung Ihres Sonntagsblatts mir ſcheinen wollte, als wenn Sie zugleich Ihrem Kreiſe und mir dienſtlich ſeyn und Vortheil bringen würden, wenn Sie die Ausbreitung meiner Arbeiten auch dort begünſtigten. Solche Productionen erregen das ſchon im Stillen vorhandene Leben zu friſcher Äußerung und geben Anlaß, die innern Gemüthszuſtände, ſo wie die äußern Andränge in den mannichfaltigſten Formen darzuſtellen, mitzutheilen und genießbar zu machen. Sie kennen zwar das Meiſte ſelbſt und haben daran im ſittlichen und äſthetiſchen Sinne gar manche ſchöne Erfahrung gemacht. Aber ich darf wohl ſagen, daß gerade die erſte Lieferung von fünf Bänden, die ich zum Druck abſchicke, eben als das Wirkſamſte betrachtet werden darf, was ſeit langer Zeit in unſere deutſche Literatur eingegriffen hat; es ſind vier Bände kleiner Gedichte, zwey faſt wie ſie bekannt ſind, zwey theils neu, theils friſch geſammelt, und ſodann der Divan, dem Gehalt nach ſtark vermehrt. Sobald eine Partie Anzeigen in meinen Händen iſt, überſende ich davon und wiederhole mein freundliches Anſuchen.

Zu der Freude, die Sie an Ihren Kindern erleben, wünſche von Herzen Glück. In dieſen Tagen ſende die bisher wohl verwahrten Ringe wieder, auf manche Weiſe verdienſtliche Kunſtwerke, welche jedoch im einzelnen zu würdigen nicht leicht iſt; eben ſo wäre der

Geldwerth ſchwer anzugeben, es kommt immer auf den Liebhaber an, der dergleichen ſucht. Einiges für Ihre lieben Kinder ſende zum Andenken und zur Nacheiferung nächſtens. Ihre werthe Gattin grüßen Sie zum ſchönſten, und gedenken manchmal zuſammen jener heitern weimariſchen Tage und bleiben eines unverbrüchlichen Andenkens verſichert.

Treulichſt

Weimar den 7. May 1826. J. W. v. Goethe.

23.

An Carl Friedrich Ernſt Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgebornen

zu glücklicher Wiederkehr auf das ſchönſte begrüßend frage beſcheidentlich an, ob Sie mir einen kleinen Wunſch gewähren oder andeuten können, wie ich zu deſſen Erfüllung gelangen möge?

Die zwey erſten Stücke von Kunſt und Alterthum ſind mir völlig ausgegangen, dagegen von den übrigen noch manches Exemplar vorräthig liegt.

Sechs bis acht Exemplare der beiden erſten Stücke würden mir daher ſehr willkommen ſeyn und ich deren Mittheilung dankbarlichſt anerkennen.

Weimar den [8.] May 1826.

24.

An Carl Friedrich Zelter.

Der Vater hat verſprochen durch Herr und Madame Bracebridge einige freundliche Worte an Sie, beſter Zelter, zu ſenden; obgleich ich nun wohl einſehe daß mein Schreiben überflüſſig, ſo kann ich doch nicht widerſtehen, mich in Ihrem Gedächtniß etwas aufzufriſchen und Ihnen zu ſagen, wie oft und gern wir Ihrer gedenken. Auch ſchmeichle ich mir mit der Hoffnung wieder eine ſo liebenswürdige Antwort wie Ihre letzte war zu erhalten.

Ich brauche Ihnen wohl nicht erſt zu ſagen, daß Herr und Madame Bracebridge Sie bitten, ihnen Billets zur Singakademie zu geben, und obgleich beide nicht ſelbſt muſikaliſch ſind, ſo iſt es ihr größtes Vergnügen ſchöne Muſik zu hören. Sollten Sie, lieber Zelter, in recht guter Laune ſeyn, und wollten dem Mann dann vielleicht die Erlaubniß verſchaffen einer Liedertafel beyzuwohnen, ſo ſollten Sie doppelt gelobt werden. — Dieſe beiden Leute ſind die eifrigſten Verehrer vom Vater, welcher namentlich die Frau ſehr gerne hat, und es ihr durch viele Freundlichkeit bewieſen. — Sie iſt ganz intime Freundin von Ottilien, welche ſie Ihnen ſelbſt recommandirt hätte, wenn ſie nicht durch einen Sturz mit dem Pferd unfähig dazu wäre. — Obgleich unſre Geſandten Engländer, ſo verſtehen ſie deutſch und ſprechen es, wenn man Nachſicht hat. — Doris wird ſich beſtimmt gehörig im Anfang moquiren, doch wenn ſie ihr ſagen, daß alles was ſie von Weimar (namentlich aus unſerm Kreis) zu wiſſen wünſcht, ſie genau erfahren kann, ſo wird ſie ja wohl auch gütig ſeyn. — Nun leben Sie wohl, lieber Zelter, laſſen Sie bald von ſich hören wie es Ihnen geht, grüßen Sie alle freundlich, die ſich noch der dicken Ulrike

erinnern und vergeſſen Sie nicht, die in ihren Geſinnungen unveränderlich bleibende

Hulbreich.

Sey den Empfohlenen, mein Beſter, ohne deine Unbequemlichkeit freundlich. Von mir iſt nicht ſonderlich zu reden. Um ein Haar hätte ich die Rolle des Herzogs in der natürlichen Tochter zu übernehmen gehabt. Auch an der Vorprobe habe ich genug zu leiden. Gedenke mein und erweiſe mir etwas Freundliches.

treulichſt

Weimar den 10. May 1826. G.

25.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Den beſten treulichſten Dank, verehrter Freund, für die gegebenen Pariſer Nachrichten; ich bin dadurch völlig befriedigt; denn eigentlich war mein Wunſch nur zu erfahren, wie jene Commiſſion ſich benehmen würde. Daß ein Einfluß von dorther auf irgend eine Weiſe zu erwarten ſey, daran war ohnehin kaum zu denken. Mein Geſchäft iſt nun, die Anzeige, deren Reviſion ich ſchon gehabt, in's Publicum zu bringen und das Weitere ruhig abzuwarten.

Meine Zuſtände ſind nicht die beſten: ich war nahe daran, die Rolle des Herzogs in der natürlichen Tochter zu übernehmen; die Vorprobe macht mir

ſchon genug zu ſchaffen. Der Fall war um deſto härter, da ſie gerade die Tage vorher munterer, mittheilender, geſellig-heiterer war als je. Ich muß nun auch eine Zeit lang meinen Laden wieder ſchließen; und ſo gräbt uns das Schickſal einen Banquerout, auch ohne daß wir uns auf den Papierhandel eingelaſſen hätten.

Daß die Herrn vom Globe mir wohlwollen iſt ganz billig; denn ich bin wirklich für ſie eingenommen. Man wird eine Geſellſchaft junger energiſcher Männer, in einer bedeutenden Stellung gewahr; ihre Hauptzwecke glaube ich zu begreifen, ihr Benehmen iſt klug und kühn. Freylich macht in Frankreich die nächſte Vergangenheit aufmerken und erregt Gedanken, zu denen man ſonſt nirgends gelangen würde. Doch hat mich gefreut, einige meiner geheimen und geheim gehaltenen Überzeugungen ausgeſprochen und genugſam commentirt zu ſehen. Ich würde nicht aufhören Gutes von dieſen Blättern zu ſagen; ſie ſind das Liebſte, was mir jetzt zu Handen kömmt, werden geheftet, rück- und vorwärts geleſen. Auch haben ſie mir in den letzten Stücken zur Einleitung in die intereſſanten Hefte des Herrn Couſins gedient, indem ſie mir deutlich machten, auf was Art und Weiſe und zu welchen Zwecken jene Vorleſungen gehalten wurden.

Eine Recenſion der Überſetzung meiner dramatiſchen Arbeiten hat mir auch viel Vergnügen gemacht. Verhalt' ich mich doch ſelbſt gegen meine Productionen

ganz anders, als zur Zeit, da ich sie concipirte. Nun bleibt es höchst merkwürdig, wie sie sich zu einer fremden Nation verhalten und zwar so spät, bey ganz veränderten Ansichten der Zeit.

Was auf mich besonders erfreulich wirkt, das ist der gesellige Ton, in dem alles geschrieben ist: man sieht, diese Personen denken und sprechen immerfort in großer Gesellschaft, wenn man dem besten Deutschen immer die Einsamkeit abmerkt und jederzeit eine einzelne Stimme vernimmt.

Wenn Freund Boisserée sehr gesprächig seyn mag, so wünscht' ich doch zu wissen, was ihn in dem Grade interessirt etwas mit vielen Worten darzustellen.

Den Symbolikern konnte ich bisher nicht gut seyn: sie sind im Grunde Anticlassiker und haben in Kunst und Alterthum, insofern es mich interessirt, nichts Gutes gestiftet, ja dem, was ich nach meiner Weise fördere, durchaus geschadet. Wir wollen sehn, ob in der Folge an irgend eine Theilnahme und Annäherung zu denken ist.

Überhaupt muß ich mich jetzt sehr zusammennehmen und, mehr als jemals, alles Polemische an mir vorübergehen lassen. Der Mensch hat wirklich viel zu thun, wenn er sein eignes Positive bis an's Ende durchführen will. Glücklicherweise bleibt uns zuletzt die Überzeugung, daß gar vieles neben einander bestehen kann und muß, was sich gerne wechselseitig verdrängen möchte: der Weltgeist ist toleranter als man denkt.

Möge von Ihrer lieben Virginie alles Übel entfernt bleiben, was meine Eugenie so hart betroffen hat.

treuangehörig

Weimar den 12. May 1826. Goethe.

26.

An Wilhelm Justus Eberhard v. Schmidt-Phiseldeck.

[Concept.]

Hochwohlgeborner,

besonders hochgeehrtester Herr!

Ew. Excellenz haben, nach erfolgter glücklicher Rückkehr Ihres verehrtesten Landesfürsten, unter so vielen Geschäften, auch meiner Angelegenheit sogleich freundlich gedenken und mir das gnädigst ausgefertigte Privilegium zusenden wollen.

Indem ich nun hierin die Erfüllung einer mir früher, zu einstweiliger Beruhigung, gegebenen günstigen Zusage zu verehren habe, so darf ich wohl bitten, meinen unterthänigsten Dank deshalb Ihro Herzoglichen Durchlaucht zu Füßen zu legen und auch persönlich der aufrichtigen Anerkennung für diese so bedeutende Geneigtheit überzeugt zu seyn.

Ist nun zugleich durch entschiedene Vorsorge das gnädigst gegönnte Privilegium in die Verordnungssammlung der dortigen Lande aufgenommen und durch selbige zur allgemeinen Kenntniß gelangt, so kann ich den ungestörten Genuß der mir gnädigst

verliehenen Vortheile auf das sicherste erwarten. Der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung mich zu unterzeichnen.

Weimar den [15.] May 1826.

27.

An Johann Christian Stark, den Jüngeren.

[Concept.] [Zwischen 15. und 20. Mai 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben bisher meinen häuslichen Übeln eine geneigte ärztliche Aufmerksamkeit geschenkt. Gegenwärtig sind leider abermals Fälle eingetreten, wo eine einsichtige Berathung höchst wünschenswerth wäre.

Wollten Sie daher die Gefälligkeit haben bey Ihrem nächsten Hierseyn uns zu besuchen, so würde ich mich dadurch dankbar verpflichtet fühlen.

28.

An Johann Jacob v. Willemer.

Es ist zwar wohlgethan, mein Theuerster, seinen entfernten Freunden nichts von den unangenehmen Ereignissen zu melden, die uns betreffen; denn bis die Nachricht in die Ferne gelangt, hat sich wohl alles wieder gebessert und hergestellt; allein wenn dieß eine Zeitlang dauert, so kommt man in den Fall zu verstummen, untheilnehmend und nachläßig zu erscheinen.

Sie haben mir, wertheſter Freund, in dieſen letzten Tagen durch ein wichtiges ausführliches Werk gezeigt, daß Sie ſich noch immer mit demjenigen ernſtlich beſchäftigen, was dem Menſchen das Höchſte und Wertheſte bleibt, mit ſittlichen und religiöſen Verhältniſſen. Hieraus glaube ich nun folgern zu dürfen, daß Sie ſich ſowohl über eigne Lebensereigniſſe, welche nicht immer die erfreulichſten ſind, ſowie über das Schickſal Ihrer Freunde, die denn auch wohl mitunter unſanft vom Tage berührt werden, wie ſonſt, in gehöriger Faſſung erhalten und ſowohl ſelbſt zu dulden, als mit Andern ſtill zu leiden, in freundlicher Stimmung ſind. Vernehmen Sie alſo:

Nachdem uns Weimaranern vergönnt war, eine Reihe von fünfzigjährigen Jubelfeſten auf eine heitere und dankbare Weiſe gegen das gute Geſchick zu feyern und uns dabey mit Freuden gar mancher Pflicht zu entledigen, ſo ward unſer Zuſtand durch die Todesnachricht des Kaiſers Alexander höchſt angreifend erſchüttert. Das ſchöne innere geſellige Verhältniß unſerer Fürſtlichen Familie war durch die traurigen Folgen dieſes Ereigniſſes auf einmal geſtört. Die zunächſt ſich Anſchließenden und von dem Wohlbefinden ihres Fürſtenhauſes am freudigſten Mitgenießenden wurden auf einmal der gewohnten Unterhaltung und angenehmſter Mittheilung beraubt, und eine über die ganze Welt ſich verbreitende Ahnung trat bey uns als die ſchmerzlichſte Wirklichkeit ein.

Hieran schloß sich denn, wie es zu geschehen pflegt daß zu gewissen Zeiten ganz und gar unzusammenhängende Übel in einer Folge herantreten, gleichsam als wenn sie zusammengehörten, manches Unerfreuliche; und so setzten uns Sterbefälle durch bedeutenden Verlust in unangenehme Lagen; wir entbehrten eines vieljährig geprüften Arztes tägliche Theilnahme und auch in Geschäften sahen wir uns hie und da von Beyrathenden und Eingreifenden verlassen. Ein schweres fast hoffnungsloses Krankheitsübel ergriff, bey geringem Verkältungsanlaß, meinen vieljährigen Haus- und Kunstfreund, den Hofrath Meyer; und damit es ja an den nächsten Berührungen nicht fehle, so verunglückte meiner Schwiegertochter ein Versuch, durch Reiten ihre Gesundheit zu verbessern, und ich war ganz nahe daran die Rolle des Herzogs in der natürlichen Tochter übernehmen zu müssen. Dieses sind nun die vorzüglichsten Unglücksjuwelen, noch mit manchem kleineren carmosirt und verbrämt, so daß ich glaube genug gesagt zu haben und kaum hinzuzufügen brauche, daß meine eigne Constitution, durch so manches unerwartete Unerfreuliche bestürmt und angegriffen, nicht gehörigen Widerstand leisten konnte, sondern sich aus dem Zustande einer muthigen Gegenwirkung in den eines ausdauernden Duldens versetzt sehen mußte.

Dieß alles sey aber nicht geklagt, sondern einem Manne vertraut, der in manchen Stürmen des Lebens aufrecht gestanden und, wie seine fortdauernde Be-

ſchäftigung ausweiſt, ſich und Andere zu guter und böſer Stunde in ſittlich-religioſem Gleichgewicht zu erhalten bemüht iſt.

Denken Sie hiebey, wie höchſt läſtig eine ſolche Mißſtimmung mir in dem Augenblicke ſeyn muß, da ich ſo eben die Anzeige der neuen Ausgabe meiner Werke in's Publicum zu bringen und deshalb, was mir an Geiſteskräften gegönnt iſt, räthlich zuſammen zu halten habe.

Laſſen Sie daher ſich gedachtes Unternehmen doppelt empfohlen ſeyn; denn indem wir auf längere Dauer innerhalb der thätigen Welt Verzicht thun, ſo iſt es ein erquickender Gedanke, ſelbſt in den Tagen, die uns nicht gefallen, für das Glück und die Freude der Unſrigen das Möglichſte zu wirken. Möge Ihnen in Ihrem weiten und würdigen Wirkungskreiſe alles zum Beſten gedeihen.

treulichſt

Weimar den 16. May 1826. Goethe.

Vorſtehendes leſend wird ja wohl auch die liebe Freundin mit einigen Worten mich zu erquicken geneigt ſeyn.

G.

29.

An Sulpiz Boiſſerée.

[18. oder 19. Mai 1826.]

Schönſtens empfehle Herrn Schmeller einen ſehr geſchickten Portraitiſten der ſich Ihr Haupt für meine Sammlung ausbitten wird. Ich bitte um geneigte Verabredung.

G.

30.

An C. F. Zelter.

Zuvörderſt alſo ſchönſten Dank für die Partitur des wahrhaft enthuſiaſtiſchen Liedes. Es iſt ſeine guten dreyßig Jahr alt und ſchreibt ſich aus der Zeit her, wo ein reicher jugendlicher Muth ſich noch mit dem Univerſum identificirte, es auszufüllen, ja es in ſeinen Theilen wieder hervorzubringen glaubte. Jener kühne Drang hat uns denn doch eine reine dauernde Einwirkung auf's Leben nachgelaſſen; und wie weit wir auch im philoſophiſchen Erkennen, dichteriſchen Behandeln vorgedrungen ſeyn mögen, ſo war es doch in der Zeit von Bedeutung und, wie ich tagtäglich ſehen kann, anregend und anleitend für manchen.

Mein Hauskreuz wogt noch immer hin und her; man müßte nichts von der Welt wiſſen, wenn dergleichen Epochen uns unerhört ſcheinen ſollten: wir müſſen das Rad dahinrollen laſſen und abwarten, wie

es uns ſtreift und quetſcht, wenn es uns nur nicht gar zerdrückt.

Matthiſſon iſt auch bey uns durchgegangen; unſere Muſenjünger haben ihn freundlich gefeyert, ſeine Gedichte geſungen, Lorbeerkränze gereicht, und das bey einem muntern Gaſtmahl, welches alles ganz billig und ſchicklich abgelaufen iſt.

Ergreife die Gelegenheit Herrn Miniſter v. Schuckmann zu äußern, wie ſeine Rückantwort mir höchſt erfreulich geweſen. Es iſt ſo ſchön ſich aus früherer Zeit erinnern zu dürfen, daß man das Wohlwollen ſolcher Männer genoſſen, die ſich in der Folge des Lebens als die thätigſten und tüchtigſten erwieſen. Was der werthe Staatsmann für mich noch thun will, iſt freylich der abſchließende Sicherungsact einer ſo mannichfaltig complicirten wunderlichen Angelegenheit.

Schreibe mir manchmal, wie dir's durch den Sinn geht und was dir vor die Augen kömmt, ich erwidere dagegen auch wohl etwas Erfreuliches.

Die Graf Ingenheim-Hirtiſche Vaſe iſt ein ſchönes Geſchenk; doch iſt es ſchwer über ſolche ſubalterne und abgeleitete Kunſtwerke für ſich ſelbſt, geſchweige denn für andere zu einer Überzeugung zu gelangen. Bey ſolcher Fabrikware, auch bey der beſten, ging es niemals zum ſtrengſten her. Wenn auch eine Hauptgruppe congruirt, wie hier die drey mittlern Figuren, ſo muß man es mit dem Übrigen nicht ſo genau nehmen. Der Geſchmack, der etwas Fremd-

artiges, Drittes, Einzelnes zu ſeinen Bedürfniſſen heranruft, beſitzt ja auch eine ſecundäre Erfindungsgabe, der man zuletzt ſo wenig als der primären beykommen kann, man ſtelle ſich wie man wolle. Alles Kunſtwerk ſteht zum Genuß da, und wenn es dem reinen äſthetiſchen Sinn genügt, ſo werden Vernunft und Verſtand freylich nicht an ihrer Seite widerſprechen können.

Wenn man bedenkt, daß ſo viel wichtige Menſchen doch am Ende wie Öltropfen auf Waſſer hinſchwimmen und ſich höchſtens nur an Einem Puncte berühren, ſo begreift man, wie man ſo oft im Leben in die Einſamkeit zurückgewieſen ward. Indeſſen mag denn doch ein ſo langes Nebeneinanderleben, wie uns mit Wolf geworden, mehr als wir gewahr werden und wiſſen, gewirkt und gefördert haben.

Du gedenkſt meines Phaethons, deſſen ich mich noch immer freue, obgleich betrübe, daß ich nicht die zwey Hauptſcenen damals niederſchrieb. Wäre es auch nicht zulänglich geweſen, ſo war es doch immer etwas, wovon ſich jetzt niemand einen Begriff machen kann.

In jene Regionen werde ich abermals verlockt durch ein Programm von Hermann, der uns auf drey antike Philoktete aufmerkſam macht: der erſte von Äſchylus, dem älteſten; der zweyte von Euripides, dem jüngſten; der dritte von Sophokles, dem mittlern. Ich mußte mich bald losmachen von dieſen Betrachtungen; ſie hätten mich ein Vierteljahr gekoſtet, das

ich nicht mehr nebenher auszugeben habe. Von den beiden erſten Stücken finden ſich nur Fragmente und Andeutungen; das letzte haben wir noch ganz. Auch hier darf ich nicht weiter gehen, weil ich gleich verführt werde; denn ich konnte mich doch nicht enthalten dieſe für mich ſo wichtige Angelegenheit vor allen Dingen durch und durch zu denken; denn hier kommen die wunderlichſten Dinge vor. Sogar hat ein uralter Lateiner einen Philoktet geſchrieben und zwar nach dem Äſchylus, wovon denn auch noch Fragmente übrig ſind und woraus ſich der alte Grieche begreifbar einigermaßen reſtauriren ließe. Du ſiehſt aber, daß das ein Meer auszutrinken ſey, für unſre alte Kehle nicht wohl hinabzuſchlucken.

Aus allem dieſen erhellt, daß ich deine ältern Briefe wieder vorgenommen habe, und will nun ſehen, daß ich dir ſonſt manches zurecht lege. Meine nächſte Abſicht iſt, dir einen ausſchattirten Charon zu überſenden, da es mit dem Lithographiren dieſes Blattes noch in weitem Felde ſteht; ich wünſche, daß du es ſtets vor Augen habeſt, um ſtets erinnert zu werden, daß der größte, furchtbarſte, unerträglichſte Gedanke, durch eine tüchtige Kunſt, die ſich über ihn erhebt, uns faßlich, ſogar anmuthig vorgebildet werden könne. Bey näherer Betrachtung wirſt du bekennen, daß alles, was die Weimariſchen Kunſtfreunde an dem Blatte geſehen haben, Zug vor Zug daran befindlich ſey.

Magſt du mir über Hummels Exhibitionen etwas nach deiner Art vortragen, ſo machſt du mir in meinem jetzigen

(die Fortſetzung folgt nächſtens.)

Weimar den 20. May 1826.

31.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

können ſich vorſtellen, daß der unerwartete Beſuch des Herrn Doctor Boiſſerée mir ſo erfreulich als überraſchend geweſen, ſo wie auch, daß unter hundertfachen Geſprächen das Wohlbefinden der werthen Stuttgarter Freunde die Vorhand behielt.

Daß wir das wichtige vorliegende Geſchäft umſtändlich durchſprechen konnten, war auch nicht als geringer Vortheil anzuſehen; und indem dieſer Freund abermals die Vermittlung mancher Puncte übernimmt, ſo darf ich mich in Gegenwärtigem um deſto kürzer faſſen.

Zu beſonderm Vergnügen gereichte mir die Eröffnung, daß die überſendete gedruckte Anzeige eigentlich nur für das Morgenblatt geſetzt worden, und daß eine etwas beſſer in die Augen fallende, nebſt den Probeblättern dem Publicum mitgetheilt werden ſollte.

Es iſt dieſes um ſo wünſchenswerther, als von gar vielen Seiten feindſelige Bemerkungen unſer Unternehmen bedrohen; deswegen wir denn die demſelben

ohnehin zu ſchenkende Aufmerkſamkeit noch mehr zu ſchärfen haben.

Von meiner Seite ſoll es nicht fehlen, auch über das Zugeſagte, gleich für die erſten Bände das Mögliche zu thun.

Der ich die Ehre habe mit vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſten Diener

Weimar den 24. May 1826. J. W. v. Goethe.

32.

An Albrecht Le Bret.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

überſchreibe Gegenwärtiges auf Veranlaſſung einer, durch Freyherrn v. Cotta an mich gelangten Kenntniß, daß die erſte Sendung meiner Werke in fünf Bänden Denenſelben, ſo wie zur Durchſicht, ſo überhaupt zur Beſorgung des Drucks vorlängſt anvertraut worden, und ich erfreue mich dabey gar ſehr, überzeugt ſeyn zu können, daß dieſe für mich ſo wichtige Angelegenheit in ſichern und ſorgfältigen Händen beruhe. Hierin beſtätigt mich die Unterhaltung mit meinem vieljährigen, werthen, geprüften Freunde Herrn Doctor Boiſſerée, deſſen gleich unerwarteter als angenehmer Beſuch mir unter gar manchen bedeutenden Aufklärungen auch die gewährte, daß Ew. Wohlgeboren

der Mann ſeyen, der ſich eines ſo wichtigen und weitausſehenden Geſchäftes mit beharrlicher Theilnahme treulich unterziehen würde. Gedachter Freund nimmt gleichfalls den aufrichtigſten Antheil an unſerm Geſchäft, und da ich mit demſelben ununterbrochen in Communication bleibe, ſo darf ich hoffen, daß manche meiner Wünſche durch ſeine Vermittlung zu Ihnen gelangen werden.

Sollte irgend etwas zu bemerken ſeyn, ſo werden Sie die Gefälligkeit haben, mich davon in Kenntniß zu ſetzen und überhaupt bey Einleitung des Abdrucks wegen Papier, Lettern und anſtändiger Vertheilung des Textes gefälligſte Rückſicht zu nehmen.

Wenn auch hier nur vorerſt von einer Taſchenausgabe die Rede iſt, ſo möchte doch gerade deswegen alle Aufmerkſamkeit, um ſolche wohlgefällig zu machen, anzuwenden ſeyn; denn gerade der Ausdruck der Aufmerkſamkeit iſt es, welcher den Beſchauer und Leſer beſticht und ihn zum Beſitz eines Buches anreizt.

Indem ich nun hoffen kann bey dieſer Gelegenheit öfter von Ew. Wohlgebornen zu vernehmen, empfehle ich dieſes Geſchäft aber und abermals, wie ich denn auch bitte Herrn Factor Reichel, einen, wie ich vernehme, allen Zutrauens werthen Geſchäftsmann, ſchönſtens zu grüßen und zu verſichern, daß ich auf jede Mitwirkung von ſeiner Seite das vollkommenſte Zutrauen hege. Mich hochachtungsvoll unterzeichnend.

Weimar den 24. May 1826.

33.

An Philipp Christian Weyland.

[Concept.] [26. Mai 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

verpflichten mich zum schönsten durch freundlichen Abschiedsgruß und gefälliges Anerbieten. Möge die vorseyende Reise Ihnen und den werthen Ihrigen zu Freude und Gewinn gereichen.

In Paris bitte mich den Herren v. Humboldt, v. Cuvier, v. Gérard bestens zu empfehlen; auch die Herren Hase und Cousin freundlichst zu begrüßen; sodann Herrn Stapfer, dem treuen Übersetzer meiner dramatischen Werke, beykommende Medaille als wohlgemeyntes Andenken zu überliefern.

Der ich die besten Wünsche für Genuß und Ausbeute der vorhabenden Reise nochmals wiederhole und mich zum voraus freue zu rechter Zeit aus Ihrem Munde eine frische Schilderung jener Weltstadt zu vernehmen.

Mit vorzüglichster Hochachtung mich unterzeichnend.

34.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.] [27. Mai 1826.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche mir gefällig zu melden, ob Sie geneigt und im Falle sind, ein neues Heft Kunst und Alterthum

in den Druck zu nehmen. Ich bin ſo eingerichtet, daß ich das Manuſcript nach und nach ohne Stockung würde überſenden können.

Der ich mit den beſten Grüßen und Empfehlungen an die theuren Ihrigen und die werthen Göttinger Gäſte mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 25. May 1826.

35.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

haben mir und dem bey uns noch verweilenden Freunde durch den überſendeten Abdruck der neuen Anzeige ein beſonderes Vergnügen gemacht; ich behalte das Exemplar hier, weil nichts dabey zu erinnern iſt. Könnte das Papier etwas weißer ſeyn und bey dem Abdruck auf Gleichheit der Schwärze und Stärke genau geſehen werden, ſo würde mir nichts zu wünſchen übrig bleiben.

Mehr ſage ich nicht, um Gegenwärtiges nicht zurückzuhalten. Mit Herrn Doctor Boiſſerée beſpreche manches, welches derſelbe mittheilen wird. Sodann erlauben Sie, daß ich den in vorigem Briefe geäußerten Wunſch wiederhole: daß von den neu eingeſchalteten Gedichten, vor der Herausgabe, im Morgenblatte oder ſonſt ja nichts abgedruckt werde.

Zum Schluß will ich meine Freude nicht bergen, das Geschäft auf so gutem Wege zu sehen; ich werde von meiner Seite das Mögliche thun, um den innern Gehalt zu steigern.

Eine genugsame Anzahl an meine Freunde unmittelbar auszutheilende Anzeigeexemplare mir erbittend habe die Ehre mich mit vorzüglichster Hochachtung und freudigem Vertrauen zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamsten Diener

Weimar den 28. May 1826. J. W. v. Goethe.

36.

An Friedrich Johannes Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sage vorerst verpflichteten Dank für die von Leipzig mir verschafften Exemplare der ersten Hefte von Kunst und Alterthum; sie fördern mich gar sehr gegenwärtig, wo ich so manches zu ordnen und einzurichten habe.

Anbey folgt denn auch der Anfang des Manuscripts, bey dessen Abdruck ich auf sorgfältige Correctur zu halten bitte, damit die Revision hier am Ort erleichtert werde.

Daß Sie unsres werthen Boisserées Gegenwart wenn auch nur kurze Zeit genossen, freut mich gar sehr.

Der Beſuch dieſes trefflichen vieljährigen Freundes dient mir zu großer Erquickung in einem nicht ganz glücklichen Zuſtande.

Möge Ihnen und den lieben Ihrigen alles nach Wunſch gedeihen.

Weimar den 1. Juni 1826.

37.

An Johann Nepomuk Hummel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit unſerem guten und geſchickten Schmeller einige Stunden zu gönnen, damit ich Ihr werthes Bild der Sammlung zufügen könne, welche das Andenken ſo mancher geſchätzten Gleichzeitigen bewahren ſoll.

Mich beſtens zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 1. Juni 1826.

38.

An Heinrich Carl Friedrich Peucer.

Ew. Hochwohlgeboren

haben die Gefälligkeit unſerem guten und geſchickten Schmeller einige Stunden zu gönnen, damit ich Ihr werthes Bild der Sammlung zufügen könne, welche

das Andenken ſo mancher geſchätzten Gleichzeitigen bewahren ſoll.

Mich beſtens zu geneigtem Andenken empfehlend.

gehorſamſt

Weimar den 2. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

39.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Da Herr Doctor Boiſſerée den letzten Abend heute bey mir zubringt, ſo erſuche Sie, mein Werthеſter, Ihren Beſuch auf morgen Abend zu verlegen.

Weimar den 2. Juni 1826. G.

40.

An C. F. Zelter.

. . . jetzigen Zuſtande doppelte Freude.

Das Reſultat eures Künſtlervereins iſt ein wunderliches Werk; ich möchte ſagen: Hier iſt Brennmaterial genug, aber weder zu einem Rogus kunſt- und ſinngemäß geſchichtet, noch durch des Geiſtes Flamme fröhlich entzündet; es ſteht alles ſo neben einander und wird höchſtens durch den Anklang der Stengelgläſer in Harmonie geſetzt.

Das Manuſcript zu dem neuen Heft von Kunſt und Alterthum liegt fertig und redigirt zum größten

Theile vor, so daß der Druck gleich angefangen werden könnte; doch mag ich nicht daran gehen, bis die Anzeige meiner Werke in die Welt ist. In meinen Jahren muß man sich darüber ein Gesetz machen und darf sich nicht einbilden, daß man, wie Friedrich der Große im siebenjährigen Krieg, nach allen Seiten hin aus dem Stegreif schlagen und siegen könne.

Unserm werthen Freunde Langermann vermelde die besten Grüße und dank ihm zum besten, daß er durch sein Wort den Mann bestätigen wollte, den wir zu unserm Heil erwarten; niemand bedarf dessen mehr als ich. Man kann sich nicht immer im Gleichgewicht halten und leider, wenn es einmal in's Schwanken geräth, stellt es sich in meinen Jahren von selbst nicht leicht wieder her.

Daß die guten Bracebridge deinem herrlichen Gesangsexproben glücklich beygewohnt haben, wie wir aus den letzten Briefen vernehmen, ist die Hauptsache. Empfehlungsbriefe zerren herüber und hinüber, und ich weiß die lustige Geschichte einer fürtrefflichen Frau, die, weil sie in einer Schweizerstadt an die Montagues und Capulets zugleich empfohlen war, fast keinen Schritt aus dem Wirthshause thun durfte. Aus ihrem Munde war es das Anmuthigste zu hören, wie sie der allerliebenswürdigsten Pfiffe bedurfte, um nur einigermaßen zu ihren Zwecken zu gelangen.

Und so beweisen Anekdoten des Privatlebens wie der Weltgeschichte, daß wir uns eigentlich mit Albern-

heiten, Gefahr und Noth herumſchlagen und herumſchlagen werden.

Nächſter Tage liegt unſre Correſpondenz, auf's reinlichſte abgeſchrieben, in mehrere Bände geheftet, vor mir; da kannſt du nun wohl einmal eine Wallfahrt antreten, um einem ſolchen Werke die gebührende Ehre zu erzeigen. Ich werde ſie nun an ruhigen Abenden mit treulichem Bedacht durchſtudiren und bemerken, wie es allenfalls künftig damit zu halten ſeyn möchte. Es iſt ein wunderliches Document, das an wahrem Gehalt und barockem Weſen wohl kaum ſeines Gleichen finden möchte.

Sodann darf ich dir wohl vertrauen: daß, um der erſten Sendung meiner neuen Ausgabe ein volles Gewicht zu geben, ich die Vorarbeiten eines bedeutenden Werks, nicht in der Ausdehnung, ſondern in der Eindichtung, wieder vorgenommen habe, das ſeit Schillers Tod nicht wieder angeſehen worden, auch wohl ohne den jetzigen Anſtoß in limbo patrum geblieben wäre. Es iſt zwar von der Art, daß es in die neueſte Literatur eingreift, daß aber auch niemand, wer es auch ſey, eine Ahnung davon haben durfte. Ich hoffe, da es zu Schlichtung eines Streites gedacht iſt, große Verwirrung dadurch hervorgebracht zu ſehen.

Wollteſt du mir, mein Theuerſter, die Erlaubniß geben deinen Hymnus zu Mozarts Geburtstag in Partitur zu ſetzen, ſo würde ich den Verſuch machen,

inwiefern es mir gelänge. Wegen der Anwendung könnte man alsdann übereinkommen.

Laß ja manchmal deine Feder laufen und ſchreib von alten und neuen Dingen, ſo klar und wunderlich als dir beliebt.

Dem Guten und Beſten empfolen

treulich

Weimar den 3. Juni 1826. G.

41.

An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.] [5. Juni 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

erwidere nunmehr auf zwey gefällig belehrende Schreiben in freundlichſter Dankbarkeit. Ich habe das Vergnügen gehabt, Ihre Fräulein Tochter und Frau Geh. Hofräthin v. Loder bey mir zu begrüßen, von denſelben das Allerbeſte von dem Wohlbefinden des hochverehrten Freundes zu vernehmen. Auch darf ich nicht verhehlen, daß ich mehrere Göttinger Studirende in dieſen Tagen freundlich aufgenommen, eigentlich nur, um von ihnen ſämmtlich die Beſtätigung jener guten Nachrichten zu vernehmen. Möge dieſes Glück mir noch lange beſchert ſeyn.

Die angekündigte, junge, talentreiche Tonkünſtlerin traf zu gemeldeter Zeit nicht ein, und ich durfte es nicht bedauern, denn gerade in dieſen Tagen lebten wir in dem düſterſten Zuſtande, durch den Tod des

Kaiſers Alexander wie die ganze Welt in Schrecken und, wegen der ſo nahen Verhältniſſe, in die ſchmerzlichſten Empfindungen verſetzt; und noch hat ſich die frühere Heiterkeit in unſern höhern geſelligen Cirkeln nicht wieder hergeſtellt.

Ihro Kaiſerliche Hoheit habe nicht verfehlt wiederholt zu verſichern, daß der überſendete Schädel große Freude durch Vervollſtändigung einer ſo wichtigen Sammlung verſchafft hat, und auch Demoiſelle Sylveſtre als zierliche Überſenderin iſt anzuſprechen nicht vergeſſen worden.

Jene Nachricht von der glücklichen Cur einer ſo übermäßigen doppelten Haſenſcharte war mir von größter Wichtigkeit, und lege die darüber mir gegönnten aufklärenden Worte dankbar zu der Sammlung für dieſes Capitel, das ſich ſchon früher eigenhändiger belehrender Mittheilungen meines verehrten Freundes zu erfreuen hatte.

Dem wackern Ernſt Meyer wünſche von Herzen Glück zu einer guten Anſtellung; wie ich höre, iſt es ein bedeutender Wirkungskreis, in welchem er ſich hervorthun kann.

Auch einen jungen Himly begrüßte ich in dieſen Tagen mit vergnüglichem Andenken an die vielfachen guten, mit ſeinem Herrn Vater in Jena durchgelebten Stunden. Es iſt höchſt erfreulich, wenn wir erfahren, daß uns die Neigung würdiger mitlebender Männer unwandelbar erhalten wird.

Empfehlen Sie mich Ihren theuern Herren Collegen, so wie ich mein Andenken in Ihrem würdigen Kreise durchaus erhalten wünsche; das Ihrige lebt bey uns immer frisch und grün.

So haben wir als gegenwärtig Ihr doppeltes Jubiläum mit gefeyert; denn wir wurden ja durch unsre eignen Zustände aufmerksam gemacht, daß eine solche erlebte Epoche zwar mit Recht jüngere Mitlebende zu vergnüglicher Heiterkeit aufruft, den Gefeyerten aber zu bedenklichen Betrachtungen veranlaßt; denn er wird an den Wechsel der Dinge erinnert, an eine Reihe von Jahren, welche zusammensummirt keineswegs das Facit eines ganz klaren und ungetrübten Glückes geben dürften. Doch das wollen wir alles hinter uns lassen und die uns noch gegönnte Zeit fröhlich zusammen wandeln und wirken.

Weimar den 3. Juni 1826.

42.

An Sulpiz Boisserée.

Herzlicher Dank für Ihr Kommen und Bleiben sey Ihnen auch gesagt, daß Sie alsobald von Frankfurt aus unsere wichtigen Gespräche fortsetzen und erneuern wollen. Möge sich alles dergestalt fügen, daß man hoffen darf, sich öfter wieder zu sehen; denn wie merkwürdig und selten ist es, daß zwey Personen, von so verschiedenem Alter, von verschiedenen Lebens-

puncten ausgehend, doch immer wieder, wenn sie sich nach langen Jahren auf ihren Wegen treffen, eine Weile gerne zusammen fortgehen, sich im Innersten aller Hauptpuncte übereinstimmend finden, wenn die Peripherie der Zustände und Gesinnungen ihnen auch zunächst auf gesonderte Wege hindeutet.

Höchst wichtig war es mir, auf die gründlich basirte Kenntniß von Paris, die ich durch Sie, mein Theuerster, gewonnen, nun die neusten Erfahrungen niederzulegen, wie Herr Professor Rauch sie mir in diesen Tagen brachte. Die Unterhaltungen mit meinen Freunden vom Globe werden dadurch nur lebendiger, und ich bin an dem Orte so gut als persönlich gegenwärtig, den ich, ungeachtet aller Schnellposten, nicht mehr erreichen kann.

Gar manches Andere hätt ich wohl bey längerem Aufenthalte mitgetheilt, andere Mittheilungen mir erbetend; denn freylich läßt sich dergleichen durch Briefe weder suppliren noch surrogiren.

Mein Übel ist im Abklingen, aber dem Unfall meiner Schwiegertochter hat sich ein Zwischenübel beygemischt, das die Ärzte in der Hauptsache für günstig halten, wir aber als ein unerfreuliches Zwischenspiel empfanden.

Ich aber habe keine Pause gemacht, meine Obliegenheiten zu erfüllen, und ich konnte mein Übel, das Sie mir schon so sehr erleichterten, um so mehr ertragen, da es mich zuletzt nicht im mindesten hin-

derte. Die erſten Reviſionsbogen von Kunſt und Alterthum ſind angelangt, möge doch auch in dieſem Hefte Sie einiges zur Theilnahme rufen.

Merkwürdiges iſt von manchen Seiten zu mir gekommen, ſogar von der beſten Art, was ich wohl noch gern mitgetheilt hätte; auch bin ich, zufällig wie es zu gehen pflegt, in das Leſen älterer Werke, in den Conflict des 16. Jahrhunderts gerathen, wo eben Sitte, Religion, Wiſſenſchaften unaufhaltſam durch einander geſchüttelt werden und zwar, genau beſehen, durch äußere Weltereigniſſe, die ſich mit ihnen in Verhältniß ſetzen, ohne eigentlich einen Bezug auf ſie zu haben.

Über München hab ich durch Herrn Rauch gleichfalls mehr Klarheit erhalten. Es iſt eine höchſt lebhafte Bewegung daſelbſt; wie ſie ſich regelt und modelt iſt abzuwarten; der große gute Wille ruft alle unſere beſten guten Wünſche zum glücklichen Gelingen. Geben Sie mir bald Nachricht, inwiefern ſich Ihr Geſchäft entſcheidet. Ich bin freylich allzuſehr dabey intereſſirt, doch wag ich weder Gemüth noch Einbildungskraft dabey walten zu laſſen. In Gefolg Ihres Beſuchs bey den Frankfurter Freunden, hoff ich, ſoll auch bald etwas dorthin von mir gelangen, wenn ich nur erſt ein viertelhundert verſäumte Antworten vom Stapel gefördert habe.

Soviel für dießmal, grüßen Sie die theuren Ihrigen, in deren Nähe Gegenwärtiges Sie wahr-

ſcheinlich antrifft. Auch Herrn und Frau v. Cotta bitte meine beſten Empfehlungen auszurichten. Sodann erlauben Sie, daß ich wieder einmal in Geſchäften einiges vermelde und anfrage. Setzen Sie Ihre geneigte Vermittlung fort, die bey einem ſo mannichfaltig verſchränkten Unternehmen immer höchſt nöthig und dankenswerth bleibt.

treu angehörig

Weimar den 16. Juni 1826. Goethe.

43.

An Friedrich Conſtantin v. Stein.

[Concept.] [Etwa 16. Juni 1826.]

Ich ergreife gern den Anlaß Beyliegendes zu überſchicken. Möge es Ihren Naturforſchern von einigem Werth ſeyn! Alles, wornach Sie durch Ihre Frau Mutter anfragen laſſen, ſo manches gefällig Geſendete, habe richtig erhalten und davon bey unſern gnädigſten Herrſchaften, Gönnern und Freunden den beſten Gebrauch gemacht.

Bey uns geht es auf dem Wege fort, den Sie kennen. Ihrer, mein Theuerſter, hab ich bey den großen Waſſerfluthen treulich gedacht, denn gewiß ſind Sie auch dadurch in irgend einem Zweig Ihrer Thätigkeit beſchädigt worden.

Soviel für dießmal! erlauben Sie, daß ich Ihnen einige Exemplare der Anzeige meine Schriften be-

treffend nächſtens überſende und zu gelegentlicher Förderniß empfehle, und daß mir die Bemühungen der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur höchſt erfreulich ſind. Ich glaube die alte Florentiniſche Republik zu ſehen, wo die Kunſtgenoſſenſchaften (Arti) in Fächer geſondert, jede für ſich fortwirkten und dann zuſammen eine ſchöne lebendige Gemeinde darſtellten.

44.

An Johann Traugott Leberecht Danz.

[17. Juni 1826.]

„Was aber am meiſten das Urtheil über die Wiſſenſchaften und deren Werth und Bedeutung beſtimmen mußte, war die Wirkung des Worts, welche durch die Reformation ſich ſo klar und unverkennbar an den Tag legte.“

Einen umſtändlichen Commentar dieſer wichtigen Stelle möchte wohl gern zur dankbaren Erwiderung der willkommnen Sendung überſchreiben. Ja gewiß, wenn wir trachten, daß Geſinnung, Wort, Gegenſtand und That immer möglichſt als Eins erhalten werde, ſo dürfen wir uns für ächte Nachfolger Luthers anſehen, eines Mannes, der in dieſem Sinne ſo Großes wirkte und, auch irrend, noch immer ehrwürdig bleibt. Wer an ſolchen Überzeugungen feſthält, wird ſich ſeines eigenen Wirkens erfreuen und auch da, wo er es gehindert fühlt, ruhigen Geiſtes bleiben. Es

betrübt ihn, aber es trübt ihn nicht, wenn er in Künſten, Wiſſenſchaften und ſonſt vielfach im Leben das Pfäffiſche heranſchleichen ſieht, wie es, den menſchlichen Schwächen ſich fügend, einen Tag nach dem andern ſich anzueignen, bildſame Jünglinge zu umſpinnen, den Eigenſinn der Männer zu ſtärken und ſich ſo eine bequeme Herrſchaft einzuleiten weiß.

Doch ich berichte lieber: den höchſt ſchätzbaren klarvollſtändigen Text Ihres Werkes habe ſogleich mit haſtiger Theilnahme geleſen, meine hiſtoriſchen Kenntniſſe der frühern Zeit vervollſtändigt, auch ſie bis zur neuſten mit wahrer Belehrung herangeführt geſehen. In den Noten habe manches angezeichnet, weiterem Studium vorbehalten. Wobey ich mir zum dankbaren Abſchluß die Bemerkung erlaube: daß die Menſchen ſich vorzüglich darüber ſtreiten, woran und worüber zu denken ſie im Grund gar keine Befugniß haben.

In vorzüglichſter Hochachtung und ſtetiger Theilnahme

ergebenſt

Weimar d. 14. Jun. 1826. J. W. v. Goethe.

45.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

erſuche des Herrn v. Kirckhoff vollſtändige Adreſſe auf inliegenden Dankſagungsbrief zu ſchreiben und ſolchen

weiter zu befördern. Wie ich denn zu allen neuen Bereicherungen von Herzen Glück wünsche und einige bey mir schon einige Zeit liegende Briefe wieder zurückfende.

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 17. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

46.

An Carl Wilhelm Göttling.

Ew. Wohlgeboren

übersende, dankbar die fortgesetzte Theilnahme und Mitwirkung anerkennend, den 26. Band der neuen Ausgabe, mit Bitte demselben die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit Zutrauen und Neigung mich unterzeichnend

Ew. Wohlgebornen

ergebensten Dr.

Weimar den 17. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

47.

An Julius Heinrich Gottlieb Schlegel.

Ew. Wohlgeboren

angenehme Sendung ist mir zu rechter Zeit geworden. Zu meiner Entschuldigung, wenn ich darauf nicht erwidert, möge dienen, daß ich nicht einen gehaltlosen Dank überschreiben, sondern, da Sie sich, meiner

Überzeugung gemäß und in Gefolg der Darſtellung meiner Farbenlehre ausgedruckt, gern etwas Fruchtbares und weiter Führendes überſendet hätte.

Ein Schreiben an meinen Sohn bringt dieſe Angelegenheit wieder in Anregung, und doch ſehe ich mich mit der Ausgabe meiner äſthetiſchen und literariſchen Schriften jetzt dergeſtalt beſchäftigt, daß ich meine Gedanken der Natur nicht zuwenden, noch, wie ich wohl wünſchte, in jenes, mit ſo großem Antheil viele Jahre von mir bearbeitete Fach meine Betrachtungen neuerdings hinlenken darf. Nehmen Sie alſo die Verſicherung meines Antheils an Ihren Fortſchritten, die mir ſeit ſo vielen Jahren bekannt geworden, freundlich auf und erhalten mir ein wohlwollendes Andenken.

Ew. Wohlgeb.

ergebenſter Diener

Weimar den [17.] Juni 1826. J. W. v. Goethe.

48.

An Ernſt Heinrich Friedrich Meyer.

[17. Juni 1826.]

Ew. Wohlgeboren

Berufung als Profeſſor der Botanik und Director des dortigen Gartens nach Königsberg gereichte mir, da ich die Anſtalt durch frühere Nachrichten kenne, zu beſonderm Vergnügen, indem ich Ihnen längſt einen Ihren Verdienſten angemeſſenen Wirkungskreis

gewünſcht und wenigſtens einen proviſoriſchen in unſrer Pflanzenwelt zugedacht hatte.

Höchſt angenehm iſt es mir daher durch Sie ſelbſt das Nähere zu vernehmen; wie ich denn wünſche, daß Sie durch irgend einen geſchickten Landſchaftszeichner Ihre Wohnung und nächſte Umgebung möchten zu Blatt bringen laſſen, damit ich mich unmittelbarer zu Ihnen verſetzen könne.

Dieſem Schreiben folgt nächſtens ein Exemplar des Belvederiſchen Catalogs; wollen Sie mir den Ihrigen gelegentlich zukommen laſſen, ſo will ich ſolchen dem Gartenineſpector Sckell nicht allein zuſtellen, ſondern auch bey Serenissimo und den übrigen auf dieſe Anſtalt einfließenden Perſonen die nöthige Erwähnung thun, damit ein wirkſames Verhältniß eingeleitet werde.

Auch in Jena iſt eine, unmittelbar mir untergebene, durch Herrn Hofrath Voigt dirigirte botaniſche Anſtalt, nicht von großer Ausdehnung, aber zweckmäßig und reinlich gehalten. Ein auch mit dieſer angeknüpftes Verhältniß könnte vielleicht beiden Theilen zum Nutzen gereichen.

Die Ausgabe meiner poetiſchen und literariſchen Arbeiten, die ich, wenn die Anzeige dorthin gelangt, auch Ihnen beſtens empfohlen haben will, hält mich jetzt ab, meine Gedanken der hochverehrten und geliebten Natur zuzuwenden; doch ſehe ich dem Zeitpuncte entgegen, wo ich mit Sammlung und Zuſammen-

ſtellung deſſen, was mir in dieſem Fache geworden iſt, vergnüglich belebende Stunden zuzubringen hoffe. Möchten ſie mir gegönnt ſeyn! Wie ich denn auch von Ihnen öfteren Mittheilungen mit Verlangen entgegen ſehe.

Das Beſte wünſchend. Treugeſinnt

ergebenſt

Weimar den 15. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

49.

An den Landgerichtsdirector Klee.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bey Ihrer Durchreiſe mir zugedachten Beſuch nicht angenommen, auch auf Dero vertrauliche Zuſchrift nicht geantwortet zu haben bedauerte gar ſehr. Entſchuldigen möge mich ein, zwar nicht gefährliches, aber heftig unbequemes Übel, das mich in jenen Tagen befallen hatte; nun aber benutze ich die erſten brauchbaren Stunden, Dero Anfragen nach beſter Einſicht zu erwidern.

Überlegen Sie beykommendes Blatt mit Ihren werthen Stadtgenoſſen und geben mir von den weiteren Fortſchritten des Geſchäftes, zu deſſen fernerer theilnehmenden Förderung ich mich zugleich freundlichſt erboten haben will, zu Zeiten einige Nachricht.

Weimar [17.] Juni 1826.

[Beilage.]

Vorschläge

zur Einleitung und Führung des Geschäftes, ein Denkmal dem berühmten Winckelmann in seiner Vaterstadt Stendal zu errichten.

1) Die dortigen Geschäftsmänner und Einflußreichsten der Bürgerschaft bilden einen Verein und bereden unter sich, welche Art von Denkmal für ihre Zustände am angemessensten seyn möchte. Ein Medaillon mit allegorischer Umgebung, eine Büste, eine Statue.

2) Sie überlegen sich, ob sie solches Monument in einer Kirche, Bibliothek oder Museum aufstellen möchten, oder vielleicht auf einem Stadtplatze oder einem freyen Luftplatze, wie man ihn nun den Andächtigen, den Geselligen, den frey sich Ergötzenden vor Augen bringen wollte.

3) Ist dieses geschehen, so wenden Sie sich an den Herrn Königlichen Hofbildhauer Rauch in Berlin und ersuchen denselben, mit Einwirkung des Herrn Geh. Ober-Baurath Schinkel Ihre Angelegenheit zu überdenken und Ihnen deshalb Zeichnung, Anschlag und guten Rath mitzutheilen. Herr Professor Rauch ist durch mich, in diesen Tagen, bey seiner Durchreise mit der Sache bekannt geworden und erbietet freundlichste Theilnahme.

4) Wäre zu wünschen, daß die Unternehmung erst in Stadt und Provinz Grund faßte, und daß eine

Unterzeichnung aus Privat-, vielleicht auch, mit Vergünstigung der Regierung, aus öffentlichen Mitteln den ersten Fond sicherte. Hierauf würde denn nach und nach der an sich schon vielvermögende Preußische Staat, sodann aber das Ausland aufzufordern seyn. Hiezu würde denn eine lithographirte Zeichnung des Vorschlags behufig werden.

In der gegenwärtigen Zeit, wo das große Publicum von manchen Seiten stark in Anspruch genommen wird, wäre nicht [zu] rathen mit der Aufforderung gleich in's Breite zu gehen; kann man in der Folge darthun, daß schon ein Grund gelegt, ein Anfang gemacht ist, so ergibt sich wohl eine zufällige glückliche Einwirkung, und das Interesse nährt sich wie ein Schneeball.

Herr Professor Rauch hegt mit mir gleiche Überzeugung und wir wünschen, daß es auch die Ihrige seyn möge.

Übrigens sind noch verschiedene Mittel in meinen Händen, die Porträtähnlichkeit des höchst verdienten Mannes befördern zu helfen.

Eine fortdauernde Theilnahme mir zur angenehmen Pflicht rechnend.

Weimar [17.] Juni 1826.

50.

An C. F. Zelter.

Auf dein Letzteres vermelde die beſten Grüße, auch zeig ich an, daß mein Übel auf der Rückkehr iſt, wenn ſich's nicht wieder anders beſinnt. Bey meiner Schwiegertochter hat uns ein Zwiſchenſpiel mehrere Tage in Unbehaglichkeit und Sorge verſetzt.

Geſtern ging Profeſſor Rauch hier durch, munter und wohlgemuth von ſeiner Münchner und Pariſer Reiſe; für mich aber haben ſich indeß mancherlei Verpflichtungen gehäuft, vernachläſſigte Antworten muß ich nachholen, der Abdruck von Kunſt und Alterthum iſt angegangen, und übrigens drängt und laſtet gar manches.

Davon ſuch ich mich nun an den langen Morgen theilweiſe zu befreyen; bey Tiſche unterhält man ſich, und Abends hab ich doch manche leere und unbefriedigte Stunde, deshalb ich dir Folgendes an's Herz lege.

In wenigen Tagen ſind alle unſere fürſtlichen Perſonen mit den angeſchloſſenen Hofleuten von hier abgereiſt; mit dem Schönbundsfeſte lebe ich in entſchiedener ununterbrochener Einſamkeit, mit wenigen Freunden, die auch die deinigen ſind oder ſeyn werden.

Deshalb ruf ich dich auf zu einem tapfern Entschlusse: hierher zu kommen auf einige Zeit. Das Stübchen im Schwane bleibt dir vorbehalten, und wir können jeden Augenblick zusammen froh und nützlich zubringen. Schreibe mir bald, daß und wenn du kommst. Vorlieb nimmst du wie herkömmlich, dagegen sollen dir auch alle Schatzkammern des Geistes und Herzens aufgethan seyn; womit ich gutes Befinden und tüchtigen Entschluß wünsche und empfehle.

treu angehörig

Weimar den 17. Juni 1826. Goethe.

51.

An Charlotte v. Stein.

Indem ich, verehrte Freundin, das höchst interessante Heft der Breslauer Naturforscher hiemit zurücksende, da ich solches durch die Freundlichkeit derselben schon besitze, so vermelde ich: daß ich so eben an unsern Guten in Breslau ein Paket abgehen lasse; da ich denn anfrage: ob zugleich etwas mit zuschicken gefällig wäre? Mit den treusten Wünschen

W. d. 17. Jun. 1826. Goethe.

52.

An die Herzogin Friederike Caroline Sophie von Cumberland.

Der Durchlauchtigſten
Fürſtin und Frauen

Frideriken
Herzogin von Cumberland
Königliche Hoheit;

zu daurendem Andenken
des unerwartet beglückenden
Nachtbeſuchs.

Weimar d. 11. Jun. 1826. Goethe.

Zu Aufklärung beykommender Bilder ſey bemerkt: daß das ländliche Gebäude die von Günderodiſche Mühle bey Oberrad am Mayn vorſtellt, welche Geh. Rath von Willemer ſeit mehreren Jahren Sommers bewohnt. Durch die leichte Treppe gelangte der verehrte Beſuch in die beſchränckten Zimmer.

Von dieſem Altan aus ſieht man die Stadt Franckfurt liegen am Fluſſe, mit der Brücke die darüber führt.

verehrend

Weimar d. 18. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

53.

An Caroline Friederike v. Berg, geb. v. Häfeler.

Man lieſt in glaubhaften Geſchichten: daß mancher Bach, ja ſogar ein größerer Fluß ſich in die Erde ſtürzt und erſt in der Ferne nach lange verborgenem Lauf wieder hervortritt. Nehmen Sie das, verehrte Freundin, als Gleichniß gegenwärtiger Sendung. Jenem unerwarteten, ſo lieb- als ehrenhaften Nachtbeſuch wünſcht ich lange ein freundliches Denkmal zu ſtiften. So wenig und leicht das Beykommende ſcheinen mag, brachte ich es doch erſt jetzt nach Wunſch und Sinn zuſammen; eine gnädig freundliche Aufnahme darf ich wohl von Ihrer Vermittelung hoffen.

Eine mir in der Zwiſchenzeit zugekommene, mir höchſt willkommene Zuſchrift iſt, wie ich nicht zu betheuren brauche, mir gleichfalls zur größten Freude gediehen. Dagegen war ich im eigentlichſten Sinne in Verzweiflung (nicht au désespoir), die lieben Ihrigen nicht bey mir ſehen zu können; ein heftig unbequemes Übel hatte mich in jenen Tagen befallen, das mich von aller Mittheilung abſchloß. Die erſten brauchbaren Stunden benutze, um Gegenwärtiges zu überſenden.

Die bevorſtehende Ausgabe meiner ſämmtlichen Werke erinnert mich täglich daran zu denken, was ich etwa meinen geprüften Freunden Neues und Er-

freuliches von dem bisher gesparten Vorrathe mittheilen könnte.

Mit wiederholten tausendfältigen Empfehlungen unwandelbar.

treugesinnt

Weimar den 18. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

54.

An den Chevalier Louis de Kirckhoff.

Hochwohlgeborner
insonders Hochzuehrender Herr!

Die Akademieen von Maçon und Neu-York haben mir den Vorzug gegönnt, mich zu ihrem auswärtigen Mitgliede geneigt aufnehmen zu wollen. Indem ich nun hierin Ew. Hochwohlgeboren Vermittelung dankbar anerkenne, so ersuche Dieselben, auch dorthin meinen schuldigen Dank gelegentlich abzutragen. Denn es wird mir bey so hohen Jahren und mannichfach obliegenden Verpflichtungen unmöglich, auswärtigen Verhältnissen, nach Wunsch, eine schuldige Folge zu geben.

Nehmen Sie bey dieser Gelegenheit die dankbare Anerkennung des thätigen Wohlwollens, welches Dieselben unserer mineralogischen Societät zu Jena, so wie deren unermüdlichem Director, Herrn Bergrath Lenz, gewidmet haben. Erlauben Sie zugleich, die Fortsetzung desselben uns auch für die Zukunft zu erbitten.

Der ich es mir zur Ehre rechne mich mit vorzüglichſter Hochachtung zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſter Diener

Weimar den 19. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

55.

An Johann Heinrich Meyer.

Hierbey, mein Theuerſter, überſende die Folge vom Steindruck, mit Bitte das Manuſcript noch einmal durchzuſehen. Den Aufſatz über Stuttgart habe nach Boiſſerée'ſchen Mittheilungen und Andeutungen geſchrieben.

Auf Fol. 40 b Niederlande iſt, wo das Fragzeichen ſteht, ein Titel ausgelaſſen, welchen zu ſuppliren bitte. Verſäumen Sie ja nicht um 4 Uhr bey mir einzutreten, es wird uns beiderſeitig wohlthun.

Treulichſt

Weimar den 20. Juni 1826. G.

56.

An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenſtein.

Hochwohlgeborner Freyherr,
hochzuverehrender Herr.

Ihro Königliche Hoheit, mein gnädigſter Fürſt, hätten mich mit keinem angenehmern Auftrag beehren können, als dem: Ew. Excellenz durch Gegenwärtiges

zu benachrichtigen, daß die gewünſchte Mittheilung des jenaiſchen Codex, ältere deutſche Gedichte enthaltend, keinen Anſtand finde. Er iſt auf höchſten Befehl ſogleich herüber gebracht und ſorgfältig eingepackt worden, kann auch, wenn nicht etwa ein anderer Weg beliebig wäre, ſogleich der fahrenden Poſt übergeben werden, weshalb mir weitere geneigte Antwort erbitte.

Darf ich nach gemachtem Gebrauche hoffen, dieſes der Akademie Jena ſo werthe Document auf dortiger Bibliothek in zwey bis drey Monaten wieder aufzuſtellen, ſo werde ſolches mit verpflichtetem Danke erkennen.

Schließlich hoffe ich denn auch Nachſicht zu erhalten, wenn ich mich dieſer Gelegenheit bediene, Ew. Excellenz zu erwähnen, nicht allein wie lebhaft ich die Gunſt empfinde, welche Hoch Dieſelben ſeit ſo langen Jahren mir und meinem Beſtreben geneigt erzeigen wollen, ſondern auch hiernächſt dankbar zu bemerken, daß Hoch Dieſelben durch Beförderung manches tüchtigen Mannes auch mir manche Förderniß und Nachhülfe erwieſen; wohin ich namentlich die Anſtellung des werthen Ernſt Meyer in Königsberg zu rechnen habe.

Der ich, auch für die Folge mich zu wohlwollendem Andenken angelegentlichſt empfehlend, mich in vollkommenſter Verehrung unterzeichne.

Ew. Excellenz

ganz gehorſamſter Diener

Weimar den 24. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

57.

An F. J. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit beyliegendes Blättchen mit der eingetragenen Veränderung, vielleicht mit einem geſchmackvollen Rändchen abdrucken zu laſſen, ſo daß unten Raum für eine Unterſchrift bleibt. Wovon ich mir denn eine Reviſion erbitte.

Haben Sie Nachricht von Ihrem Herrn Vater, daß er hauptſtationenweiſ' ſeine Reiſe glücklich fortſetzt, und möchten mir davon geneigte Kenntniß geben, ſo werden Sie mich wahrhaft verbinden.

Einheimiſcher und beſuchender Familie mich beſtens empfehlend.

ergebenſt

Weimar den 24. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

58.

An Sulpiz Boiſſerée.

Mich freut gar ſehr, daß Sie das Symbol meines Danks ſo freundlich aufgenommen; ich hätte es mit Juwelen einfaſſen können, und es wäre noch nicht genug geſagt. Möge dieß unſer künftiges Zuſammenwirken immerfort freudig ausſprechen.

Der Probedruck des Domblatts iſt glücklich angelangt; welches Wohlgefallen er bey uns erregt, davon gebe Beykommendes ein Zeugniß. Können Sie mir es ſo lange laſſen, bis wir die Einwirkung des

Grabſtichels dagegen ſehen können, ſo erweiſen Sie mir einen beſondern Gefallen; freylich wäre der Beſitz eines ſolchen und der folgenden Probedrücke höchſt wünſchenswerth zu bedeutender Aufklärung deſſen, was gegenwärtig in dieſem Fache geſchehen kann.

Mit nächſtem ſende auch die von mir ajuſtirte Recenſion der letzten lithographiſchen Lieferung, es wird Zeit bleiben, daß Sie mir ſolche mit Bemerkungen zurückſenden.

Grüßen Sie die Familie Paulus zum ſchönſten; ich kann mir ihren Zuſtand denken; die Jugend erlaubt ſich manche Willkür, das Alter gehorcht unwillig der Nothwendigkeit.

Kennen Sie etwa in Frankfurt einen Doctor Clemens? er ſchrieb mir zu Anfang des Jahrs und gedachte mir die Überſetzung und Bearbeitung Darwiniſcher Productionen zu widmen. Damals konnte ich weder rechts noch links ſehen, jetzt bin ich, wie Sie ſelbſt wiſſen, etwas freyer, und Sie können vielleicht an den guten Mann von mir ein freundliches entſchuldigendes Wort ſagen.

Wie wär es, wenn Sie die Pflänzchen unſerer theuern Müllerin zur Pflege übergäben? Ich ſchickte Ihnen, wenn Sie nach Stuttgart kommen, friſche Blätter, denen Sie denn auch eine freundliche Aufmerkſamkeit ſchenkten. Das immerfort wachſend Lebende iſt doch ein gar zu hübſches Bild und Gleichniß des Weſens, von dem wir uns kein Bild machen ſollen.

Hofrath Meyer, der Stimmführer Weimarischer Kunstfreunde, erfreute mich noch vor seiner Abreise mit dem Blatt, dessen Copie Sie erhalten. Er geht, begleitet von seinem Arzt, nach Carlsbad; möge er uns erneuert wieder gegeben werden. Es thut mir leid, daß seine Tabelle zur Kunstgeschichte bis auf Alexander den Großen nicht zu Ihrer Zeit schon an meiner Wand hing. Für wahre Kunstfreunde ist es ein großes Geschenk, eine vierzigjährige Arbeit, die uns aus vieler Verwirrung heraushilft. Zwar die Herren Thiersch und Consorten werden versichern, es sey anders oder vielmehr ganz und gar nichts. Doch werden wir, als Kenner guter Weine und ihres Unterschieds, uns von solchen Unberufenen ohne Nase und Gaumen nicht hindern lassen, das Genießbare zu genießen, das Nutzbare zu nutzen und das Fürtreffliche zu verehren.

treulichst

Weimar den 27. Juni 1826. Goethe.

Ein Brief durch Burgemeister Thomas, vom 16. Juni d. J., wird Ihnen zugekommen seyn.

[Beilage.]

Unserm Ermessen nach kann das hier anzuzeigende Blatt für ein wahres Meisterstück in seiner Art gelten. Im Ganzen ist die Haltung sowohl als die Luftperspective trefflich beobachtet, die Beleuchtung nicht gar zu künstlich, sondern alle gewaltsamen Schatten und

Gegenſätze mit Sorgfalt vermieden. Das von einfallenden Sonnenſtrahlen bewirkte Dunſtige, im entferntern Theile des Gebäudes, nach der offenſtehenden Hauptpforte hin, durch welche ſo eben eine Proceſſion einzieht, thut die beſte maleriſche Wirkung. Überhaupt genommen, möchte ſich keine große Anzahl architektoniſcher Darſtellungen in Kupferſtich finden, welche der gegenwärtigen an Deutlichkeit, räumlichem, großartigem, vom Ganzen bewirkten Eindruck gleich zu ſchätzen wären; ſo hochgewölbt, ſteinern, feſt, auf ewige Dauer berechnet, ſcheint alles über einander gebaut dazuſtehen. Auch die im Coſtume der Vorzeit auftretenden Figuren, welche das Ganze zweckmäßig ſtaffiren, verdienen ehrenhafte Erwähnung. Was der Grabſtichel durch zartere Ausführung zum guten oder beſſern Anſehen dieſes in allen Theilen verdienſtlichen Kupferblatts noch hinzufügen könne, wird die Folge ausweiſen, dem blos auf das Weſentliche ſehenden Kunſtfreund iſt Herrn Leisniers Arbeit jetzt ſchon vollkommen genügend.

59.

An C. F. Zelter.

Angekommen wäre er! uns gefällt er, gefällt ſich auch und wird ſich gut behagen, wenn nur erſt die häuslichen Einrichtungen in Ordnung ſind. Er iſt klar, offen, heiter, ſich ſelbſt deutlich und wird es

dadurch bald auch andern. Sein Handwerk verſteht er, und ſo wird alles gut gehn. Er hat keinen Schein von Affectirtem, Anmaßlichem, Zurückhaltendem und ſo wird er bey uns bald zu Hauſe ſeyn.

Übrigens iſt er, was die Verhältniſſe gegen ſeine Collegen betrifft, zur glücklichſten Conſtellation angekommen, und nun bleibt noch, daß er nach Wilhelmsthal zu Hofe ziehe, welches auch glücklich ablaufen wird. Sage dieß unſerm theuren Langermann. Grüße und danke zum ſchönſten.

Soviel für heute. Eingeladen biſt du; kannſt du kommen, ſo melde es wenige Tage voraus; beiden iſt es wünſchenswerth und von großer Bedeutung.

in treuer Hoffnung

Weimar den 27. Juni 1826. Goethe.

60.

An N. Meyer.

Indem ich, mein Theuerſter, die Ringe einpacken und einiges beylegen will, finde ich noch Raum in dem Käſtchen und fühle mich zugleich im Geiſt und Sinn freyer als dieſe Jahre her, wo ich die Ausgabe meiner Werke vorzubereiten und die Privilegien zu bewirken mehr als billig belaſtet war.

Ich kann deshalb meine Gedanken nach außen gegen frühere Freunde mit Neigung hinwenden und eine erneute Verbindung hoffen.

Dieß geſchieht um deſto muthiger und zuverſichtlicher, da ich durch eben dieſe Ausgabe mit ihnen in friſche Verbindung trete, theils daß ſie wieder einen Blick längſt bekannten Arbeiten zuwenden, theils durch das Neue friſch angeregt und auf ihrem Wege gefördert werden.

Laſſen Sie mich nun auch zunächſt von Ihren Zuſtänden und Bemühungen das Fernere wiſſen, beſonders auch wie Sie Ihren kunſtreichen Sohn in die Lehre bringen wollen; wie ich denn auch von Zeit zu Zeit von den Arbeiten und dem Gelingen Ihrer Geſellſchaft Nachricht wünſche.

Da der Inhalt des nachfolgenden Käſtchens ſich blos auf weimariſche Angelegenheiten bezieht, ſo muß ich hoffen, daß es Ihnen erfreulich ſeyn werde, da Sie ſich ſo manche Jahre zu den Unſrigen zählten, und Erinnerung früherer Zeiten das Leben wieder auffriſcht. Auch bey mir wird es eine theuere Angelegenheit, das Ende gegen den Anfang hinzubiegen. Das Käſtchen wird Freytag den 30. Juni von hier abgehen.

Mit den beſten Wünſchen und Hoffnungen.

treulichſt

Weimar den 30. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Inhalt der Sendung.

Dem würdigen Hausvater.	1. Groß-Herzogliches Jubiläum. 2 Bände.
	2. Goethe's goldner Tag. 1 Band.
	3. Kunst u. Alterthum: 4. Band 3 Hefte, vollständig; 5. Band 2 Hefte, das dritte unter der Presse.
Der liebewerthen Hausfrau.	Zum Andenken an weimarisches Local und dortigen Freund.
Dem guten Pathen.	Eine Medaille in Silber.
Dem hoffnungsvollen Bildner.	Drey Medaillen in Bronze.
Beiden Söhnen.	Ein paar Denkblätter.
	Ein Schächtelchen mit 6 Ringen.

Mit dem Wunsche glücklichen Empfangs
treuergeben

Weimar den 25. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

Über dieſe rückkommenden Ringe ließe ſich ſoviel ſagen:

1) In ungleichen Carneol geſchnittenes Heldenköpfchen, angenehme Bildung, kein beſonderes Kunſtwerk.

2) Ein hochgeſchnittener Marcus Curtius, gute Arbeit, allenfalls aus dem ſechzehnten Jahrhundert; geiſtreich gedacht: indem der Held reſolut in die Flamme ſpringen will, ſcheut das Pferd und wendet den Kopf ab.

3) Hochgeſchnittenes kleines bärtiges Köpfchen; ſpäter, doch nicht ohne Verdienſt.

4) Onyx mit zwey Lagen, einer ſchwarzen und einer blaulichen, aus alter, aber ſpäterer Kunſtzeit: Jaſon und Medea vorſtellend.

5) Dergl. Onyx, ein Jüngling mit Schwert und Gürtel in der Hand.

6) Ein orientaliſcher Siegelring mit Spruch aus dem Koran, blumig verziert.

Weimar den 30. Juni 1826. G.

61.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey das wohlgerathene Blättchen zurück mit der nöthigen, ſchon bemerkten Veränderung; könnte man um weniges das Ganze hinaufrücken, ſo würde die Unterſchrift etwas mehr Freyheit gewinnen.

Einiges Manuſcript folgt hierbey; es liegt genugſam vorräthig.

Faſt möcht ich meinen guten Enkeln ihren heitern Aufenthalt in Jena mißgönnen. Empfehlen Sie mich den werthen Ihrigen und danken für alles Gute.

Weimar den 1. Juli 1826.

Abdrücke des Blättchens wünſchte 300, worüber zugleich eine Rechnung einzuſenden bitte.

62.

An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön.

Wollten Sie nunmehr, mein wertheſter Herr Doctor, den ganzen größten Erddurchmeſſer in Pariſer Fußen mit der Höhe des Dhawalagiri, runde Zahl 25000 Fuß, dergeſtalt vergleichen, daß der Erddurchmeſſer zu zwey Pariſer Fuß angenommen wäre und jene Differenz in Linien ausgeſprochen würde, ſo geſchähe mir ein beſonderer Gefalle. Die Abſicht iſt, das Verhältniß dem Gemeinſinn näher zu bringen.

Weimar den 1. Juli 1826. J. W. v. Goethe.

63.

An Joſeph Max.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Wunſch, den kurzen Aufſatz über Alonzo in Kunſt und Alterthum der bey Ihnen an's Licht tretenden

Überſetzung vorzudrucken, wüßte ich nicht zu verſagen. Ich habe die Blätter nochmals geleſen und finde das Vorgetragene abgerundet genug, daß es auch als Einleitung beſtehen kann. Wollte man mehr thun, ſo würde man wahrſcheinlich zu viel thun, beſonders da ſeit jener Zeit über das Werk gar manches geſagt worden. Fände ſich jemand, unterrichtet genug und von gutem Willen, der die Perſonen des Dramas noch weiter auszöge, ſo wäre dadurch viel gewonnen, man überſähe gleich anfangs die Menge der zu erwartenden Charaktere und das Buch würde lockender; wie der Schauſpielfreund ſchon eine beſſere Unterhaltung hofft, wenn er viel Perſonen auf dem Zettel angegeben ſieht. Noch eins würde rathen: die franzöſiſchen Textſtellen zwar im Original abdrucken zu laſſen, doch aber auch überſetzt zu geben, allgemeinerem Verſtändniß zu Liebe.

Der ich recht wohl zu leben wünſche, zu allem, was ich in meinen Verhältniſſen Gefälliges erweiſen kann, recht gern erbötig.

Weimar den 1. Juli 1826.

64.

An F. J. Frommann.

[Concept.] [5. Juli 1826.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die drey Reviſionsbogen zurück; auch folgt eine Tabelle, welche auf ein ſchickliches Blatt

abgesetzt würde, um dem gegenwärtigen Stück angeheftet zu werden. Eine in die Augen fällige Eintheilung werden Ew. Wohlgeboren geneigt besorgen.

Ihres Herrn Vaters vergnüglicher Aufenthalt in Erlangen hat auch mir eine heitere Stimmung gegeben und mich zu jenen werthen Freunden im Geiste gerückt; möge es ihm immer so fortan gelingen.

Der von Ihnen genannte Professor Kapp ist uns auch in Weimar nicht unbekannt geblieben, doch haben seine Druckschriften uns eben den Wunsch, den Sie aussprechen, abgelockt: seine schönen Absichten möchten sich reiner aussprechen.

Meine besten Empfehlungen dem ganzen jenaischen lieben Kreise. Unser guter Zelter, der mit seiner Tochter Doris nächstens ankommt, wird gewiß nicht verfehlen auch dort sein Andenken persönlich zu erneuern.

Mit den besten Wünschen.

65.

An Sulpiz Boisserée.

Hierbey, mein Bester, eine Abschrift, wie der Aufsatz in den Druck gegangen; er wird sich, scheint mir, recht gut ausnehmen, so wie die Tabelle, welche nach Gebühr in's Reine schreiben lassen, von welcher nächstens ein Abdruck folgen soll.

Herr v. Cotta hat für die Medaillen sehr freundlich gedankt und gemeldet, daß das bessere Papier

angekommen ſey, und ſo iſt denn zu erwarten, daß ſich dieſe Sendung bald ergießen werde.

Seit Ihrer Abreiſe iſt die Freude, mich ſo vieles Guten zu erinnern, geſtört worden durch das Erinnern, daß ich ſo manches mitzutheilen verſäumt habe. Möge es Ihnen wohl gehen. Empfehlen Sie mich Herrn Präſidenten v. Motz, der in Ihr Haus gezogen iſt.

Ich erwarte Zelter heute Abend, den ich in drey Jahren nicht geſehen habe und mit dem aus dem Tonreiche manches zu verhandeln iſt. Zwey meiner Briefe werden Sie erhalten haben. Gedenken Sie mein und laſſen bald von ſich hören.

treulichſt

Weimar den 6. Juli 1826. Goethe.

Da ich tagtäglich meinen Namen in ein Stammbuch zeichnen oder ſonſt ſpendiren ſoll, hab ich das alte Blättchen wieder hervorgeſucht, dem Sie jener Zeit ſo freundliche Theilnahme bewieſen. Einige Exemplare lege ich bey. Gedenken Sie mein bey'm Vertheilen.

G.

66.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ſage vielen Dank für den wohlgerathenen Abdruck des Gedichtes; man ſieht ihm nicht an, daß Sie mit

alten Herkömmlichkeiten zu kämpfen haben. Einige ſende unterzeichnet zurück, mein Andenken bey irgend einem Freunde zu erneuen.

Der Reviſionsbogen 6 folgt hierbey. Wahrſcheinlich wird das in Ihren Händen befindliche Manuſcript bis auf den achten Bogen ausreichen; wollten Sie mir darüber das Nähere ſagen, damit ich mich mit dem noch Vorräthigen darnach einrichte.

Haben Sie ja die Gefälligkeit mir von Ihres Herrn Vaters fernerer Reiſe einige Kenntniß zu geben. Er wird uns die Ferne gar angenehm und lehrreich vergegenwärtigen.

Mit vielen Grüßen an Familie und Gäſte.

Weimar den 7. Juli 1826.

67.

An Carl Ludwig Metzler v. Gieſecke.

[Concept.] [10. Juli 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mir durch Überſendung eines höchſt ſchätzenswerthen Diploms auf's neue Ihr freundliches Andenken thätig bewieſen, und ich bitte meinen verpflichteten Dank deshalb der verehrten Geſellſchaft gefällig auszuſprechen.

Den Überbringer Ihrer ſchätzbaren Sendung haben wir freundlichſt aufgenommen, die Penſion, in der er ſich befindet, verdient alles Zutrauen. Es bedarf

keiner Verſicherung, daß jeder Ihrer Landsleute wohl empfangen ſeyn werde. Junge Männer finden hier manche Vortheile, beſonders auch daß ſie bey Hof gern geſehen ſind und daß ſie Gelegenheit haben ſich bey Luſt- und Jagdpartien beſonders Winterszeit zu bilden und zu ergetzen.

Auch meinen Kindern, wo die engliſche Literatur an der Tagesordnung iſt, ſind die jungen Männer willkommen; ich ſelbſt ſpreche ſie manchmal ſo wie ihre Lehrer, da ich mich denn ſehr gern von ihren Fortſchritten überzeuge ſowohl in der Sprachkenntniß als ſonſtigem geſelligen Betragen.

Dürfte ich aber eine Bitte hinzufügen, ſo wäre es die, mir die Barometerſtände des Februars 1825, wie ſie zu Dublin beobachtet worden, gelegentlich zu überſenden. Ich habe dieſen Monat zur Vergleichung bedeutender Erſcheinungen gewidmet; es iſt mir gelungen, von Oſten her viele Beyträge zu erhalten, deshalb würden mir die entfernteſten weſtlichen ſehr zu ſtatten kommen.

Den Wiſſenſchaften, Ihnen und Ihren würdigen Freunden treu und unwandelbar ergeben.

Weimar 30. Juni 1826.

68.

An Charles Sterling.

[Concept.] [10. Juli 1826.]

Ihr Schreiben vom [25. Februar d. J.], mein Theuerſter, hat mir und den Meinigen ſehr viel Vergnügen gemacht; denn wir halten auch in jeder Entfernung Ihr Andenken hoch und werth und hätten wohl von Zeit zu Zeit gewünſcht zu erfahren, wie es Ihnen ergeht.

Bey uns iſt nicht alles gegangen, wie es ſollte. Ottilien war gerathen um ihrer Geſundheit willen ſich an's Reiten zu gewöhnen; aber ehe hievon einiger Nutzen zu ſpüren war, ereignete ſich das Unglück, daß ſie vom Pferde ſtürzte und ſich verletzte, ſchon acht Wochen leidet, aber bey fortdauernder Beſſerung einer baldigen Geneſung entgegen ſieht.

Ihr hieſiger Aufenthalt, mein Werthеſter, hat uns Glück gebracht, denn ſeit der Zeit haben immerfort bildungsluſtige junge Männer aus den drey Königreichen [ſich] bey uns eingefunden. Gegenwärtig ſtudiren deren zwölfe hier, muntere junge Leute, in verſchiedenen Graden fleißig und fortſchreitend.

Durchreiſende Perſonen Ihrer Landsleute, vorzügliche Männer und Frauen, haben wir auch mit Vergnügen bey uns geſehen und nicht ermangelt, ihren kürzeren und längeren Aufenthalt ſo angenehm und nützlich als möglich zu machen.

Wie ſchmerzlich wir den Verluſt unſeres verehrten wie bewunderten Lord Byron empfinden, wird ein treues Mitgefühl Ihnen ſelbſt ausſprechen. Jetzt nun gar, wo der Ort, den er in Griechenland zuerſt betreten, zu Grunde gegangen und vielleicht ſogar das Haus zerſtört iſt, das der werthe Mann bewohnte.

Es bedarf keines weiteren Zuſatzes, um ſehr viel, ja alles zu ſagen. Möge es uns Überbliebenen ſo wohl gehen, als die Zeiten, in die wir gekommen ſind, und das menſchliche Geſchick, das über uns alle waltet, nur immer erlauben will.

Weimar den 30. Juni 1826.

69.

An J. H. Meyer.

Mit herzlichem Vergnügen und treuſter Theilnahme erwidere die guten Nachrichten, die Sie uns von Ihrem Befinden ertheilen. Ich kann kaum an das Vergangene denken, noch weniger wagte ich auszuſprechen, wie ſchmerzlich mir die Entfernung der letzten Monate geweſen, in der uns Ihr Übel ſo traurig gehalten. Möge Carlsbad, wie es ſich ſchon ſonſten an uns bewieſen, auch dießmal ſeine Kräfte bewähren.

Sulpiz Boiſſerée blieb noch einige Tage bey mir, ſein Umgang war mir höchſt merkwürdig; da er von einer ganz andern Seite als wir in's Leben eingegangen und ſich auch dort, wegen inneres und äußeres

Intereſſes, feſthalten muß, ſo hat er ſich doch durch große Thätigkeit, durch ein vieles, reiches und mühſames Treiben zu einer ſolchen Höhe des Standpunctes erhoben, daß er nichts Gutes und Tüchtiges abzulehnen braucht. Auch von dem Einzelnen des Pariſer Weſens wußte er viel zu erzählen, da er verſchiedene Epochen dort erlebt hat.

Nun befindet ſich Zelter hier, deſſen Gegenwart mir doppelten Vortheil bringt, weil ich ſowohl das Fundament und die Ausbreitung ſeines Thuns abermals lebhaft erkenne, als auch veranlaßt werde alles hervorzuholen, was Intereſſantes bey mir verborgen und vergeſſen liegt.

Und ſo bleibt denn mein einziger Wunſch, daß Ihre Rückkehr ſich hieran ſchließen möge; denn eine freundſchaftliche Theilnahme fördert mehr als eine ſonſt von außen ernöthigte Thätigkeit.

treulichſt

Weimar den 11. Juli 1826. Goethe.

70.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

Morgen, Mittwoch den 12. Juli, wird Unterzeichneter mit Herrn Profeſſor Zelter ſich einfinden, um Herrn Oberbaudirector Coudray abzuholen, und zwar gegen 1 Uhr, um ſich nach der Bürgerſchule zu ver-

fügen. Nachher würde man zusammen ein frugales Mittagsmahl einnehmen.

Mit den besten Wünschen und Aussichten.

Weimar den 11. Juli 1826. Goethe.

71.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

kommen gnädigst meiner Schuldigkeit zuvor, die ich eben abzutragen im Begriff stand. In der Zwischenzeit hab ich mich gar sehr gefreut, Höchst Dieselben in heiterer, gutes Andenken darbietender Gegend zu wissen; auch der nur flüchtige Gebrauch geprüfter heilsamer Wasser wird seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Nach dem werthen Grafen Sternberg und seinen ernstlichen Anstalten fühl ich eine wahrhafte Sehnsucht; leider schrieb ich ihm lange nicht, denn ich habe mich bisher in gar wunderlichen, von der Natur entfernten Regionen aufzuhalten gehabt.

Vor allen Dingen aber habe von Rath Vogel zu melden, dessen Persönlichkeit mir und andern gar wohl gefällt. Er ist klar, offen, heiter, sich selbst deutlich und wird es dadurch auch bald andern. Sein Handwerk versteht er aus dem Grunde, seine Ansichten sind schnell und bestimmt, so auch seine Anordnungen; in seinem ganzen Thun und Lassen ist eine Art von

preußiſcher Entſchiedenheit, aber keine Spur von Anmaßlichem, Affectirtem, viel weniger Zurückhaltendem und heimlich Sinnendem.

Ich habe ihn dieſe wenige Tage her mehrfältig prüfen können; er aſſiſtirte dem Verband meiner Halswunde, wobey mir ſein Urtheil, Rath und Zeugniß ſehr zur Beruhigung diente; auch würde ſie ſich ſchon geſchloſſen haben, wenn man es nicht für beſſer achtete, ſie noch ein wenig offen zu halten.

Meine diätetiſchen Gebräuche hab ich ihm gleichfalls vorgelegt, da er denn mein Kreuzbrunnenmaaß ſchon auf die Hälfte reduzirt hat und mich nach und nach ganz davon entwöhnen möchte. Wir wollen ſachte verfahren.

Übrigens leb ich der Hoffnung, daß Ew. Königlichen Hoheit Prüfung ihm gleichfalls zu Gunſten ausfallen werde.

Gar manches Capitel hab ich mit ihm durchgeſprochen; beſonders auch traut er ſich in mediciniſcher Polizey etwas zu und erweiſt ſich durchaus ſeinen Empfehlungen gemäß.

Darf ich nun noch erwähnen, daß ich in der gegenwärtigen weimariſchen Einſamkeit durch Freundesbeſuche bin erfreut worden. Mit Sulpiz Boiſſerée ward ein ſchöner Theil altniederdeutſcher Kunſtgeſchichte durchgearbeitet. Sein mehrmaliger Aufenthalt in Paris ließ mich in die verſchiedenen Epochen der dortigen Zuſtände hineinblicken, ſowohl politiſcher als

künſtleriſcher Verhältniſſe. Profeſſor Rauch, von dort herkommend, erzählte das Allerneuſte.

Nun hat ſich Zelter bey mir eingefunden, da denn das Particulare der Muſik und die daran ſich knüpfenden Univerſalia zur Sprache kommen. Geſtern hat er die Orgel geſehen und belobte die Veränderungen. Morgen werden wir die Bürgerſchule beſuchen, zur allgemeinen Schulſtunde. Und ſo fahren wir fort im Genuß der friedlichen Tage zu verweilen, indeſſen Ew. Königliche Hoheit ein Bild des Krieges in Berg und Thälern hervorzaubern.

W. d. 12. Jul. 1826.

72.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey abermals eine Maſſe Manuſcript, welches wahrſcheinlich bis auf den 12. Bogen reichen wird. Das allenfalls noch Fehlende kann zunächſt eingeſendet werden.

Herr Zelter grüßt zum allerſchönſten die ſämmtlichen jenaiſchen Freunde und wünſcht ſie wohlwollend und wohlbehaglich beyſammen zu treffen; mich aber ſchmerzt, daß ich ihn bey ſeinem vorhabenden Beſuche nicht begleiten kann.

Mich beſtens empfehlend, auf neue Nachrichten Ihres Herrn Vaters ſehr begierig.

Weimar den 12. Juli 1826.

73.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erſuche mir die letzte Manuſcript-Sendung gefällig zurück zu ſchicken; es hat ſich in der kurzen Zeit einiges ergeben, welches nähere Beſtimmung und Einſchaltung nöthig macht. Die Blätter folgen bald zurück.

Mit den beſten Wünſchen und Empfehlungen.

Weimar den 14. Juli 1826.

74.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke zuvörderſt auf's allerbeſte wegen neuſter Mittheilung des väterlichen Reiſejournals; es iſt eine gar angenehme Empfindung mit einem einſichtigen Welt- und Menſchenkenner in gute Geſellſchaft einzutreten und ſich überall wohl empfangen zu ſehen.

Der treffliche Zelter bereitet ſich heute zur Abreiſe; gern möcht ich ihn noch halten, doch gönn ich den lieben Jenaiſchen die wenigen Tage, die er noch zuzugeben hat.

Die revidirten Bogen 7 und 8 kommen hiebey zurück. Von der Tabelle erbitte mir noch eine Reviſion.

Auch das Manuſcript liegt wieder bey und kann nunmehr ohne weiteres abgedruckt werden.

Sobald ausgemittelt iſt, zu wieviel Columnen Manuſcript noch nöthig ſey, bitte mir es anzuzeigen, daß ich ſchickliche Auswahl treffe. Es bleibt für's nächſte Stück noch manches übrig.

Das Beſte wünſchend, mich allſeits empfehlend, in guten Stunden auch mit Freund Zelter mein zu gedenken bittend. Ein wohlgetroffnes Porträt von ihm iſt mir zurück geblieben.

Weimar den 18. Juli 1826.

75.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

verehrteſte Frau Gemahlin, welcher angelegentlichſt empfohlen zu ſeyn wünſche, hat die Gnade gehabt mir die Reiſebeſchreibung des Herzogs Bernhard, welche dankbarlichſt anbey zurückerfolgt, zu gar erfreulichem Durchleſen vor einiger Zeit mitzutheilen. Was ich auch hier wieder bewunderte, war die Strategie, womit der Zug unternommen und ausgeführt wurde; es iſt kein zufälliger Schritt und alſo auch kein unnützer. Der Reiſende erſcheint durchaus im Gleichgewicht; alle ſeine Eigenſchaften begleiten ſich geſchwiſterlich, und wer ihn nicht kennte, müßte gar eigen

herumrathen. Man ſieht einen überall willkommenen Welt- und Lebemann, einen wohlunterrichteten geprüften Militär, einen Theilnehmenden an Staats- und bürgerlichen Einrichtungen, bey Gaſtmahlen und Tänzen an ſeinem Platz, gegen Frauen-Anmuth nicht unempfindlich. Ferner ſehen wir ihn bey öffentlichen Gelegenheiten beredt aus dem Stegreife, in der Converſation unterhaltend, mit Anſtand frey geſinnt, ſeiner Würde ſich bewußt und die Vortheile ſeines hohen Standes zu einem leichtern und raſcheren Leben benutzend.

Dabey entzieht er ſich keiner Unbequemlichkeit, er weiß vielmehr, beſonders auf der Reiſe, die geſelligen, oft beſchwerlichen Fahrten zu Leben und Unterricht zu benutzen. In Philadelphia verließ ich ihn an dem wichtigen Jahrstage von Penns Ankunft an jenem waldigen Ufer, wo nun zwiſchen zwey Gewäſſern eine merkwürdige reiche Stadt bewohnbar iſt.

Dieſe durch aufmerkſames Leſen abgenöthigte Charakteriſtik möge verziehen ſeyn, da ſie mit treuem redlichem Sinn aus dem Ganzen entſprungen iſt.

Nun aber füge beſcheiden eine Bitte hinzu: in der erſten Abtheilung, welche gegenwärtig unter Geh. Legations-Raths v. Conta Aufſicht abgeſchrieben wird, findet ſich eine Stelle, deren Copie mir erbitten möchte.

Auf dem Wege zwiſchen Boſton und Albany findet der Reiſende eine wunderliche Colonie, Abart von den Quäkers, die ſich Schäkers nennen, im Cölibate leben,

in ihren religiosen Zusammenkünften auf die Einwirkung des Geistes harren, ihren Cultus aber mit einem fratzenhaften Tanze vollenden und abschließen. Diese Stelle wünschte ich, als ganz etwas Neues und Unerhörtes, den Freunden und Sammlern kirchengeschichtlicher Verrücktheiten gar zu gern [zu] überliefern.

Um nun aber aus der Unvernunft in das Vernünftige überzugehen, vermelde schuldigst, daß wir die neue Bürgerschule besucht haben. Das Gebäude bewirkt schon selbst Cultur, wenn man es von außen ansieht und hineintritt. Die rohsten Kinder, die solche Treppen auf- und abgehen, durch solche Vorräume durchlaufen, in solchen heiteren Sälen Unterricht empfangen, sind schon auf der Stelle aller düstern Dummheit entrückt und sie können einer heitern Thätigkeit ungehindert entgegen gehen. Die Lehrart selbst war mir zu fremd und neu, als daß ich mir davon einen deutlichen Begriff hätte machen können, indessen mußte man gut davon denken, da die Kinder mit Schnelligkeit und Heiterkeit Fragen beantworteten und Aufgaben lösten.

Zu dem nach allzu großer Hitze sich genießbarer einrichtenden Wetter wünsche Glück; wie denn alles, was sich ereignet, mit dem Unternommenen übereinstimmen möge.

Weimar den 20. Juli 1826.

76.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

überſende ſchuldigſt durch Rath Vogel, dem ich einen gnädigen Empfang wünſche, eine ſo eben von Director Schreibers erhaltene Depeſche.

Was Raiz preta betrifft, kommt man denn doch nach und nach aus dem Ungewiſſen in's Sichere, leider zugleich aber auch in's Unbedeutende. Den Waſſerſüchtigen iſt, wie man merkt, abermals alle Hoffnung abgeſchnitten.

Von meinem Gebrechen wird auf Befehl Rath Vogel gründliche Nachricht geben. Die reine Schließung der Wunde zu befördern wendet man gegenwärtig den Höllenſtein an, welcher denn wenigſtens als Ausgeburt des Fegefeuers betrachtet werden darf.

Manches Unternommene gelingt indeſſen, und mich freut gar ſehr zu hören, daß das Militär zu Höchſt Ihro Zufriedenheit ſich erwieſen hat.

Darf ich meinen Wunſch Höchſt Ihro Frau Gemahlin angelegentlichſt empfohlen zu ſeyn wiederholen und mich unwandelbar unterzeichnen.

Weimar den 21. Juli 1826.

77.

An Ulrike v. Pogwisch.

Nun darf ich nicht länger säumen dir, meine liebe Tochter, gegen deinen baldigen Brief auch von uns einige Nachricht zu geben. Zuvörderst aber wirst du der verehrtesten Großmama die sämmtlichen Familienglieder in auf- und absteigender Linie freundlich an's Herz legen, mit den treusten Wünschen für glückliche Wirkung der verordneten Heilquellen.

Sodann vermelde ich, daß Zelters Mittwoch den 19. Juli nach Tische abgereist sind, nachdem wir gar gute Stunden mit einander zugebracht hatten. Doris war sehr betrübt, sie entfernte sich ungern aus einer wohlwollenden heitern Umgebung. Sie hielten sich einige Tage in Jena auf, Ottilie war mit hinüber gegangen, wo sich Schopenhauers gar ländlich behagen. Übrigens hatte der Consul manches zu richten und zu schlichten, benahm sich aber dabey nach gewohnter Weise kurz und bündig.

Von Engländern ist zu sagen: daß der gute Cromie, nachdem ihn Schmeller glücklich abconterfeit, wiewohl ungern, nach wiederholtem Zaudern abgereist sey und, wenn er Urlaub erhalten kann, lieber in Weimar als in Indien verschmachten möchte.

Herr Johnson ist auch unvermuthet angekommen, heiter und gesprächig; verziehen aber ist ihm noch nicht, daß er den landstreicherischen Liebling entlarvt

und vertrieben hat. Gegenwärtig verſucht er in Wilhelmsthal ſein Glück, wohin ſämmtliche Engländer nach und nach wallfahrteten.

Lord Gower, der einiges von meinem Fauſt überſetzte, kam von Petersburg, wohin er den Herzog von Devonſhire begleitet hatte, eilends hier durch, verweilte nur eine Viertelſtunde, die er mir ſchenkte. Derſelbe hätte bey längerem Aufenthalt großes Unheil anrichten können; es iſt ein durchaus ſchöner Mann und, wie die Frauenzimmer ſagen würden, intereſſant. Sein Blick ſagt, daß ihm irgend etwas abgeht, und ich denke, man würde ſich beeilen dieſen Mangel zu erſetzen, die Lücke ſeines Zuſtandes auszufüllen.

Noch muß ich bemerken, daß Herr Johnſon erzählte: ein gewiſſer Capitän Smith habe ſich mit ihm verabredet zu der Berliner Revue zu kommen.

Ferner erwarten wir Demoiſelle Sontag; was ſie uns von ihrem Talente gönnen wird, muß die Zeit lehren. Frau v. Wegener und Herrn General-Superintendent bitte mich ſchönſtens zu empfehlen; auch hoffe nächſtens auf fortgeſetzte Nachricht.

treulichſt

Weimar den 22. Juli 1826. Goethe.

78.

An G. F. Benecke.

Ew. Wohlgeboren

gefällige Sendungen waren immer von Wichtigkeit; die letzte ist überraschend und so ehrenvoll als betrübend. Mir gibt es ganz eigene Gedanken, daß der unbegreifliche Mann mich gerade auf den Sardanapal besonders anwies, da ich diesem Stück von jeher vor andern günstig gewesen. Der königliche Leichtsinn, die Anmuth des griechischen Mädchens, die ganz eigene wundersame Verbindung zwischen den zwey Personen verscheuchen alle hypochondrischen Gespenster, womit der treffliche Dichter seine Freunde zu ängstigen pflegt, sie erscheinen nur hier und da gleichsam aus den Winkeln hervortretend.

Doch ich muß mich hüten von den Vorzügen dieses Stücks zu sprechen; man erschöpft eine solche Production niemals durch Nachdenken, bey'm jedesmaligen Lesen ist sie wieder neu.

So ging es mir auch dießmal. Lebhaft aber regte sich der Wunsch, dem Dichter dagegen etwas Freundliches erwidert zu haben; nun ist er nicht zu erfüllen, und man kommt in Gefahr sich abzuquälen über die Frage: wie dieses, von seiner eigenen Hand bezeichnete Exemplar so lange vorenthalten werden konnte, wie die mir erwiesene Freundlichkeit so lang ein Geheimniß blieb, ja durch die Zuschrift von Werner

noch mehr verdeckt und aller Nachforſchung entzogen wurde.

Bin ich nun Ew. Wohlgeboren dieſe ganz unerwartete Entdeckung ſchuldig, verdank ich Ihnen ein Zeugniß, das mir beſonders in dieſen Tagen ganz unſchätzbar ſeyn mußte, ſo werden Sie überzeugt ſeyn, daß ich dieſe günſtige Einwirkung auf mich und meine Zuſtände nach ihrem ganzen Werth anzuerkennen weiß.

Kann ich noch erleben, daß jenes intentionirte Monument wirklich zu Stande kommt, ſo wird es eine ganz eigene Klarheit über meine Tage verbreiten.

Ich bin gewiß, daß Ew. Wohlgeboren das Nähere, ſobald es zu Ihrer Kenntniß kommt, mir geneigteſt mittheilen und die Hand bieten werden, daß ich ungeſäumt meine theilnehmende Pflicht erfülle.

In vorzüglichſter Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ergebenſter Diener

Weimar den 27. Juli 1826. J. W. v. Goethe.

79.

An Sulpiz Boiſſerée.

[28. Juli 1826.]

Sie erhalten hiebey, mein Wertheſter, ſechs Aushängebogen des neuſten Hefts von Kunſt und Alterthum, möge darin Sie manches anſprechen. Ich habe

einiges Alte, vielleicht Veraltete mit eingeſchaltet; dergleichen Dinge werden am ſchicklichſten nach dem dreißigſten Band meiner Werke aufgeführt werden. Doch mag zum Verſuche das hingehen.

Ihre Bemerkungen kamen zu rechter Zeit; die bewußten Stellen konnten nach Ihrem Sinne eingeſchaltet werden.

Zelter blieb acht Tage bey mir und es ward mir ſtärkend, in der Nähe dieſes vorzüglichen Mannes auch nur kurze Zeit zu leben; er brachte, mit ſeiner tüchtig gründlichen Individualität, den Nebenklang des Berliner wunderſamen Elements mit, wodurch ich denn freylich in ganz fremde Regionen verſetzt ward.

Nächſtens werde das Heft Kunſt und Alterthum geendigt ſehen und mich alsdann auf die Wanderjahre werfen; ich laſſe mir offenes Feld und will nicht voraus wiſſen, was es werden ſoll, mit Gefahr in's Humoriſtiſche zu gerathen.

Von naturwiſſenſchaftlichen Betrachtungen bin ich deshalb ganz abgeſchloſſen. Ich finde mich in dieſem Fach in einer gar wunderlichen Lage; die mit mir überein denken, handeln wacker und trefflich, ſo daß ich nichts hinzuzufügen brauche; mit den Gegengeſinnten iſt eben ſo wenig zu ſprechen, als ob man ſich mit der fremdeſten Völkerſchaft unterhalten wollte, und ſo bringt das Entgegengeſetzte dieſelbe Wirkung hervor: das Schweigen. Das Intereſſe ſtrebt indeſſen immerfort, und ich wünſche zu erleben, daß mir Raum

werde, mich über ſo würdige Angelegenheiten in einigem Zuſammenhange zu erklären.

Sollte etwas Einzelnes gelingen, was Ihren Wünſchen gemäß wäre, ſo werd es gewiß nicht vorenthalten.

treulichſt

Weimar den 26. Juli 1826. Goethe.

80.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Herrn Vater haben wir alle Urſache doppelt und dreyfach Glück zu ſeiner Reiſe zu wünſchen, denn er reiſt auch ganz eigentlich für uns, indem er uns der ſchönſten Ergebniſſe theilhaft macht. Wie gern begleiten wir ihn durch das alterthümliche Nürnberg, durch das vielzeitige Augsburg zu dem jugendlich belebten München; wir finden uns überall in der beſten Geſellſchaft und freuen uns der heiterſten Aufnahme. Möge es immerfort ihm gleichmäßig gelingen.

Anbey den revidirten Bogen 9, das weitere Nöthige zunächſt, mit Dank für die gar ſchickliche Stellung der einzelnen Aufſätze, größerer und kleinerer, auch ſo wohlbeſorgte Correctur, welches alles auf gute Aufſicht und Überſicht hindeutet.

Mit den aufrichtigſten Empfehlungen und Wünſchen.

Weimar den 29. Juli 1826.

81.

An Ludwig Olivier.

[Concept.] [Anfang Auguſt 1826.]

Ew. Wohlgeboren

gefälligen Antrag, in die neue Ausgabe meiner Werke mit eingreifen zu wollen, habe zwar mit Dank zu erkennen, befinde mich aber nicht in dem Falle davon Gebrauch zu machen, indem ſchon alles entſchieden eingeleitet iſt und mir überhaupt ganz unbekannt blieb, welche Theilnahme Sie eigentlich beabſichtigen.

Der ich unter den beſten Wünſchen mich und mein Vorhaben fernerhin empfehle.

82.

An Friedrich v. Müller.

Es iſt ſehr ſchön, mein Theuerſter, viel Gereiſter und Reiſender, daß Ihr lieber Brief gerade ſo ankommt, daß ich ſo viele gute und freundliche Nachrichten erwidern kann. Ich beginne daher ſogleich von demjenigen, was an mir Bleibendem vorbeyreiſte, eilig aufzuzeichnen. Zelters Verweilen brachte mir unſägliches Gute, ich konnte ihm manches inzwiſchen Entſtandene, Geſammelte, Redigirte vorlegen und von ihm wieder empfangen, was in der Zwiſchenzeit von ihm ausgegangen und ſich an ihn angeſchloſſen hatte. Außer einer trefflichen Phantaſie von Hummel

entwickelte ſich leider nichts Muſikaliſches in unſerer Umgebung, indeſſen benutzten wir treulich Tag und Stunde auf mancherley Weiſe. Bibliothekar Spiker trat ein, gab Gelegenheit zu reicher Unterhaltung. Zelter und ſeine Tochter blieben bis zum 19. Juli; Schmeller hatte deſſen Bild recht glücklich feſtgehalten.

Der Band Tragödien von Lord Byron, mir ſchon 1821 zugedacht und zugeſchrieben, war, wenn ich nicht irre, ſchon bey Ihrer Abreiſe bey mir angekommen; dadurch ward ich angeregt Sardanapal, die beiden Foskaris, Cain wieder zu leſen, zu immer größerm Erſtaunen des bewundernswürdigen Talents.

An Kunſt und Alterthum wurde fortgedruckt, ſo daß der Schluß dieſes Stücks ſchon in die gierigen Hände des Setzers gelangen konnte und ein abgeſchloſſenes Exemplar bey Ihrer Rückkunft aufwarten kann.

Herr Präſident Weyland iſt von Paris zurückgekommen, von geſundem jugendlichem Anſehn; die von ihm übernommene großherzogliche Biographie dünkt mir ſehr gut gerathen; er hat die Stellung, in der er ſich befand und befindet, vollkommen gut genutzt; er konnte auftreten als vieljähriger Mitlebender und Mitwirkender, die Mittelglieder ſo wie die Reſultate überſchauend. Mit Gradheit und Aufrichtigkeit, gebildetem Sinn und Vortrag. Dieſe bedeutende Arbeit hätte in keine beſſere Hände gelangen können.

Auch iſt mir ſeine Rückkehr durch manches Mitgebrachte ſehr erfreulich geweſen. Stapfers Überſetzung

meiner dramatiſchen Werke kamen dadurch vollſtändig in meine Hände; Baron Cuvier ſandte die beſondern Abdrücke ſeiner im Inſtitut neuerlichſt gehaltenen Vorträge. Wenn man ſie nach einander mit Ruhe lieſt, ſo erſtaunt man über den Reichthum des wiſſenſchaftlichen Gehalts, über das bewegte Leben, wodurch dieſer zuſammengeführt wird, wie über die Klarheit und Faßlichkeit des Vortrags. Der Gelehrte, der Welt- und Geſchäftsmann treten vereint auf.

Zufällig ſind mir in dieſen Tagen der neuſte Plan von Paris und ſehr ſchöne topographiſche Kupfer dieſer Weltſtadt zur Hand gekommen, und ich wüßte nicht alles zu erwähnen, was mich nöthigt, meine Gedanken öfters in jenen Gegenden walten zu laſſen.

Freund Meyer iſt glücklich wieder von Carlsbad zurück, nach eigenem und des Arztes Zeugniß von den ſo geprüften Quellen auch dießmal begünſtigt.

Der gleichfalls zurückgekommene Herr v. Conta bringt das Gleiche, am meiſten aber Frau Oberkammerherrin, brieflich und mündlich durch die Rückkehrenden, rühmt ſich eines allgemeinen Wohlſeyns, ja erfreulichſter Verjüngung.

Unſerm werthen Herrn General-Superintendenten iſt es nicht ſo gut in Franzenbrunnen gegangen, er hat es mit Marienbad vertauſcht. Was Frau Gräfin Henckel und Fräulein Ulrike von dieſen Waſſern zu ſagen haben, iſt uns noch nicht ganz klar geworden.

Von Wilhelmsthal hört man nur das Allerbeſte; Sereniſſimus werden gerade heut in Brückenau angelangt ſeyn. Daß es Ihnen dort ſo wohl gegangen, freut mich von Herzen, ob ſich gleich einige Betrübniß dazu miſcht, daß meine Immobilität mich abhält, dem wohlwollenden Fürſten und Herrſcher mich gleichfalls zu nähern und für ſo viel Gnade mich dankbar zu erweiſen.

Gerade in dieſem Zuſammenhang kann ich nicht verſchweigen, daß eines jungen Braunſchweiger Mahlers, Ludwig Sebbers, gar hübſches Talent mich verleitet hat, ihm mehrere Stunden zu gewähren, da er eifrigſt wünſchte mein Porträt auf Porzellan zu mahlen. Er will in München des Königs Majeſtät als Kronprinzen mit Glück auf eine Vaſe gemahlt haben; meine Züge hat er mit Sorgfalt auf eine Taſſe gebracht und ſich dabey in ſeinem Fach eben ſo geſchickt als aufmerkſam bewieſen. Die Unterhaltung mit ihm war nicht ohne Nutzen, wenn ich auch nur das berechnen wollte, daß ich von der Technik dieſes ſo weit ausgebreiteten Metiers mich ſehr unterrichten konnte.

Am wenigſten darf ich vergeſſen zu referiren, daß Rath Vogel von Wilhelmsthal ſehr glücklich zurückgekommen; er hat ſich dort gefallen, weil er gefiel, wovon ein eigenhändiges Zeugniß des Fürſten zu mir gelangt iſt.

Heinrich Müller hat ein paar Blätter geſchickt, woraus wenigſtens erſichtlich iſt, daß er nicht feyert;

ein einzelnes Porträt, welches man gelten läßt, wenn man es nicht mit Bendixens Arbeit vergleicht, dazu ein wunderliches Familienbild: ein Vater mit wohlgebildeten erwachſenen Söhnen und einer Tochter. Der Papa ſitzt und ſieht ſo impaſſible drein wie Fürſt Talleyrand auf dem Congreßkupfer. So ſehen denn auch die Kinder aus dem Bilde heraus und vor ſich hin, eben als wenn ſie weder dem Vater noch ſich einander angehörten. Der gute Künſtler hat es wohl gefühlt und bevorwortet ſeine Arbeit durch das Unerfreuliche ſeines Gegenſtandes. Möge ſeine Reiſe nach Paris ihn auf das beſte fördern! ich bin durch die ausführliche Unterhaltung mit Boiſſerée über dieſe Technik ſo von ihrer Schwierigkeit durchdrungen, daß ich für den Einzelnen, der ſich damit befaßt, kaum ein günſtiges Gelingen hoffen darf.

Demoiſelle Sontag, auf die ich niemals viel gerechnet habe, zu lange in Paris aufgehalten, hat ſich nur durchgeſchlichen, um in Berlin zu rechter Zeit anzukommen. Mir iſt es nach meiner Weiſe wirklich angenehm; denn was man nicht immer haben kann, ſoll man lieber ganz entbehren. Überhaupt bin ich dahin gelangt, am liebſten ein vernünftiges Wort zu hören. Sie aber hat doch etwas verſäumt, denn ihr war zugedacht, was ſie hätte aufweiſen können. Und dann wiſſen Sie doch auch, daß der Dichter nicht gerne ſieht, wenn ſein Licht unter dem Scheffel verliſcht und er einen guten Einfall ſecretiren muß.

Glücklich ſind Sie daher zu preiſen, mein Theuerſter, daß es Ihnen ſo ſchön gelungen iſt, ein Geſchenk in Brückenau zurück zu laſſen, das gewiß Freude gemacht hat und machen wird.

Zelter iſt wieder in Berlin freudig angelangt, hat mich mit einer gar hübſchen Compoſition erquickt, von der auch Sie, wie ich hoffe, fröhlich aufgeregt werden ſollen. Hiemit aber ſey es übergenug, und nur zum Schluſſe noch die allerbeſten Grüße den werthen Freunden in Pempelfort. Bey Ihrer Rückkehr, hoff ich, werden Sie mir Local und Bewohner auf das lebhafteſte vergegenwärtigen. Und ſo immerfort eine glückliche Reiſe!

treulichſt

Weimar den 3. Auguſt 1826. Goethe.

83.

An Sigismund Auguſt Wolfgang v. Herder.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

wieder einmal auf das freundlichſte zu begrüßen und mein Andenken zu erneuern ergreif ich mit Vergnügen eine ſich mir anbietende Gelegenheit, wobey ich mir Ihre gefällige Mitwirkung erbitte.

Man wünſcht eine Sammlung ſächſiſcher Mineralien und zwar:

1) Stufen derjenigen Metalle, um welcher willen der königlich ſächſiſche Bergbau getrieben wird.

2) Herrſchende Gangarten, in welchen ſich dieſe Metalle finden.

3) Bergarten, das Gebirgsgeſtein, worin das Edlere enthalten iſt.

4) Irgend ſonſtige Mineralien von einiger Bedeutung, wenn ſie auch nicht unmittelbar auf die Metallerzeugung Bezug haben ſollten.

Da, wie ich höre, ein Magazin ſolcher Stufen in Freyberg angelegt iſt, wo ſie nach einer gewiſſen Taxe abgelaſſen werden, ſo wollt ich bitten in obengemeldetem Sinne eine Sammlung auszeichnen zu laſſen und mir den Catalog davon vorläufig gefällig mitzutheilen. Man würde 100 bis 120 rh. ſächſiſch gern daran wenden. Eine mittlere, jedoch inſtructive Größe, etwa von 3 Zoll, würde angenehm ſeyn, doch wäre bey einzelnen Exemplaren ſtreng zu verfahren nicht nöthig.

Da dieſe Sammlung zur freyen und heitern Überſicht einer ſo wichtigen Gebirgsgegend Veranlaſſung geben ſoll, ſo iſt außer Ihnen, theuerſter Freund, niemand geeignet, das Nothwendige und Nützliche in dieſem Falle überſichtlich zu beurtheilen und mir Gelegenheit zu verſchaffen, eine mir hochgeſchätzte Perſon nach eigenem Wunſch zu verbinden. Fände man der Sache gemäß, ſich bey gedachten Gegenſtänden auf Herrn v. Charpentiers Werk zu beziehen, ſo würde

der beabsichtigte Zweck vielleicht noch geschwinder erreicht; doch sey dieses alles Ihrem einsichtigen Ermessen und Anordnen völlig anheim gestellt.

Darf ich nun in Hoffnung einer von Ihrer Seite fortgesetzten Theilnahme auch von mir etwas melden und dadurch unsere letzten Gespräche gewissermaßen fortsetzen, so habe ich zu sagen, daß ich diese drey Jahre her einheimisch geblieben und deshalb nicht wie sonst, von böhmischer Gebirgsgegend angelockt, meinen geologischen Neigungen habe folgen können; ja daß ich diesen Studien vielleicht schon völlig entfremdet wäre, wenn nicht mein Sohn, den ich Ihnen empfohlen wünsche, diese Fäden wieder aufgenommen und sich zum sorgsamen Bewahrer und Vermehrer meiner Sammlungen bestellt hätte. Nun aber werde ich, durch gute Ordnung und Reinlichkeit, wie ich System und Gebirgsfolge vorfinde, öfters angelockt dasjenige in Schubladen zu betrachten, was mich sonst auf hohen Berggipfeln und in den tiefsten Gruben jedesmal nur an eigener Stelle lebhaft interessiren konnte. Mein körperliches Befinden erlaubt mir übrigens noch in dem, was mir obliegt, nach meiner Weise thätig zu seyn. Fahren Sie fort in dem Vigor Ihrer Jahre einem so bedeutend belohnenden Geschäft freudig vorzustehen und lassen mich auf Gegenwärtiges nicht lange ohne Erwiderung.

Weimar den 30. Juli 1826.

Glück auf!

Zur Nachſchrift alſo Glück auf! Beykommendes lag zur Abſendung bereit, als mir das werthe ſchöne Feſtblatt freundlichſt zur Hand kam und mich in die treulichen Glückwünſche ſo vieler Frohgeſinnten mit einſtimmen hieß.

Wenn ich mir nun in dieſem Augenblick die ſämmtliche Vorzeit wieder zurückrufe und Sie, mein Theuerſter, vom Knaben auf, bis zu jetzigem hohen Gelingen im Fortſchritt zu denken habe, ſo muß ich auch dieß als einen Segen des hohen Alters erkennen, der uns, wenn ſo vieles zu ermangeln anfängt, in den Unſrigen, wie in den lieben Zeitangehörigen oft unvermuthet, wenn auch nicht unerwartet beglückt.

Ich ſehe Sie an einer Stelle, wo ich einen geprüften Freund viele Jahre thätig wußte, in einer Lage, von woher mit mir ein ſtets freundlich belehrendes Verhältniß unterhalten ward. Genießen Sie Ihres thätigen Lebens, wo Sie jedes Gute, was Ihnen begegnen kann, täglich verdienen, und erfreuen ſich unter Mühen und Sorgen der Gunſt eines hohen Fürſten und der beyfälligen Mitwirkung vieler Guten und Verſtändigen, und zugleich der reinen eigenen Zufriedenheit. Laſſen Sie mich an Ihrem Gelingen von Zeit zu Zeit theilnehmen. Selbſt die wichtigſten Geſchäfte erlauben uns wohl einmal an den entfernten Freund mit Wohlwollen hinzuſchauen. Wiederholt und unabläſſig Glück auf!

Zweyte Nachſchrift.

Abermals ein angenehmes Ereigniß heißt mich die vorliegenden Blätter zurückzuhalten und noch etwas Freundliches hinzuzufügen. Ihr Bruder, der gute Emil, beſucht mich mit ſeiner muntern ſchwarzäugigen Gattin, gar ſehr an ihre Mutter erinnernd, und einer zarten wohlgebildeten Schwägerin. Letztere wird, hör ich, längere Zeit in Weimar zubringen, wo die Meinigen ſie pflegen und unterhalten ſollen, denn es gibt bey uns Geſelligkeit und Gefälligkeit aller Art.

Dießmal haben wir uns im Chor über Ihre Beförderung erfreut und eine herzliche Nacherleuchtung zu denen vielen hundert Grubenlichtern gefeyert. Möge es Ihnen wohlergehen und ich es bald unmittelbar vernehmen!

Weimar den 3. Auguſt 1826.

84.

An Thereſe Huber, geb. Heyne, verw. Forſter.

[Concept.] [Etwa 3. Auguſt 1826.]

Es iſt mir zwar nicht unbekannt geblieben, daß mehrere Moralphiloſophen über das Alter und deſſen Zuſtände geſchrieben, ich habe jedoch keine dieſer Abhandlungen geleſen, weil ich ein unvermeidliches Menſchenſchickſal, wenn es mir beſtimmt ſeyn ſollte, wie ſo manches Andere zu erfahren und zu erkennen

dachte. Jetzo, da ich in dieſe Epoche hereingetreten bin, finde ich, daß neben manchen Unbilden auch vieles Erfreuliche in dieſen Jahren zu erleben iſt; denn was könnte uns werther und angenehmer ſeyn, als wenn wir uns ſchmeicheln dürfen, daß diejenigen, die uns früher Antheil und Gewogenheit gegönnt, ſolche Geſinnungen viele Jahre erhalten, gehegt, ja geſteigert haben. Hienächſt kommt noch, daß wir ſelbſt hiedurch nicht allein begünſtigt ſind, ſondern auch in den Nachkommenden, ſowohl unmittelbar eigenen, als der nächſten vielleicht ſchon hingegangenen Freunde, neues Leben auftreten ſehen, wozu wir ihnen denn Glück und Freude und zugleich Gefaßtheit und Ausdauer in dem unwillkommenen Falle wünſchen, der ſich ſo manchmal zwiſchen unſere guten Tage hineinſtellt, und wie die Nacht, obgleich nicht ſo willkommen und erquicklich, den Verlauf unſerer Stunden durchſchneidet.

85.

An Carl Friedrich Chriſtian Steiner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

finde Veranlaſſung um eine kleine Gefälligkeit zu erſuchen.

Man hat von Seiten Großherzoglicher Oberaufſicht die Intention, Herrn Profeſſor Riemer in ſeinem

gegenwärtigen Quartier einen Kochofen ſetzen zu laſſen. Wollten Sie ſich wohl dahin verfügen, Ort und Gelegenheit anſehen und das Weitere veranſtalten, ſo würden Sie mich dadurch verbinden. Angenehm wär es mir, den dazu erforderlichen Aufwand vorläufig zu erfahren, für deſſen Beſtreitung ich zuletzt Sorge tragen würde.

Weimar den 4. Auguſt 1826.

86.

An P. C. Weyland.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

hätte über die hier zurückkommende vorzügliche Arbeit gar manches Gute und Schöne zu ſagen, wobey ich mich denn doch mündlich und ſchriftlich vielleicht genirt fühlte.

Ich faſſe daher den Entſchluß einen copeylichen Auszug aus einem Brief an Herrn Canzler v. Müller beyzulegen, welchem ich ganz unbewunden meine freudige Theilnahme an dem gelungenen Werke rückſichtslos ausſprach. Nehmen Ew. Hochwohlgeboren dieſes freundlich auf, haben Sie die Güte in Wilhelmsthal mich allſeits zu Gnaden und Andenken beſtens zu empfehlen und bey Ihrer Rückkehr mir eine weitere Unterhaltung gefällig zu gönnen.

In vorzüglichſter Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren.

Weimar den 5. Auguſt 1826.

87.

An C. F. Zelter.

Glück alſo und gutes Behagen zur Rückkehr in's Häusliche! mögeſt du dich dort finden, wie du mich hier gelaſſen haſt. Mir bleibt unſer Zuſammenleben von großer Bedeutung, möge es dir gleichfalls geſegnet ſeyn.

Deine lieben muſikaliſchen Hieroglyphen ſollen ſich bald vor meinem Ohre auflöſen, und ich werde gewiß daran mich ergötzen und erquicken.

Ein Unſriger, von Paris zurückkehrend, hat mir gar Angenehmes mitgebracht. Der Überſetzer meiner dramatiſchen Werke, Albert Stapfer, ſendet mir den vierten und letzten Theil zu Complettirung des Ganzen und veranlaßt mich zu gar manchen Betrachtungen. Die neuſtrebenden Franzoſen können uns gar gut brauchen, wenn ſie ihre bisherige Literatur als beſchränkt, einſeitig und ſtationär vorſtellen wollen. Sie ſetzen mit aller Gewalt eine allgemeinere Kenntniß der ſämmtlichen Literaturen durch. Veranlaſſe doch, daß die Zeitſchrift Le Globe (nicht der engliſche The Globe) in Berlin gehalten werde; über dieſen Punct ſchien der gute Spiker höchſt beſchränkt, ſo daß ich auch gleich abbrach.

Von Baron Cuvier habe gleichfalls eine höchſt intereſſante Sendung: es ſind die beſondern Abdrücke ſeiner in der Akademie neuerlichſt gehaltenen Vorträge,

theils wiſſenſchaftliche Überſichten, theils ſogenannte Elogen, nach dem Tod einzelner Männer Darſtellung ihres Weſens und Wirkens. Wenn man ſie nach einander mit Ruhe lieſt, ſo erſtaunt man über den Reichthum des wiſſenſchaftlichen Gehaltes, über das bewegte Leben, wodurch dieſer zuſammengeführt wird wie über die Klarheit und Faßlichkeit des Vortrags; der Gelehrte, der Welt- und Geſchäftsmann treten vereint auf.

Von Demoiſelle Sontag weißt du jetzt mehr als ich; vor einiger Zeit hieß es, ſie ſey im Stillen hier durchgegangen, ich wunderte mich darüber nicht, denn es war gerad' noch Zeit zum Geburtstag des Königs anzulangen. Jetzt ſagen ſie, am 10. werde ſie hier ſeyn. Das wollen wir denn abwarten oder Nachricht, daß ſie bey euch ſchon wieder bewundert worden.

Erwünſchte Abendunterhaltung mit Freund Riemer gewährt uns jetzt die belobte Correſpondenz; wir gehen ſie durch, revidiren, corrigiren, interpungiren, und ſo gibt es ein reines Manuſcript für jede Zukunft. Dein Porträt ſteht auf der Staffeley, theilnehmend und Zeugniß gebend. Gewiß iſt dieſe bildliche Gegenwart, als Fortſetzung der wirklichen, höchſt erfreulich. Nichts kann die Verſicherung eines wohlzugebrachten Lebens mehr gewähren als ein ſo unmittelbarer Blick an die dreyßig Jahre hinterwärts, wenn uns da ein reiner, mäßiger, aber auf's Gute

und Vortreffliche unverwandt gerichteter Schritt zur Ansicht kommt. Ich freue mich, den Überrest des Jahrs dieser belohnenden Sorgfalt für das glücklich abgeschlossene Manuscript zu widmen.

Nächstens das Weitere mit den sechs letzten Aushängebogen; hierbey ein einzelner, mit Dank für die Mittheilung.

treu angehörig

Weimar den 5. August 1826. J. W. v. Goethe.

88.

An Doris Zelter.

Vorstehendes, ohne Wunsch und Gruß, von der lieben Tochter hingeschriebenes, begleite herzlich mit beyden. Möge Doris so oft in Gedanken bey uns sein, als wir sie heranwünschen.

W. d. 5. Aug. 1826. Goethe.

89.

An C. F. Zelter.

Als ich das Verzeichniß übersah deiner vielfachen Compositionen zum Divan, fiel mir überhaupt auf, daß man viel zu leichtsinnig umgehe mit dem Guten und Edlen, was uns der Tag bringt, und es eben so hingehen lasse wie das gemeine Gewöhnliche; und ich bedauerte daher so manche schöne deiner Compositio-

nen, welche mir durch die Hände gegangen, ohne daß ich wüßte wohin. Mein Verdruß war aber gemildert, als ich den Notenſchrank eröffnete und ihn fand wie ein altes Archiv: unbenutzt, aber unberührt.

Hiebey folgt alſo das Verzeichniß, das ich ſogleich fertigte, wozu ſich vielleicht eins und das andere noch hinzu findet. Überſchaue nun, was du mit Bequemlichkeit mir weiter mittheilen kannſt. An Eberwein iſt ſchon einiges übergeben, er will es mir durch Choriſten und Seminariſten vortragen laſſen. Und ſo gelangt das Entſchlafene wieder zum Leben, das Eingeſchlafene wird wach.

Von Demoiſelle Sontag weiß ich noch weiter nichts zu ſagen als das allgemein Bekannte: daß ſie mit der heimlichen Heyrath, unter höchſtem Beyfall geſchloſſen hat. Den weitern Verlauf nächſtens.

Mehr nicht für heute. Einige Büchlein und Hefte liegen bereit, ſie folgen eheſtens mit der fahrenden Poſt, ſobald ich den Schluß von Kunſt und Alterthum hinzufügen kann.

Und hiemit allen guten Geiſtern befohlen.

treu geſinnt

Weimar den 8. Auguſt 1826. Goethe.

90.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.] [Etwa 8. August 1826.]

Ew. Königliche Hoheit

erlauben gnädigst anzuzeigen, daß die Ausstellung der freyen Zeichenschule im Jägerhause eröffnet sey. Wollten Höchst Dieselben diesen mehr oder minder sehenswerthen Versuchen und Leistungen einige Blicke schenken, so wird es zu allgemeiner Ermunterung und Belohnung gereichen.

91.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben mit wenigem eine mich interessirende Anfrage: die von mir früher gewünschten und von Denenselben zugesagten Exemplare der Anzeige meiner Werke sind noch nicht bey mir angekommen.

Wahrscheinlich hat man sie nicht unmittelbar gesendet, sondern einem andern Transport beygepackt.

Wollten Sie nun geneigtest verfügen, daß mir Meldung geschähe, wohin die Sendung ergangen, damit ich deshalb weiter nachforschen könne, oder, wenn sie noch nicht abgeschickt wäre, deren Spedition anzuordnen. Desgleichen überlasse zu gefälliger Entschließung, ob es nicht räthlich seyn möchte, den

Exemplaren des neueſten Stückes von Kunſt und Alterthum gedachte Anzeige gleichfalls beyzulegen. Es möchte dieß um ſo räthlicher ſcheinen, als ich darin über meine Werke manches einzuleiten und anzuführen verſucht habe.

Der ich mir die Ehre gebe mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſter Diener

Weimar den 9. Auguſt 1826. J. W. v. Goethe.

92.

An Alfred Nicolovius.

[Concept.]

Für Ihren thätigen Antheil herzlich dankend überſende Gegenwärtiges, das vielleicht in Ihrer Sammlung noch nicht vorhanden iſt. Bewahren Sie es auf zu meinem Andenken.

Leider kann ich die Anzeigen meiner neuen Ausgabe noch nicht ſenden, doch erwarte ich ſie jeden Tag, und es erfolgen ſogleich mehrere Exemplare mit aufrichtigem Dank für Ihre treuen Bemühungen.

Nächſtens kommt auch ein neues Kunſt und Alterthum: V. Bandes 3. Stück nebſt einer Anzeige, welche wie die früheren einſchalten zu laſſen bitte.

Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater auf's beſte. Seit drey Monaten habe ich mich mit und an

meiner guten Schwiegertochter getröſtet. Sie hat viel und unangenehm gelitten; ich viel weniger, wobey ich immer zufrieden ſeyn konnte, da ich in dem, was von mir verlangt wird und was ich von mir verlangen muß, nicht geſtört ward.

Soviel für dießmal, zunächſt das Weitere.

den 10. Auguſt 1826.

93.

An C. F. Zelter.

Weder den Schluß von Kunſt und Alterthum, noch einige Anzeigen meiner Werke kann ich heute ſenden. Da ich aber weiß, daß du ohnehin gern einzeln lieſeſt, ſo ſende vorläufig den 2. Theil der Ilias, wo du wohl eine und die andere Rhapſodie dir zueignen wirſt.

Für Herrn Streckfuß lege gleichfalls ein Buch bey mit einigen Worten in Reimen und Proſa. Möge er das zu meinem Andenken aufbewahren. Manzoni iſt ein Dichter, der verdient, daß man ihn ſtudire. Wenn Jahre dahin ſind, wird er in der Literatur einen gar ſchönen Platz einnehmen.

Kaum erwehre ich mich gegen vielfältige Anläſſe, die mich abziehen wollen von den nothwendigſten Schritten.

Zu den Fragmenten des Phaethon hat ſich wieder eine gar hübſch erläuternde und eingreifende Stelle

gefunden. Wer kann wiſſen, was ſich alles an einen Lebenspunct anſchließt.

Eure Nachtigall flattert noch immer umher; ſie iſt, ſagt man, an die See gezogen und wird erſt Ende des Monats bey uns durchkommen, da wir denn hoffen dürfen ſie gleichfalls zu bewundern.

Ein wunderliches Ereigniß muß ich auch noch melden: Ein junger Porzellanmahler aus Braunſchweig hatte mir durch Vorzeigen von ſeinen Arbeiten ſoviel Vertrauen und Neigung eingeflößt, daß ich ſeinen dringenden Wünſchen nachgab und ihm mehrere Stunden gewährte. Das Bild iſt zu aller Menſchen Zufriedenheit wohl gerathen. Wenn es glücklich durch den Brand durchkommt, ſo wird es, ſowohl um ſein ſelbſt willen als der ſchönen Zierrathen, zu Hauſe ihm eine gute Empfehlung ſeyn. Er heißt Ludwig Sebbers und kam reiſend hier durch.

Sibilliniſch mit meinem Geſicht
Soll ich im Alter prahlen!
Jemehr es ihm an Fülle gebricht
Deſto öfter wollen ſie's mahlen!

So habe ich billigermaßen über dieſe Bemühungen geſcherzt; man muß es eben geſchehen laſſen.

Zugleich vermelde, daß deine Rauchiſche Büſte immer mehr zu Ehren kommt. Laſſen ſich in Marmor die Erhöhungen der Stirn, ohne die Form allzuſehr zu unterbrechen, als in die Höhe gezogene Haut

darſtellen, da ſie jetzt als Knochen erſcheinen, ſo möchte das Ganze trefflich zu nennen ſeyn. Durch das immerwährende Brillentragen freylich haben ſich die Hautfalten über den Augen wunderſam ausgezeichnet.

immerfort

Weimar den 12. Auguſt 1826. Goethe.

[Beilage.]

Als ich vor einigen Tagen Herrn Streckfußens Überſetzung des Dante wieder zur Hand nahm, bewunderte ich die Leichtigkeit, mit der ſie ſich in dem bedingten Sylbenmaaß bewegte. Und als ich ſie mit dem Original verglich und einige Stellen mir nach meiner Weiſe deutlicher und gelenker machen wollte, fand ich gar bald, daß ſchon genug gethan ſey und niemand mit Nutzen an dieſer Arbeit mäkeln würde. Inzwiſchen entſtand das kleine Gedicht, das ich in beykommendes Buch einſchrieb.

Das Trauerſpiel Adelchi möge Herr Streckfuß zu meinem Andenken bewahren; kennt er es noch nicht, ſo wird es ihm Freude machen; reizt es ihn zur Überſetzung, ſo wird er dem deutſchen Jambus einen gleichen Dienſt leiſten wie dem Trimeter, wenn er dem italiäniſchen Vortrag ſich gleichfalls anſchmiegen wollte, welches noch eher angeht, da ihn der Reim nicht hindert. Wie ich darüber denke, zeigt ſich deutlich aus dem Monolog des Swarto und wird auch ohnedieß einem ſo einſichtigen Manne alſobald

entgegen kommen. Die ganze Tragödie läßt ſich in Recitativ auflöſen. Auf deine Compoſition bin ich höchſt verlangend.

94.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

haben mir durch die Bemerkung zum Phaethon ein ganz beſondres Vergnügen gemacht. Ich habe ſogleich den Diogenes Laertius zur Hand genommen und dasjenige, was Sie mir anzeigten, auch im Zuſammenhange vollkommen beſtätigt gefunden; hiernach auch einen kleinen Aufſatz verſucht, den ich zur Prüfung beylege. Es könnte derſelbe, inſofern Sie ihn billigen, gelegentlich in Kunſt und Alterthum mitgetheilt werden.

Wollen Sie dem beykommenden Cellini Ihre gewohnte geneigte Fürſorge gönnen, ſo werden Sie Ihrem Verdienſte um meine Arbeiten abermals eine Stufe hinzufügen.

ergebenſt

Weimar den 12. Auguſt 1826. J. W. v. Goethe.

95.

An Ulrike v. Pogwiſch.

Gott zum Gruß! meine liebe Ulricke alſo den 18ten bey guter Zeit das Weitere! Weimar d. 12. Aug. 1826.

Goethe.

96.

An Friedrich Gerhard Ludwig Wagener.

[Mitte Auguſt 1826?]

Wenn Sie ein gutes neues Stück zum dritten September auffinden könnten, ſo würde ich Ihnen rathen, den Hamlet lieber noch ruhen zu laſſen. Wolff hat ihn früher öfter gegeben, und das weimarſche Theaterpublicum iſt gewöhnt, an den Geburtstagen unſerer Herrſchaften ſtets etwas Neues zu ſehen. Beſprechen Sie ſich doch mit Kanzler v. Müller.

97.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

abermals mit einem freundlichen Erſuchen anzugehen, veranlaßt mich die eintretende Epoche, wo ich für ſo vieles Gute und Herzliche doch auch wieder etwas friſch Empfundenes erwidern möchte.

Wollten Sie daher die Gefälligkeit haben Beykommendes nach Weiſe des vorigen Blättchens abſetzen zu laſſen und mir eine Reviſion überſenden, ſo werd ich es als eine beſondere Gefälligkeit anſehen. Ich wünſche davon zweyhundert Abdrücke und ſolche Sonnabend den 26. d. M. durch die Botenfrau zu erhalten.

Geneigte Aufnahme dieſem Blatte wünſchend und mich beſtens empfehlend.

Weimar den 20. Auguſt 1826.

98.

An Philippe Albert Stapfer.

[Concept.] [Ende Auguſt 1826.]

Daß Sie mein durch Herrn Präſidenten Weyland ausgeſprochenes dankbares Andenken freundlich aufgenommen und mir dagegen Ihre ſchätzbare Überſetzung nunmehr vollſtändig mittheilen wollen, hat mir eine beſondere Freude gemacht, vorzüglich auch da ich der Recenſion Ihrer ſo bedeutenden Arbeit in der Zeitſchrift Le Globe in dieſen Tagen alle Aufmerkſamkeit zu ſchenken Urſache hatte. Erſehen Sie gefällig aus beykommendem Hefte, was ich ſowohl über jenen Aufſatz als die von Ihnen mit ſo viel Liebe und Sorgfalt gefaßte Notiz zu äußern Gelegenheit nahm, und Sie werden daraus erſehen, daß es in einem ſo hohen Alter die angenehmſte Empfindung erregt, wenn eine talentvolle Jugend den Spuren unſeres Lebensganges durch ſo manche labyrinthiſche Verwicklung aufmerkſam zu folgen geneigt iſt.

99.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe zuvörderſt für die nunmehr vollſtändige Sendung der Aushängebogen zu danken; dann aber auf das lebhafteſte für das ſo ſchnell und zierlich abgedruckte

Gedicht. Da ich nichts dabey zu erinnern wüßte, indem es eben ſo correct als freundlich erſcheint, habe ſogleich eine vorläufige Widmung beygeſchrieben, der ich freundliche Aufnahme wünſchen und hoffen darf.

Mein Sohn, der ſo eben nach Jena hinübergeht, nimmt ſolches mit, und dient auch dieſe Gelegenheit zu ſchnellerer Förderniß.

An denen gewiß nunmehr höchſt reichen Mittheilungen Ihres Herrn Vaters erſuche mich wie bisher geneigteſt theilnehmen zu laſſen.

Weimar den 22. Auguſt 1826.

100.

An Franz v. Elsholtz.

Ew. Wohlgeboren

angenehmes Schreiben vom 18. Juli erhalte, wegen Abweſenheit des Herrn Kanzler v. Müller, erſt am 21. Auguſt und erwidere eilig nur weniges, und zwar mit Vergnügen, da ich vermelden kann, daß ich die erſte Scene ſehr wohl gerathen finde. Wenn Sie in einigen Puncten von meinem Vorſchlag abgingen, ſo hatten Sie vollkommen recht, da Sie die Eigenheiten Ihrer Charaktere, Gang und Ziel Ihres Stückes beſſer im Sinne haben werden als ich.

Nun wäre denn von der letzten Scene des erſten Acts zu reden, die ich für ſehr ſchwierig halte. Indeſſen wird ja wohl Nachdenken und Verhandlung

darüber das eigentlich Erforderliche auch hervordrängen. Baldmöglichſt das Weitere.

Für die fortgeſetzte Sendung der Eos danke zum ſchönſten, mit freundlichem Erſuchen, beykommende Anzeige gefällig einzurücken. Sobald ein vollſtändiges Exemplar in meinen Händen iſt, überſende ſolches zu etwaiger Benutzung. Das Beſte wünſchend.

aufrichtig theilnehmend

Weimar den 22. Auguſt 1826. J. W. v. Goethe.

101.

An J. H. Meyer.

Nach weiterer Überlegung finde doch beſſer, wenn Sie beykommendes wohlgerathene Zeugniß eigenhändig ſchreiben. Ich ſende es daher mit einem Briefblatte und der Bitte, ſolches morgen früh mit hereinzubringen. Ich füge ſodann einige Worte hinzu, da ihm an unſern beyfälligen Äußerungen ſehr viel gelegen iſt.

Das Beſte wünſchend, das Weitere morgen zu beſprechen hoffend.

treulichſt

Weimar den 22. Auguſt 1826. Goethe.

Vielleicht ſprechen Sie, im Hereinfahren, einige Minuten bey mir ein.

102.

An Carl Vogel.

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit unſerm jungen geſchickten Künſtler Schmeller einige Stunden zu gönnen, damit ich das Vergnügen habe auch Ihr Bild in meiner Sammlung zu ſehen.

Mit den beſten Wünſchen.

ergebenſt

Weimar den 22. Auguſt 1826. J. W. v. Goethe.

103.

An Rudolf Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erſuche, mir von denen im dritten Verzeichniß angebotenen Blättern gefällig zu überſenden:

Nr. 33. A. Blooteling. 2 Bl. Die Judenkirchhöfe bey Amſterdam. Nach Ruysdael. Querfolio. . . . . 2 rh. 20 gr.

Nr. 36. J. van Aken. 4 Bl. Die Rheingegenden. Nach Sachtleven. Querfolio-Blätter Nr. 18—21 . . . . . 2 rh. 20 gr.

5 rh. 16 gr.

Ich wünſche ſolche zwiſchen Pappen ſorgfältig gepackt und übermache den Betrag ſogleich.

Mit den beſten Wünſchen.

Weimar den 23. Auguſt 1826.

104.

An C. F. Zelter.

Hierbey alſo der Schluß des dießmaligen Heftes. Möge dir darin mehreres gefällig ſeyn. Im Grunde aber habe ich mit deinen zehn Seiten meinen übrigen 182 großen Schaden gethan: denn wer dieſe Bogen lieſt, ſpricht von dem muſicaliſchen Stern und nimmt von der übrigen Milchſtraße keine Notiz. Doch gönne ich dir am liebſten dieſen Triumph und freue mich des guten Eindrucks.

Das überſendete Blättchen war mir ganz angenehm; ſolche Windſtöße ſind gut, die Düſternheit der deutſchen Buchhandeley immer mehr und mehr aufzuklären, die Decke zu lüpfen, unter welcher Autor und Publicum bedrängt und betrogen ſind, und die Sofien ihr lucratives Spiel forttreiben. Das Reich iſt nun unter ſich ſelbſt uneinig, und wir wollen ſehen, Vortheil davon zu ziehen. Wird jener Aufſatz gedruckt, ſo ſoll es mir ſehr angenehm ſeyn.

Mit Riemern wird die Correſpondenz fortgeleſen zu erbaulicher Unterhaltung. Noch habe ich kein Wort gefunden, das man zurücknehmen ſollte, vielmehr nehmen wir uns in unſrer tagtäglichen Beſchränktheit gar liebenswürdig aus.

Die mit Dank anerkannte Partitur wird ausgeſchrieben; wenn die Ferien vorbeygegangen, wo die Chorvögel alle ausgeflogen ſind, darf ich mit Sicher-

heit erwarten, dieſes und andere deiner theuern Werke zu erhalten. Herrn Gartendirector Lenné empfiehl mich gelegentlich. Ich möchte wohl mit einem ſolchen Manne das Feld durchwandern, wohin ich jetzt nur, wie Moſes, vom Berge hinſehe.

Diesſeits und jenſeits des Jordans

der Deine

Weimar d. 26. Aug. 1826. G.

105.

An Gottlob Heinrich Adolph Wagner.

[Concept.]

Es begegnet mir ſeit einiger Zeit ſoviel Gutes, daß, wenn ich nicht eine redliche Selbſtkenntniß, welche uns immer auf die Überzeugung unſerer Mängel zurückführt, mir von jeher als Leitfaden feſtgehalten hätte, ich nun befürchten müßte, aus dem wahren und reinen Kreiſe, den Gott und die Natur mir vorſchreiben wollen, irrend herauszuweichen.

Wie ich mich aber jetzt fühle, kann ich für Ihre Widmung aufrichtig danken, da ich daraus erſehe, daß mein Beſtreben auf Sie einen ſolchen Einfluß ausgeübt hat, wodurch auch Ihr Geiſt eifrig zu ſtreben und das Ihnen Mögliche zu leiſten ernſtlich angeregt worden.

Ihr Unternehmen iſt groß und bedeutend, und es darf mich freuen, daß Sie meiner dabey vorzüglich

denken wollen. Fahren Sie in dem glücklich begonnenen Geschäfte muthig fort. Empfehlen Sie mich Herrn Fleischer auf's beste und bleiben meiner dankbarsten Erinnerung versichert.

Weimar den 26. August 1826.

106.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht Beyliegendes sogleich zu übersenden. Es gelangte anonym, wie es ist, zu mir; ich vermuthe jedoch, daß es irgendwo gedruckt hervortreten werde. Da diese, wie mir scheint, gerechte Forderung des Publicums mit allem, was ich leider so oft habe hören müssen, auch mit meinem und der Meinigen Vortheil genau übereinkommt, so muß ich freylich wünschen, daß Dieselben eine dieser wichtigen Angelegenheit angemessene Entschließung baldigst fassen möchten.

Nach dem Tode der Frau v. Schiller ist die Ausgabe meiner Correspondenz mit dem seligen Vater wieder zur Sprache gekommen. Das Manuscript liegt vollkommen reinlich zur Übergabe bey der Hand. Nach der erwarteten Ankunft des zweyten Sohnes vermelde das Weitere.

Der Druck des letzten Heftes von Kunst und Alterthum ist so eben abgeschlossen; ich werde das

Honorar bey Herrn Frege erheben laſſen und daſſelbe auf die ältere Rechnung ſtellen, welche ſich meiſtens ſaldiren wird.

Die gewünſchten Anzeigen der neuen Ausgabe meiner Werke ſind noch nicht bey mir angekommen.

Mit den aufrichtigſten Wünſchen in vollkommen vertrauender Hochachtung.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſter Diener

Weimar den 26. Auguſt 1826. J. W. v. Goethe.

107.

An Sulpiz Boiſſerée.

Hiebey alſo die zweyte Hälfte des Heftes. Möge das, was Ihre Angelegenheit betrifft, einigermaßen genugthuend und von dem Übrigen dieſes und jenes erfreulich ſeyn. Ich habe mir indeſſen große Mühe aufgeladen, um den vierten Band der erſten Lieferung der neuen Ausgabe recht gewichtig zu machen und eine ſeit zwanzig Jahren ruhende Arbeit wieder aufgenommen: Helena, ein Zwiſchenſpiel zu Fauſt, in die zweyte Abtheilung gehörig, ruhend auf der Fabel: Fauſt habe vom böſen Geiſt den Beſitz der Helena gefordert. Es iſt eine Arbeit, die Maſſe macht, ganz rhythmiſch, zwanzig Bogen geſchrieben.

Indeß ich nun mein Möglichſtes thue, ſcheint das Verfahren des Herrn Verlegers etwas bedenklich.

Die Exemplare der Anzeige, vom 4. März datirt, ſind noch nicht in meinen Händen; keinen meiner Freunde konnte ich daher aufrufen. Erſt in dieſen letzten Tagen des Auguſts kommt die buchhändleriſche Anzeige, vom Juli datirt, mit der Allgemeinen Zeitung zum Vorſchein, und doch ſteht der Subſcriptionstermin noch zur Michaelismeſſe.

Neues großes Bedenken erregt beyliegendes Blatt, deſſen Original anonym zu mir gekommen. Ich habe es Herrn v. Cotta geſchickt und ihn um ſeine Gedanken gebeten. Hätte ich Sie in Stuttgart gewußt, ſo hätte ich es durch Sie geſendet; wo Sie aber auch ſeyn mögen, wenden Sie alles zum Beſten.

Geben Sie mir Nachricht, daß Sie Gegenwärtiges und wo? getroffen hat, auch inwiefern Ihre Angelegenheit vorwärts geht. Unſere gnädigſten Herrſchaften ſind glücklich und wohl zurückgekehrt. Mit unſerm neuen Hofmedicus haben wir alle Urſache zufrieden zu ſeyn. Durch einen von Paris zurückkehrenden Freund habe ich eine höchſt angenehme Sendung von Herrn v. Cuvier erhalten, ich werde durch unſern dahin reiſenden Ober-Baudirector Coudray ſchönſtens zu danken wiſſen. Wie befindet man ſich auf der Mühle? Die vegetabiliſchen Zeichen eines fortdauernden Andenkens habe leider dieſes Jahr vermißt.

Der Beylage freundlichen Empfang.

for ever

Weimar d. 26. Aug. 1826. Goethe.

108.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

geſtrige gnädigſte Theilnahme nicht perſönlich auf das dankbarſte erwidert zu haben iſt mir höchſt ſchmerzlich und hoffe bald die Vergünſtigung, mich deshalb entſchädigen zu dürfen.

Weimar den 29. Auguſt 1826.

109.

An Charlotte v. Stein.

Beyliegendes Gedicht, meine Theuerſte, ſollte eigentlich ſchließen:

„Neigung aber und Liebe unmittelbar nachbarlich-angeſchloſſen lebender, durch ſo viele Zeiten ſich erhalten zu ſehen, iſt das allerhöchſte was dem Menſchen gewährt ſeyn kann".

Und ſo für und für!

W. d. 29. Aug. 1826. Goethe.

110.

An Jacob Friedrich Fries?

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben den gewünſchten Theodoliten nunmehr und hoffentlich in gutem Zuſtande erhalten. Sollte er, da

er lange Zeit geruht, vielleicht einiges Ausputzen oder sonstige Reparatur benöthigt seyn, so würden Sie gefälligst dem Mechanicus Sieglitz das Instrument anvertrauen und zu dessen Herstellung ihm die nöthige Anleitung geben.

In vorzüglichster Hochachtung mich unterzeichnend.

Weimar den 29. August 1826.

111.

An Clementine de Cuvier.

[Concept.]

[Ende August oder Anfang September 1826.]

Sie gönnen, theuerstes Fräulein, meinen dichterischen Arbeiten mehrfache Theilnahme, so versichern mir wenigstens meine von Paris rückkehrenden Freunde; auch wollen Sie, fügt man hinzu, dem Dichter selbst einigen Antheil schenken. Hierauf gründet sich mein Vertrauen, Gegenwärtiges abzusenden, wozu die Rückkehr des Herrn Präsidenten Weyland mich verpflichtet.

Er bringt mir nämlich von Seiten Ihres Herrn Vaters unschätzbare Hefte, welche mich in diesen Tagen zu erfreulich-belehrenden Studien veranlaßten. Denn wenn ich auch einige dieser trefflichen Aufsätze früher kannte, so wirken sie nun gedoppelt, indem sie eine Reihe von Ansichten über die wissenswerthesten Gegenstände eröffnen. Nun freut es mich erst, daß ich dem

labyrinthischen Gange der Naturforschung nach meiner Weise durch so viele Jahre gefolgt bin, da ich mich nicht unwerth fühle, auf den Gipfeln, welche die Wissenschaften erreicht haben, begünstigt von den vorzüglichsten Männern, gleichfalls umher zu schauen und dasjenige mit einem Blick zu erfassen, wo ich sonst mit Mühe mich durchzuwinden hatte.

Diesen Überblick bin ich den Arbeiten Ihres Herrn Vaters wiederholt schuldig geworden, und wie sehr ich dafür dankbar sey, wird, wie ich glaube, besser und andringlicher von einer geliebten Tochter ausgesprochen, als wenn ich unmittelbar dem würdigen Manne mich genähert hätte. Wie wollte ich die tausendfältigen Einwirkungen und Bezüge in ein schickliches Maaß zusammenfassen und mit wenigem von dem sprechen, was unendlich ist.

Hier, mein theuerstes Fräulein! lassen Sie mich schließen, damit ich die Gränze eines Briefs nicht überschreite. Empfehlen Sie mich Ihrem verehrten Herrn Vater auf's lebhafteste und gewinnen Sie Überbringern eine freundliche Aufnahme; es ist Herr Coudray, ein talentvoller geprüfter Mann, schon früher in Paris unter Leitung des Herrn Durand sowie in Italien der Kunst sich befleißigend, nunmehro Ober-Baudirector in großherzoglichen Diensten, mir ein werther Hausfreund. Er wird meine Bitte wiederholen: daß Sie in Ihrem schönen Kreise eines Entfernten gedenken mögen, der Ihnen in manchem Sinne so nah geworden.

[Beilage.]

Geneigteſt zu gedenken.

Unterzeichneter beſitzt eine Sammlung organiſcher Foſſilien, welche, ohne ſehr zahlreich zu ſeyn, von der frühſten Epoche, vom Übergangs-Thonſchiefer an bis zu den letzten der aufgeſchwemmten, ja der Torflager, von jeder Zeitſtufe einige Beyſpiele enthält. Nur fehlen durchaus Exemplare derjenigen uralten Thiergeſchlechter, welche bey Paris in Gyps und Kalk gefunden werden und deren Entdeckung man ganz allein Herrn v. Cuvier ſchuldig iſt. Nur wenige bedeutende Theile, als Zähne und dergleichen, würden die Lücke genugſam ausfüllen. Könnte man von den eyerlegenden Vierfüßlern auch nur Ein Exemplar erhalten, ſo würde man ſolches mit großem Dank erkennen.

112.

An H. C. F. Peucer.

[Concept.] [Anfang September 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen, wenn ich Ihrer freundlichen Einladung nicht Folge leiſte. In den Mittagsſtunden einer ſo heißen Zeit getrau ich mich nicht das kühle Gebäude zu betreten. Erlauben Sie nächſtens nach einer gepflogenen weitern Verabredung mir dieſes Vergnügen.

113.

An Johann Heinrich Hose.

[Concept.]

Sie haben, mein wertheſter Herr! durch das meinem Feſt gewidmete Gemählde mir das größte Vergnügen gemacht, indem es ein unſchätzbares Urbild auf die gelungenſte Weiſe wieder vor Augen bringt. Es iſt dem Raphaeliſchen einzigen Talent gemäß, überall zugleich großartig und anmuthig zu ſeyn. Auf das verbindlichſte dank ich Ihnen, daß Sie meine Umgebung ſo würdig ſchmücken wollen; tagtäglich wird es mir Freude machen, und ich werde mich desjenigen immer mit Anerkennung erinnern, von dem ſo viel Erfreuliches wohlmeynend und kunſtreich mir zugedacht war. Herr Hofrath Meyer freut ſich gleichfalls eine ſo wohlgerathene Arbeit an Serenissimi höchſtem Geburtsfeſte mit aufgeſtellt zu ſehen.

Die beſten Wünſche hinzufügend.

Weimar den 1. September 1826.

114.

An ?

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

überſende ein an mich gelangtes ziemlich ſeltſames Schreiben, mit dem Erſuchen, in dieſer Sache nach Kenntniß und Einſicht zu verfahren.

Mit vorzüglicher Hochachtung mich unterzeichnend.

Weimar den 1. September 1826.

115.

An das Mineralien-Comptoir zu Heidelberg.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten mit dem nächſten Poſtwagen ein Kiſtchen mit Mineralien, wie mir ſolches von Herrn Rath Grüner aus Eger geſendet worden. Das Verzeichniß des Inhalts liegt hierbey. Er hat keine Preiſe hinzugefügt in der Meynung, daß bey ſolchem Tauſchhandel nicht ſowohl der Sender als der Empfänger die fraglichen Gegenſtände zu ſchätzen habe. Wollen Sie ihn daher mit einer billigen Gegenſendung, die ich auch gern vermittlen würde, befriedigen und Ihre ferneren Wünſche dabey ausſprechen, ſo wird ſich ein für beide Theile vortheilhaftes Verhältniß gewiß anknüpfen. Mit den beſten Wünſchen und vielen Empfehlungen an den Herrn Geh. Rath v. Leonhard.

Weimar den 3. September 1826.

116.

An Friedrich v. Müller.

Verzeihen Sie, mein Theuerſter, wenn ich Ihr Kommen um h. 10 Uhr ablehne. So eben habe ſchon zwey leidige Negativen ungern erlaſſen. Noch weis ich nicht einmal ob ſie ſingen wird. Hören wir ſie doch alle dieſen Abend. Nochmals Verzeihung

d. 4. S. 26. G.

117.

An Sulpiz Boisserée.

[6. September 1826?]

Die gedruckte Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken im Format der Taschenausgabe ist datirt: Weimar den 1. März 1826. Stuttgart den 4. März 1826.

Dieselbe steht aber erst im Intelligenzblatt des Morgenblattes am 19. Juli 1826.

Auch die buchhändlerische Anzeige daselbst vom 12. August 1826, datirt Stuttgart den 24. Juli.

In der Beylage der Allgemeinen Zeitung zu Nr. 233, den 21. August, dieselbe buchhändlerische Anzeige gleichfalls datirt vom 24. Juli und auch hier wie vorher bleibt immer der Termin zu Michael gestellt.

Die von mir gewünschten und mir zugesagten Exemplare jener Anzeige in Taschenformat, datirt vom 1. März, sind erst den 6. September in meine Hände gelangt; es ist also ein halbes Jahr für mich ungenützt verstrichen, und meine Freunde haben vergebens diese Anzeige begehrt um sich theilnehmend und wirksam zu zeigen.

In dem über diese Angelegenheit abgeschlossenen Contract soll die Subscription gleich nach geschlossenem Vertrag beginnen, der Druck Michaelis anfangen und noch ein halb Jahr zu meinen Gunsten offen bleiben;

nun iſt aber ein halbes Jahr verſäumt und die Michaelismeſſe kann erſt als der Termin, wo die Subſcription angeht, angeſehen werden und muß bis wieder Michael 1827 offen ſtehen, wenn der Inhalt des Contracts erhalten werden ſoll.

Früher aufgeſetzt, gegenwärtig zum Überfluß mitgetheilt.

G.

118.

An die Großherzogin Louiſe.

[Concept.] [6. September 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit

habe die Verpflichtung anzuzeigen, daß die Ausſtellung der freyen Zeichenſchule ſich gnädigſter Nachſicht empfiehlt. Darf ich bitten, mir die Zeit andeuten zu laſſen, wann Ihro verehrte, höchſt erfreuliche Gegenwart zu hoffen ſeyn dürfte?

119.

An J. H. Meyer.

Der Frau Großherzogin, mein Theuerſter, habe die Ausſtellung gemeldet. Sie wird morgen um 11 Uhr hinfahren, und weil das Wetter ſo gut iſt, werd ich hingehen. Seyn Sie deswegen unbeſorgt und bleiben in Ihrer Ruhe.

Hiebey nun eine Anfrage: Ich erinnere mich eines Bildes von Orgagna, Dantes Hölle vorſtellend, und finde ſie nicht in der Etruria pittrice. Wiſſen Sie mir anzudeuten, wo ich ſie ſuchen ſoll?

Mein Andenken im höchſten hohen Kreiſe zu erhalten bittend.

treulichſt

Weimar den 6. September 1826. Goethe.

120.

An C. F. Zelter.

Da mein vorräthiges Briefpapier unerträglich durchſchlägt, ſo will ich mich einmal in größerem Format vernehmen laſſen.

Alſo Weimar den 6. September 1826.

Erſtlich will ich vermelden, daß die unter dem 10. Auguſt angekündigte literariſche Sendung aus Paris hier noch nicht angekommen ſey; ich müßte ſie denn in dieſen turbulenten Tagen unter dem, was unter mancherlei Zungen und Sprachen an mich gelangt, überſehen haben; denn es war mir noch nicht möglich alles zu ſortiren und einzeln zu beachten. Dem 28. Auguſt folgte nur allzuſchnell der dritte September, eine große Fremdenzahl berührte mich doch auch, ob ich gleich von aller öffentlichen Erſcheinung entſchuldigt blieb. Geſtern um Mitternacht verließ Demoiſelle Sontag erſt einen freundlichen, bey mir

verſammelten Cirkel, ich will aber doch eilen gegenwärtige Sendung los zu werden.

Was ich in Bezug auf Dante beylege, lies erſt mit Aufmerkſamkeit! Hätte das, was ich anrege, unſer guter Streckfuß vom Anfang ſeiner Überſetzung gleich vor Augen gehabt, ſo wäre ihm vieles, ohne größere Mühe, beſſer gelungen. Bey dieſem Original iſt gar manches zu bedenken; nicht allein was der außerordentliche Mann vermochte, ſondern auch was ihm im Wege ſtand, was er wegzuräumen bemüht war; worauf uns denn deſſen Naturell, Zweck und Kunſt erſt recht entgegen leuchtet. Beſieh es genau; wenn du fürchteſt, es möchte ihm weh thun, ſo erbaue dich lieber ſelbſt daraus und verbirg es. Indeſſen, da er gewiß einer neuen Auflage entgegen arbeitet, kann es ihm im Ganzen und Einzelnen beyräthig ſeyn.

Die Tabelle der Tonlehre iſt nach vieljährigen Studien und, wenn du dich erinnerſt, nach Unterhaltungen mit dir, etwa im Jahr 1810 geſchrieben. Ich wollte den Forderungen an einen phyſikaliſchen Vortrag keineswegs genug thun, Umfang und Inhalt aber mir ſelbſt klar machen und andern andeuten; ich war auf dem Wege, in dieſem Sinne die ſämmtlichen Capitel der Phyſik zu ſchematiſiren. Gegenwärtige Tabelle fand ich bey'm Aufräumen des Muſikſchrankes, ich hatte ſie nicht ganz vergeſſen, wußte aber nicht, wo ich ſie ſuchen ſollte. Ob ich dieſe Tabelle dir

jemals mitgetheilt, weiß ich nicht. Eben so vermiß ich noch mehrere Aufsätze, die mir vielleicht ein Zufall erwünscht wieder in die Hände führt.

Die umständliche Kenntniß des wohlwollend-heitern Berliner Mittwoch-Festes ist mir durch die Haude- und Spenersche Zeitung zugekommen. Dein kritisch-würdernder Antheil nimmt sich dabey gar trefflich aus; ich bin auf die Gedichte selbst verlangend und wünsche wohl, daß du den wackern Männern in meinem Namen etwas Freundliches ausrichten möchtest. Soll ich dir eine Anzahl unterzeichneter Blättchen, wie du schon erhieltest, übersenden? Ich habe zu diesem Mittel gegriffen, um gegen die vielen Freundlichkeiten nicht ganz zu verstummen.

Die Composition des Liedchens freut mich sehr. Auch hier zu Lande wollte niemand recht Spaß verstehen; die lieben Vereinerinnen fanden es doch allzu wahr und mußten zugestehen, was sie verdroß. Der patriotische Schleyer diente vieles zuzudecken, man schlich darunter hin nach herkömmlichster Art und Liebesintriguen-Weise.

Daß Demoiselle Sontag nun auch klang- und tonspendend bey uns vorüber gegangen, macht auf jeden Fall Epoche. Jedermann sagt freylich, dergleichen müsse man oft hören: und der größte Theil säße heut schon wieder im Königstädter Theater. Und ich auch. Denn eigentlich sollte man sie doch erst als Individuum fassen und begreifen, sie im Elemente

der Zeit erkennen, ſich ihr aſſimiliren, ſich an ſie gewöhnen, dann müßt es ein lieblicher Genuß bleiben. So aus dem Stegreiſe hat mich das Talent mehr verwirrt als ergetzt. Das Gute, das ohne Wiederkehr vorübergeht, hinterläßt einen Eindruck, der ſich der Leere vergleicht, ſich wie ein Mangel empfindet.

So aber will ich ſchließen und, zum Überfluß, bemerken: Dieſe Rolle enthalte:

1) Eine Anzahl Dankblättchen, auch einige Anzeigen meiner Werke.

2) Einiges über Dante, nach vorhergängiger Überlegung Herrn Streckfuß mitzutheilen.

3) Eine Tabelle, welche den Inhalt der Tonlehre darſtellt. Kann zu deſſen Vollſtändigkeit etwas beygetragen werden, ſo wird es mich erfreuen. Die Methode der Aufſtellung mag zugegeben werden.

Das vollſtändige Exemplar von Kunſt und Alterthum erſcheint nächſtens. Gar mancherlei fernerer Mittheilung vorbehaltend.

treulichſt

Weimar den 9. September 1826. Goethe.

121.

An den Herzog Bernhard.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

habe in dieſen feyerlichen Tagen ſchuldigſt aufzuwarten einigen Anſtand genommen; gegenwärtig geſchieht es ſchriftlich, um beſcheiden anzufragen: wann ich vielleicht zu ruhiger Stunde gelegen komme? Sehr wünſchte, noch ferner an Höchſt Ihro ſchönem Reiſegewinn Theil zu nehmen, auch die Erlaubniß meine Wünſche und Hoffnungen wegen des höchſtintereſſanten Tagebuchs äußern zu dürfen.

Zu Gnaden und Huld mich fernerhin angelegentlichſt empfehlend.

Weimar den 10. September 1826.

122.

An Chriſtian Gottfried Daniel Nees v. Eſenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich abermals durch die umſtändliche Nachricht des hold und geiſtreich unternommenen Feſtes wahrhaft verpflichtet. Hiebey dringen ſich gar mancherlei Betrachtungen auf. Erlauben Sie mir die allgemeinſten:

Alles, was ſich ereignet, erfreulich oder unerfreulich, müſſen wir zuletzt geſchehn ſeyn laſſen; dabey iſt denn aber jedesmal die genauſte Kenntniß des Vorgegangenen

wünſchenswerth und beruhigend. Hievor danke ich nun zum allerbeſten, mit Hoffnung und Wunſch, daß die Glieder der werthen dießmal vereinten Geſellſchaft, zu welchem Feſte ſie ſich auch verſammeln dürften, auch meiner gedenken möchten.

Gar manches, was ich darüber zu ſagen hätte, verſpare ich auf eine andere Gelegenheit. Nur ſoviel! Es werden Tage kommen, wo man erkennen wird, daß man in ſolchem Falle ſich eben ſelbſt feyert. Die reine Bildungsluſt, jedem einwohnend, auf eine friedliche Ausgleichung ſittlicher Verhältniſſe hinſtrebend, ſie iſt's, die ſich geſellig am freudigſten offenbart. Daß die Erinnerung an mich hiezu Anlaß gibt, habe ich für ein Glück zu achten. Jener Trieb war von Jugend an der meinige, und es iſt ein eigen ehrenwerthes Schickſal, daß ich gerade in ein gleichſinnig wirkendes Jahrhundert eintraf. Doch waren übereilte, gewaltſame, heimtückiſche Manifeſtationen ganz gegen meine Begriffe und Einſichten, ſo daß ich ſehr alt werden mußte, um mich mit dem ſogenannten Zeitgeiſt einigermaßen wieder auszuſöhnen und ihn von ſeinen widerwärtigen Verkörperungen zu unterſcheiden.

Sie ſehen, daß ich rede da, wo ich zu ſchweigen gedachte, aber ich wüßte keinen beſſern Commentar zu Ihrem werthen Brief; jede Zeile deſſelben phosphoreſcirt von allerliebſter Neigung und herzlichem Wohlwollen.

Soviel für heute, mehreres nächſtens.

Herrn Canzler v. Müller beneide, für die Acta dancke zum ſchönſten, wegen abſtruſen Briefes bitte um Entſchuldigung. Nächſtens das freyere, weitere.

treulichſt

W. d. 11. Sept. 1826. Goethe.

123.

An ?

[Concept.]

Geneigteſt zu gedenken.

Das engliſche Werk A deſcription of the collection of ancient Terracottas in the Britiſh Muſeum enthält ſo allerliebſte Basreliefs in gebranntem Thon, daß ich mir längſt einige Abgüſſe derſelben gewünſcht habe. Herr Geh. Rath Beuth ließ bey ſeiner Durchreiſe nach London mich hoffen, daß er mir einige davon mittheilen werde. Wäre bey ſeiner glücklichen Wiederkunft möglich mir nur wenige zu verſchaffen, ſo würde ich es dankbarlichſt erkennen und dieſe edlen Kunſtwerke zu dauerndem Andenken des Gebers bey mir aufbewahren.

Weimar den 11. September 1826.

124.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

Wenn bey Gelegenheit des fraglichen Werks, dem Sie ein ſo ſchönes Zeugniß geben, auch meiner in Gutem gedacht wird, kann es mir nicht anders als zu Freuden und Ehren gereichen.

Weimar den 11. September 1826.

125.

An Felix Ferdinand Heinrich Küstner.

Ew. Hochwohlgeboren

haben so vielfach bewiesen, daß Sie mir irgend etwas Angenehmes zu erzeigen die Geneigtheit hegen, und ich nehme mir daher die Freyheit, Dieselben abermals zu ersuchen, in einem vorliegenden Geschäft eine gefällige Vermittelung zu übernehmen.

Ich habe auf Anordnung des königlich sächsischen Kirchenraths und Oberconsistoriums zu Dresden einen von demselben ausgestellten Schein in Betreff des mir allergnädigst zugestandenen Privilegiums an den Herrn Bücherinspector, gegenwärtig, wie ich höre, Johann Michael Jäger, einzusenden, damit jene allerhöchste Intention den Buchhändlern insinuirt und zur Nachachtung bekannt gemacht werde.

Da es nun höchst wünschenswerth ist zu erfahren, daß beyliegendes, in dieser Absicht ausgefertigte Schreiben gedachtem Bücherinspector sicher und gewiß zu Handen gekommen, so habe ich Ew. Hochwohlgeboren ersuchen wollen, selbiges besorgen zu lassen und, wie solches geschehen, mir geneigte Nachricht zu geben.

Der ich diese Gelegenheit ergreife, mich Denenselben angelegentlichst zu empfehlen und mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Weimar den 12. September 1826. J. W. v. Goethe.

126.

An Johann Michael Jäger.

[Concept.]

Wohlgeborner
insonders hochzuehrender Herr!

Aus einer Beylage gezeichnet A belieben Ew. Wohlgeboren die Ursache zu entnehmen, welche mich zu gegenwärtigem Schreiben veranlaßt. Ihro des Königs von Sachsen Majestät haben mein allerunterthänigst angebrachtes Gesuch um ein Privilegium für die neue vollständige Ausgabe meiner Werke mit allerhöchster Gewährung zu begnadigen geruht, welches mir vorläufig durch einen von Ihro Majestät höchstverehrlichem Kirchenrath und Ober-Consistorium unterschriebenen und besiegelten Schein bekannt geworden.

In demselben wird mir nun zur Pflicht gemacht, solchen den Buchhändlern, durch den zu Leipzig bestellten Bücherinspector insinuiren zu lassen, indem widrigen Falls, der Verfassung gemäß, die Insinuation als nicht geschehen anzusehen sey.

Indem ich nun vernehme, daß Ew. Wohlgeboren gedachte Stelle bekleiden, so habe nicht verfehlen wollen, eine vidimirte Abschrift gedachten Scheines Denenselben hierdurch vorzulegen und zugleich geziemend zu ersuchen, die desfalls nöthige Insinuation zu veranstalten.

Wie nun aber hiebey nöthig ist anzuzeigen, welchem Verleger gedachte Ausgabe contractmäßig überlassen sey, so geschieht solches gleichfalls hiemit,

indem die Beylage B den Beweis gibt, daß hierüber mit der J. G. Cottaſchen Buchhandlung in Stuttgart eine Übereinkunft getroffen worden.

Der ich die Ehre habe, dieſe mir ſo wichtige Angelegenheit beſtens empfehlend, mich mit vorzüglichſter Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 12. September 1826.

127.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

mögen gefällig das neuſte Stück von Kunſt und Alterthum freundlich anſehen.

Ingleichen das beyliegende Gedicht, welches, wie ſchon geſagt, gleich den Riemerſchen Stanzen auf mein Jubiläum, gedruckt zu ſehen wünſche. Den unmaßgeblichen Vorſchlag zum Titel bitte Profeſſor Riemer zu communiciren. Er wird ja wohl die Reviſion übernehmen, wie ich mir denn auch ein ſolches Probeblatt erbitte.

Der mitgetheilte Geſang will mir ganz wohl gefallen, doch werde ich ihn noch einmal genauer durchſehen.

Könnte ich Dieſelben heute auf einen Augenblick ſprechen, ſo würde mir einiger Anfragen Aufklärung erbitten.

gehorſamſt

Weimar den 13. September 1826. J. W. v. Goethe.

128.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie heute, mein Werthester, zur gewöhnlichen Stunde mit uns speisen, so sind Sie schönstens willkommen. Die Schiller und Herr Canzler sind von der Gesellschaft. Wir gingen um 4 Uhr auf die Bibliothek und eröffneten dort die Kiste. Noch manches ist ferner zu bereden wegen der nächsten sonderbaren Function. Mündlich das Übrige.

treulichst

Weimar den 14. September 1826. Goethe.

129.

An Sulpiz Boisserée.

Hiebey, mein Werthester! die letzten Bogen, denen ich ein günstiges Wohlgefallen, die schon keimenden Blätter, denen ich ein glückliches Wachsthum wünsche. Die Pflanze verlangt alles mäßig, Wärme und Feuchtigkeit; Frost erträgt sie nicht.

Ihr Brief und des Herrn v. Cotta Schreiben sind angekommen. Die Antworten nächstens. Man muß nicht irre noch zaghaft werden, wenn man bey'm Ausfahren aus dem Hafen auf eine Sandbank stößt; mit einiger Anstrengung gelangt man doch zuletzt in See.

Mündlich käme man über vieles geschwinder hinaus und über die Zweifel, die unsereinem aufstoßen, der

von der ganzen Technik nichts verſteht; deshalb man unſchlüſſig wird, wo der Eingeweihte keinen Anſtand nimmt.

Von Helena nächſtens mehr. In der Anzeige ſtand nichts davon, denn ſie ward erſt kurz vor ihrer Ankunft fertig, und ich hätte ſie Ihnen gar zu gern vorgelegt. Sie ſoll in den vierten Band kommen, unmittelbar vor die letzte Abtheilung der zahmen Xenien. Es wird daraus mein eifriges Beſtreben hervorgehen, unſer Unternehmen ſo werth zu machen als möglich; und da darf ich denn wohl hoffen, daß auch mir und den Meinigen das Gebührende zu Gute komme.

Gar manches hätte ich zu ſchreiben, und wie der Zweck, den ich auch ſchon in dem letzten Stück von Kunſt und Alterthum verfolgte, durch das Morgenblatt zu erreichen wäre; ich müßte nur erſt völlig vergeſſen, daß es lange Zeit zu meinem Schaden und Verdruß wirkte und wohl das einzige Beyſpiel gab, daß ein Verleger ſeinen eignen Verlag discreditirt.

Zu meinem Geburtstag und andern folgenden Feyerlichkeiten ſind gar hübſche Dinge hervorgegangen; auch habe ich ſelbſt den Herzog Bernhard, der aus Amerika zurückkam, mit einem anſtändigen Gedichte begrüßt. Sein ununterbrochenes Tagebuch iſt von dem größten Werth; ich bitte ihn nur, daß er es nicht zerſplittert, ſondern zuſammenhält. Das Öffent-

liche, wovon er ſpricht, kann wohl ein anderer auch geſehen haben, aber doch nicht ſo in Bezug zu den ſocialen Verhältniſſen, die ihm als genialen Welt- und Kriegsmann überall zugänglich waren. Gelegentlich mehr hierüber.

Von einer merkwürdigen beynah geheimen Feyer zu Schillers Andenken nächſtens das Mehrere. Einiges darüber wird ſchon im Publicum verlauten; wie es aber eigentlich zuſammenhängt, iſt nicht leicht zu erforſchen.

Nur um die Hälfte ſollten wir näher ſeyn! Das Leben wird immer prägnanter, und wie würde ſich das Gute durch Mittheilung ſteigern laſſen. Tauſend Lebewohl!

treulichſt

Weimar 15. Sept. 1826. Goethe.

130.

An J. Max.

[Concept.] [15. September 1826.]

Ew. Wohlgeboren

erwidere auf Dero gefälliges Schreiben mit wenigem Folgendes: an dem als Vorwort zu Alonzo abgedruckten kurzen Aufſatze weiß ich nichts zu erinnern. Es ſoll mir angenehm ſeyn, wenn er gute Wirkung thut. Wollen Sie mir die bis jetzt abgedruckten Bogen, und ſo fort bis zu Ende, nach und nach zu-

ſchicken, ſo gelingt es mir vielleicht, ein Nachwort gleicher Art mitzutheilen; denn es wäre gut, wenn das Perſonal des ganzen Romans am Schluſſe noch aufgeführt würde. Ich will es zwar nicht verſprechen, aber es wenigſtens im Auge behalten.

Danckbar für geneigtes Andencken, das Beſte wünſchend.

131.

An J. H. Meyer.

Ich weiß nicht, ob Ihnen ſchon geſagt worden, daß Herr Kolbe von Düſſeldorf mein Porträt in Lebensgröße hierher ſchicken würde; der Herr Canzler war entzückt davon, mir aber konnte die Beſchreibung kein rechtes Zutraun einflößen. Nun iſt es da, und ich für meine Perſon finde es nicht erfreulich; andere ſehen es wenigſtens zweifelnd an und mögen ſich nicht gern darüber äußern. Es war zu unſrer Ausſtellung beſtimmt und ſoll ſodann nach Berlin wandern zu der dortigen. Es bleibt daher nur einige Tage hier auf der Bibliothek aufgeſtellt. Ich mag Sie darauf nicht einladen, Sie würden dagegen vielleicht gerechter als ich, aber doch nicht erbaut ſeyn. Soviel mußte melden, damit Sie nicht durch ſonſtige Einladung, ohne zu wiſſen, wovon eigentlich die Rede iſt, überraſcht werden.

treulichſt

Weimar den 15. September 1826. Goethe.

132.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erſuche durch Gegenwärtiges um einige Exemplare des heute vorzutragenden Gedichtes; ſodann aber um gefällige Abſchrift des Gebetes, um, wenn ſchon entfernt, darin andächtig einzuſtimmen. Vor der Abſendung der Exemplare über's Weltmeer wünſchte noch einiges zu beſprechen. Als correſpondirendes Mitglied des Lyceums der Naturgeſchichte zu Neu-York möchte ich namentlich dieſer Anſtalt ein Exemplar widmen. Zu der heutigen Feyer alles Gute wünſchend.

gehorſamſt

Weimar den 15. September 1826. Goethe.

133.

An C. F. Zelter.

Hier, mein Beſter, das Neuſte vom Tage, ja von der Stunde! So eben wird das Gedicht Sprachweiſe vorgetragen, wir möchten's nachher aber auch gerne ſingen. Dem Rhythmus nach gehts wohl auf Thäers Geſang, doch möchte der wichtigere Gehalt auch einen ernſtern Griff ſich verdienen. Dies ſey dir anheimgeſtellt. Mit herzlichen Grüßen und Wünſchen.

W. d. 15. S. 1826. G.

134.

An Sophie Doris Eliſe Meyer.

Aufſchieben darf ich nicht, der Frau Gevatterin für den lieben Brief zu danken. Vorerſt aber laſſen Sie mich ſagen, daß ich einige Jahre her durch die läſtigen Geſchäfte in der Enge gehalten, alle Umſicht nach außen beynahe verlor, nun aber, wieder befreyt und erlöſ't, mich ſo gerne nach den entfernten geprüften Freunden umſehe. In dieſem Sinn erließ ich meine Sendung und freue mich nun, ſie ſo wohl aufgenommen zu ſehen.

Der heitern Zeit, die Sie bey uns jugendlich zubrachten, erinnere ich mich immer gern mit Antheil, der ſich auf's neue belebt, indem es Ihnen mit dem werthen Gatten und den theuern heranwachſenden Kindern ſo wohl geht. Ich hoffe künftighin öfter von Ihnen zu hören und an der vielfachen Thätigkeit Ihres Freundes lebhaftern Antheil zu nehmen.

Einer Sendung an ihn ſchließe nächſtens etwas bey, das Ihrem Wunſche ſich nähert. Es iſt noch übrig geblieben gerade aus der Zeit, wo ich die Freude hatte, Sie hier zu bewirthen; gegenwärtig dürfte es nicht mehr zu finden ſeyn.

Meinen guten Pathen grüßen Sie ſchönſtens, er möge uns allen zur Freude ſich ausbilden; den kunſtreichen Sohn laſſen Sie immer, wenn auch ohne Anweiſung, fortzeichnen. Beſonders aber wünſche ich,

er boſſirte die überſchickten Medaillen; auch nach der Natur Hände, Geſichter, Füße und dergleichen. Es ward einmal ein kleiner Fuß aus Thon von ihm hergeſandt, der wirklich Aufmerkſamkeit erregte. Auch den Flaxmaniſchen Homer laſſen Sie ihn öfters zeichnen und wieder zeichnen; die menſchliche Geſtalt erſcheint darin in gar trefflicher Bewegung.

Soviel für dießmal; möge ich immerfort das Beſte vernehmen.

Mit den beſten Grüßen und Wünſchen.

treu

anhänglich

Weimar den 15. September 1826. J. W. v. Goethe.

135.

An C. F. v. Reinhard.

Auch mit dieſem Hefte, verehrter Freund! muß ich wiederholen, daß ich mich bey'm Verfaſſen und Redigiren deſſelben im voraus gefreut habe, meinen theuern Abweſenden, denen ich ſo lange geſchwiegen und von denen ich wenig vernommen, werde dadurch einiges Angenehme zubereitet. Hier iſt es, wie es gelingen wollen, und möge nun erfreuen, aufregen und Gedanken veranlaſſen, die es nicht bringt.

Ich habe dieſe ſchönen Sommerwochen her ein körperlich-zufälliges Übel geduldet, ohne eigentlich zu leiden. Billigen Forderungen an meine Geiſteskräfte

konnte ich genug thun. Ich habe einiges hervorgebracht, das sich aufweisen läßt, manches Andere in's Ganze gearbeitet, in der Absicht, daß die ersten Sendungen meiner Werke immer bedeutender werden möchten, sodann um den übrigen auch manchen Vortheil zu verleihen.

Freundliche Mittheilungen aus Frankreich, besonders von Herrn Cuvier, haben mich in die Naturbetrachtung gezogen. Die fast tagtägliche Unterhaltung mit den Herren vom Globe gibt mir viel zu denken. Ich sehe recht gut, daß ihre Zwecke weiter liegen, als mir in meinem Alter zu blicken erlaubt ist; aber ihre Betrachtungen, rückwärts und vorwärts, sind mir wichtig belehrend; geben doch ihre Schrift- und Blattgenossen selbst ihnen das beste Zeugniß, bey Gelegenheit ihrer Äußerungen in der Sache Montlosiers. Fürwahr, sie sind streng und kühn, gründlich und mitunter rhadamanthisch; sie sprechen absichtlich, deshalb man sich ihnen nicht hingeben darf; sie zeigen durchaus einen großen Verstand, den man bewundert, wenn man auch nicht beystimmt.

Übrigens ist das Weltwesen so groß und erstaunlich, daß ich mir auf meinem kleinen Boote durch die große Kriegsflotte wie mich durchwindend erscheine. Schwimmt doch alles neben mir, aber dem Auge nicht meßbar und dem Sinne nicht faßlich.

Indessen ich nun wie ein wachender, nicht erwachter Epimenides die vorübergezogenen Lebensträume

durch den Flor einer bewegten Gegenwart beruhigt ſchaue, ſauſ't Freund Müller in der weiten Welt umher, neue Genüſſe zu ſuchen, ältere zu wiederholen. Und da hoffe ich denn, er wird bey ſeiner Rückkehr auch das Nähere von Ihrem Wohlbefinden und glücklichen Zuſtande zu kennen geben. Freylich haben Sie jetzt, da die Flagge vom Admiralſchiff St. Johannes weht, einen prägnanten Augenblick zu beachten.

So weit war ich gekommen, als Herr Canzler mir von einer neulich unternommenen Reiſe meldet. Möge das ſchöne Wetter, das wir haben, auch Sie begleiten. Das Heft Kunſt und Alterthum geht an Ihren Herrn Sohn und möge bey der Rückkehr freundlich angeblickt werden. Der liebenswürdigen Reiſegefährtſchaft bitte mich beſtens zu empfehlen. Gar ſchön wär es, wenn ich, wie von einem frühern Ausflug, auch einige Nachricht ſpäterhin erhalten könnte.

treu angehörig

Weimar den 20. September 1826. Goethe.

136.

An C. G. D. Nees v. Eſenbeck.

[Concept.]

Sehr angenehm traf es zuſammen, daß ich den ſchönen Aufſatz, überſandt den 5. October 1825, die

regelmäßige Verstäubung todter Fliegen behandelnd, unter meinen Papieren fand und beherzigte, zugleich aber in einem Glase Brunnenwasser, das nicht lange gestanden hatte, eine todte Fliege sah, wo jene so genau beschriebene Verstäubung sich fadenartig um den untern Theil des Körpers und zwar gleichfalls ganz regelmäßig gebildet hatte. Ich setze sie sogleich in Branntwein und überschicke sie mit der Fahrenden, denn ich darf gegenwärtig meine Gedanken in dieses Feld nicht wenden.

Möge Ihnen alles zur Freude gereichen und ein wohlangelegtes Fest künftig nicht wieder verkümmert werden. Ich darf darüber nicht weiter sprechen, denn was wäre zu sagen, was Sie nicht schon gedacht haben.

Ein beygelegtes Festgedicht erwecke Ihre Theilnahme.

Weimar den 21. September 1826.

137.

An Friedrich v. Müller.

Da man, meiner Meynung nach, mit dem verrückten Wiener sich nicht weiter einlassen sollte, weil dabey nichts Vernünftiges heraus kommen kann, so wünsche Ew. Hochwohlgeboren mündlich darüber zu sprechen.

Weimar den 21. September 1826. G.

138.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Sollte Herr Hofrath Döbereiner des künſtlichen ſtarken Magneten nicht bedürfen, ſo wünſche ſolchen auf eine Zeitlang, um nur einige phyſikaliſche Vermuthungen daran prüfen zu können. In dem Falle der Überſendung dient Gegenwärtiges als Empfangſchein.

Hochachtungsvoll das Beſte wünſchend.

Weimar den 22. September 1826. Goethe.

139.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey den Abdruck des wichtigen Publicandums zurück. Es wäre gut ſich noch einmal darüber zu beſprechen.

Schillers
Gedächtniß-Feyer

ſcheint mir ſehr angemeſſen. Auf der dritten Seite bemerkte ich, daß, da der junge Schiller toto titulo eingeführt iſt, meinem Sohn auch wohl die gleiche Ehre gebühre. Das Rähmchen würde freylich anders wünſchen; es ſieht gar zu neckiſch aus für ſo einen ernſten Gegenſtand; ich würde die einfachſte Verzierung vorziehen.

gehorſamſt

Weimar den 22. September 1826. Goethe.

140.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke zuerſt auf das verbindlichſte für Sendung und Förderniß. Was die Schriftproben betrifft, ſo wünſchte eine Curſiv-Schrift zu ſehen, welche, wenn man mit den Lettern des Arioſts Proſa drucken wollte, ſich dazu ſchickte und gut ausnähme.

Das Weitere nächſtens, mich eilig und treulich empfehlend.

Weimar den 23. September 1826.

141.

An Ulrike v. Pogwiſch.

Da Gegenwärtiges, meine gute Ulrike, dich ſchon in der Annäherung trifft, ſo begrüße ich [dich] ſchönſtens, mit dem Wunſche, daß du bey deiner Rückkehr recht wohl und geſprächig ſeyn mögeſt, und ich ſo von Schifffahrt wie von Theatern könne beſtens und umſtändlichſt benachrichtigt werden.

Grüße alle Berliner Freunde zum allerſchönſten und bringe mir beſonders ſchöne Stickmuſter zu Kopf- und Sophakiſſen mit, auf daß mein buntreiches Wollenmagazin aufgebraucht werde, ehe es die Motten verzehren.

Hier hat es nicht an Fremden gefehlt, die uns ohne weitere Reisebemühung und Abenteuer sehr bequem zu freundlicher Unterhaltung gediehen.

Nicht allein von den westlichen, sondern auch von den nördlichen Inselgruppen fanden sich angenehme und unterrichtete Personen; Ottiliens Bücherschrank ward auf's neue bevölkert, wogegen ich viele poetisch-moralische Wechselbriefe eigenhändig auszustellen hatte.

Auf unserm Theater schlagen sie Kaiser, Könige und gute Stücke todt, indessen Staberles Wirkung auch nach und nach abnimmt, weil er sich durch das Spiel in vernünftigern Stücken gar sehr verschlimmert hat.

Von Heirathen und übrigen frauenzimmerlichen Angelegenheiten werden Schwestern und Freundinnen das Nähere vermeldet haben und vermelden. Da wir aus Festen und Gedichten gar nicht herauskommen, sende das Allerneuste.

Auf Wiedersehen also!

treulichst

W. d. 25. Sept. 1826. J. W. v. Goethe.

142.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

[26. September 1826.]

Daß ich meinen gnädigsten Herrn in Gedanken nach Prag begleitet und weimarische Freunde in Carlsbad besucht habe, beides mit dem Wunsche, den

unterhaltenden und belehrenden Umgang des verehrten Freundes zu genießen, darf ich nicht aussprechen noch versichern. Möge gegenwärtiges, sehr tumultuarisch zusammengebrachte Paquet geneigt aufgenommen werden; ich sende es ab unter dem Vorbehalt von mancherlei andern Mittheilungen, welche beweisen sollen, daß ich nicht müßig noch meiner Freunde uneingedenk geblieben bin. Dagegen ich mir denn auch Nachricht und Kenntniß erbitte, wie der verehrte Freund seine Zeit benutzt, was er von seiner Reise weiter aufzeichnen möge, was ihn zunächst umgibt und interessirt.

Bey mir drängt sich so vieles zusammen, wovon erst in einiger Zeit genießbare Resultate, wie ich hoffe, sich ergeben werden; die Aussicht aber auf ein persönliches Erscheinen im künftigen Frühjahre, die man mir eröffnete, bleibt mir das Allerwünschenswertheste.

Tausend Lebewohl! und Verzeihung dieses höchst tumultuarisch zusammengebrachten, aber nicht weiter zu verspätenden Paquets.

treu anhänglich

Weimar den 21. September 1826. Goethe.

Gegenwärtige Sendung enthält:

1) Kunst und Alterthum V, 3, dem geneigten Empfänger gewidmet.

2) Ein Exemplar, mit Bitte, solches an Professor Zauper zu befördern.

3) Einiges auf Herzog Bernhards Reise nach den Vereinigten Staaten Bezügliches.

4) Anfrage wegen einer merkwürdigen Versteinerung.

5) Einige botanische Notizen.

6) Ein Gedicht zum 28. August.

7) Einige Exemplare Anzeigen von Goethe's Werken.

8) Herrn Professor Pohls Ultimatum über die Eschwegische Raiz preta.

Auch mit diesem Hefte, verehrter Freund, muß ich wiederholen, daß ich mich bey'm Verfassen und Redigiren desselben im voraus gefreut habe, meinen theuern Abwesenden, denen ich so lange geschwiegen und von denen ich wenig vernommen, werde dadurch einiges Angenehme zubereitet. Hier ist es, wie es gelingen wollen, und möge nun erfreuen, aufregen und Gedanken veranlassen, die es nicht bringt.

Ich habe diese schönen Sommerwochen her ein körperlich-zufälliges Übel geduldet, ohne eigentlich zu leiden. Billigen Forderungen an meine Geisteskräfte konnte ich genugthun. Ich habe einiges hervorgebracht, das sich aufweisen läßt, manches Andere in's Ganze gearbeitet, in der Absicht, daß die ersten Sendungen meiner Werke immer bedeutender werden möchten, sodann um den übrigen auch manchen Vortheil zu

verleihen. Wie denn hiebey einige Exemplare der Anzeige zu gefälligem Gebrauch erfolgen.

Sollte das französische Journal Le Globe bis zu Ihnen gelangt seyn oder dort Eingang finden können, so darf nicht erst bitten, solches zu beachten. Personen höhern Standes und Einsicht dürfen es nicht ungelesen lassen. Die erste Nummer des 4. Bandes ist den 15. August ausgegeben worden. Diese Blätter geben uns dreymal die Woche viel zu denken. Ich sehe recht gut, daß ihre Zwecke weiter liegen, als mir in meinem Alter und nach meinen Gesinnungen auszublicken erlaubt ist; aber ihre Betrachtungen rückwärts und vorwärts sind höchst belehrend. Die Verfasser zeigen sich streng und kühn, gründlich und mitunter rhadamantisch; sie sprechen absichtlich, deshalb man sich ihnen nicht hingeben darf, mit großem Verstand und Umsicht, die man bewundert, wenn auch nicht beystimmt. Der Zeitgeist läßt sich hier klar, mächtig und furchtbar erblicken.

So eben vernehme, daß die drey ersten Theile des Globe wieder abgedruckt werden sollen und Subscription darauf angenommen wird. Sollte das alles schon bekannt seyn, so möge das Gegenwärtige als Zeugniß meines Antheils gelten. Jeder Staats- und Weltmann sollte sich wöchentlich solche Betrachtungen verschaffen, wenn er sie auch vor der Menge secretirt, die ohnehin nur zufällig gebraucht oder mißbraucht, was ihr der Art geboten wird.

Freundliche Mittheilungen aus Frankreich, beſonders von Herrn Cuvier, haben mich wieder in die Naturbetrachtung gezogen. Die Elogen von Beauvais, Banks, Hauy, Berthollet, Richard, Thouin, deren verſchiedene ich ſchon einzeln gekannt, nunmehr in Einem Bande zu ſehen, hinter einander wegzuleſen, iſt von großer Bedeutung.

„Solche Mühe hat Gott den Menſchen gegeben.“ Im Arbeiten belohnen wir uns ſelbſt, und die Reſultate ſind denn doch auch erfreulich. Herrn Cuviers beide Vorträge über die Veränderungen der neuſten Chemie und die praktiſchen Vortheile derſelben, ſo wie der Vortrag über den Zuſtand der Naturgeſchichte und ihren Zuwachs ſeit dem Frieden geben die ſchönſten Überſichten. Am reichſten aber und vollkommen zuſammenhängend iſt der Discours sur les révolutions de la surface du globe 1826, die dritte Ausgabe, wo der Verfaſſer alles benutzt hat, was ſeit der erſten iſt bemerkt worden. Es zeigt dieſes Werk den gegenwärtigen Zuſtand der Geologie auf das klarſte, und ich erkenne es mit höchſtem Dank. Doch fällt mir bey meiner Art, die natürlichen Dinge zu betrachten, jenes geiſtreiche Wort dabey ein: „Der Franzoſe liebt das Poſitive, und wenn er's nicht findet, ſo macht er es.“ Dieſes iſt zwar aller Menſchen angeborne Natur und Weiſe, die ich, wenn nicht zur Erbſünde, doch wenigſtens zur Erbeigenheit rechnen möchte und mich deshalb möglichſt davor zu hüten oder vielmehr ſie auszubilden ſuche.

Der Menſch geſteht überall Probleme zu und kann doch keines ruhen und liegen laſſen; und dieß iſt auch ganz recht, denn ſonſt würde die Forſchung aufhören; aber mit dem Poſitiven muß man es nicht ſo ernſthaft nehmen, ſondern ſich durch Ironie darüber erheben und ihm dadurch die Eigenſchaft des Problems erhalten; denn ſonſt wird man bey jedem geſchichtlichen Rückblick confus und ärgerlich über ſich ſelbſt. Jahrzehnte haben wir uns mit Berthollet in den Wahlverwandtſchaften abgemüdet, die man jetzt ſo wenig als meinen Roman will gelten laſſen.

Wenn Herr Cuvier mit ſeinem obgenannten Discours mich zu den animaliſchen Reſten der ſpäteſten Epochen geführt hat, ſo nahm ich, weiter in der Weltbildung zurückſchreitend, die ſehr ſchöne Vorleſung: Regensburg den 20. September 1824 wieder zur Hand, um mich erfreulich zu belehren.

Die Terrämotiſten bringen mich dagegen nicht aus der Faſſung; von Zeit zu Zeit findet man doch noch hie und da ein vernünftiges Wort.

„Wenn die Herren fortfahren die Erde von Grund aus zu erſchüttern, ſo muß die Wiſſenſchaft davon einen harten Stoß erleiden.“ Ruſſell.

Weimar den 19. September 1826. G.

Beykommendes Gedicht begrüßte unſern Herzog Bernhard zu ſeiner glücklichen Rückkehr aus Amerika;

das ununterbrochene Tagebuch seiner fast zweyjährigen Wanderungen durch die Vereinigten Staaten ist höchst erfreulich. Die neusten Reisen haben immer das Reizende der Zeitung; wenn diese die letzten Weltereignisse überbringen, so stellen jene die neusten Zustände dar, und da sie das Vergangene mitnehmen müssen, so sieht man auf einmal das Beharren, Vorschritt und Rückschritt. Nächstens mehr über die vorzüglichen Eigenschaften und Eigenheiten dieser weitläufigen Hefte; indessen nur einige Stellen, wie ich sie heute las.

(Da aber noch Platz übrig ist, setze hier her, wie ich mich vor einiger Zeit darüber ausdruckte.)

„Was ich vorzüglich bewunderte, war die Strategie, womit der Zug unternommen und ausgeführt wurde; es geschieht kein zufälliger Schritt und also auch kein unnützer. Der Reisende erscheint durchaus im Gleichgewicht; alle seine Eigenschaften begleiten sich geschwisterlich, und wer ihn nicht kennte, müßte gar eigen herumrathen. Man sieht einen überall willkommenen Welt- und Lebemann, einen wohlunterrichteten geprüften Militär, einen Theilnehmenden an Staats- und bürgerlichen Einrichtungen, bey Gastmahlen und Tänzen an seinem Platz, gegen Frauen-Anmuth nicht unempfindlich. Ferner sehen wir ihn bey öffentlichen Gelegenheiten beredt aus dem Stegreife, in der Conversation unterhaltend, mit Anstand frey gesinnt, seiner Würde sich bewußt und die Vortheile seines

hohen Standes zu einem leichtern und raſchern Leben benutzend.

Dabey entzieht er ſich keiner Unbequemlichkeit, er weiß vielmehr, beſonders auf der Reiſe, die geſelligen oft beſchwerlichen Fahrten zu Leben und Unterricht zu benutzen. In Philadelphia verließ ich ihn an dem wichtigen Jahrstage von Penns Ankunft an jenem waldigen Ufer, wo nun zwiſchen zwey Gewäſſern eine merkwürdige reiche Stadt bewohnbar iſt."

Foſſile Muſchel.

Vom Berg Salève bey Genf, entdeckt vom Herrn de Luc und von ihm Bivalve Pennigène genannt. Zu leſen iſt die nähere Beſchreibung Voyage de Saussure dans les Alpes, Tom. I § 244, und die Abbildung Tab. II fig. 5 und 6 zu ſehen.

Ich erhielt aber eine ſolche von Ihro Durchlaucht dem Fürſten

von Thurn und Taxis,

ſie findet ſich auf ſeiner Herrſchaft in Böhmen, von welcher den Namen vergeſſen habe und leider unter meinen Papieren nicht finden kann; daher wünſch ich denſelben zu erfahren.

Im Namen meines Sohnes, der ſich ehrerbietig empfiehlt, um einige Exemplare Trilobiten erſuchend.

23. S. 26. G.

Vorstehendes wäre als der Abschluß einer weitläufigen Correspondenz zu betrachten, welche, auf Veranlassung des Langsdorffischen Trompetenstoßes, zwischen Herrn Nees v. Esenbeck, Martius, mir und andern, mit Theilnahme unsres gnädigsten Herrn und einiger hiesigen Ärzte geführt ward. Hieraus erhellet, daß die Irrung hauptsächlich durch eine falsche Abbildung verursacht war, an der nun wohl weiter nichts aufzuklären seyn dürfte.

G.

Ein von dem Ausfluß der Elbe herkommender Freund gibt folgende Nachricht: das mit vielen erdigen Theilen geschwängerte Wasser dieses großen Flusses setzt, von der Fluth zurückgehalten, auf jedem angeschwemmten Kies die fruchtbaren Theile nieder. Da erscheint denn im ersten Jahre

Salicornia herbacea,

welche tiefe Wurzeln schlägt und das Land befestigt.

Dann kommt

Salsola Kali.

Zuletzt, bey völlig gebildetem Boden, kommt

Triglochin maritimum.

Man glaubt hier ein Analogon urzeitlicher Pflanzensteigerung zu erblicken.

Verzeihung, daß ich Eulen nach Athen trage!

143.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

haben von jeher auf das freundlichste meinen Eigenheiten nachgesehen und sind denselben mit besonderem Antheil jederzeit entgegengekommen. Sollten Sie auch gegenwärtig lächlen, daß ich dieser Sendung einige Wichtigkeit beylege, so wird Ihr schöner Aufsatz, den ich immer, wie unter meinen Papieren, so in Gedanken verwahre, mich genugsam rechtfertigen. Es mußte mir des Nachdenkens werth scheinen, daß, wenn dort der aufgelöste Organismus sich als Verstäubung manifestirt und schon mitunter als zellige Faser erscheint, derselbe hier um den entseelten Körper einen zusammenhängenden Nimbus bildet und alle Verstäubung sich zu einem Continuum ordnet, und zwar in derselben Maaße, wie sie vorher elastisch abstoßend in einem leichtern Element wirkte, hier in einem dichtern vollkommen zusammenhängend erscheint.

Man mag so gern das Leben aus dem Tode betrachten und zwar nicht von der Nachtseite, sondern von der ewigen Tagseite her, wo der Tod immer vom Leben verschlungen wird.

Sollte dieß einfache Präparat auch nicht so glücklich zu Ihnen kommen, um zu fortgesetzten mikroskopischen Untersuchungen dienen zu können, so findet sich vielleicht die gleiche Erscheinung noch in diesem

Spätjahr; denn es war zu Anfang Septembers, daß ich sie gewahr geworden. Auf alle Fälle wünschte ich, daß Sie diesem gesteigerten Phänomen dieselbe Aufmerksamkeit wie jenem erstern freundlich gönnen möchten. Leider darf ich nur mit flüchtigen Blicken in die lebendige Natur, wo ich so gern sonst meinen Aufenthalt nahm, mich hinauswenden und mich an dem, was Freunde leisten, erquicken und aufrichten.

Hiebey die Abschrift von Doctor Pohls Aufklärung über die Raiz preta; wahrscheinlich fehlte sie dem letzten Briefe, da ich nicht immer für die Accurateſſe meiner Hauscanzley stehen kann.

Fernere Nachsicht und freundliche Theilnahme mir erbittend.

unwandelbar

Weimar den 27. September 1826. J. W. v. Goethe.

144.

An das Mineralien-Comptoir in Heidelberg.

[Concept.] [27. September 1826.]

Ew. Wohlgeboren

werden die von mir unter dem 10. d. M. mit dem Postwagen abgesendete Kiste mit böhmischen Mineralien nun wohl erhalten haben. Aus einem später eingegangenen Schreiben des Herrn Rath Grüner in Eger ersehe jedoch, daß in derselben auch einige für mich bestimmte Exemplare befindlich gewesen. Da sie

ſich auf irgend eine Weiſe, beſonders aber da ſie in dem an das Comptoir gerichteten Verzeichniß nicht enthalten ſind, auszeichnen werden, ſo erſuche Sie mir dieſelben in einem Käſtchen wohl verpackt durch die fahrende Poſt zu überſenden.

Der ich mit den beſten Wünſchen mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

145.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten hiebey, mein Theuerſter, das Verzeichniß der ausgeſtellten Bilder mit dem Erſuchen, hiernach die Verſetzung der Schüler und die allenfallſigen Prämien zu überdenken und mir, beſonders über letzteres, nähere Auskunft zu geben. Ich wäre nicht abgeneigt, zu beſtimmen und zu widmen:

1 Serenissimi Jubelmedaille
1 Serenissimae desgl. } in Silber
1 Looſiſche

Ferner in Bronze ſoviel nöthig wären. Haben Sie die Güte das Vorliegende zu überdenken, dann mir das Weitere zu vermelden und ſo auch dieſe Angelegenheit abzuſchließen.

treulichſt

W. d. 27. Sept. 1826. G.

146.

An J. H. Meyer.

Unter dankbarstem Anerkennen des höchsten Vertrauens gebe Folgendes zu bedenken:

Was der Maler Sebbers vermag, haben Sie, theuerster Freund, selbst beurtheilt; er hat es an meinem Bilde auf jener Tasse lobenswerth geleistet; aber ich darf nicht verschweigen, daß ich ihm wohl zwanzigmal, zu Stunden und halben Stunden gesessen, sowohl zu der ersten Anlage, welche schon fertig genug erschien, als nach zweymaligem Brennen zum Retouchiren. Er hat sich aber hiebey keinen Strich, keinen Punct aus dem Gedächtniß, willkürlich oder zufällig erlaubt; daher denn freylich ein sehr ähnliches und lobenswürdiges Bild entstanden ist.

Ob er unter weniger günstigen Bedingungen bey jungfräulichen jugendlichen Bildnissen eben so glücklich seyn werde, ist nicht vorauszusehen; wie denn jedes Porträtiren immer als ein Wagestück zu betrachten ist. Vielleicht wartete man ab, wie das Bildniß des Herrn Erbgroßherzogs und seines durchlauchtigen Herrn Bruders gelänge; Capellmeister Hummel hat er gleichfalls gezeichnet. Doch möchte aus diesem allen kaum ein Schluß zu ziehen seyn; denn das zarte Jugendliche ist nicht so leicht als das markirte Alter zu fassen und nachzubilden. Mehreres mündlich nächstens.

treulichst

Weimar den 27. September 1826. Goethe.

147.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

geruhen aus beykommendem Acten Fascikel gnädigst zu entnehmen wie das mit Höchstihrer vorgängiger Anordnung und Billigung unternommene Geschäft, die Schillerischen Reliquien betreffend, nunmehr zu stande gekommen und abgeschlossen worden. Durch öffentliche Feyer suchte man dieser bedenklichen Angelegenheit die schicklichste Würde zu geben, und so wird man denn mit Beruhigung das Weitere abwarten können.

Da nun aber alles dieses nur in Gefolg höchster Gewährung geschehen konnte, wovon mich beyliegendes Blat des Canzlers v. Müller benachrichtigte, so wollte nunmehr, um das Nächste zu beendigen, hiedurch geziemend gebeten haben: es möge gefällig seyn die verwilligten Einhundert Ducaten an Rath Kuhn, als den Geschäftsträger der Schillerischen Erben gnädigst auszahlen zu lassen, wie denn von Seiten Großh. Oberaufsichts Cassa das Gleiche ungesäumt zu leisten wäre.

Dem bisher Verhandelten gnädigsten Beyfall; mir aber Fortdauer eines beglückenden Wohlwollens angelegentlichst erbittend

Ew. Königl. H.

Weimar d. 27. Sept. 1826.

148.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Ein freundliches Lebenszeichen, welches vor kurzem erhielt und mir den Beweis gab, daß der verehrte Freund sich, auch in gegenwärtiger Abgeschiedenheit, immer thätig verhalte und sich für würdige Gegenstände fortwährend interessire, war mir höchst erfreulich. Also zu schneller Erwiderung! Was die antike Rustica betrifft, darf ich ein altes, von mir für römisch durchaus geachtetes Monument, den viereckten Thurm auf der Festung zu Eger, anführen. Hier ist nun diese Art, vier Seiten des Steins zu behauen, recht am Platze, da nämlich, wo sie unmittelbar an einander stoßen, die fünfte äußere nur so viel, als zur richtigen Fügung nöthig ist, zu bearbeiten, die innere sechste ganz roh zu lassen. Bey einem äußerst festen Gestein, einem lavaähnlichen Basalt, gab sich die Sache ganz natürlich und macht, wie alles Gute und Nützliche, wohl auch durch den mannichfaltigen Anblick eine treffliche Wirkung. Ich lege ein Stück von dem Gestein bey, woraus das Zweckmäßige gedachter Mauerart hervorgeht.

Das neue Heft von Kunst und Alterthum empfehle ich zu herkömmlich freundlicher Aufnahme. Die Herausgabe meiner sämmtlichen Werke, wovon einige Anzeigen beyliegen, hielt mich ab, früher damit hervorzutreten, indessen hoffe, daß ich meine Zeit auch

zur Freude meiner werthen Abwesenden verwendet habe, wie ich denn besonders die ersten fünf Bände vorzüglich auszustatten glücklich genug bin.

In die Natur konnt ich nur Seitenblicke werfen, aber auch so schon haben sich meine früheren Ansichten bestätigt und erweitert. An Mitarbeiter ist in dieser wunderlichen Zeit nicht zu denken; jeder will sich den Weg durch den Wald selbst durchhauen und denkt nicht, daß er sich und anderen größeren Vortheil brächte, wenn er den einmal eingeleiteten recht gut chaussirte und fahrbar machte. Ist mir ein längeres Leben gegönnt, so hoff ich noch manches so zu stellen, daß es den Nachkommen zu Gute gereiche, d. h. daß die wahre Ansicht sich nur durch den practischen Nutzen bewähre.

Baldige Erwiderung hoffend, das Weitere nächstens zusagend.

treulich

Weimar den 28. September 1826. Goethe.

149.

An Friedrich v. Müller.

Nachdem die heiligen Reste, über unser Hoffen und Erwarten, nahezu vollständig zusammengebracht und beygelegt worden; so bitte die beyden Männer billig honoriren zu lassen; ich werde wenn dieses geschehen, von meiner Seit noch ein Gratial hinzufügen. Mich des glücklichen Erfolgs freuend.

W. d. 28. S. 1826. Goethe.

150.

An Sulpiz Boisserée.

Tausend Dank, mein Allerbester, für fortgesetzte Theilnahme; Herr v. Cotta wird das an ihn gerichtete Schreiben communiciren, deshalb nur weniges.

Ich setze voraus, daß aus der durch mancherlei zu entschuldigende Umstände verspäteten Anzeige mir kein Schaden erwachse, sondern die mir zu Gunsten laufende Subscription bis Michaelis 1827 bestimmt werde.

2) Dagegen ich das Ökonomisch-Mercantilische in vollem Vertrauen: Herr v. Cotta werde nach seiner gründlichen Einsicht alles zu gemeinsamem Besten leiten, demselben überlasse.

3) Manches andere daselbst ausführlicher. Auch wird die Frage aufgeworfen: ob die erste Sendung zu Ostern erscheinen könne?

4) Über andere Puncte, welche Zeit haben, erwarte nähere Aufklärung.

Vorzüglich aber wiederhole den Wunsch: daß die zunächst in's Publicum zu erlassende Anzeige mit Ihnen, mein Theuerster, besprochen und mir sodann mitgetheilt werde.

Zugegeben, daß jene anonyme Bemerkung aus einem Gemisch von gutem und bösem Willen entsprungen, so geht dagegen aus einer Bemerkung des

Herrn Hahns hervor, daß die vornehmste Buchhandlung in Hannover keinen deutlichen Begriff von den Fortschritten der deutschen Literatur gewonnen habe; denn eben daß die Schillerischen Werke so häufig angeschafft wurden, dieß hat meinen Arbeiten den Weg durch alle Classen des Publicums gebahnt, wie sich bald zeigen wird; alles geht jetzt mit der Schnellpost, so auch die Verbreitung des Fortbildens in's Allgemeine. Nicht weniger muß die Herausgabe unserer Correspondenz, die auf 1000 Nummern von Briefen und Billetten hinansteigt, erst recht unser gemeinsames und unzertrennliches Wirken anschaulich und allgemein begreiflich machen, daß einer ohne den andern nicht zu verstehen ist.

In Hoffnung baldigen Erwiederns,

treulich.

W. d. 29. S. 1826. Goethe.

Nachschriftlich.

So eben meldet mir ein Reisender, er habe in Wien einen auffallend großen Anschlagzettel gesehen, worin ein Buchhändler (dessen Namen ich leider vergessen) sich bey der neuen Ausgabe meiner Werke als in Gesellschaft mit der Cottaschen Buchhandlung ausgesprochen und angemeldet habe.

Obgleich dieses nicht wahrscheinlich, so ist doch die Verwegenheit, so wie die schwer zu entwicklenden Schleifwege solcher Menschen immer apprehensiv. Ich

bitte daher um nähere Aufklärung, Nachricht und Beruhigung.

Wieder ein leidig Zwischenspiel! Lassen Sie nicht ab, treulich zu wircken. Ich bin ganz Ohr und guter Wille.

G.

151.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren.

1) Das verlangte erste Vierteljahr der Iris von 1826.

2) Die Schillerischen Reliquien, gefundene und nicht vorhandene paralellisirt.

3) Die beiden Aufsätze, wobey zu bemerken ist, daß Bedenken Bedenklichkeit erregt; mündlich noch einiges.

4) Das Lied ist bey'm Abschreiber.

5) Nach Berlin ist kein weiteres Festgedicht gegangen, kleinere Scherze waren an Zelter beygelegt.

6) Darf ich hoffen, Sie heute Abend zu sehen; Fräulein v. Jakob und Papa werden mich besuchen.

Sie ist aus dem Serbenlande gar anmuthig zurückgekehrt.

Weimar den 29. September 1826. G.

152.

An J. H. Meyer.

Hiebey, mein Beſter, die Tabelle, von der die Frage zu ſeyn ſcheint; Hoffmann wird ſie leicht verſchaffen. Wenn es verlangt wird, beſtell ich ſie, indem ich eine für's Muſeum, die andere für unſere Anſtalten wünſchte, und ſo ließ' ich noch zwey für Ihro Hoheit mitkommen. Die Tabelle, die in meinem blauen Zimmer gegenwärtig hängt, iſt die Ihrige zur ältern Kunſtgeſchichte.

Wohlbefinden und Heiterkeit!

Weimar den 29. September 1826. G.

153.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

danke verbindlichſt für die ausführliche Darlegung des gegenwärtigen Zuſtandes unſeres wichtigen Geſchäfts und erwidere Folgendes:

Die Urſachen der verſpäteten Anzeigen ergeben ſich zu deutlich, als daß darüber etwas weiter zu ſagen wäre; nun aber iſt die Hauptſache, daß mir dieſes unvorgeſehene Ereigniß nicht zum Schaden gereiche, vielmehr die Anzeige als erſt Michael in's Publicum tretend angeſehen werde, und alſo die mir contractmäßig auf ein Jahr zu Gunſten lautende Subſcription

bis Michael 1827 offen bleibe. Dieſes vorausgeſetzt will ich alles Übrige, was ſich auf's Mercantiliſche bezieht, Ew. Hochwohlgeboren Einſicht völlig überlaſſen.

1) Findet man gerathener den Subſcriptionstermin zuerſt bis Oſtern feſtzuſetzen, ſo habe nichts dagegen, wenn derſelbe alsdann bis Michael verlängert wird.

2) Was die Erhöhung des Preiſes nach abgelaufenem Subſcriptionstermin betrifft, ſey gleichfalls Herrn v. Cotta anheimgegeben, ob er ſie wolle eintreten laſſen oder nicht.

3) Den erhöhten Rabatt, welchen man den Buchhändlern zugeſtehen will, billige gleichfalls und werde mit vollem Vertrauen wie geſagt erwarten, was zu beiderſeitigem Vortheil veranſtaltet wird. Jedoch bemerke:

a) Daß in einer zur eintretenden Michaelis-Meſſe zu erlaſſenden Erklärung gedacht werde, daß alles mit meiner Einwilligung geſchehe, auch bemerkt werde, daß nach Verhältniß der Subſcription das Honorar ſich ſteigere. Über die Art, wie beides auszuſprechen, bitte mit Herrn Boiſſerée zu berathen, auch die ſodann in's Publicum zu erlaſſende Erklärung mir gefällig mitzutheilen.

b) Entſteht ſodann die Frage, ob durch die Verſpätung der Anzeige auch der Druck verſpätet ſey? oder ob verſprochenermaßen die erſte Lieferung Oſtern 1827 herausgegeben werden könne?

c) Von lateiniſchen Lettern kann in der Taſchenausgabe die Rede nicht ſeyn, welche genau in Druck und Papier wie die Anzeige zu halten iſt. Man hat dieß als eine Übereinkunft mit dem Publicum anzuſehen. Inwiefern lateiniſche Lettern bey der Octavausgabe anzuwenden? ſetzt eine weitere Berathung voraus.

d) So wie der Punct, ob man Supplementbände um die erſte Ausgabe zu ergänzen bewilligen wolle? welches, wie die Sache liegt, Schwierigkeiten haben wird; wobey auch die Frage entſteht, wie das Intereſſe des Autors dabey allenfalls zu wahren ſey?

Hochachtungsvoll

gehorſamſt

Weimar d. 30. Sept. 1826. J. W. v. Goethe.

Nachſchriftlich.

So eben meldet mir ein Reiſender, er habe in Wien einen auffallend großen Anſchlagezettel geſehen, worin ein Buchhändler (deſſen Namen ich leider vergeſſen) ſich bey der neuen Ausgabe meiner Werke als in Geſellſchaft mit der Cottaſchen Buchhandlung ausgeſprochen und angemeldet habe.

Obgleich dieſes nicht wahrſcheinlich, ſo iſt doch die Verwegenheit, ſo wie die ſchwer zu entwickelnden Schleifwege ſolcher Menſchen immer apprehenſiv. Ich bitte daher um nähere Aufklärung, Nachricht und Beruhigung.

154.

An H. L. F. Schrön.

Da mich die Edinburger Aufgabe gleichfalls interessirt, so sende beykommende Mappe leer zurück, mit dem Wunsche,

1) die graphische Darstellung vom Monat Juli nochmals einzusehen;

2) auf einem Riemen die Barometerstände vom 17. Juli unsrer Beobachtungsorte gezeichnet zu erhalten. NB. Frankenheim an seinem eignen Platze.

3) Ferner wünsche die Beantwortung der Frage: Was kann die Herren Edinburger bewogen haben, den 17. Juli und 15. Januar als Beobachtungstage anzuberaumen.

Weimar den 30. September 1826. J. W. v. Goethe.

155.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

nehme mir die Freyheit eine schöne Dame zuzuführen, die sich denn selbst einleiten und einschmeicheln möge.

Eigentlich aber zu reden wünsche diesem sonderbaren Werke eine freundliche Aufnahme; so problematisch es auch scheinen mag, wird es der Wissende sich leicht erklären. Eines möchte ich bevorworten: Wenn das eigentlich Fehlerhafte der reimlos rhyth-

miſchen Stellen allerdings zu tilgen ſeyn möchte, ſo würde man dabey doch nicht allzu genau verfahren; bisher habe ich es mit Profeſſor Riemer durchgegangen, bis wir müde wurden. Möchten Ew. Wohlgeboren es Ihrer gewohnten Aufmerkſamkeit werth achten.

ergebenſt

Weimar den 30. September 1826. J. W. v. Goethe.

156.

An Friedrich v. Müller.

Haben Ew. Hochwohlgeb. die Güte eiligſt vorzubeugen daß über H. B. Reiſe Journal nicht disponirt werde. Die Sache iſt von der größten Wichtigkeit.

W. 31. S. 26. G.

157.

An Friedrich v. Müller.

Käme Hr. Grillparzer heute früh um eilf Uhr zu mir, ſo würde er Schmellern finden, bereit uns ſein Bildniß zu erhalten.

Das Übrige im Laufe des Tags.

W. d. 2. Octbr. 1826. Goethe.

158.

An Chriſtian Ernſt Friedrich Weller.

Mein Sohn hatte ſich bey Ihnen, wertheſter Herr Doctor, auf heute angemeldet, allein er iſt

dieſe Nacht von einem ſchon mehrmals eingetretenen Übel befallen worden. Ich melde dieß, damit Sie den Herrn Prorector und Curator davon benachrichtigen, auch Färbern ſolches wiſſen laſſen. Er hofft, da dieſe Anfälle nur vorübergehend ſind, bald hinüber zu kommen und das Geſchäft abzuthun.

Bey dieſer Gelegenheit ſpreche ich den Wunſch aus, daß die Tagebücher, bis zur Verſiegelung fortgeführt, mir baldmöglichſt eingeſendet werden.

Das Beſte treulich wünſchend

Weimar den 5. October 1826. J. W. v. Goethe.

159.

An Johann Heinrich Friedrich Schütz.

[Concept.]

Ich freute mich, mit meiner Schwiegertochter und Fräulein v. Pogwiſch morgen bey Ihnen einzutreffen und nach alter Weiſe einen guten Tag zuſammen zuzubringen. Eingetretene Hinderniſſe halten uns ab; wir bedauern es herzlich und wünſchen, daß ein freundlicher Tag uns bald entſchädigen möge.

Weimar den 5. October 1826.

160.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ſende hiebey etwas Manuſcript mit dem höflichſten Erſuchen, eine Seite mit der größeren Schrift, wo-

von die Probe neulich erhalten, ſetzen und abdrucken zu laſſen. Ich lege das ſchon vorgewieſene Buch bey, mit welchem wir, wenn die Sache zu Stande käme, zu rivaliſiren hätten. Mehr ſage für heute nicht, als daß ich mich ſchönſtens und beſtens empfehle.

Weimar den 7. October 1826.

161.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey Lied und Compoſition für des Herrn v. Gagern Excellenz, wo ich mich beſtens zu empfehlen bitte. Das andere Lied durch Muſik zu erhöhen und beleben habe den trefflichen Zelter in dieſen Tagen gebeten. Von den Berliner Gedichten iſt nur Ein Exemplar angelangt, welches nächſtens mittheile, um ſo mehr als der wackere Zelter auf die Weimariſchen Kunſtfreunde compromittirt hat. Manches Andere zunächſt.

gehorſamſt

Weimar den 7. October 1826. J. W. v. Goethe.

162.

An F. W. Riemer.

Beygehend, mein Wertheſter, die Berliner Gedichte. Da der treffliche Zelter ſein Urtheil, das zwiſchen Nr. 7 und 12 getheilt war, den Weimariſchen Kunſt-

freunden vorlegt, so werden Sie gefällig die Sammlung durchsehen. Mündlich das Weitere.

Beyliegende Anfrage bitte gelegentlich zu beachten. Hypsistarier ist eine Secte, der man sich anschließen möchte, wenn sie sich erklären, nur das Höchste schätzen zu wollen.

Weimar den 7. October 1826. G.

163.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [10. October 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit

1) lege einen gestern angekommenen Brief des Ober-Baudirector Coudray lieber alsobald vor, als daß ich ihn durch Abschreiben verzögerte. Es geht dem wackern Manne wie einem jeden, der eine solche Reise unternimmt, man freut sich auf's Ganze und erschrickt vor dem Einzelnen. Vielleicht gönnen Höchst Dieselben, wenn es das Geschäft erlaubt, ihm noch einige Frist, die sowohl ihm als der Sache gewiß zu Gute käme.

2) Gestern hat mich ein mir zugewiesener Anblick zugleich erfreut und betrübt: die Geschicklichkeit und Thätigkeit des jungen Künstlers war musterhaft; sein früher Tod ist höchlich zu bedauern, man dürfte ihn einen gebornen Maler nennen; alles was er hinterläßt beweist, wie glücklich er auffaßte, wie sorgfältig

er zeichnete und wie zierlich befriedigend er ausführte. Sowohl was er nach der Natur als nach andern gearbeitet, beweist seine gute Anlage und das Bestreben zu vollenden. Leider, daß eine solche Würdigung zur Leichenrede wird.

3) Die Einführung Göttlings ist geschehen, der schuldige Bericht deshalb erfolgt nächstens. Ich erkenne die Anstellung dieses vorzüglichen Mannes mit freudigem Dank; ich hoffe, er wird nun erst zeigen, was er vermag, da er Gelegenheit findet.

Vorbehältlich einiges Andern.

164.

An C. W. Coudray.

[Concept.] [11. October 1826.]

Vorstehendes wird Ihnen gewiß als Erwiderung Ihres Briefs vom 1. October, den ich den 9. erhalte, lieb und werth seyn. Ich füge nichts hinzu, denn es beweist zugleich meinen Wunsch, daß der so lange ersehnte Pariser Aufenthalt Ihnen und uns erfreulich und vortheilhaft seyn möge. Ich befinde mich wohl mit den Meinigen; auch den Ihrigen geht es, wie ich höre, gut. Sagen Sie mir ein Wort, daß Sie Gegenwärtiges empfangen haben. Ein Duplicat sende sicherheitswegen an Herrn Baron v. Cuvier. Leben Sie wohl und genießen dieser wichtigen Tage froh und gesund.

165.

An C. F. Zelter.

Fräulein Ulrike ist glücklich zurückgekommen, hat gut gesehen und erzählt gar wacker. Dabey fällt mir aber auf, daß es eine sehr gewöhnliche prosaische Sache sey, in Berlin anzukommen, überall herumzugehen und manches Interessante zu besuchen; im Theater sich das Wunderlichste vorgaukeln zu lassen und in der Singakademie die höchste gründlichste Freude zu genießen. Indessen erscheint mir das alles als ein Mährchen. Erhalte mir durch Freundes Antheil das Gefühl vom Wahrsten.

Das Liederheftchen ist höchst merkwürdig und an deinem Urtheil wäre nicht zu mäkeln; ich finde es ganz gemäß, ich denke, die Freunde werden es auch so finden. Die Einleitung war mir lieb und werth, wer mag sich nicht gern in einem wohlwollenden Spiegel beschauen? Nenne mir den Verfasser und danke schönstens.

Was mein Verhältniß zum deutschen Theater betrifft wollt ich wohl zum nächsten Montag, vor oder nach dem 28., als Confession stiften, wenn jener Freund von seiner Seite die Forderungen, die man an mich hätte machen können, aufstellte, wir tauschten die Aufsätze alsdann aus und es würde hübsche Aufklärungen geben.

Grillparzer ist ein angenehmer wohlgefälliger

Mann; ein angebornes poetiſches Talent darf man ihm wohl zuſchreiben, wohin es langt und wie es ausreicht, will ich nicht ſagen. Daß er in unſerem freyen Leben etwas gedrückt erſchien, iſt natürlich.

Der Bezug von Madame Schröder zur Medea hat mir eingeleuchtet. Für den freundlichen Brief der Madame Milder danke zum ſchönſten. Wenn Herr Geheime Rath Beuth mir die gefällig zugeſagten Basreliefe ſendet, werd ich ſolche höchſt dankbar annehmen. Am ſicherſten geſchieht es durch den Fuhrmann, wohlgepackt, vielleicht auch durch die fahrende Poſt, auf jede Weiſe unfrankirt.

Und alſo auch eine großväterliche Collegenſchaft! welche zu Heil und Frommen gereichen möge!

Verſäume ja nicht zu der überſendeten Tabelle ſchriftlich zu weiſſagen. Du ſiehſt ihr den Ernſt an, wie ich dieſes ungeheure Reich wenigſtens für die Kenntniß zu umgränzen geſucht habe. Jedes Capitel, jeder Paragraph deutet auf etwas Prägnantes; die Methode des Aufſtellens kann man gelten laſſen, ſie war von mir gewählt, weil ich ſie der Form nach meiner Farbenlehre anzuähnlichen gedachte. Noch manches Andere hatte ich vor, das aber bey dem velociferiſchen Leben ſeitwärts zurückblieb.

Man ſollte ſich bey Zeiten ſagen, daß alles zu vermeiden räthlich iſt, was man ſich nicht im Genuß aneignen oder productiv, ſich ſelbſt und andern zur Freude, bethätigen kann.

Nun aber geben mir ſolche im Vorbeyeilen flüchtig angelegte Verſuche mehr als billig Mühe, jetzt da ich zu meiner neuen Ausgabe gern manche Einzelnheiten und Entwürfe, die nicht unwerth ſind, möchte zurecht ſtellen und einrücken; es iſt ſchwer ein früher Gedachtes dem Ausdruck nach gelten zu laſſen, man möcht es immer gleich umſprechen und umſchreiben, das geht auch wieder nicht. Dir iſt gewiß der Fall bey wiederaufgenommenen früheren Compoſitionen vorgekommen.

Nun aber will ich noch in Eile dich freundlich erſucht haben, dem trefflichen thätigen Felix ſchönſtens zu danken für das herrliche Exemplar ernſter äſthetiſcher Studien; ſeine Arbeit, ſo wie die ſeines Meiſters, ſoll den Weimariſchen Kunſtfreunden in den nächſt zu erwartenden langen Winterabenden eine belehrende Unterhaltung ſeyn.

Auch haben eben dieſe Freunde die Feſtlieder näher betrachtet, und da bleibt denn dein Ausſpruch völlig unangefochten; auch wollen ſie verſuchen den übrigen Ungenannten etwas Charakter- und Verdienſtgemäßes auszuſprechen.

Und ſo den allerſchönſten Dank für das durch Schiller geſendete Lied. Ich hoffe, daß nach und nach durch ſolche Beyhülfe meine Umgebung wieder tonſelig werden wird.

Durch unſere Zurückkommenden hab ich von dir, deinem neuen Wohn- und Sanghauſe das Nähere

vernommen; ich wiederhole, daß mich Herr Geheime Rath Beuth durch einige Gypssendung sehr glücklich machen wird, und ich zehre gar lange an etwas der Art.

Von neuen Restaurations- und Wiederbelebungs-Versuchen in diesem Fache nächstens. So auch Euripidisches.

Gott erhalt uns im Alten und beym Alten!

Weimar den 11. October 1826. G.

166.

An J. W. Döbereiner.

[11. October 1826.]

Ew. Wohlgeboren

sind aus Erfahrung selbst überzeugt, daß es eine höchst angenehme Empfindung sey, wenn wir eine bedeutende Entdeckung irgend einer Naturkraft technisch alsobald zu irgend einem nützlichen Gebrauch eingeleitet sehen; und so bin ich in dem Falle mich Ew. Wohlgeboren immer dankbar zu erinnern, da Ihr so glücklich erfundenes Feuerzeug mir täglich zur Hand steht und mir der entdeckte wichtige Versuch von so thatkräftiger Verbindung zweyer Elemente, des schwersten und des leichtesten, immerfort auf eine wundersame Weise nützlich wird.

Nehmen Sie daher auch für das übersendete Heft meinen verpflichtetsten Dank und bleiben überzeugt, daß die darin ausgesprochene rühmliche Anerkennung

eines vorzüglichen Mannes, der sich unwandelbar an die Geschäfte hält, denen auch ich seit vielen Jahren ergeben bin, mir nicht weniger theilnehmende Freude gewährt.

In vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Weimar den 7. October 1826. J. W. v. Goethe.

167.

An Friedrich Wilhelm Ernst v. Schiller.

Ew. Hochwohlgeboren

sende in Gemäßheit gnädigster Resolution, welche beykommende Abschrift eines höchsten Handbillets ausweist, die an Ihren Herrn Vater gerichteten Briefe und Billets wieder zurück, von welchen das letzte an mich behalten, und ergreife die Gelegenheit Ihnen meinen Antheil an dem hiesigen Aufenthalte und den Wunsch ferneren Glücks und Gedeihens aufrichtig auszusprechen.

treulichst

Weimar den 12. October 1826. J. W. v. Goethe.

168.

An J. Max.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

muß leider, indem ich für das Überschickte den besten Dank sage, bedauern, daß ich Ihren ferneren Wünschen

nicht entſprechen kann. Den Roman Don Alonzo nochmals durchzudenken würde mir gegenwärtig unmöglich fallen; laſſen Sie alſo das Vorwort, wie Sie es mir geſendet, in die Welt gehen.

Was von einem höchſt unterrichteten Manne über Pandurang Harri geſagt iſt, wäre als Recenſion dankenswerth, obgleich nicht vollkommen gerecht zu nennen; eine empfehlende Einleitung hätte allerdings milder ſeyn ſollen.

Was den Rabatt auf meine Werke betrifft, werden Sie nach neuerer Entſchließung, wovon zunächſt Kunde eingehen wird, ſowie Ihre ſämmtlichen Herren Collegen gar wohl zufrieden ſeyn.

Der ich dieſe Angelegenheit beſtens empfehle und, inſofern es unter dem Drang der Umſtände möglich iſt, gern etwas Gefälliges zu erweiſen geſinnt bin.

Weimar den 14. October 1826.

169.

An Georg Friedrich Fleiſcher.

Ew. Wohlgeboren

vermelde mit Bedauern, daß es mir gegenwärtig unmöglich fällt, Ihren Wünſchen zu willfahren. Sollte ich in der Folge zu Ihrem Unternehmen etwas beytragen können, ſo würde es mit Vergnügen thun, der

ich mich und das Meinige zu freundlicher Mitwirkung beſtens empfehle.

ergebenſt

Weimar den 14. October 1826. J. W. v. Goethe.

170.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

einiges zu vermelden bitte um Erlaubniß.

1) Die an Hofrath v. Schiller gerichteten Briefe ſind dem Sohne befohlner Maßen übergeben worden; das ausgenommene Billet folgt hierbey, weil es niemand wagen würde ein Blatt, worauf Ihro verehrte Hand ruhte, zu vertilgen.

2) Sendet Cammerherr Graf Bedemar, aus Schottland rückkehrend, einige Steine zu der anſehnlichen Edelſteinſammlung. Ich überliefere ſie zierlich eingepackt, wie ſie anlangen, und wünſche nur, daß ihrer Kleinheit die Größe ihres Werths entgegen ſtehen möge.

3) Secretär Kräuter meldet, daß Höchſt Dieſelben eine Landcharte von Jena herüber wünſchen, konnte ſich aber nicht deutlich erklären, von welcher Art und welche ſie ſey; darf ich hierüber nähere Beſtimmung erbitten.

Weimar den 16. October 1826.

171.

An Sulpiz Boisserée.

Den besten Dank, daß Sie auch dießmal meine Unruhe vorläufig beschwichtigt haben; fahren Sie fort, dieses sich immer mehr aufklärende Geschäft zur völligen Reinheit zu befördern; erlauben Sie, was mir vorkommt, gleich und aufrichtig mitzutheilen und bleiben Sie überzeugt, daß ich mich hüten werde, selbst eine Verwirrung zu veranlassen. Scheint man mich dießmal doch einigermaßen mißverstanden zu haben! Denn wie hätt ich auch nur argwöhnen können, Herr v. Cotta wolle an dem mit mir allein abgeschlossenen Contract, der sich einem Societätscontract nähert, einen Dritten theilnehmen lassen; oder auch, was den Vertrieb betrifft, ein anderes als mit allen andern Buchhändlern eingetretenes Verhältniß eingehen.

Ich habe selbst nach Wien geschrieben, um auch über den vorliegenden Fall ganz in's Klare zu kommen. Ferner muß ich denn auch mich über den Punct, daß Herr v. Cotta denkt, man könne die zwey letzten Bände der ersten Lieferung weglassen und die zwey ersten der folgenden dafür anschließen, deutlich erklären: daß ich darin nicht einwilligen kann. Gerade dieses Überspringen ist mit ein Hauptgravamen gegen die Schillerische Ausgabe, es würde unser Geschäft sogleich verdächtig machen. Herr v. Cotta, dem alles

Technische zu Gebote steht, wird gewiß das Möglichste thun, unser Versprechen buchstäblich aufrecht zu erhalten.

Und lassen Sie mich die Sache etwas höher angreifen und aussprechen: der Autor lebt, und da ihm der Ewige noch Kräfte verleiht, will er sich auch noch lebendig erweisen. Diese fünf Bände sollen nicht blos eine gemeine Lieferung seyn (ich will endigen, wie ich angefangen habe), den Werth der fünf Bände, insofern sie schon dort sind, kann man beurtheilen; aber die angekündigte Helena soll zu dem fünften Bande noch etwas bringen, was sich niemand erwartete.

(Die Fortsetzung nächstens.)

treulichst

Weimar den 17. October 1826. Goethe.

172.

An den Maler Gläser.

[17. October 1826.]

Ew. Wohlgeboren

kann versichern, daß es mir sehr unangenehm ist, Sie wegen Ihres verdienstlichen Bildes so lange in Ungewißheit zu sehen; was aber diejenigen Gaben betrifft, welche unserm gnädigsten Herrn zum Jubiläum eingesendet wurden, so lag es nicht in meinem Bereich, etwas darüber zu verfügen. Da Sie aber deshalb, wie Sie anzeigen, nicht honorirt worden, so habe

wenigſtens veranlaßt, daß ſolches zurückgeſendet werde. Dabey kann ich verſichern, daß die Weimariſchen Kunſtfreunde von Ihrem Bemühen und Leiſten das Beſte denken, wie ich denn auch daran einen ſchätzenswerthen Künſtler erkenne. Nehmen Sie zu einiger Ergetzlichkeit die auf Serenissimum geprägte Jubelmedaille, zu der ich eine andere hinzufüge, bey welcher ſich meiner zu erinnern bitte.

Ergebenſt

Weimar den 14. October 1826. J. W. v. Goethe.

173.

An den Herzog Bernhard.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

gedachte nach Höchſt Ihro Rückkunft eine Bitte mündlich vorzulegen, welche ſchriftlich zu thun ich mich gegenwärtig entſchließe. Es iſt nämlich die: Höchſt Dieſelben mögen Überbringern dieſes, dem geſchickten Maler Schmeller, erlauben Ihr Bildniß zu zeichnen, damit es, auch in perſönlicher Abweſenheit, uns durch ſeine Gegenwart erfreue.

Der ich mich zu ferneren Gnaden und Hulden zu empfehlen für ein hohes Glück achte.

Weimar den 18. October 1826.

174.

An Carl Wilhelm v. Humboldt.

Brief und Sendung, verehrteſter Freund, gaben mir ein höchſt erwünſchtes Zeichen fortdauernden Andenkens und freundlicher Theilnahme. Möchte ich nur auch von Ihrem Wohlbefinden gleichermaßen verſichert ſeyn; ich für meine Perſon habe mich nicht zu beklagen: ein Schiff, das nicht mehr die hohe See hält, iſt zu einem Küſtenfahrer vielleicht immer noch nütze.

Ich habe den ganzen Sommer zu Hauſe zugebracht und ungeſtört an der Ausgabe meiner Werke fortgearbeitet. Erinnern Sie ſich wohl noch, mein Theuerſter, einer dramatiſchen Helena, die im zweyten Theil von Fauſt erſcheinen ſollte? Aus Schillers Briefen vom Anfang des Jahrhunderts ſehe ich, daß ich ihm den Anfang vorzeigte, auch, daß er mich zur Fortſetzung treulich ermahnte. Es iſt eine meiner älteſten Conceptionen, ſie ruht auf der Puppenſpiel-Überlieferung, daß Fauſt den Mephiſtopheles genöthigt, ihm die Helena zum Beylager heranzuſchaffen. Ich habe von Zeit zu Zeit daran fortgearbeitet, aber abgeſchloſſen konnte das Stück nicht werden, als in der Fülle der Zeiten, da es denn jetzt ſeine volle 3000 Jahre ſpielt, von Troja's Untergang bis zur Einnahme von Miſſolunghi. Dieß kann man alſo auch für eine Zeiteinheit rechnen, im höheren Sinne; die Einheit des Orts und der Handlung ſind aber auch im gewöhn-

lichen Sinn auf's genauſte beobachtet. Es tritt auf unter dem Titel:

Helena
claſſiſch-romantiſche
Phantasmagorie.

Zwiſchenſpiel zu Fauſt.

Das heißt denn freylich wenig geſagt, und doch genug, hoff ich, um Ihre Aufmerkſamkeit auf die erſte Lieferung lebhafter zu richten, die ich von meinen Arbeiten zu Oſtern darzubieten gedenke.

Dann frag ich mit mehr Zuverſicht: Sie erinnern ſich wohl noch eines epiſchen Gedichts, das ich gleich nach Beendigung von Herrmann und Dorothea im Sinn hatte: Bey einer modernen Jagd kamen Tiger und Löwe mit in's Spiel; damals riethen Sie mir die Bearbeitung ab, und ich unterließ ſie; jetzt, bey'm Unterſuchen alter Papiere, finde ich den Plan wieder und enthalte mich nicht, ihn proſaiſch auszuführen, da es denn für eine Novelle gelten mag, eine Rubrik, unter welcher gar vieles wunderliche Zeug curſirt.

Das Bild eines recht lebendigen Weltlebens iſt übrigens in dieſer letzten Zeit in meine Clauſe gekommen, das mich ſehr unterhält: das Journal des Herzogs Bernhard von Weimar, der im April 1825 von Gent abreiſte und vor kurzem erſt wieder bey uns eintraf. Es iſt ununterbrochen geſchrieben, und

da ihn sein Stand, seine Denkweise, sein Betragen in die höchsten Regionen der Gesellschaft einführten, er sich in den mittlern Zuständen behagte und die geringsten nicht verschmähte, so wird man auf eine sehr angenehme Weise durch die mannichfaltigsten Lagen durchgeführt, welche unmittelbar anzuschauen mir wenigstens von großer Bedeutung war.

Nun aber muß ich versichern, daß mir und Riemern das übersendete Programm recht zu Gunsten gekommen und über Sprache und Philosophie zu verhandeln gar löblichen Anlaß gegeben. Abgeneigt bin ich dem Indischen keineswegs, aber ich fürchte mich davor, denn es zieht meine Einbildungskraft in's Formlose und Difforme, wovor ich mich mehr als jemals zu hüten habe; kommt es aber unter der Firma eines werthen Freundes, so wird es immer willkommen seyn, denn es gibt mir die erwünschte Gelegenheit mich mit ihm zu unterhalten von dem, was ihn interessirt und gewiß von Bedeutung seyn muß.

Nun aber, da ich mich zum Schluß anschicke, vermelde ich nur, daß ich beschäftigt sey, die aufgelösten Wanderjahre, in ihren alten und neuen Theilen, als zwey Bände zusammenzufassen und zu vereinigen, bey welcher Arbeit mir nichts erfreulicher seyn könnte als den Hauptwanderer, Ihren hochverehrten Herrn Bruder, bey uns zu begrüßen und von seiner immergleichen Thätigkeit unmittelbar zu vernehmen; wie ich denn auch Ihrer theuern Frau Gemahlin die besten Nach-

wirkungen der in ſo hohen Regionen geſuchten Cur herzlich anzuwünſchen nicht unterlaſſe.

und ſo für und für

in treulichſter Theilnahme

Weimar den 22. October 1826. Goethe.

175.

An C. F. Zelter.

Hierbey ein freundliches Wort unſrer Kunſtliebenden dahier; mögen es die dortigen leicht und heiter nehmen, wie es gegeben iſt. Nenne mir den Verfaſſer der Einleitung, vielleicht auch der übrigen Dichtenden.

Da ich unter meinen Papieren krame, um das Mittheilbare zu ſondern, kommt es mir gar ſeltſam vor, daß die Wohlwollenden mich beſſer kennen als ich mich ſelbſt, und daß ich ihnen kaum was Neues zu ſagen habe; denn was ich früher für mich behielt, hat ſich ſchon von ſelbſt, in Gefolg von Zeit und großer Wirkungen, entwickelt und ergeben. Doch werde ich den Vortheil benutzen, über manches aufrichtiger zu ſeyn, wie man es wohl in der Maſſe vermiſchter Aufſätze, gleichſam außer der Zeit, eher wagen darf, als wenn man einzeln, am laufenden Tage etwas in's Publicum bringt, was den Leuten vor die Köpfe fährt und womit ſie nicht zu gebaren wiſſen.

Das Bild eines recht lebendigen Weltlebens iſt übrigens in dieſer letzten Zeit in meine Clauſe ge-

kommen, das mich sehr unterhält: das Journal des Herzogs Bernhard von Weimar, der im April 1825 von Gent abreiste und vor kurzem erst wieder bey uns eintraf. Es ist ununterbrochen geschrieben, und da ihn sein Stand, seine Denkweise, sein Betragen in die höchsten Regionen der Gesellschaft einführten, er sich in den mittlern Zuständen behagte und die geringsten nicht verschmähte, so wird man auf eine sehr angenehme Weise durch die mannichfaltigsten Lagen durchgeführt, welche unmittelbar anzuschauen mir wenigstens von großer Bedeutung war.

Und soviel für dießmal, damit der Brief heute noch auf die Post komme. Gar manches bleibt zu sagen und mitzutheilen, wozu ich mir baldige freundliche Anregung erbitte

und so für immer und ewig!

Weimar den 22. October 1826. G.

[Beilage.]

Das

Goethe-Fest in Berlin,

gefeyert

von der Mittwochs-Gesellschaft

am 28. August 1826.

Diese Liedersammlung ist eben so mannichfaltig als charakteristisch, sowohl in Bezug auf den Gegenstand, indem sie verschiedene Seiten desselben hervorhebt,

als in Abſicht des Tons, den ſie anſtimmt und der vom Feyerlichen durch das Innige, Gemüthliche bis in's Heitere und Scherzhafte ſich herabläßt und aus dieſem ſich wieder zu Ernſt, Würde und Feyer erhebt.

Die einleitende Rede beginnt mit gutem Humor, der nur zu ſpielen und zu ſcherzen ſcheint und doch bedeutende Wahrheiten ausſpricht, und ſich ſo den Übergang zu einer neu angeſtellten Betrachtung über die kritiſche Eigenſchaft des Dichters und hiermit zu einem friſchen Lobe deſſelben in der Anerkennung ſeiner Selbſtbeherrſchung zu bahnen weiß.

Nr. 1. Als Aufruf zur Feyer, würdig feyerlich, tüchtig ſelbſt.

Nr. 2. Nähere Bezeichnung des Gegenſtandes in ſeiner allgemeinſten Charakteriſtik.

Nr. 3. Zarte Veneration einer Solo-Stimme.

Nr. 4. Erkennt das Glückliche im Mißgeſchick und fühlt ſich dankbar angeregt in dem Beſitz des Einzigen.

Nr. 5. Gemüthlich, im Tone des Goetheſchen Liedes: „In allen guten Stunden."

Nr. 6. Odenartig, feyerlich, myſteriös, eine lebendige Gallerie der Werke des Dichters vorführend.

Nr. 7. Innig. Indirectes Lob des Dichters im Lobe der Natur.

Nr. 8. Iſt eine Art Pendant zu Nr. 6, wie jenes myſtiſch, ſo dieſes räthſelhaft, in einem altdeutſchen Meiſtertone, nicht ohne ſatiriſchen Anklang.

Nr. 9. In dem Tone fortfahrend und ihn in's Heitere wendend.

Nr. 10. Die Heiterkeit in Zuversicht ausgehend.

Nr. 11. Innig, gefühlvoll bis zum Galanten, in's Heitere auslaufend und nochmals eine Bilder-Gallerie von Goetheschen Productionen aufstellend.

Nr. 12. Groß, prächtig in Bild und Klang, alles Frühere zusammenfassend und zu einem Kranze verbindend.

176.

An Sulpiz Boisserée.

(Fortsetzung.)

Verzeihen Sie, mein Bester, wenn ich Ihnen exaltirt scheine; aber da mich Gott und seine Natur so viele Jahre mir selbst gelassen haben, so weiß ich nichts Besseres zu thun, als meine dankbare Anerkennung durch jugendliche Thätigkeit auszudrücken. Ich will des mir gegönnten Glücks, so lange es mir auch gewährt seyn mag, mich würdig erzeigen und ich verwende Tag und Nacht auf Denken und Thun, wie und damit es möglich sey.

Tag und Nacht ist keine Phrase, denn gar manche nächtliche Stunden, die dem Schicksale meines Alters gemäß ich schlaflos zubringe, widme ich nicht vagen und allgemeinen Gedanken, sondern ich betrachte genau, was den nächsten Tag zu thun? das ich denn

auch redlich am Morgen beginne und so weit es möglich durchführe. Und so thu ich vielleicht mehr und vollende sinnig in zugemessenen Tagen, was man zu einer Zeit versäumt, wo man das Recht hat, zu glauben oder zu wähnen, es gebe noch Wiedermorgen und Immermorgen.

Die Helena ist eine meiner ältesten Conceptionen, gleichzeitig mit Faust, immer nach Einem Sinne, aber immer um und um gebildet. Was zu Anfang des Jahrhunderts fertig war ließ ich Schillern sehen, der, wie unsere Correspondenz ausweist, mich treulich aufmunterte fortzuarbeiten. Das geschah auch; aber abgerundet konnte das Stück nicht werden, als in der Fülle der Zeiten, da es denn jetzt seine volle dreytausend Jahre spielt, vom Untergange Troja's bis auf die Zerstörung Missolunghi's; phantasmagorisch freylich, aber mit reinster Einheit des Orts und der Handlung.

Und so mag es genug seyn! Ist dieß aber nicht schlimmer, als wenn ich gar nichts gesagt hätte? Welchen Werth man endlich auch dem Stücke zuschreiben mag, dergleichen habe ich noch nicht gemacht, und so darf es gar wohl als das Neuste gelten.

Da ich nun wieder lese, was hier auf dem Papier steht, so frage ich mich, ob ich es denn auch fortschicken soll? Denn eigentlich soll man nicht reden von dem, was man thun will, nicht von dem, was man thut, noch was man gethan hat. Alles Dreyes

ist gewissen Inconvenienzen unterworfen, die nicht zu vermeiden sind. Warum wohnen wir nicht näher an einander! daß man sich noch einige Zeit freyer und vollständiger mittheilen könnte.

Zelter hat mir meine Briefe, die sich beynahe von 30 Jahren her datiren, zugesendet; sie liegen nunmehr mit den meinen verschränkt in reinlichster Abschrift vor mir. Zwey Abende der Woche lese ich sie mit Riemern durch, um Schreibfehler, Interpunction und sonst zu berichtigen. Jedesmal gedenke ich Ihrer und wünsche Sie zu uns her. Auch hiebey bewährt sich die alte Wahrheit: man soll wenig thun, aber Tüchtiges und es wirken lassen nach Zeit und Umständen. Wie manches, was wir vor 10—15 Jahren unter uns mit einiger Scheu kaum auszusprechen wagten, ist jetzt trivial geworden, und kaum weiß die Welt, was sie gewonnen hat, und die damals nicht wußten, was sie wollten, wissen's noch nicht. Nach meinem Bedünken bleiben diese 3 Foliobände Manuscript noch einige Lustra liegen; denn es wäre Schade, wenn man einiger Rücksichten wegen die erbaulichsten Spitzen abstumpfen wollte. Übrigens ist alles höchst unschuldig, nur Dünkel und Vorurtheil hätten sich zu beschweren und beide verflüchtigen sich mit der Zeit. — Um baldige aufmunternde Erwiderung bittet,

und so fortan!

Weimar den 22. October 1826. G.

177.

An A. Nicolovius.

Schon längſt, mein wertheſter Neffe, würde ich dir geſchrieben haben, wenn ich nur etwas zu melden hätte, was du nicht ſchon wüßteſt, das heißt denn alſo, daß dein Andenken hier am Orte noch ſehr lebhaft iſt. . .

Die Einladung zur Subſcription auf meine Werke erhältſt du nächſtens, und ich bin überzeugt, daß es dein eigener Wunſch und Trieb iſt, dieſes Unternehmen zu begünſtigen. Die Fortſetzung des von dir angefertigten, ſehr artigen, poetiſch-hiſtoriſch-kritiſch-bildlichen Cataloges über das, was ſich von den früheſten Zeiten her auf meine Arbeiten bezieht, hat mich an manches Vergeſſene erinnert, ja mich von unbekannt Gebliebenem benachrichtigt. . .

Nun aber, da du als der bereitwilligſte Geſchäftsführer berühmt biſt, der nicht allein das Aufgetragene beſorgt, ſondern die Aufträge, welche man ihm geben könnte, voraus erräth, übernimm das fromme Geſchäft, beykommendes Blatt deinem Vater ehrerbietigſt vorzulegen.

Der Wunſch mehrerer wackerer Männer iſt darin deutlich ausgeſprochen; er iſt auch der meine; aber das Urtheil über die Möglichkeit der Erfüllung kommt deinem Vater allein zu. Die Schwierigkeiten ſind uns nicht unbekannt, die Mittel ſie zu heben außer

unſerm Geſichtskreiſe; es kommt alſo hier nur darauf an, ob dein Vater einige Hoffnung gäbe und den Weg andeuten möchte, den man zum Ziele einzuſchlagen hätte.

Einer in bedrängten Umſtänden von einem Hausvater in den beſten Jahren verlaſſenen Familie zu Hülfe zu kommen, iſt eine Aufgabe, ſelbſt für vereinte Wohlwollende ſchwer zu löſen; weshalb ihnen denn nicht zu verargen iſt, wenn ſie ſich dort nach Hülfe umſehen, woher ſo manchem geholfen wird. Erhalte Verzeihung wegen der Anfrage, bitte um möglichſte Theilnahme und laß mich hierauf, ſo wie auf die vorſtehenden Puncte bald einige Nachricht wiſſen.

Mit den beſten Wünſchen und Hoffnungen treulichſt

Weimar 28. October 1826. G.

178.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.] [30. October 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit

die ſchottiſchen Edelſteine wieder zurückſendend bemerke, daß ſolche einen wirklichen Werth dadurch wohl erhalten, indem ſie uns Anzeige geben, daß dergleichen auch in jenen Gegenden vorgefunden werden, wie denn auch ſchon in Irland Topaſe, den ſächſiſchen gleich, gefunden worden. Die große Conſequenz und Congruenz der Gebirgs-Urgebilde über den ganzen Erdboden wird dadurch immer deutlicher.

2) Ein Schreiben des Ober-Baudirectors Coudray lege gleichfalls bey, worin er, seinen Urlaub dankbar anerkennend, vermeldet, daß er sich desselben bis zu Ende des Monats zu bedienen, sodann aber seine Rückreise anzutreten gedenke. Ich freue mich sowohl für den Dienst als für meine Person des Nutzens, den er von dieser frischen Umsicht gewonnen hat.

Desto mehr ist das Abscheiden Talma's zu bedauern, besonders da in einer gewissen Folge von Zeit die Bemerkung sich machen läßt: daß wohl Talente immerfort geboren werden, daß es ihnen aber mehr und mehr an gründlicher und ruhiger Ausbildung zu ermangeln scheint. Was uns die französischen Blätter von seinem Leben und künstlerischen Bestrebungen mittheilen, wird im höchsten Grade zu bewundern und zu billigen seyn. Die Bemühungen der Geistlichkeit bey seinem Abscheiden deuten auf alle Fälle darauf hin, daß man Skandale zu vermeiden keineswegs besorgt ist.

179.

An F. v. Elsholtz.

Ew. Hochwohlgeboren

verlieren bey unsern Communicationen ja den Hauptpunct nicht aus den Augen, daß meine Vorschläge blos consultativ sind, und daß dem Dichter immer die Freyheit bleibt zu entscheiden, was ihn am sichersten zum Zweck führt. Können Sie auf irgend eine Weise

die Härten austilgen, die mir eigentlich in dieſer Scene anſtößig waren, ſo werden Sie gewiß auch meine Zufriedenheit bewirken. Es ſoll mich freuen, eine ſo verdienſtliche Arbeit vom poetiſchen Stapel auf das Theatermeer auslaufen zu ſehen.

Mit vorzüglichſter Hochachtung,

gehorſamſt

Weimar 1. November 1826. J. W. v. Goethe.

180.

An F. W. Riemer.

Mit den allerſchönſten Grüßen bitte der werthe-ſten Frau Gevatterin zu vermelden, daß ich, ihren Wünſchen gemäß, nächſtens ein Schwänchen zuſammen machen und überſenden, dabey um einiges bitten und anderes vermelden werde.

Mit den beſten Wünſchen

Weimar den 1. November 1826. Goethe.

181.

An Franz Ignaz v. Streber.

[Concept.] [3. November 1826.]

Hochwürdiger, Hochwohlgeborener

Hochzuverehrender Herr.

Ew. Hochwürden überſende hiebey zugeſagtermaßen die mir zu hohen Ehren gereichende Medaille in zwey Exemplaren für das königliche Münzkabinett, woſelbſt

sie aufbewahrt zu sehen mir als ein großer Vorzug erscheinen muß. Die Ursache der Verzögerung erklärt sich mit wenigem: die ersten etwas eilig behandelten Stempel erfreuten sich nicht des höchsten Beyfalls; und wie es zu geschehen pflegt, daß, wenn der erste Wurf verunglückt, man sich nachher durch Bedenklichkeiten und Zaudern von der Absicht entfernt sieht, so ging es auch hier, bis man sich endlich bey dem gegenwärtigen Gelingen beruhigte.

Darf ich bitten die einzelne Medaille zu meinem Andenken aufzubewahren und bey Betrachtung derselben mir eine geneigte Erinnerung zu schenken. Möcht ich nun eine allgemeine Reflexion hier beyfügen, so wär es die, daß man in einem langen Leben durch manche Schicksale geprüft seyn muß, um von einer solchen Gabe sich nicht erdrückt zu fühlen. Und so darf ich mich denn wahrhaft glücklich halten, wenn ich zu bekennen wage, daß ich eine solche Auszeichnung ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen weiß und zugleich ihrer mit Freyheit zu genießen mich fähig fühle, wobey mir aber die Überzeugung zu statten kommt, daß man einer unwandelbaren Neigung und unverbrüchlichen Treue mehr als einem besondern Verdienste einen solchen Lohn zuzuschreiben hat.

Sollte es Gelegenheit geben mich Ihro Majestät dem Könige allerunterthänigst in's Gedächtniß zu rufen, so würde dadurch einer meiner angelegentlichsten Wünsche erfüllt.

182.

An Christian Daniel Rauch.

Ew. Wohlgeboren

bin in dem Laufe der letzten Monate so viel Freundliches schuldig geworden, indem mir, wenn auch nicht unmittelbar, von Ihren ununterbrochenen Arbeiten gar mancher Genuß zu Theil ward. Nun aber bin ich aufgefordert Ihnen den besten und treulichsten Dank abzutragen für die unausgesetzte Theilnahme und Einwirkung, die Sie der mir bestimmten Medaille haben gönnen wollen. Ich wüßte meine Freude nicht mit Worten auszudrücken darüber, daß Herrn Brandt, nach soviel zweifelhaften Bemühungen, gelungen ist eine Arbeit zu vollenden, die ihm Ehre macht und die gewiß ein jeder Beschauer mit Freuden besieht. Was ich dabey empfinde, den dieses Kunstwerk so nahe angeht, mag ich gern mit dem Allerwenigsten nur andeuten; doch sey mir erlaubt eine allgemeine Reflexion hier beyzufügen: daß man in einem langen Leben durch manche Schicksale geprüft seyn muß, um von einer solchen Gabe sich nicht erdrückt zu fühlen. Und so darf ich mich denn wahrhaft glücklich halten, wenn ich zu bekennen wage, daß ich eine solche Auszeichnung ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen weiß und zugleich ihrer mit Freyheit zu genießen mich fähig fühle, wobey mir aber die Überzeugung zu statten kam, daß man einer unwandelbaren Neigung und unver-

brüchlichen Treue mehr als einem besondern Verdienste einen solchen Lohn zuzuschreiben hat.

Herrn Brandt bitte meinen schönsten Dank freundlichst auszusprechen für die Bemühungen, an denen er es in diesem Geschäft nicht hat fehlen lassen. Möge Nachdenken und Übung, wozu er im Laufe dieses Jahres Gelegenheit gehabt, ihm bey seinen künftigen Arbeiten recht kräftig zu Gute kommen. Denen Herren Schinkel und Tieck wünsche angelegentlichst empfohlen zu seyn. Wollte der erstere mir das erste Heft der architektonischen Entwürfe gelegentlich senden, welches mir mangelt, so würde das vorzügliche Werk, das ich seiner Gefälligkeit verdanke, völlig complett seyn.

Treu theilnehmend

ergebenst

Weimar den 3. November 1826. J. W. v. Goethe.

183.

An Sulpiz Boisserée.

Hierbey folgt sogleich die neue Anzeige zurück mit vielem Dank und wenig Abänderungen. Daß die durchgestrichene Stelle wegbleibe, werden Sie billigen, wenn Sie in Betracht ziehen, daß schon Seite 10 der ersten Anzeige dasselbe mit meines Namens Unterschrift gesagt worden und eine Wiederholung zudringlich scheinen möchte. Die Helena habe ich etwas ausführlicher angezeigt, damit kluge Leute eher ahnden, was es damit solle. Für Sie, mein Bester, will ich

den Vorhang noch etwas weiter lüpfen, indem ich eine Stelle aus Professor Göttlings Brief abschreiben lasse, der die Gefälligkeit hat, meine Werke Band vor Band in letzter Instanz durchzugehen.

Die Reinschrift für den Druck ist vollendet, muß aber noch in manchem Betracht sorgfältig revidirt werden. Sobald nichts mehr dabey zu bemerken ist erhalten Sie solche zu stiller Verwahrung.

Und nun, damit diese Sendung mit heutiger Post fortkomme, vermelde nur noch eilig, wie auf Ihren lieben Brief vom 23. October alsogleich eine Antwort angefangen worden, die zunächst ihre Endschaft erreichen und Sie aufsuchen wird.

Die Notiz aus dem Conversationslexikon über Ihre Sammlung finde nicht sogleich in den Tecturen, wo sie allenfalls zu suchen wäre; ich will nachdenken, wo sie zu finden seyn kann.

Beykommendes Briefchen bitte an seine Adresse zu bestellen. Herr Binder bietet mir abermals einige revolutionäre Münzen an, die mit Vergnügen bezahle, da sie über den Ocean kommen.

treulichst
für und für

W. d. 3. Nov. 1826. G.

Beyliegenden Insinuations-Schein wird Herr v. Cotta zu seinen Acten nehmen; auch wird man nun zu überlegen haben, wie es mit den Privilegien zu halten sey.

[Beilage.]

Auszug aus einem Briefe Herrn Professor Göttlings am 27. October 1826.

Ew. sende hierbey das Manuscript der Helena zurück; ich habe dieß sinnvolle Gedicht etwas länger behalten, um mich des Ganzen desto mehr zu versichern und am Besondern bewußter zu erfreuen. Es kann wohl nichts des alten Kothurns in Form und Ausdruck würdiger seyn als diese Darstellung der Poesie in dreyfacher Form: erst als classisch-antike, als deren Repräsentantin Helena mit ihrem unwiderstehlichen Zauber deshalb so schön gewählt ist, weil diese Gestalt in Epos und Drama den Griechen sich so innig verwachsen zeigt, daß beide Dichtgattungen fast nicht ohne sie gedacht werden können; ja diese Idee ist solch ein Dogma für die Griechen, daß der epische Herodot aller eigentlichen Geschichte Anfang mit dem Raube dieses schönen Weibes beginnen läßt. Dann die romantische Form, deren würdigster Vertreter Faust als eigenthümlichstes germanisches Erzeugniß ist pp.

(Weiter darf ich vor der Hand nichts mittheilen, ohne das Räthsel zu verrathen, obgleich die Auflösung schon aus dem Titel sich vermuthen läßt.)

184.

An Sulpiz Boisserée.

Ihr werthes Schreiben vom 23. October war eben an dem Tage angelangt, als ich Abends wieder mit Professor Riemer die Zelterische Correspondenz durchging. An dieser vermehrt sich der Genuß, da sie sich durchaus gleich bleibt und noch so frisch ist, als wenn

sie gestern auf die Post gegeben wäre. Wenn ich mich wegen der Ursachen dieses guten Eindrucks befrage, so möchte ich sie darin suchen, daß die Freunde stets würdige Gegenstände mit Neigung und Wohlwollen behandeln, daß ihre Mißbilligung aufrichtig und unverstellt mit Mäßigung und Heiterkeit sich ausspricht. Und so hoffe ich, mein Bester, soll unser Briefwechsel auch noch in 20 Jahren aussehen.

Den Wunsch, manchmal etwas über meine Arbeiten im Morgenblatt vernehmen zu lassen, will ich bedenken. Leider hat mich das unerfreuliche Betragen unsres guten Schorn wieder scheu gemacht. Da war nicht einmal böser Wille, sondern eigentlich nur Ungeschicklichkeit. In der Hauptsache stimmte man ja glücklich überein, und bey einer so geringen Nebendifferenz hätte ein gewandter Redacteur ein freundlich Wort an seine Correspondenten erlassen. Genug, das bis dahin so schön gelungene Unternehmen wird gewissermaßen hiedurch vernichtet, indem das corpus controversiae niemandem vor Augen liegt; ich habe wenigstens meine Exemplare sämmtlich zurückgehalten, um den Fragen auszuweichen, deren mehrere schon an mich gekommen waren: was denn dieser Nachsatz heißen solle?

Verzeihen Sie diese weitläufige Darlegung. Alles, was zur Aufklärung unsrer Verhältnisse dienen kann, ist wohl werth, daß man eine Briefseite daran wendet, wobey ich mich abermals einer allgemeinen Betrachtung nicht enthalte: in allem Irdischen, Ökonomischen,

Finanziellen, Merkantiliſchen kann man vorſichtig mit jedermann Verbindungen eingehen, der Gewinn gibt ſich klar, und der Verluſt wird denn auch am Ende zu verwinden ſeyn; aber in höhern Regionen iſt eine falſch ergriffene Verbindung im Äſthetiſchen, Sittlichen, Religioſen voller Gefahr, und jedes Mißlingen von traurigen Folgen. Ich tadle nicht, wenn Sie lächeln, daß ich ſchon wieder in's Allgemeine gehe; als ethiſch-äſthetiſcher Mathematiker muß ich in meinen hohen Jahren immer auf die letzten Formeln hindringen, durch welche ganz allein mir die Welt noch faßlich und erträglich wird.

Daß die Medaille ſo gut gerathen, eben am Jahrstag, am 7. November, wieder zum Vorſchein kommt, dient mir zum großen Troſt; denn dieſe ganze Zeit über lief dieſes höchſt bedeutende, einzige, vielleicht allzu kühne Unternehmen Gefahr zu mißglücken und in nichts aufzugehen. Es iſt jedoch ſchön, daß gerade durch dieſe prüfende Erwartung die Laſt der übergroßen Gunſt einigermaßen erleichtert werden ſollte.

Da Vorſtehendes noch zur rechten Zeit geſchrieben iſt, möge es mit der heutigen Sendung abgehen; iſt Oberbaudirektor Coudray bey Ihnen, ſo grüßen Sie ihn zum ſchönſten; iſt er ſchon vorüber, ſo haben Sie auf alle Fälle Dank für die guten Adreſſen, mit denen Sie ihn ausgeſtattet.

|: Wird fortgeſetzt :|

Weimar den 3. November 1826. G.

185.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [7. oder 8. November 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit

schon vor einem Jahre mir zugedachte, ganz unschätzbare Gabe hat sich im Verlauf dieser Zeit durch Höchst Ihro ununterbrochene Theilnahme und Einwirkung zu einem trefflichen Kunstwerk gesteigert. Jeder Beschauer, der den ästhetischen Sinn nunmehr völlig befriedigt sieht, fühlt auch zugleich den sittlichen erhöht, indem Absicht und Ausführung mit einander völlig übereinstimmen.

Was ich, auf den sich dieses schöne Werk unmittelbar bezieht, hiebey empfinden müsse, ist Höchst Denenselben nicht unbewußt. Gefühl, Sinn und Gedanke bleiben an den Pflichten freudig geheftet, die für mich seit so vielen Jahren immer wohlthätiger geworden sind.

Weimar den October 1826.

186.

An Heinrich Eberhard Gottlob und Caroline Paulus.

Die schon heute vor einem Jahre mir gnädigst zugedachte, so ehrenvolle Medaille hat sich in der Zeit zu einem bedeutenden Kunstwerk gesteigert und gibt

mir den schönsten Anlaß, meine theuern geprüften Freunde auf's traulichste zu grüßen und mich ihrem ferneren Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen.

Weimar den 7. November 1826. J. W. v. Goethe.

187.

An Sulpiz Boisserée.

Das Ereigniß mit den Schillerschen Reliquien hat immer etwas Apprehensives, selbst für die, welche das Geschehene nicht mißbilligen, sogar für mich, der ich die Nothwendigkeit vorzuschreiten einsehend die Angelegenheit im Stillen geleitet und gefördert habe und nur da zurücktrat, als man sie, gegen meinen Plan, in's Öffentliche zog. Nur soviel sag ich noch im Vertrauen, daß für den Augenblick nicht allein der Schädel, sondern die sämmtlichen Knochenglieder, durch abwägenden Fleiß unserer vergleichenden Anatomen zusammengebracht, nun auf großherzoglicher Bibliothek in einem anständigen Gehäuse ordnungsgemäß niedergelegt sind. Nun aber tritt meine Wirkung wieder ein und ich hoffe, durch die Art, wie ich diese köstlichen Reste zu bestatten gedenke, soll die ganze Fabel eine freundliche Auflösung finden, wobey man die unerfreulichen Mittelglieder gern vergessen wird. Mit der Schillerschen Familie bin ich im Stillen einig und Sie, mein Theuerster, sollen von den Ersten

seyn, zu erfahren, wie ich mich deßhalb erkläre; freuen würde mich's, wenn Sie errieten, was eigentlich ganz nahe liegt.

Vorstehendes war geschrieben und sollte fortgesetzt werden, da trat der 7. November wieder ein, und für die freundlichste Zerstreuung war gesorgt; auch erhielt ich die Festexemplare der Denkmünze in drey Metallen mit wenigen, aber wahrhaft fürstlichen Worten. Zu gleicher Zeit finden sich die von Ihnen gewünschten Blätter, weshalb ich abbreche und siegele.

Nur will ich noch hinzufügen, daß ich eine längst gewünschte sehr schöne Sendung von Herrn Cuvier erhalten habe, original fossile Reste von Montmartre, auch köstliche belehrende Modelle, Abgüsse von bedeutenden, vielleicht einzigen Exemplaren. Sollten Sie irgend Gelegenheit haben, dorthin bemerken zu lassen, wie sehr mich diese Mittheilung gefreut, so geschieht mir eine Gefälligkeit; denn es macht sich in dem Elemente des breiten Reichthums nicht leicht jemand einen Begriff, wie angenehm-nützlich, ja hinreichend die kleinsten Einzelnheiten aus Natur und Kunst mir zu statten kommen.

Gar manches treibt und drängt, sogar Mephistopheles regt sich wieder.

Tausend Gruß und Lebewohl.

eiligst und treulichst

Weimar den 10. November 1826. G.

188.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

überſende hiebey einen Brief, den ich ſo eben von Augsburg erhalte. Haben Sie die Gefälligkeit, mir mit wenigem über die Anfrage baldigſt Auskunft zu geben.

Der ich, mit beygelegtem mir in dieſen Tagen gewordenen Zeichen höchſter Gunſt und Wohlwollens, mich zu fernerem Andenken beſtens empfehle.

ergebenſt

Weimar den 11. November 1826. J. W. v. Goethe.

189.

An den Großherzog Carl Auguſt.

[Concept.] [12. November 1826.]

Ew. Königliche Hoheit

erlauben, daß ich die Anmeldung einer totalen Mondfinſterniß hiebey überſende. Dieſes Geſtirn wird übermorgen, Dienſtag den 14. November, Abends ein wenig vor 5 Uhr, an unſerem Horizonte völlig verfinſtert heraufſteigen und, ſeine Bahn verfolgend, nach und nach an Licht zunehmen, welches ein ſehr angenehmer Anblick ſeyn müßte, wenn die Witterung dieſe Stunden begünſtigen wollte. Ew. Königlichen Hoheit wird dieſe Arbeit Schröns gewiß angenehm ſeyn. Auch Herr v. Müffling wird hiernach dieſen hoffnungsvollen jungen Mann geneigt beurtheilen können.

190.

An Friedrich Röhling.

[Concept.]

Die mir überſendeten Mineralien von Dannemora waren mir ſehr angenehm, welches dankbar erkenne. Sollten Sie auf Ihren Reiſen an Orte gelangen, wo Bergbau getrieben wird, und mir von dem, worauf man daſelbſt den meiſten Werth legt, auch nur kleine Stücke wie dießmal überſenden, ſo wird es mir zu einer unterhaltenden Belehrung dienen.

Der ich das Beſte wünſchend mich Ihrem geneigten Andenken empfehle.

Weimar den 14. November 1826.

191.

An P. C. W. Beuth.

[Concept.] [15. November 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch ein gefälliges Schreiben die geneigte Zuſage, mir einige Abgüſſe der engliſchen Terracotta's überſenden zu wollen, freundlichſt wiederholt. Ich ſage hierfür den geziemenden Dank, einen ſeltenen Genuß mir zum voraus verſprechend, ſo wie höchſt ſchätzbare aufklärende Belehrung.

Mögen indeß Dieſelben beykommende, mir zu hohen Ehren gereichende Medaille wohlwollend aufnehmen; ſie iſt vom 7. November vorigen Jahrs datirt und hat ſich ſeit der Zeit durch künſtleriſche Theilnahme

unſerer Berliner Freunde zu einem bedeutenden Kunſtwerk geſteigert, und ſie muß mir um ſo ſchätzenswerther ſeyn, als ſie mir Gelegenheit gibt mich entfernten Gönnern und Freunden zutraulich zu empfehlen.

192.

An Wilhelm Reichel.

[Concept.] [15. November 1826.]

Ew. Wohlgeboren

danke verbindlich für die mitgetheilten Bemerkungen und Anfragen, deren Aufklärung und Beantwortung hiebey erfolgt, in Hoffnung, daß ſie genügend ſeyn werden. Bey dieſer Gelegenheit verſäume nicht auszuſprechen, wie ſehr es mich freut, dieſes für mich ſo wichtige Geſchäft mit Neigung und Aufmerkſamkeit behandelt zu ſehen, wozu ich es denn für die Folge nicht zu empfehlen brauche.

Zugleich erſuche um die Gefälligkeit, mir die Aushängebogen, ſobald eine Parthie beyſammen iſt, zu überſenden, und ſo auch einen jeden Band des Originals mir nach Beendigung des Drucks wieder zukommen zu laſſen und ſich meiner Dankbarkeit durchaus verſichert zu halten.

Einer mit der fahrenden Poſt nachfolgenden wohlgemeinten Gabe eine freundliche Aufnahme wünſchend nenne mich mit vorzüglicher Hochachtung.

Weimar den 14. November 1826.

193.

An Friedrich Theodor David Kräuter.

[Concept.]

Herr Bibliotheks-Secretär Kräuter wird hierdurch ersucht, Herrn Artaria für das übersendete Kupfer zu danken, auch zu vermelden, daß Herrn Hofbanquier Elkan hier zu Bezahlung der 27 fl. 30 Kreuzer der Auftrag gegeben worden.

Der Abdruck des gedachten Blattes ist zwar nicht ein erster, sondern, wie aus Bartsch Vol. XV S. 434 Nr. 4 im Nachsatz zu ersehen ist, von den späteren im Verlag von Antonio Carenzano, dennoch aber sehr gut und jenen Preis wohl werth.

Sollte ein guter Abdruck von dem Blatte des Marc-Antonio nach Raphael, die Pest vorstellend und il morbetto genannt, irgend wo verkäuflich gefunden werden, so wünschte den allenfallsigen Preis zu erfahren. Freylich kommt auch hier alles auf den mehr oder minderen Werth des Abdrucks an.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 16. November 1826.

194.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

geruhen aus beykommender Schrönischen Meldung gnädigst zu ersehen, daß Luna die Aufmerksamkeit der

Aſtronomen eben ſo wenig begünſtigt habe als die Sehnſucht der Liebhaber, worin ſich denn beide wohl ergeben müſſen.

Ingleichen erfolgt ein Schreiben des Präſidenten Nees v. Eſenbeck mit beygefügtem erſten Theile des 13. Bandes Acta naturae curiosorum. Die javaniſchen Schwämme laſſen abermals neue Wunder ſehen, und die wohlausgeführten Tafeln verdienen allen Beyfall. Der Aufwand auf dieſes Werk iſt freylich ſehr groß und wäre ohne neuere königliche Unterſtützung, worüber man ſich zu freuen alle Urſache hat, für die Folge nicht zu beſtreiten geweſen.

Ob die Unio itineraria, die zu Eßlingen geſtiftete Geſellſchaft um naturhiſtoriſche, beſonders botaniſche Reiſen zweckmäßig zu befördern, ſchon Höchſt Ihro Aufmerkſamkeit erregen konnte, iſt mir nicht bewußt. Von ſeiten der jenaiſchen botaniſchen Anſtalt wäre nicht abgeneigt jährlich 15 fl. anzuwenden und geſchäh es auch nur, um regelmäßig Nachricht zu erhalten, inwiefern dieſes Unternehmen gedeiht.

Weimar den 16. November 1826.

195.

An Carl Gottlieb Reinhardt.

Die zwölf von Herrn Reinhardt in Berlin eingeſendeten Glaspaſten nach geſchnittenen Steinen der vormals v. Stoſchiſchen, jetzt königlich preußiſchen

Gemmensammlung verdienen unbedingten Beyfall. Die farbigen Glaspasten derselben sind rein und schön, die rubinfarbigen höchst angenehm. Die Bilder haben sich vollkommen scharf ausgedruckt; das Verschneiden so wie das Poliren der Oberfläche ist mit nöthiger Sorgfalt behandelt, so daß Abdrücke in Wachs oder Siegellack die Bilder durchaus nett und deutlich zeigen und nirgends der Contur verletzt erscheint. Endlich dürfte der mäßige Preis von acht Silbergroschen die Pasten dem kunstliebenden Publicum durchaus empfehlen. Deshalb wir denn ganz unbedenklich den Wunsch äußern, daß dergleichen zum Siegeln in häufigen Gebrauch kommen mögen, wozu sie sich, wenn man das Siegellack nur wenig verkühlen läßt, gar wohl eignen. Dabey würde der Geschmack, die Neigung zum Guten und Schönen nur gewinnen und das Unerfreuliche immer entschiedener Unlust und Widerwillen erregen.

Weimar den 16. November 1826. Goethe.

196.

An A. Nicolovius.

[Concept.]

Nicht länger will ich säumen dir, mein guter Alfred, für das mannichfaltig Freundliche zu danken, das du mir und den Meinigen zeither erwiesen hast. Wolf besonders gedenkt deiner am öftesten, wenn er

ſich bey mir die langen Abende mit Jahrmarkt und Weinleſe ſpielend beſchäftigt. Für die pergamentlichen Alterthümer danke zum ſchönſten und wünſche gelegentlich einiges Gefällige zu erwidern. Eine Bronze-Medaille vom 7. November wirſt du durch Herrn Canzler v. Müller erhalten haben; ich kann noch ein paar ſchicken, wenn du ſie zur Mittheilung an Freunde wünſchen magſt.

Gedanken von und nach Berlin ſteigen jetzt wie auf Himmelsleitern auf und ab. Ein hohes und frohes Brautpaar lebt und webt in einer behaglichen Atmoſphäre, in der wir Ältere uns im Stillen erfreuen, wenn die jüngere [Welt], in Feſten und Bällen ſchwelgend, ſchon künftige bedeutendere Tage und Nächte vorgenießt.

Ein ſchönes Bild von Lord Byron, gemalt von Weſt, von Wedgewood geſtochen, erſcheint nächſtens. Machen Sie die Liebhaber darauf aufmerkſam, es wird nun bald ausgegeben werden. Die erſten Abdrücke auf chineſiſch Papier werden ſehr erfreulich ſeyn.

Ein paar gute Worte für Herrn Reinhardt liegen bey, empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater und überall, und ſo möge dieſes nicht länger zurückgehalten werden.

Weimar den 17. November 1826.

197.

An Johann Wilhelm Schneider.

[Concept.]

Herr Johann Wilhelm Schneider wird hiedurch ersucht, an des Herrn Staats-Minister v. Goethe Excellenz eine Gansleber-Pastete zu 8 fl. mit dem Postwagen anher zu senden und einer baldigen Zahlung so wie vielleicht weiterer Bestellung gewärtig zu seyn.

Weimar den 17. November 1826.

198.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Mögen Ew. Hochwohlgeboren den guten Kühnel veranlassen, heute Abend um 4 Uhr sich bey mir einzufinden, um etwa bis Sechs von seiner Composition hören zu lassen, auch selbst an diesem Vergnügen theilnehmen: würde es mir besonders angenehm seyn.

Weimar den 17. November 1826.

199.

An Friedrich Wilhelm v. Bielke.

[Concept.] [17. November 1826?]

Ew. Hochwohlgeboren

überſende hiebey die Kupfer des von großherzoglicher Bibliothek verlangten Graf Stackelbergischen Werks mit inständiger Bitte, bey Vorzeigung, wo die ein-

zelnen Blätter durch mehrere Hände gehen, die größtmögliche Sorgfalt zu beobachten, indem das Papier dieses Formats gar leicht zerknickt wird. Ich würde nach gefälliger Zurücksendung mit manchem Andern schuldigst aufwarten.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

200.

An H. L. F. Schrön.

Sie erhalten hiebey, mein werther Herr Doctor, die Darstellung der leider für uns unsichtbar vorübergegangenen Mondfinsterniß wieder zurück, das Blatt nebst erklärender Beylage ist Serenissimo zu gnädigstem Wohlgefallen vorgezeigt worden; auch liegt die vergleichende graphische Darstellung höchster und tiefster Barometerstände zu Jena gleichfalls bey.

Wie ich denn das in der meteorologischen Angelegenheit bisher Geschehene hier nochmals zu billigen nicht unterlasse und auf eine fernere aufmerksame Behandlung dieser Angelegenheit zum voraus mich freue.

Weimar den 17. November 1826. J. W. v. Goethe.

201.

An Sulpiz Boisserée.

Zuvörderst muß ich aussprechen, wie sehr mich die Hoffnung freut, daß durch des Herrn Grafen Rein-

hard Vermittlung eine wichtige Angelegenheit verglichen werden könnte, wodurch auch die Ihrige der Entscheidung sich nähern würde. Wenn ich bedenke, in welchem lästigen Zustande ich das vorige Jahr zugebracht, um die Privilegiensache zu Rande zu bringen, so schwebt mir immer der Ihrige vor, von weit größerer Bedeutung und seit längerer Zeit einer günstigen Wendung entgegen harrend. Möge sich nur Ihre körperliche Lage befestigen, damit Sie so manchen Anforderungen die Stirne bieten können. Auch mir thut weh, die Früchte Ihrer vielfach gründlichen Studien nicht zeitig zu genießen; denn wenn man redlich um sich her sieht, so findet man bey mannichfaltigem Thun und Treiben oft das Wichtigste unerörtert.

Nun aber möge Sie die antike Schönheit freundlichst begrüßen; das reine Manuscript kann ich nur, wann es höchst nöthig ist, aus den Händen geben. Da der Guß nach dem so lange studirten Modell endlich geglückt ist, so wird nun des Ausführens und Ciselirens kein Ende. Möge indessen der Eintritt in den Porticus erfreulich seyn und Sie sich eine Weile daran ergetzen; wenigstens gibt er ein Vorgefühl des Innern, wenn auch darin manches Mysteriöse möchte verschlossen seyn.

Nun aber vermelde, daß unser wackerer Ober-Baudirector glücklich angelangt ist und viel zu erzählen hat, wie er durch unsre Empfehlungen nach allen

Seiten Raum gewonnen und überall die beste Aufnahme gefunden hat. Auf ein Schreiben an Fräulein Cuvier bringt er mir die freundlichste Antwort, da schon vorher eine sehr schätzbare Sendung Montmartrer Fossilien und instructiver Modelle angelangt waren. Ich werde durch Rückantwort und Gegensendung mich dankbar erweisen.

Nachricht geben muß ich sodann, daß in diesen Tagen uns von oben herab Freude und Hoffnung gegeben worden, indem unsere älteste Prinzeß Marie mit dem königlichen Prinzen Carl von Preußen verlobt ward, so daß, wie der vorige Winter mit Tod und Trauer begonnen, dieser nun mit Leben und Luft seinen Anfang nimmt. Diese, beiden Theilen und Zuständen höchst wünschenswerthe und angemessene Verbindung erheitert auch die Aussichten in die Zukunft, und man kann sich immer freuen, wenn das Rad, das sich nach unten gebogen, auch einmal sachte zum Aufsteigen gelangt.

Nun will ich nur noch die Ankunft Ihres werthen Schreibens vom 16. November melden und noch hinzufügen, daß Ottilie sich von jenem bedenklichen Sturz genugsam wieder erholt hat, sich wieder putzen, Lippen und Füßchen wieder in Bewegung setzen mag.

treu angehörig

W. d. 22. Nov. 1826. J. W. v. Goethe.

202.

An Friedrich Siegmund Voigt.

Ew. Wohlgeboren

die mir zu so hohen Ehren gereichende Medaille, als einem viele Jahre theilnehmenden und freundlichen Mitarbeiter, zutraulich übersendend, empfehle mich zu fernerem geneigten Andenken.

Wollten Sie mir das Mikroskop von Amici herüberschicken, so würde ich bey allenfallsiger Absendung und Rückkehr durch einen Kunstverständigen dessen Zustand verificiren lassen, damit wir uns aller Verantwortlichkeit entziehen.

Noch eine wissenschaftliche Anfrage: in nordamerikanischen Schriften ist von Fichten die Rede, welche, umgehauen, aus der Wurzel ausschlagen und Dickichte bilden; welche Species wäre das?

Mit den aufrichtigsten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 22. November 1826. J. W. v. Goethe.

203.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

genießen jetzo der angenehmsten Familienabende, die Ihr Herr Vater durch lebhafte Unterhaltung erheitert.

Gedenken Sie meiner dabey zu Zeiten und meines Wunsches, daran theilnehmen zu können.

Hiebey die Anfrage, ob Sie geneigt wären, den Druck eines neuen Stückes Kunst und Alterthum zu beginnen? Wir ruckten auf diese Weise thätig in's neue Jahr hinüber und könnten es zu Ostern bequem erscheinen lassen.

Weimar den 22. November 1826.

204.

An?

[Concept.]

Im vierten Hefte des ersten Bandes zur Naturwissenschaft, Seite 267, findet sich Auskunft über das dem Herrn Professor Gruithuisen vorgewiesene Trinkglas. Dasselbe zeigt, bey wenig veränderter Stellung zu Licht, Schatten und Auge gelb und blau, grün und violett, und leistet dasjenige, was von allen trüben Mitteln zur Erscheinung gebracht wird, wegen seiner Form und dem besondern Glück des Einschmelzens vorzüglich und auffallend.

Ich lege hier bey 1) ein leicht getrübtes Glas, hellgelb und violett zeigend; 2) ein mehr getrübtes, röthlich gelb und hellblau zeigend, beide auf einem Täfelchen schwarz und weiß getheilt.

Jedes Tageslicht, besonders aber reiner Sonnenschein wird hiebey am besten wirken. In der Atmo-

ſphäre iſt mit einiger Aufmerkſamkeit das Gleiche zu erblicken. Das wahre Fundament der Farbenlehre liegt jedem täglich vor Augen.

Weimar den 24. November 1826.

205.

An Johann Peter Eckermann.

[Concept.]

Die Fortſetzung der im letzten Stück von Kunſt und Alterthum abgebrochenen franzöſiſchen Recenſion meiner dramatiſchen Werke vermiſſe ich unter meinen Papieren; hab ich ſie Herrn Doctor Eckermann geborgt, ſo bitte um deren Zurückſendung.

Weimar den 25. November 1826.

206.

An J. H. Meyer.

[Concept.]

Habe ich etwa, als ich Ihnen neulich das Manuſcript der Kunſt-Recenſionen überſchickte, noch ein anderes zufällig beygelegt, das ſich auf die franzöſiſche Überſetzung meiner dramatiſchen Werke bezieht? Sie lagen beyſammen und das letztere kann ich nicht finden. Erlauben Sie, mein Theuerſter, daß ich heute Abend den Wagen ſchicke.

Weimar den 26. November 1826.

207.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

gnädigst mitgetheilte Intention: die Herausgabe der Herzoglich Bernhardischen Tagebücher an das geographische Institut anzuknüpfen kann ich nur mit vollkommenster Beystimmung erwidern; der Vorgesetzte jenes Instituts ist mit geographischen und itinerarischen Kenntnissen durchaus vertraut und steht mit Männern vom Fach in Verbindung, welche dergleichen Arbeiten im Zusammenhang behandeln.

Sollte nun solchen Personen das gedachte Geschäft übertragen werden, so würden sie sich zur Pflicht machen, es in seinem Umfange zu überdenken, auch zu überlegen, auf welche Weise es anzugreifen und durchzuführen seyn möchte. Ist dieses geschehen und glaubte man alsdann, daß ich zum Besten einer Sache, die mich selbst höchlich interessirt, einiges beytragen könne, so werde mit Vergnügen die mir zugedachte Theilnahme bethätigen, wahrscheinlich aber nur das, worüber man übereingekommen, zu billigen haben.

Zu einiger vorläufigen, gründlich einleitenden Instruction finde mich, nach einmaliger nur flüchtiger Durchlesung der sehr interessanten Hefte, nicht vorbereitet und unterrichtet genug.

Doch werde mich zu allem und jedem, auch, wäre es gefällig, zu einer mündlichen Berathung, so schuldig als bereit finden lassen.

Weimar den 27. November 1826.

208.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [27. November 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit

gestehe mit einem Gefühl, das sich der Beschämung nähert, wie ich die verschiedenen Symptome der Witterung, die mit einander nicht congruiren, zu deuten nicht getraue. Bey aller sorgfältigen Beobachtung und gewissenhaftem Nachdenken läßt sich nur soviel mit Gewißheit sagen, daß im Allgemeinen ein gesetzlicher Gang anzuerkennen ist, da sich das Jahr über im Durchschnitt alles wieder in's Gleiche setzt. Aber das theils Anerkannte, theils Geahnete auf's Einzelne anzuwenden scheint mir eine unüberwindliche Schwierigkeit und dieß besonders auch deswegen, weil man selbst wohl manches wahrscheinlich finden mag, bey andern aber schwerlich eine durchgängige Zustimmung erwarten darf.

In beyliegendem Briefe entschuldigt sich Schrön, daß er die auf den 29. d. M. bevorstehende Sonnenfinsterniß nur im Allgemeinen angeben könne, und setzt die Schwierigkeiten einer genauen Berechnung

aus einander. Daß man den für ihn auf einer auswärtigen Sternwarte zu wünschenden Aufenthalt in diesem Spätjahr nicht in Antrag gebracht, davon war der bisher zweifelhafte Zustand von Gotha einigermaßen die Ursache, vorzüglich aber die Einführung neuer Tabellen, ein Supplement zu den Instructionen für die Beobachter und die Belehrung eines neuen Gehülfen, welcher vor kurzem antrat. Wenn alles im Gange ist, wird künftiges Frühjahr wohl die Rede davon seyn können.

Ein gleichfalls beyliegendes Promemoria gibt genaue Auskunft über das Personal der gegenwärtig Beobachtenden und zeugt von Schröns fortdauernder Thätigkeit, wie denn noch andere Arbeiten desselben gelegentlich vorgelegt werden sollen.

Die ernste und eifrige Theilnahme, welche Ew. Königliche Hoheit an den serbischen Gedichten nehmen, gereicht mir zum größten Vergnügen. Dieser Völkerschaft und ihren poetischen Denkmalen bin ich schon seit vielen Jahren auf der Spur; erst jetzt aber werden wir mit der Fülle derselben durch das schöne und ausharrende Talent der Fräulein v. Jakob in Halle genugsam bekannt, und, wie Höchst Dieselben selbst bemerken, je mehr man Werth und Umfang dieser Darstellungen kennen lernt, desto mehr ziehen sie uns an. Alles ist neu: Nationalität, Persönlichkeit, Heldenthum, Religion und Aberglaube, innere und nachbarliche Verhältnisse. Darf ich das in Ihro Händen

befindliche, mir gewidmete Dedicationsexemplar Höchſt Denenſelben anbieten, wird es mir eine Freude ſeyn, meine alten wunderlichen Freunde, die Überſetzung und mich zugleich angelegentlichſt zu empfehlen.

209.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ſende hiebey den Anfang des Manuſcripts zu dem neuen Stücke von Kunſt und Alterthum. Schmutz- und Haupttitel wollen wir bis zuletzt verſparen, indem ich einige zeitgemäße Gedichte ſogleich mitzutheilen gedenke.

Es wird mich freuen, wenn Sie dieſem Stücke noch beſonders einige typographiſche Aufmerkſamkeit widmen wollen; auch würde ich gern auf Velinpapier Verzicht thun, wenn mir die Exemplare durchaus auf Papier wie Ihr neuer Taſſo gereicht werden können.

Bey dem Manuſcript habe Folgendes zu bemerken: Schiller hatte die Art, die aus fremden Sprachen abgeleiteten Worte mit lateiniſchen Lettern zu ſchreiben; da wir aber bey unſerm Abdruck hiezu lieber deutſche Schrift nehmen, ſo wollt ich erſuchen hiernach Setzer und Corrector zu beauftragen.

Mich allſeits ſchönſtens empfehlend und das Beſte wünſchend.

Weimar den 29. November 1826.

210.

An Amalie Theodore Caroline v. Levetzow, geb. v. Bröſigke.

[30. November 1826.]

Die, ſchon heute vor einem Jahr, mir gnädigſt zugedachte ſo ehrenvolle Medaille hat ſich in der Zeit zu einem bedeutenden Kunſtwerk geſteigert und gibt mir den ſchönſten Anlaß meine theuern geprüften Freunde auf's treulichſte zu grüßen und mich ihrem ferneren Wohlwollen angelegentlichſt zu empfehlen.

Und ſo nehmen Sie denn auch, theuerſte Freundin, zu meinem Gedächtniß einige Exemplare, die ich in der Hoffnung ſende, daß in Ihrem lieben Kreiſe noch die herzlichen Geſinnungen obwalten, die bey mir unverändert lebendig geblieben ſind. Schon vom ſiebenten November vorigen Jahrs iſt die Medaille datirt; die verzögerte Ausprägung derſelben aber iſt eigentlich Schuld meines längeren Schweigens, da ich ſie zu überſenden von Monat zu Monat hoffen konnte.

Sehe ich jedoch über dieſe lange Pauſe zurück, ſo kann ich von der vergangenen Zeit nicht viel Gutes rühmen. Der Tod des ruſſiſchen Kaiſers zerſtörte die Geſelligkeit des hohen Familienkreiſes, der Einfluß dieſes Unfalls in ſeinen Folgen verbreitete ſich leider über die nächſten Verhältniſſe und ſo fortan, daß theils mitgetheilte Trauer, theils verhinderte Freude jedermann in Mißbehagen und Unmuth verſetzte;

woraus wir uns nur erſt wieder nach und nach erholen konnten.

Zu Anfang des Frühjahrs ward ich perſönlich und in meinen häuslichen Umgebungen verletzt; meine gute und artige Schwiegertochter ſtürzte vom Pferde, gerade da ich zu eigener Aufheiterung ihrer am meiſten bedurfte, und ſo hielten wir uns den Sommer über zwar in guter Faſſung, auch ununterbrochener Thätigkeit, aber doch ohne eigentliches Behagen und ſind nun froh eine ſolche Prüfung überſtanden zu haben. Auch mag ich jetzt nur ſprechen von dem, was vorüber iſt, Ihre freundliche Theilnahme an dem Vergangenen, ſo wie ein liebevolles Andenken für die Zukunft erbittend.

Laſſen Sie mich nunmehr wiſſen, daß es Ihnen dieſe Zeit her beſſer als dem Freund ergangen, ſagen Sie mir von den guten und lieben Töchtern das Beſte und Schönſte, inwiefern Sie noch beyſammen ſind, oder inwiefern eine früher angedeutete Ausſicht Sie getrennt hat. Von Marienbad und Carlsbad her hatte ich durch weimariſche Freunde gute Nachricht, ſo wie ich nicht vergeſſen darf, daß die Faſanen zur rechten Zeit und in vollkommen genießbarem Zuſtande angelangt ſind. Empfehlen Sie mich allſeits und gedenken mein zur guten Stunde.

Verzeihung der fremden Hand! die meine wollte diesmal nicht recht fördern.

treu anhänglich

Weimar d. 7. Nov. 1826. J. W. v. Goethe.

211.

An C. B. Zeis.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

nehme mir die Freyheit abermals höflichſt zu erſuchen, beygehende Sendung an Frau Baronin v. Levetzow abgehen, nicht weniger die Ankunft des Gegenwärtigen, ſo wie den jetzigen Aufenthalt der Dame [mich] zunächſt gefällig erfahren zu laſſen.

Der ich mich, in dankbarer Anerkennung, mit beſonderer Hochachtung unterzeichne.

Weimar den 30. November 1826.

212.

An J. H. Meyer.

Um 11 Uhr, mein Werthefter, beſuchen mich unſere ſchönen lieben Prinzeſſinnen. Mögen Sie ſich auch einfinden, ſo ſind Sie willkommen. Haben Sie noch Oldendorps kleine Landſchaften von Schulpforte und der Umgegend, die ich vermiſſe, bey ſich, ſo bitte ſolche Überbringern ſogleich mitzugeben. Weimar den 3. December 1826. G.

213.

An den Großherzog Carl Auguſt.

Ew. Königlichen Hoheit

geiſtreiche Anſicht, daß man, verſchiedene Völker in verſchiedenen Epochen der Geſchichte vergleichend, erſt

zu einem ſichern gemeinſamen Begriff gelange, ſtimme völlig bey. Steile Gebirgsgegenden, indem ſie die Gefahren der Bewohner vermannichfaltigen, fordern Wehrhaftigkeit und Widerſtand; ſie befeſtigen ihre Wohnungen auf unzugänglichen Bergrücken und Gipfeln; das Gefühl von Unabhängigkeit entſpringt, kleine und größere Händel, kürzere und längere Fehden ſind unvermeidlich, und niemals werden ſie ſich vereinigen als gegen die im Flachlande angeſiedelten Völker und Gewalten, über welche ſie in jedem Sinne ein großes Übergewicht behaupten. So wogten zwiſchen England und Schottland die Baronen, und ſo wogten und wogen die Serbier noch zwiſchen ihren ſüdlichen und nordöſtlichen Nachbarn; deswegen erſcheint auch in ihrer Poeſie ſo gar anmuthig ihr Verhältniß zu Venedig und ſo kräftig, wenn auch zuletzt nicht glücklich, ihr Kämpfen gegen die Türken. Nach ſolchen Betrachtungen wird denn die Vergleichung, wie Höchſt Dieſelben ſie anſtellen, vom Grundſinn bis zur einzelſten Äußerung mehr angenehm und belehrend.

Der Autor des mitgetheilten Werkchens ſoll willkommen ſeyn; er hat Mineralogie und Geognoſie recht hübſch inne, auch iſt ein klarer praktiſcher Blick an ihm zu loben. Nur muß man es ganz beſondern Umſtänden zuſchreiben, daß er gleichſam einen Zauberkreis um eine bedeutende Gegend als genauer Beobachter herumzieht und die Mitte liegen läßt, die uns auf einmal das einzelne Bunte eines ſolchen

Reiſezugs im Zuſammenhang aufgeklärt hätte. Indeſſen iſt das, was er liefert, immer ſehr dankenswerth.

Der bloße Anblick des Epidendrum elongatum ſetzt in Erſtaunen, und man wird erinnert, daß die Luft mit ihrem Inhalt auch ein nahrhaft Element iſt wie Waſſer und Erde, daß noch immer Feuchtigkeiten darin enthalten ſind, um ſo bedeutenden Wachsthum zu begünſtigen. Selbſt die rohrartige Geſtalt der Pflanze reizt uns, das unſichtbare und kaum fühlbare Element, das uns umgibt, als eine Art von See zu betrachten, aus welchem wir Nahrung und Anregung unſres Daſeyns empfangen.

Von meinen höchſt beſchränkten Pflanzenexemplaren iſt in dieſen Tagen die Cacalia articulata zur Blüthe gekommen, woran die Einleitung der Inflorescenz ſo wie der Blüthenſtand ſelbſt wunderbar genug die allgemeinen Geſetze auf die ſeltſamſte Weiſe ſpecificirt. Warum iſt mir nicht gegönnt in dem reichſten belvedereſchen Vorrath mehr ausgebreitete und bedeutendere Betrachtungen anzuſtellen?

Noch einige bey mir ſich vorfindende Papiere füge dankbar hinzu.

Verehrend

unterthänigſt

Weimar den 5. December 1826. J. W. v. Goethe.

214.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

überſende ſogleich noch einiges Manuſcript, das weitere folgt nach und nach.

Im Ganzen wünſchte bey den Hauptaufſätzen neue Seiten; bliebe die vorhergehende zu leer, ſo könnte bey der Reviſion ein kleines ſchickliches Gedicht, ein Sprüchlein oder ſonſt ein Nachſatz eingeſchaltet werden, wenn es Ihnen techniſch nicht unbequem wäre. Der Druck nimmt ſich wie bisher mit den wenigen Abänderungen ſehr gut aus; alles kömmt auf's Papier an, woran denn freylich unſre meiſten Hefte und Bücher kranken.

Die Meinigen, durch die freundliche Aufnahme wegen der Witterung genugſam entſchädigt, ſind glücklich zurückgekommen und empfehlen ſich ſchönſtens.

d. 9. Dec. 1826.

215.

An Moritz Oppenheim.

Sie erhalten hierbey, mein wertheſter Herr Oppenheim, die mitgetheilten Skizzen dankbar zurück. Ein glückliches Malertalent iſt darin nicht zu verkennen, und ich geſtehe gerne, daß ich mich an den mannichfaltigen Gedanken und Compoſitionen erfreut habe.

Wollen Sie mir zum freundlichen Andenken irgend ein Blatt bestimmen, so wünschte ich den kleinen Tobias, dessen gut gedachte Gruppe, als Träger von Licht und Farbe nochmals durchgesonnen, sich sehr gut ausnehmen würde; wobey ich dem Engel die Gestalt eines rüstig gesunden Wanderers wünschte, dem so besorgte Eltern allenfalls einen Jüngeren vertrauten. Statt der Flügel wünschte ich ihn allenfalls nur mit einem leichten Schein um den Kopf genialisch bezeichnet, stärker bewegt fortschreitend, mit dem ausgestreckten linken Arm winkend und so der Stellung wie dem Geiste nach mit der Gruppe näher verbunden. Das ungeduldige Hündchen componirt zwar jetzt mit dem Engel ganz gut; können Sie aber demselben Bewegung und Ausdruck von Scheu geben, welches freylich schwer seyn möchte, so wäre die Ahnung, welche die Thiere vor geisterhaften Erscheinungen haben sollen, dem Gegenstand gemäß schicklich ausgedrückt.

Sollten es Ihre Zustände erlauben, so begeben Sie sich in das Pariser Kunstelement; dort finden Sie für den jetzigen Augenblick am sicherſten, was Sie zu Ihrer Ausbildung bedürfen.

Mit aufrichtiger Theilnahme.

ergebenst

Weimar den 9. December 1826. J. W. v. Goethe.

216.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen beykommende Sendung: zuvörderſt den erſten Fascikel der braſilianiſchen Pflanzen, früher ſchon durch Director v. Schreibers angekündigt. Das illuminirte Exemplar iſt beſonders erfreulich, und mir war höchſt angenehm das Geſchlecht Manihot ſo gut ausgeſtattet zu ſehen; die Stengelblätter der utilissima haben ſchon einen bedeutenden habitus, auf ſonſtige merkwürdige Eigenſchaften der Pflanze hindeutend.

2) Folgt anbey das liebesluſtige ſerbiſche Gedicht. Die Kleidung des ſchönen jungen Mädchens iſt ſo bunt und wunderlich, daß man ſich die Stickerey und Würkerey kaum ſo ſeltſam denken kann; doch finden ſich ähnliche Zeuge an der Kleidung ſolcher Calabreſen, welche von Serbiern abſtammen.

3) Wen das ſchöne Porträt von van der Helſt eigentlich vorſtelle, wird ſchwer auszumitteln ſeyn. Der Auctionator Weigel in Leipzig, dem die nach dieſem Meiſter geſtochenen Blätter am erſten bekannt ſeyn müſſen, könnte vielleicht darüber Auskunft geben; ich werde ſogleich deshalb die Anfrage an ihn ergehen laſſen.

Verehrend

unterthänigſt

Weimar den 9. December 1826. J. W. v. Goethe.

217.

An Sulpiz Boiſſerée.

Die gute und reine Aufnahme meiner eintretenden Helena, wenn ſchon gehofft und vorausgeſehen, war mir höchſt erfreulich. Hier abermals ein Schritt weiter, und ich denke, es muß Ihnen angenehm ſeyn zu ſehen, wie das Räthſel ſich verwickelt und entwickelt, wie Ihre Vermuthungen und Ahnungen ſich erfüllen oder getäuſcht werden. Übrigens haben Sie ganz recht gefühlt, daß dieſer Quaſi-Prolog mit reiner alterthümlicher Liebe verfaßt iſt. Einige Stellen in dem Schilleriſchen Briefwechſel zeugen, daß ich vor zwanzig Jahren, als ich wieder an dieß Geſchäft ging, bedauerte, nicht zu vollkommenem tragiſchen Ernſt den Plan angelegt zu haben. Und ſo möge denn das Weitere uns zu fernerer freundlicher Unterhaltung dienen.

An Herrn Leybold habe in gegenwärtigem Falle, wie ſchon früher gedacht; auch gibt ihm Herr Coudray zunächſt wie Sie das beſte Zeugniß; doch iſt die Gefahr zu groß, weil ein Bildniß hundert und aber hundert Reden und Widerreden ausgeſetzt iſt. Ich habe dergleichen Bildniſſe ſeit vielen Jahren immer mit Undank und Unwillen belohnt geſehen; auch hätten wir dießmal die Berliner Künſtler, mit denen man in Verhältniß ſteht, und die gewiß Anſprüche machen werden, entgegenſtehen und wäre ſo in doppelter Gefahr.

Indeß gebe ich nicht alle Aussicht auf und bemerke den Gang der Sache; Sie hören weiter davon.

Möchten Sie wohl nun einige Aufträge an Herrn v. Cotta übernehmen?

1) Danken Sie ihm schönstens für die übersendete zweyte Anzeige. Auch diese nimmt in Druck und Papier sich recht gut aus. Die völlige Gewißheit, daß die erste Lieferung zu Ostern hervortreten werde, ist mir zu großer Beruhigung. Freylich weiß ich recht gut, was für Anstalten und Arbeit dazu nöthig sind.

2) Die Anfrage: ob wir wohl gegen Weihnachten Kenntniß erhalten könnten, wie weit es mit der Subscription gekommen? Es müßte sich zu der Zeit doch schon etwas Bedeutendes hervorgethan haben.

3) Wäre es freundlich, wenn Herr v. Cotta mein opus supererogationis, wie ich die Helena wohl nennen darf, mit einem Dutzend Exemplaren des neuesten Faust honorirte. Ich wünschte sie auf feines Papier, ungeheftet und ungebunden. Gegen gränzenlose Gefälligkeiten von allen Seiten weiß ich kaum mit kleinen Attentionen mich dankbar zu erweisen. Ein sauber gebundenes Exemplar von Faust ist schon so eine Art von Gabe, wozu ich denn auch die neuste Ausgabe von Werther zahlreich benutze.

4) Anfrage: Herr v. Cotta hat doch eine Medaille erhalten? Herr Canzler v. Müller, der schönstens grüßt, hat auch diese Sendung übernommen.

5) Iſt Ihnen nachſtehendes Buch bekannt, das ich in einem ältern Catalog angezeigt finde: Collection des pierres antiques dont la châsse des SS. trois rois mages est enrichie dans l'église metropole à Cologne, 4°, cum fig. Ich habe zwar leidliche Schwefelabgüſſe aus der letztern Zeit, doch wäre es artig, durch dieſes Werk vielleicht zu erfahren, was ſonſt da geweſen iſt.

Es iſt wohl unnöthig, was mir eben zu bemerken einfällt, daß wir auf dem Titel eines jeden Bandes meiner Werke, wie ſchon auf der Anzeige ſteht, „Unter des durchlauchtigſten deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien“ zu ſetzen haben.

Ich lege ein nekrologiſches Druckblättchen bey, es kömmt dadurch einer der erſten ſchönſten Gedanken unſres Fürſten bey ſeinem Regierungsantritt zur Evidenz, die bedrängten Waiſenkinder aus ihrem Erziehungskerker zu befreyen und ſogleich mit ihrem Lebensbeginn der lebendigen Mitwelt zu übergeben. Erlauben Sie, daß ich von Zeit zu Zeit dergleichen auf unſre innern und äußern Zuſtände ſich Beziehendes vertraulich mittheile.

Nun aber ſchließe ich mit den beſten Grüßen und Wünſchen.

treu verbunden

Weimar den 10. December 1826. Goethe.

218.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

haben abermals die Gefälligkeit, die von Augsburg eingegangenen Bemerkungen zu berichtigen. Sie ergeben ſich, wie mir es ſcheint, von ſelbſt, doch habe ohne Ihr Mitwiſſen hierinne nichts erlaſſen wollen.

Der ich mich zu geneigtem Andenken beſtens empfehle.

ergebenſt

Weimar den 11. December 1826. J. W. v. Goethe.

219.

An Friedrich Jacob Soret.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey zu gefälliger Abſendung nach Genf ſechs Exemplare der mir zu ſo hohen Ehren gereichenden Medaille. Mögen Sie eine davon Herrn Müller daſelbſt, welcher durch Vorleſungen über deutſche Literatur ſich um uns verdient gemacht, abreichen laſſen, ſo würde ich mich einer alten Schuld gegen denſelben erledigt ſehen.

Mit den beſten Wünſchen, Zutrauen und Ergebenheit.

Weimar den 11. December 1826. Goethe.

220.

An J. W. Schneider.

[Concept.]

Der Herr Staats-Minister v. Goethe ersucht Herrn J. W. Schneider, eine Pastete mit Fischwerk von mittlerer Größe gegen die Christfeyertage hierher zu senden; auch 3 Pfund ächte Perigord-Trüffeln beyzulegen; da denn sogleich die Zahlung beider Sendungen erfolgen wird.

Weimar den 13. December 1826.

221.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende hiebey die beantworteten Bemerkungen schleunig zurück und setze die Versicherung hinzu, daß ich mit Vergnügen eine Gelegenheit ergriff auszudrücken, wie sehr es mich erfreut und beruhigt, die Ausgabe meiner Werke in so guten Händen zu wissen. Da sich ergibt, wie schwer, ja unmöglich es sey, ein abzudruckendes Exemplar vollkommen rein und ohne zweifelhafte Stellen zu übersenden, so konnte nichts wünschenswerther seyn, als solches nochmals strenge durchgesehen zu wissen. Haben Sie ja die Güte, was Ihnen einigermaßen zweifelhaft vorkommt, zu überschreiben.

Da es sich nicht wohl schicken will, daß wir die Privilegien in extenso geben, so ist wohl schon eingeleitet, auf dem Titel von jedem Theile die Worte zu setzen, wie sie auch schon auf der Anzeige stehen: Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ew. Wohlgeboren pp.

Weimar den 17. December 1826.

222.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

wage in gegenwärtigen bedeutenden Momenten mit den letzten meteorologischen Tafeln unterthänigst anzugehen mit bescheidener Frage, ob es Höchst Denenselben gefällig seyn möchte dem Verfasser derselben, dem Conducteur Schrön, zu Herrn General v. Müffling den Zutritt einzuleiten. Es scheint mir dieß eine gar gute Gelegenheit zu abermaliger Prüfung dieses fleißig, genau und zuverläßig arbeitenden jungen Mannes.

Ferner darf ich wohl gedenken, daß die Sammlung der früheren Tabellen noch in den Händen des Herrn v. Lindenau ist und die Restitution dieses Schatzes an unser meteorologisches Archiv wohl sehr wünschenswerth seyn möchte.

Sodann bemerke vorläufig, daß die ſerbiſche Literatur noch mehr, in Tiefe und Breite, bekannt zu werden verſpricht. Ein Serbier: Simeon Milutinovitſch, welcher mit Czerny George gefochten zu haben ſich rühmt, hauſet gegenwärtig in Leipzig und mit einem tüchtigen Schnurrbart, auch echt orientaliſch-martialiſchem Anſehn tritt er als Poet und Grammatiker auf. Er hat ein heroiſches Gedicht in ſeiner Sprache und dem bekannten Sylbenmaaß in 4 niedlichen Duodezbänden drucken laſſen, unter dem Titel: Serbianca; eine Schilderung des Aufſtands-Krieges Serbiens enthaltend, das zwar vor mir liegt, mir aber noch ein verſchloſſenes Buch iſt. Nächſtens vermelde das Nähere über ſeine Herkunft, Lebensgeſchichte und Dichtungen, woraus auf die eigenſte Weiſe hervorgeht, daß jene uns ſo ſehr zuſagende ältere Poeſie dort noch immer lebt und producirend wirkt.

Manches Andere zu ſchicklicher Zeit vorzutragen und mitzutheilen mir die Vergünſtigung vorbehaltend.

Weimar den 18. December 1826.

223.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

mit Gegenwärtigem anzuſprechen veranlaßt mich ein durch Herrn Hofrath Meyer erhaltener Catalog zur

Auction vom 8. Januar 1827. Ich finde darin Seite 16, Nr. 290 ein Paar Messer und Gabel von Elfenbein, eine Kindergruppe vorstellend, wofür, wenn sie unversehrt ist, etwa 10 fl. Commission gebe.

295—99. Fünf Majolicaschalen. Für jede würde ich 6 fl., alle zusammen 30 fl. committiren.

310. Ein Pferd von Bronze. Wäre allenfalls für 10—15 fl. zu erstehen.

Da man aber aus der Ferne den höhern oder geringern Werth solcher Gegenstände nicht beurtheilen kann, so gereicht es mir zum besondern Vortheil, an Ew. Wohlgeboren einen Mann zu kennen, bey dem man sich zutraulich hierüber Raths erholen darf. Da nun bis zur Auction noch einige Frist läuft, so ersuche Dieselben mich zu benachrichtigen, wie hoch allenfalls die genannten Gegenstände zu schätzen wären und für welchen Preis man solche zu erhalten hoffen dürfte, wornach ich dann meine Resolution alsobald anzeigen würde.

In dankbarer Erinnerung früherer Gefälligkeiten und in der angenehmsten Aussicht meine gegenwärtigen Wünsche erfüllt zu sehen, unterzeichne mich mit Hochachtung und Vertrauen.

Weimar den 19. December 1826.

224.

An J. H. Meyer.

Einen merkwürdigen Brief überſende, der das Echo unſrer Klage über die Alpen herüber bringt. Wünſche das beſte Befinden und baldiges Wiederſehn.

Weimar den 19. December 1826. G.

225.

An Franz Baumann.

[Concept.]

Beykommendes Cereale habe vor beynahe 40 Jahren aus Sicilien mitgebracht und erſt jetzt zufällig wieder vorgefunden. Dieſer Waizen wird dort grano forte genannt und iſt der ausgiebigere und deshalb geſchätztere. Es würde angenehm ſeyn, wenn dieſe wenigen Körner in Jena ſich vermehren ließen.

Das Beſte wünſchend.

Weimar den 20. December 1826.

226.

An C. Vogel?

[Concept.] [26. December 1826.]

Ew. Wohlgeboren

empfangen, mit dem ſchönſten Morgengruße, meinen beſten Dank für geneigten Beyſtand zu unerfreulicher Stunde und erlauben mir und den Meinigen, in ähn-

lichen Fällen Ihren einsichtigen Rath und erprobte Hülfe auch ferner in Anspruch zu nehmen.

Mit den besten Wünschen und wahrer Hochachtung.

227.

An Friedrich Wilhelm Schwabe?

[Concept.] [26. December 1826.]

Ew. Wohlgeboren

haben mir und den Meinigen im vergangenen Jahre so viele Sorgfalt und Theilnahme gegönnt, daß ich meinen aufrichtigen Dank mit den besten Wünschen gegenwärtig auszusprechen nicht unterlassen darf.

Uns alle zu fernerem Antheil auf das angelegentlichste empfehlend.

Weimar den 23. December 1826.

228.

An Wilhelm Ernst Christian Huschke.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben die seit vielen Jahren an mir und den Meinigen wohlerprobte Theilnahme auch in dem letzten auf das lebhafteste bethätigt. Erlauben Sie, daß ich zum Schlusse die besten Wünsche zugleich mit meinem verbindlichen Danke hiermit ausspreche und uns, auch für die Folgezeit, sämmtlich angelegentlichst empfehle.

In vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den [26.] December 1826.

229.

An J. L. Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gefällige Nachricht ſetzt mich in den Stand, die gegebenen Aufträge näher zu beſtimmen. Daher würde denn folgendermaßen zu verfahren ſeyn:

Nr. 290. Meſſer und Gabel mit elfenbeinernem Stiel . . . . . 14 fl.

Nr. 295—99. Fünf Majolicateller . . 9 fl.

Nr. 310. Ein Pferd von Bronze . . . 32 fl.

Nr. 403 und 4. Architekturſtücke auf Glas: der Preis ſey Ew. Wohlgeboren Urtheil überlaſſen, indem ſich aus der Ferne hierüber nichts beſtimmen läßt; auch kann derſelbe nicht bedeutend geſteigert werden.

Der ich mit wiederholtem Dank für genaue Auskunft mich und dieſe kleine Angelegenheit zu geneigter Aufmerkſamkeit beſtens empfehle.

Weimar den 28. December 1826.

Was das Einpacken betrifft, darf ich Ew. Wohlgeboren bekannter Sorgfalt ſolches nicht beſonders empfehlen. Das Pferd wäre wohl für ſich ganz allein zu packen, da ſeine Schwere ſolches verlangt. Auch die Glasfenſter haben Gefahr bey'm Transport. Doch ſind Ihnen ja überall im Packen erfahrene Leute zur Hand.

230.

An Sulpiz Boisserée.

Sie erhalten, mein Theuerſter, noch einen Brief zwiſchen Weihnachten und Neujahr, damit ein guter Eingang auf's künftige eröffnet werde. Ich ſchicke die beſten und treuſten Wünſche voraus für beiderſeitiges Wohl und eine dauernde Fortſetzung unſerer ſchönen Verhältniſſe.

Auf beſonderen Blättern lege bey, was ich mit Herrn Aſſeſſor Ernſt v. Schiller, bey ſeinem letzten Hierſeyn, wegen der väterlichen Correſpondenz verabredet habe. Tragen Sie ſolches Herrn v. Cotta zu gelegener Stunde vor. Die Zeitungen ſagen uns, daß der Vielſeitige in den wichtigſten Landesgeſchäften abermals zu bedeutendem Einfluß berufen ſey, ſo daß er für mercantiliſche Einzelnheiten kaum Zeit und Aufmerkſamkeit übrig haben möchte. Sie werden den ſchicklichen Augenblick benutzen und mir gelegentlich eine freundliche Entſchließung zukommen laſſen.

Sodann folgt abermals eine Sendung Helena und zunächſt nun das Ganze, das Ihnen, hoffe ich, um deſto genießbarer ſeyn wird, als Sie der Expoſition dieſes Räthſels eine Zeitlang Ihre Aufmerkſamkeit gegönnt haben. Freylich bleibt bey ſo einer Arbeit bis auf die letzte Stunde, da man ſie aus Händen gibt, immer noch etwas zu bemerken, zu beſtimmen,

und man würde gar nicht fertig werden, wenn der Setzer nicht forderte.

Übrigens werde ich im nächsten Vierteljahr vorerst alles, was an der ersten Sendung noch zu thun wäre, beseitigen und dann an einer zwar angenehmen, aber doch bedenklichen Arbeit fortfahren, d. h. an der Sonderung, Reconstruction, Ausarbeitung und Abrundung der zwey Bände Wanderjahre. Es gibt ein wunderliches Opus, muß es aber auch werden nach den seltsamen Schicksalen, die es erdulden müssen.

Und so geht es denn immer weiter fort, damit die zwar wohlgeordnete und in Einem Schranke aufbewahrte Sammlung der 40 Bände noch durch mich in allen ihren einzelnen Theilen möge zurecht gestellt werden. Dieses ist meine größte ja einzige Angelegenheit, um eine testamentarische Verordnung darüber möglichst zu erleichtern.

In unserm Hof- und Staatskreise hat sich diese Zeit her manches Freundliche begeben; Prinz Carl von Preußen verlobte sich mit Prinzeß Marie, und so die ernsten wie die fröhlichen Feyerstunden gingen wünschenswerth vorüber. Weil aber zwischen die irdischen Freuden- und Hoffnungsmahle immer wo nicht ein Zank- doch ein Unglücksapfel hereinfällt, so war der Beinbruch des Königs von Preußen höchst widerlich unerwartet, dessen leidlicher Krankheitszustand und bald zu hoffende Genesung unsre schmerzliche Theilnahme denn auch wieder zu heilen anfängt.

Es ist dießmál erfreulich zu sehen, wie ein junges Paar so hohen Standes wirklich von gegenseitiger Neigung ergriffen sey, was denn doch eigentlich dazu gehört, um einen solchen Schritt mit Zutrauen und Sicherheit zu thun. Seit dem Tode des Kaisers und den russischen Unbilden ist dieß eigentlich das erste Ereigniß, das die Gemüther unsrer höchsten Herrschaften von einem lange erduldeten Druck befreyt. Möge nichts Neues auf unsre Zustände lasten.

Angenehme Besuche sind mir diese Zeit her geworden: erst Alexander v. Humboldt, dann der ältere Bruder, welcher noch gegenwärtig ist. In solchen Unterhaltungen finde ich die erfreuliche Sicherheit, daß ich in meiner abgesonderten Lebensweise doch mit dem Gange der Welt und der Wissenschaft und was noch sonst am Tage etwas werth ist, in reinem Verhältniß bleibe. Womit ich denn für dießmal abschließe, manches Andere von Zeit zu Zeit mitzutheilen mir vorbehaltend.

Nur noch eins: das neue Stück Kunst und Alterthum ist im Gange; mögen Sie etwas von Ihren Unternehmungen und den neusten Vorschritten derselben gesagt haben, so theilen Sie es geneigt mit. Ist irgend ein Abdruck oder Probedruck zu Handen, so erbitte mir denselben. Auch, ob das Blatt nach Gérard, der Einzug Heinrichs des Vierten, welchen der ehrenwerthe Künstler mir durch Sie zugedacht hat, bald zu hoffen sey; im Handel ist es schon. Die

Unterhaltungen mit Oberbaudirector Coudray geben oft Gelegenheit, an die erſprießlichen Empfehlungen zu denken, die ihm von Ihrer Seite zu Theil wurden. Er grüßt ſchönſtens.

Und ſo für's nächſte wie für immer

treu angehörig

Weimar den 30. December 1826. J. W. v. Goethe.

Lesarten.

Der einundvierzigste Band ist, auf Grund der von dem Redactor der Vierten Abtheilung, Bernhard Suphan, für die mit Band 31 beginnende Folge aufgestellten Bestimmungen (vgl. 31, 283 fg.), mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Hans Gerhard Gräf bearbeitet. Er enthält Goethes Briefe vom April bis December 1826. Die redactorischen Geschäfte übernahm in Vertretung Carl Schüddekopf.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck*.

Über Behandlung der Concepte vgl. XXXIX, 273.

*1. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Die Herausgabe der Schillerschen Correspondenz betr. 1824—1829", Bl. 19 1, 8 werde nach ich *g* gestr. 9 Johanni 10 zu — seyen *g* aus zu thun sind [*g* über gethan werden] dem Geschehenen *g* über mir

Vgl. Tageb. X, 179, 21 1, 1. 2 Ernst v. Schillers Brief an Goethe vom 22. März über die Herausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, in dem obengenannten Fascikel, Bl. 20 (gedruckt Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 277, unter dem falschen Datum 20. März), vgl. 131, 17. 18. 181, 9. 10. 167 d. B. 262, 9.

*2. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John), 2, 24. 25 *g* 2, 18 wen Dazu ein Concept von Augusts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend Vol. II. C. Die Verhandlungen mit Herrn von Cotta wegen des Merkantilischen betr. Ingleichen andere Buchhändlerische Anträge enthaltend 1826", Bl. 57, woraus zu bemerken: 1, 15 Sulpiz fehlt 2, 1 nöthigen g^1 aus nöthigsten 6 contractgemäß 9 Buch Handlung aus Handlung 14 balbgeneigt] balbigst geneigt g^1 aus balbigst gefällig 17 Absendung g^1 aus Ablieferung 18 schicke g^1 über sende 18. 19 verfügen g^1 über antworten 24—26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 den] am

Vgl. Tageb. X, 179, 23 1, 16 Sendung Goethes an Boisserée vom 6. März mit vier Schriftstücken die Taschenausgabe von Goethes Werken (C^1) betreffend (Boisserée II, 418), vgl. 8, 2. 21, 6. 7. 24, 24. 35, 6. 7. 40, 12. 45, 2. 55, 6. 46 d. B. 59, 6. 60, 23. 67, 22. 75, 19. 20. 76, 2. 100, 3. 102, 2. 194, 3. 199, 2. 202, 9. 227, 11. 12. 253, 9. 10. 255, 12. 13. 263, 13. 2, 8 vgl. Bd. 40 Nr. 269 und 3. 9 d. B. 10, 13. 11. 16 d. B. 22, 21. 17 C^1 Band 1—5, vgl. 10, 13. 14. 19. 11, 20. 22, 14. 23, 13. 25, 15. 41, 4. 14. 49, 14. 159, 3. 4. 166, 24. 179, 2. 180, 14. 199, 20. 200, 7. 203, 8. 9. 252, 8. 263, 4.

*3. Concept von Augusts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 58

Vgl. Tageb. X, 179, 25. Antwort auf des Adressaten Brief vom 31. März (in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42) 3, 3 vgl. 2, 8 8 In 2 d. B.

*4. Concept, eigenhändig, Abg. Br. 1826, 30 4, 6 jedes *g* über aller 7 seiner *g* gestr. und wiederhergestellt 7. 8 Verehrten nach ihrer [*g* gestr.] 8 sich nach zu [*g* gestr.] 9 oft *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 179, 26. Antwort auf des Adressaten Brief vom 31. März (Briefwechsel II, 278), dem drei Schreiben beilagen, betr. den 3, 19 Genannten 3, 19 vgl. 18, 5. 48, 10. 74, 21. 88, 17. 95, 2. 105, 23. 133, 18 4, 2 Vogel und wohl der von Carl August zuerst in Aussicht genommene Dr. Cunitz in Eisenach (vgl. Briefwechsel II, 277) 4 Zelter und Langermann, vgl. Bd. 40 Nr. 239, sowie unten 18, 4. 48, 8. 75, 9.

5. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 164. Wahrscheinlich Johns Hand und 5, 19 *g*. Gedruckt: Im neuen Reich 1875 Nr. 3 S. 93. Dazu eine Abschrift von Johns Hand in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs, woraus zu bemerken: 4, 17 dankbarlichſt an g^1 aus dankbar 5, 7 Vermittlung 17 Hochachtungsvoll fehlt Dazu ferner ein Conceptbruchstück von Johns Hand auf der Vorderseite der Werke VI, 451 zu S. 276 genannten Handschrift H^{68} des Divans, woraus zu bemerken: 4, 12 — 5, 1 meinem fehlt 5, 4. 5 unwiderſtehlich *g* aR 7 Vermittlung g^1 aus Vermittelung 8 jenes *g* über dieſes ein mehreres g^1 aus das mehrere 11 reales g^1 üdZ 13 Viele g^1 aus viele 16 wenn ich g^1 üdZ 17 empfehle g^1 aus empfehlend Hochachtungsvoll — 20 fehlt mit Ausnahme des Datums 20 3. April] 27. März

Vgl. Tageb. X, 180, 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. März (in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs, gedruckt G.-Jb. XX, 25), dem ein Schreiben Kinnairds an Goethe (vgl. 6 d. B.) und Lord Byrons eigenhändiger Entwurf seiner „Dedication of Sardanapalus" beilag; vgl. Eckermanns Gespräche unter 26. März 4, 15. 16 vgl. 5, 21. 22. 99, 10. 11 16 6 d. B. 23 vgl. 98, 5 und XXXVI, 204, 8. 208, 19.

6. Handschrift unbekannt. Hier nach einer Copie derselben von Johns Hand in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs. Gedruckt: G.-Jb. XX, 26. Dazu ein Concept von Johns Hand, mit Bleistiftcorrecturen von Riemers Hand, im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 5, 21 Des — hochanſehnlichen Riemer aus Der Ehre die mir eine hochanſehnliche 22 mich nach erweiſt [Riemer gestr.] ihren zu Riemer aus Ihren Kreis der ſich 23 für einen Riemer aR für eines Mann — 6, 1 Kreis Riemer aus Mannes verſammelt 6, 1 ich Riemer gestr. 2 die g^1 über meine 3 ſeiner außerordentlichen Riemer aus für die außerordentliche 4. 5 empfunden — mag Riemer über und aR für gehegt und unwandelbar erhalten wird 7 mir üdZ 9 beſtens Riemer aus mich zum beſten 10 gewiß lebhaften Riemer aR 11 da Riemer über wobey [nach welche das Geſchäft raſch und lebhaft nehmen wird Riemer gestr.] 17 eigene 21 Davy g^1 aus Dawe 22 da — 7, 5 fehlt

Vgl. Tageb. X, 180, 20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. Februar (in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs, gedruckt G.-Jb. XX, 25) 5, 21. 22 vgl. zu 4, 15. 16.

Hier folgt ein etwa am 7. April 1826 entstandener, nicht abgegangener Brief an Heinrich Döring, undatirtes Concept von Johns Hand, mit Blei durchgestrichen (ausser 22—24), in der Königlichen Bibliothek zu Berlin (Varnhagen M. 30, früher im Besitz von A. v. Maltitz); gedruckt: Ein unbekannter Goethebrief Für den Frankfurter Bibliophilentag am 2. December 1906 in Druck gegeben von Carl Schüddekopf:

Sie haben, mein Werthester, die Absicht, die Biographie unseres guten Falk zu schreiben, und es sollte mir angenehm seyn beyzutragen, daß einem so vorzüglichen Manne ein würdiges Denkmal gesetzt werde. Das Unternehmen ist aber so leicht nicht und ich ersuche Sie methodisch zu verfahren. Denn er wäre in drey Epochen zu schildern, 1) als Schriftsteller, 2) als thätig in gefährlichen Kriegsläuften eingreifend, 3) als Pädagog verwilderter Kinder, und Unternehmer eines frommen Instituts in diesem Sinne.

Sehr gern will ich beytragen, daß diese Arbeit gelinge und thue daher folgenden Vorschlag.

Schreiben Sie ein Schema welches bey der ganzen Verhandlung zu Grunde gelegt werden kann, stellen Sie alles zusammen was Ihnen schon aus den öffentlichen Papieren und Bekanntmachungen zu Gebote steht und was Sie aus seinen eigenen Arbeiten schöpfen können; lassen Sie mich solches sehen und näher betrachten. Hierbey ergeben sich sodann die Lücken, welche auszufüllen sind und wozu sich die Familie willig gegen mich erklärt hat. Das Hauptbemühen muß darin liegen, durch Darstellung zu zeigen, wie das was im Leben eines solchen Mannes als wunderlich und problematisch erscheint, sich unter verschiedenen Umständen aus seinem Charakter entwickeln konnte.

Lassen Sie es zugleich nicht an einem Verzeichniß seiner Schriften fehlen so weit sie von Ihnen gekannt und genutzt wurden. Ich wünsche glücklichen Erfolg des Unternehmens.

---

3 vorzüglichen *g* über werthen 4 werde *g* aus würde 5 und — verfahren. *g* aR 6 thätig in] thätigen wohl Hörfehler 22—24 aR

Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. März 1826 (Eing. Br. 1826, 112), worin Döring um Materialien bittet zu einer von ihm als selbstständiges Werk geplanten Biographie Joh. Dan. Falks 272, 17. 18 Wahrscheinlich am 7. April, vgl. Tageb. X, 181, 9—11.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 10. April 1826 an Georg Gottlieb Güldenapfel zu Jena, betr. die Tagebücher des akademischen Bibliothek-Personals, in den Acten der Universitäts-Bibliothek zu Jena von den Jahren 1825—1831.

7. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt), 8, 18 *g* 7, 21 Elsholz Gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 72. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 41, woraus zu bemerken: 7, 16 beherzigt *g* über gelesen 21 Elsholz 23—8, 2 Kann—Dienst. nachträglicher Zusatz aR 8, 6 Summe *g* über Rechnung 9 lassen mich üdZ 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 182, 24. Antwort auf des Adressaten ungedruckten Brief vom 1. Februar 1826 (dessen vom 16. Jänner datirtes Concept gedruckt G.-Jb. XXVIII, 63), mit der Goethe die im Mai 1825 übersandte, jetzt zurückerbetene Zeichnung des Titelblattes zu den Bildtafeln von Martiusens Werk über die Palmen zurückschickt (vgl. Naturwiss. Correspondenz I, 357) 7, 23. 24 vgl. 23, 6. 39, 18 und XL, 86, 15 8, 2 vgl. 13, 22. 22, 4. 24, 24. 25, 21. 28, 19. 35, 6. 40, 18 und zu 40, 20 3 vgl. zu 2 d. B.

*8. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 42 8, 22 bedeutenden *g* üdZ 23—9, 1 angekommen war *g* über anlangte [*g* aus angelangt] 9, 2 nach ⟨*g* vor in⟩ Gotha *g* üdZ 3 wieder nach war [*g* gestr.] 5 ihm *g* üdZ 6 dankbarlichst *g* aR 10 14 über 7

Vgl. Tageb. X, 182, 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 3. April 1826 (Eing. Br. 1826, 133), der den Atlas zu L. v. Buchs Werk „Physikalische Beschreibung der Canarischen Inseln“ (Berlin 1825) begleitete und in dem v. Hoff sich auf Anregung des Verfassers erkundigt, ob dieses Goethen am 31. Juli 1825 (vgl. Tageb. X, 85, 25. 26) übersandte Werk angelangt sei 9, 2 vgl. Bd. 40 Nr. 17.

***9.** Concept, eigenhändig, in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 49 9, 16. 17 beſtehe *g* aus beſtehen 17 zu — habe *g* aus bedienen ſolle 22 alhier *g* üdZ 23. 24 vorläufig ertheile *g* durch Zahlen aus ertheile vorläufig 10, 3 und nach worden [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 183, 11 9, 12. 13 vgl. zu 10 d. B. 10, 2 vgl. zu 2, 8.

***10.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John), 11, 15. 16 *g* 11, 6 Siegel 21 hauptſachlich 12, 13 dem 17—20 vor 9 13, 16 ergangene Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 50, woraus zu bemerken: 10, 10 Hochwohlgebornen] pp., ebenso 11, 1 12 8 nach] 13. 14 erſter Lieferung *g* üdZ 19 der aus des [aus der] fünf Bände *g* über Lieferung 11, 2 Geſchäfts 4 ſodann *g* über noch 4. 5 einiges — gegeben *g* aus einige Bemerkungen und Notizen hinzugefügt 6 Siegel 9 bemerken] vermelden 11 ſeye 15—17 fehlt 12, 13 dem 17—20 Nachträglicher Zusatz aR, irrthümlich neben den mit 3) bezifferten Abschnitt und so auch in der Reinschrift an falsche Stelle gerathen 26 Der Absatz 28 umſichtiger] einſichtiger 13, 4 Unterschrift fehlt 7 dem] den 8 ſodann *g* über auch 9 Werks 11—14 Nachträglicher Zusatz aR 11 auch *g* über Auf 17 an nach im Laufe dieſer Meſſe [*g* gestr.] 19 habe *g* üdZ 23 *g* 24 Unterschrift fehlt Dazu ferner ein älteres Concept der Bemerkungen, von Johns Hand, zum grössten Theil g^1 und *g* durchgestrichen, lose in demselben Fascikel liegend, woraus zu bemerken: 11, 20 die — Bände *g* aR für erſter Sendung [*g* nach 19 Werke] 12, 3 nämlich die *g* aus dieſes gilt be=[ſonders] von den 4 Gedichte *g* aus Gedichten 5 ſtehen *g* aus ſtehn 6 *Maitre en page g* in Lücke 7. 8 befolgt *g* aus beſorgt Nach 8 folgt, *g* quer durchgestrichen:

4) Bey dem dritten Bande bemerk' ich: hier hat der *maitre en page* (Bey — *page g* wagerecht gestr.) zu ſorgen (*g* aus Sorge zu tragen) daß bey dem Übertragen in ein kleineres Format mögliche Schicklichkeit beobachtet werde, die Strophen nicht zerſtück werden, deshalb der Raum auch nicht allzu ängſtlich zu ſparen iſt.

12, 9 4 *g* vor 5 10 des — Bandes *g* aR 13 Bey nach 6. [*g* gestr.] Absatz den] dem 17—20 fehlt 21 Die erste 5 *g* 26—13, 4 Der — Goethe fehlt, statt dessen folgt, nach einer Lücke, noch der nicht durchgestrichene Satz: Was die Interpunction betrifft so wünscht man ganz genau die durchaus beobachtete, sollte sie auch nicht ganz mit der Überzeugung des Correctors und Revisors übereinstimmen.

Vgl. Tageb. X, 183, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. April in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 48 (vgl. Tageb. X, 182, 17) 10, 13. 14 vgl. zu 2, 17 14 vgl. 9 d. B. 19 vgl. zu 2, 17 24 Le Bret, vgl. 32 d. B. 11, 6 Sigel, auf der Reise von Stuttgart nach Weimar in Heidelberg erkrankt, hatte mit einem Begleitschreiben vom 7. April (Eing. Br. 1826, 139) Cottas Brief vom 28. März und den Verlagscontract an Goethe geschickt 20 vgl. zu 2, 17 13, 1 vgl. zu 10, 24 7 vgl. 21, 18. 22, 10. 26 d. B. 37, 14. 75, 20. 125. 126 d. B. 234, 5 17 vgl. 21, 17. 149, 12 und XL, 68, 9 22 vgl. zu 8, 2.

*11. Concept von Augusts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54

14, 3 vgl. 18, 19 Zur Sache vgl. zu 2, 8.

12. Handschrift unbekannt, hier nach einer collationirten Abschrift im G.-Sch.-Archiv 14, 14 Champagner] Campagne Gedruckt: Erfurter Allgemeiner Anzeiger 14. November 1893.

*13. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 42b 14, 19 bedeutend *g* über merkwürdig 15, 4 lies *evangelicorum* (das Concept hat die falsche Lesart) 6 Werckes *g* üdZ 10 Schrecklich — solche *g* aus aber es ist doch schrecklich, mehr oder weniger 11 *(public characters) g* üdZ 13 zugleich *g* üdZ 14. 15 der Personen *g* üdZ 16 soll *g* über muß 17 ihnen *g* aus Ihnen

14, 18 vgl. Tagebuch 17. April (X, 184, 1): „Schreiben des Königs von Preußen an die Herzogin von Köthen"; Herzogin Julia von Anhalt-Köthen, Halbschwester des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, war mit ihrem Gemahl, Herzog Ferdinand, im October 1825 in Paris zum Katholicismus übergetreten; das Schreiben Friedrich Wilhelms III. wurde

mit des Königs Genehmigung mehrfach in Zeitungen abgedruckt.

14. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 227. Gedruckt: Der Aktuar Salzmann, von August Stöber, S. 120. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 43ᵇ, woraus zu bemerken: 16, 1 bekennen *g* über verſichern 4 eigen nach ſo 5. 6 an — Stätte *g* aR 9. 10 ſo — Herrn *g* aus wobey ich nicht verfehlen darf zu bemerken, daß Herr 10 der *g* üdZ 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 177, 13. 14. 185, 23 15, 22 vgl. zu Bd. 40 Nr. 227 und Tageb. X, 177, 3. 4 24 Goethes Iphigenie, zur Feier des 7. Nov. 1825 gedruckt, in je einem Exemplar für den Adressaten und für die Stadtbibliothek zu Strassburg.

15. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 280. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 44, woraus zu bemerken: 16, 15. 16 wahrſcheinlich *g* aus wahrſcheinlicher Weiſe 16 vernachläſſigter *g* aus nachläſſiger 21 Geduld nach einige [*g* gestr.] 17, 1 lag *g* über war Expedition *g* über Reiſe 6 einen Beſuch *g* aus eine Beſuchsreiſe 8 Der Antrag *g* über Von der Meinung tüchtigen *g* aus wichtigen 9 will — gefallen *g* aR für kann ich mich auch nicht überzeugen (über Lücke und ſcheiden) 10 möchte *g* über müßte 14 dorther *g* üdZ 15. 16 Sperrstrich *g* 17 Das — ein *g* aus Alles iſt ein 21 mögen *g* aR für werden [*g* üdZ] 18, 4—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. April, Briefwechsel II, 279 16, 17 Schwellung der Ohrdrüse, vgl. Tageb. X, 183, 6. 7, sowie unten 20, 8. 24, 8. 9. 32, 8. 36, 18. 46, 2? 48, 11. 53, 20. 26. 61, 14. 64, 2. 67, 17. 18. 86, 15. 89, 5. 6. 95, 10. 120, 2. 158, 23. 166, 20. 244, 3 23 vgl. 146, 6. 153, 24. 25. 166, 1. 169, 26 17, 3 vgl. 92, 15. 146, 8. 153, 26. 140 d. B. 170, 1. 156. 160 d. B. 203, 23. 24. 206, 1. 2. 207 d. B. 8 C. A. Böttiger 27 Il sposalizio, graphisches Blatt, farbig getönt, vgl. Tageb. X, 185, 14. 195, 26 18, 4 vgl. Tageb. X, 181, 5, sowie unten 48, 8. 75, 9 5 vgl. zu 3, 19.

***16.** Concept von Augusts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 55 18, 18 mit nach gezalten 20 6000 rh fehlt (aus dem älteren Concept ergänzt) 19, 7 Hier aR von Augusts Hand der Vermerk: „An Elkan abgegeben den

25. April 1826" Dazu ein älteres eigenhändiges Concept, auf einem einzelnen Blatt (zusammen mit dem zweiten der beiden älteren zu 26 d. B. genannten Concepte), woraus zu bemerken: 18, 17 hiemit die nach allerdings [*g* gestr.] 22—19, 15 fehlt

Vgl. Tageb. X, 186, 11. Antwort auf der Adressaten Brief vom 21. April (in dem zu 26 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42) 18, 19 vgl. 14, 3 23 vgl. Tageb. X, 186, 4. 5.

Folgender undatirter Brief an Zelter vom 5. oder 6. Mai scheint nicht abgegangen, sondern durch 24 d. B. ersetzt worden zu sein; Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 46:

Hast du, mein Theuerster, Zeit und Gelegenheit, Überbringern dieses etwas Freundliches zu erweisen jedoch ohne deine Unbequemlichkeit.

Herr und Madame Bracebridge ein paar liebe gute Leute, die sich den Winter bey uns aufhielten und mit meinen Kindern in dem besten Verhältniß standen, werden sich in Berlin umsehen, laß sie auch von deinem Lieben und Guten vernehmen.

Ich befinde mich in einem Zustande von Depression, die wilde Witterung hat meinen Muth mich ihr auszusetzen mit einem starken Catarrh bestraft; meiner guten Ottilie ist ein heiterer Reitversuch übel bekommen. Ohne daß Gefahr sey, macht mir's doch bösen Humor. Wenn wir auch darüber hinaus sind, so soll wieder ein froher Geist den Freunden zugewendet seyn.

17. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Handschrift von John 20, 13 *g* Gedruckt: Sauer S. 102. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz VI, September 1825 bis März 1826", Bl. 66, woraus zu bemerken: 20, 2 dann] denn 6 zu g^3 nach auf [Schuchardt auf g^3 gestr.] 13. 14 fehlt In der Adresse lies Joseph statt Johann

Vgl. Tageb. X, 188, 12. Antwort auf des Adressaten Brief von Mitte Februar (Sauer S. 98) 20, 1. 2 vgl. 115. 144 d. B. und XL, 268, 15. 16 4 vgl. 34, 7. 211, 19. 212, 6, ferner XL, 268, 4—8 und Tageb. X, 165, 5. 238, 19. 279, 28.

---

7 deinen Gutem

4 vgl. zu 27, 2 10. 11 vgl. zu 16, 17 und zu 24, 8. 9.

18. Nach der, hier nicht verglichenen, Handschrift (wahrscheinlich Schuchardt 21, 11 *g*) gedruckt: v. Reichlin-Meldegg, Heinrich Eberhard Gottlob Paulus und seine Zeit, II, 290.

Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 49, woraus zu bemerken: Adresse Fr. Dr Paulus Heidelbg. g^1 aR 20, 24 ſchwerer — unmöglich *g* zum Theil aR aus ſchwer Nach unmöglich folgt: Wenn das was wir gelebt haben, klar und deutlich vor uns liegt, wie ſollen wir wagen das noch einmal ausſprechen? g^1 aus Was wir gelebt haben, liegt ja klar vor uns, warum ſoll man das noch einmal ausſprechen? dann *g* gestr. 21, 3 Ferne g^1 aus Ferner allem *g* aus alles einen fehlt 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein älteres Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 45 b, woraus zu bemerken: 20, 18. 19 fehlt 20 zweites beiliegendes ſey] iſt unſre 21—21, 2 Möge — wieder] Ich danke für Ihren freundlichen Brief, kann aber in Worten nichts erwiedern. Fänden mich meine Freunde früherer Zeit, ſie würden mich wiedererkennen 21, 3 ihnen] Ihnen einen fehlt 4 Antheil] Theil 6 es werde] daß ich 8 und zur gereichen werde 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums 12 3. May] April

Vgl. Tageb. X, 187, 24. 25. 188, 24—26. Antwort auf der Adressatin Brief vom 13. Februar, in dem sie um ein Exemplar der Brandtschen Jubiläumsmedaille zum 7. Nov. 1825 gebeten hatte 20, 16 Die Medaille von Bovy 1824 (Zarncke Nr. 119), vgl. 43, 10. 71, 15. 16. 77, 15. 17. 81, 24 17 Die verbesserte Jubiläumsmedaille von Brandt (Zarncke Nr. 121 b), vgl. 186 d. B. und 214, 19. 216, 8. 221, 13. 185 d. B. 225, 5. 6. 226, 19. 227, 21. 22. 231, 4. 5. 236, 2. 243, 2. 252, 26. 254, 12. 13 22 Vom 20. April 1826, nach dem Tode ihres Mannes geschrieben (gedruckt G.-Jb. V, 94), vgl. Tageb. X, 181, 4. 186, 3 21, 6. 7 vgl. zu 1, 16.

19. Handschrift von John, im Froriepschen Archiv (deponirt im G.-Sch.-Archiv) 21, 22 *g* Gedruckt G.-Jb. IV, 225. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 47 b, woraus zu bemerken: 21, 16 und Titel *g* aR 17 Sperrstrich *g* habe *g* aus hat 19 abzuſenden *g* gestr. und

wiederhergestellt veranlaßt bin *g* über habe 20. 21 Wiederſehns 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 188, 27 21, 17 vgl. zu 13, 17 18 vgl. zu 13, 7 20. 21 vgl. Tageb. X, 191, 15. 16.

***20.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 23, 11 *g* 22, 13 denen aus den Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 61, woraus zu bemerken: 22, 5—8 Wollten — kommt nachträglicher Zusatz von Schuchardts Hand aR 10 ſey fehlt 11 Was nach Überlaſſe ganz [Schuchardt gestr.] 12 liegt — bey Schuchardt nachträglich in Lücke 13 denen] den in dem] in den Schuchardt über mir 15 früher *g* über ſonſt geſchehen *g* aus geſchieht 16 die Sammlung *g* über ſie 17 gebracht *g* aus zuſammengebracht 19 für nach vor 21 daß aus was 25 Winkelmann 23, 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums 12 6. *g* über 14. 13—15 Schuchardts Hand 14 mir üdZ Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 22, 2 vom 28 Apr. *g* aR 3 Folgendes fehlt erwidere] antworte 5—8 Wollten — kommt fehlt 9—12 *b*) — bey] B. habe für nöthig gefunden der ertheilten Privilegien in der Überſchrift zu gedenken.

C. Überlaſſe ganz was an Poeſie und Proſa auf den ⟨*g* aus der⟩ Muſterblatt ⟨*g* aus Muſterkarde⟩ mitzutheilen ware ⟨*g* üdZ⟩. 13—17 fehlt 18 *e*] D durch die ausführliche Bezeichnung *g* aus Benennung und Benennung fehlt 19. 20 den — Correctheit] die Schicklichkeit und Corecktheit des Druks 20 intereſſirenden] intereſſieren nach ſich [*g* gestr.] 21 *f*] E. 22 und Compagnie fehlt 24 *g*] F. mir] wir 25 drei dergl.] ingleichen 23, 2 dieſe nach durch verborgen [*g* gestr.] 3 durch Ausborgen *g* aR 4 nirgend 5 *h*) fehlt 5—7 Hierzu — ſehen g^1 aR 6 vollſtändig fehlt 9 treueſten in] und 11—15 fehlt

Vgl. Tageb. X, 189, 1. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. April (in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 59) 22, 4 Correctur-Abdruck, mit Verbesserungen von Boisserées Hand, in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 60 (vgl. die Beschreibung Werke XLII[1], 438 unter *Ja*); vgl. zu 8, 2 und Tageb. X, 187, 22. 23. 188, 4 10 vgl. zu 13, 7 12 Beilage fehlt, es war höchst wahrscheinlich das

später auf den beiden letzten Blättern der Anzeige als Probe Abgedruckte: Maximen und Reflexionen und das Divangedicht „Einlaß“ (vgl. Werke XLII¹, 439) 14 vgl. 44, 21 18 Cotta: „Die Bemerkungen für den Druck theile ich Herrn Professor Lebret in Augsburg mit, der so wie mein sehr erfahrner Factor [Reichel g^3 aR] Alles genau beobachten, das Mst baldigst prüfen und seine Anstände niederschreiben wird, um dieselbigen Hochdenselben mitzutheilen. — Die Correctur wird hier unter meinen Augen und Zuziehung von Freund Boisserée und Schwab so besorgt werden, dass nichts zu wünschen übrig seyn wird.“ Vgl. zu 10, 24 20 Wegen Reichel vgl. 42, 23 21 vgl. zu 2, 7 23, 6 vgl. zu 7, 24.

21. Concept von Johns Hand in dem zu 17 d. B. genannten Fascikel, Bl. 69 23, 17 fühlt g über sieht 23 dankend g aus danke Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 400

Vgl. Tageb. X, 189, 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. April 1826 in demselben Fascikel, Bl. 67 (gedruckt Naturwiss. Correspondenz II, 395).

22. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 26, 8 g). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 47. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 49 b, woraus zu bemerken: 24, 8. 9 zusammentreffende g aus zusammentreffenden 9 herkömmliche Gastlichkeit g aus sonstige gästlichkeit 11 Ihre schöne g über diese 15 der — Zustand g aus das Gefühl des besondern Zustandes 16 spricht — aus g aR müssen g aus muß 17 solche Mittheilungen g aR 22—25, 23 nach 26, 7, durch Verweisungszeichen g an die jetzige Stelle gerückt 23 Augenblick 25, 4 Sie g aus sie 6 begünstigten g aus begünstigen 7 Solche Productionen g über Sie 14 gerade nach ich [g gestr.] 15 erste — Bänden g aus fünf ersten Bände 19 fast g üdZ 22 ist g über sind davon g über sie 27. 28 welche — wäre g aR 26, 1 schwer nach hingegen wäre [g gestr.] 1. 2 es — an g aus er hängt immer davon ab, wie viel (g über hoch) ein Liebhaber 2 Einiges nach und würdigt [g dann g^1 gestr., über drauf zu legen geneigt ist (g gestr.)] 3 sende g^1 vor füge [g dann g^1 gestr., über lege bey (g und g^1 gestr.) 4 nächstens g^1 8. 9

fehlt mit Ausnahme des Datums 9 7. May] 30 Juni g^1 in Lücke und über May [g^1 gestr.] Wegen dieses Irrthums in der Datirung vgl. 60 d. B.

Vgl. Tageb. X, 189, 13. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. April (Eing. Br. 1826, 145), vgl. Tageb. X, 185, 19. 26 24, 5 Dr. med. Brück aus Osnabrück, der Meyers Sendung etwa 23. April überbracht hatte 8. 9 Goethes Unwohlsein, vgl. zu 16, 17, und Ottiliens Sturz vom Pferde, vgl. Tageb. X, 186, 25, sowie unten 27, 20. 28, 6. 23. 31, 2. 32, 8. 34, 14. 36, 18. 46, 2? 53, 21. 64, 4. 85, 10. 86, 15. 120, 1. 2. 235, 22. 244, 5 14 vgl. zu 37, 83, 10. 11 Meyer hatte seiner Sendung vom Mai 1825 (vgl. Tageb. X, 298) jetzt die Fortsetzung des Sonntagsblattes, Jahrgang 1825 II.—IV. Vierteljahr, folgen lassen 18. 19 Meyer: „Zugleich beehre ich mich durch Herrn Dr. Brück das Diplom der Westphälischen Gesellschaft [für vaterländische Cultur, datirt vom 31. März 1826] zu übersenden, durch dessen Annahme sich diese geschmeichelt fühlt“ 24 vgl. zu 8, 2 25, 15 vgl. zu 2, 17 24 Meyer: „Mein ältester Sohn Johann Wolfgang wird im nächsten Jahre die Universität beziehen und will Arzt werden; der zweite Carl Victor, der viel Talent verräth, will Künstler, Bildhauer, und wird hoffentlich ein recht tüchtiger werden“, vgl. 26, 2. 3 26 Meyer: „Ich habe Herrn Dr. Brück ersucht, mir die, im vorigen Jahre Ew. Excellenz übersandten geschnittenen Steine zurück zu bringen, und würde mich sehr freuen die Ansicht der Weimarischen Kunstfreunde über deren Werth zu erhalten“; vgl. 75, 16. 77, 22. 78, 1 und Tageb. X, 192, 27 26, 2. 3 vgl. 77, 15.

***23.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 47 Adresse: Hr. Frommann. Jena g^1 aR 26, 14 möge? g aus möge. 15 zwey g über drey 16 von nach mir [g gestr.] 18 beyden g üdZ 20 deren nach würde [g gestr.]

Vgl. Tageb. X, 189, 12 26, 11 Frommann war am 7. Mai von der Buchhändler-Messe in Leipzig zurückgekehrt 15 vgl. 45, 14. 15.

24. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift 27, 1—28, 3 von Ulrike v. Pogwisch, 28, 4—10 und 12 Datum von Schuchardt, 28, 11 g 27, 10 ihnen] Ihnen 19 sie üdZ Gedruckt: Briefwechsel IV, 155. Dazu ein Concept von 28, 4—10 g^1 im

G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 28, 4 beine nach Un [g^1 gestr.] 7 Naturlichen

27, 9—11 vgl. 48, 16 20 vgl. zu 24, 8. 9 28, 6 vgl. 23. 34, 16 und zu 24, 8. 9.

25. Vgl. Bd. 32 S. 257. Schuchardts Hand 31, 3 *g* 29, 8 vom *g* aus von 18 würde *g* aus werde 23 Couffins 30, 9 eine] einen Gedruckt: mit Ausnahme von 28, 13—21. 30, 11—13 Briefwechsel S. 270

Vgl. Tageb. X, 190, 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. Mai (unvollständig gedruckt Briefwechsel S. 269), vgl. Tageb. X, 190, 18 28, 14 Reinhard (ungedruckt): „Beiliegender Auszug aus einem Briefe des H. Cousin, der, auf seine Weise, ungefehr das nemliche sagt, was der frühere des H. v. Portalis [vgl. zu XL, 240, 3. 4], beweist abermals, dass auf kein ausdrückliches Privilegium [für die Ausgabe letzter Hand von Goethes Werken] v. Seiten Frankreichs zu rechnen sei. Es bleibt folglich immer die Möglichkeit, dass, in Strasburg etwa, ein Nachdruck unternommen werde. Allein 1) schliessen alle deutsche Privilegien den Verkauf von Nachdrücken in Deutschland aus, 2) würde der Verkauf eines Nachdrucks, auf Frankreich allein beschränkt, so unbedeutend sein, dass, für diesen Markt allein, kein Nachdrucker eine solche Unternemung wagen würde, 3) würde, wenn dis geschehn solte, das Cottaische savoir faire und der Rechtlichkeits-Sinn der strasburgischen Buchhandlungen dem Unternemen soviele Schwierigkeiten entgegen sezen, dass ich wirklich nicht einsehe, wie von dieser Seite irgend eine Gefahr zu besorgen sei“ 16 vgl. XL, 260, 13. 14 19 vgl. 22, 4 und zu 8, 2 23 vgl. 6. 34, 16 und zu 24, 8. 9 29, 8 vgl. 53, 12. 114, 19. 125, 7. 159, 10. 167, 3 26 Ampères Recension von Stapfers Übersetzung, vgl. 43, 9. 103, 28. 114, 11. 119, 4. 125, 3. 6. 7. 238, 6. 7. 13. 14 30, 11 Reinhard (ungedruckt): „ . . die Zungen-beweglichkeit dieses Freundes [Boisserée], die mich zwang ihn vier oder fünfmal zu bitten, er möchte mich doch auch zum Wort kommen lassen, war mir um so auffallender, da mich der hiesige Umgang von einer solchen Lebendigkeit ganz entwönt hatte. Dazu kam, dass ich auf Einmal, ohn' es eigentlich zu wollen, einen Funken in s. Gehirn warf, der plötzlich zündete. Es war aus Gelegenheit

des Heidelbergischen Symbolik-Streites, wo ich denn gelegenheitlich . . ." 31, 2 vgl. zu 28, 23.

***26.** Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. D. Die Verhandlungen an dem Bundestage betr. 1826", Bl. 50 31, 6 hochgeehrteſter *g* aus hochzuehrender 32, 1—3 aR mit Verweisungszeichen, diese *g* 3 mich üdZ Dazu ein älteres Concept von derselben Hand auf einzelnem Blatt (zusammen mit dem älteren Concept zu 32 d. B., im G.-Sch.-Archiv), g^1 durchgestrichen, sowie ferner von 31, 19—32, 1 Iſt — erwarten ein älteres Concept g^1 auf einzelnem Blatt (im G.-Sch.-Archiv), g^1 durchgestrichen, aus dem zu bemerken: 31, 19 entſchiedene g^1 über geneigte 22 zur — gelangt g^1 aR für publicirt worden 23 kann ich] ſo darf ich wohl mit gleichmäßig verpflichtetem Dancke den] des gnädigſt fehlt

Vgl. Tageb. X, 192, 12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. April bei Übersendung des braunschweigischen Privilegiums, datirt vom 13. April 1826, gültig für 20 Jahre (in demselben Fascikel, Bl. 45. 46) 31, 7. 8 vgl. XL, 178, 1—3 9 vgl. zu 13, 7 13. 14 Des Adressaten Brief vom 14. October 1825 (in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. B. Die Verhandlungen an dem Bundestag betr. 1825", Bl. 57).

***27.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1826, 54 32, 10 Wollten g^1 aus Wollen 10 bei nach uns [g^1 gestr.] 11 uns g^1 üdZ

32, 8 vgl. zu 16, 17 und 24, 8. 9 10. 11 vgl. Tageb. X, 191, 10. 194, 20. 200, 2. 202, 28. 211, 6. 235, 4.

28. Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt), 35, 18. 20—23 *g*, von Marianne v. Willemer an den Freiherrn v. Hertling geschenkt 35, 19 16 *g* Gedruckt: Deutsche Rundschau XVI, 425. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 52, woraus zu bemerken: Adresse H. Geh. R. v. Willemer Hochwohlgeb. Franckf./M. *g* aR 33, 4 dem] den 5 mit] mit ſeinen religioſen 10 wie ſonſt *g* auf g^1 aR 10. 11 gehöriger — erhalten *g* auf g^1 aus die gehörige Faſſung geſetzt 11 erhalten haben und *g* auf g^1 aus um 14 uns *g* über den 15 funfzigjährigen 17 uns *g* über ſich

20 unſrer 25 der *g* auf g^1 über in gewohnten g^1 aus gewohnter 26 beraubt *g* auf g^1 über geſtört 34, 1—18 Hieran — vorzüglich= mit Bleistift durchgestrichen 2 zu — Zeiten *g* über g^1 aR ganz und gar *g* aus auch ganz 4 manches Unerfreuliche *g* aR 6 eines *g* aus einen 7 Arztes — Theilnahme *g* zum Theil aR aus Arzt 16 in *g* über und 19 carmoſirt *g* in Lücke 28 aufrecht geſtanden *g* aus ſich aufrecht erhalten 35, 1 Sich aus ſich 11 empholen *g* aus emphohlen auf nach ſelbſt [g^1 gestr.] 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums 19 16.] 8. 20—23 fehlt

Vgl. Tageb. X, 189, 17. 18. Antwort auf eine Sendung des Adressaten, deren Ankunft das Tagebuch (X, 184, 19) am 19. April verzeichnet, enthaltend Willemers Werk „Von den Vorzügen des christlichen Moralprincips und seinem Einfluß auf Erziehung, ein Buch für wissenschaftlich gebildete Frauen und Mütter“ (Frankfurt 1826) 33, 18. 19 Gestorben am 1. December 1825, vgl. 50, 24. 51, 1. 243, 18. 264, 5 und Tageb. X, 135, 24 34, 7 Rehbein, vgl. zu 20, 4 10 vgl. 73, 4. 86, 18. 104, 16 14 vgl. zu 24, 8. 9 35, 6 vgl. zu 8, 2.

29. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Eigenhändig mit Blei, ohne Adresse 36, 2 Ihr] iŋr Gedruckt: Boisserée I, 472.

36, 2. 3 vgl. zu 40, 7. 8 und Tageb. X, 201, 12. 13.

30. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 40, 4. 5 Johns Hand 38, 23 Herrmann 40, 3 jetzigen als Custos unter dem Zeilenschluss Gedruckt: Briefwechsel IV, 159. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 55, woraus zu bemerken: Adresse Des Herrn Prof. Zelter Wohlgeb. Berlin *g* aR 36, 6 ſchönſten g^3 üdZ 10 auszufüllen g^3 aus auesfüllen 37, 5 bei nach alles [g^3 gestr.] 8 Ergreife g^3 über Faſſe [über Was] 9 Rückantwort g^3 aus Rückkehr höchſt g^3 üdZ 14—16 nachträglich aR 18 kommt 19 auch wohl *g* über gleich zufällig 21 es fehlt 27 dem Übrigen *g* aus den übrigen 28. 38, 1 frembartiges *g* aus frembartig iſt 38, 7 an — Seite *g* über in ſich 16 haben *g* aus hat 17 Du gedenkſt *g* aus Gedenkt 18 betrübe nach ich mich [*g* gestr.] 22 In jene aus Jene 23 Herrman 39, 12 ließe *g* über läßt 15 Aus — erhellt *g* über Du ſiehſt 21 habeſt *g* aus haben 24 ſogar *g*

aR 25 könne *g* aus kann 27 daran] darin 40, 3 meinem Hieran schliesst sich unmittelbar der Text von 40 d. B.

Vgl. Tageb. X, 194, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 11. April — 14. Mai (Briefwechsel IV, 150), mit dem Zelter seine Composition von Goethes Gedicht „Weltseele" übersandte 36, 18 vgl. zu 16, 17. 24, 8. 9 37, 9 Schuckmanns Brief (Antwort auf Nr. 257 in Bd. 40) vom 3. April in dem zu 26 d. B. genannten Fascikel, Bl. 41 14 Schuckmann: „Mit Vergnügen werde ich dafür sorgen, dass die Urkunde [das preussische Privilegium für die Ausgabe letzter Hand] die Bekanntmachung erhalte, welche dazu nöthig ist, dass sie den Schutz gegen die Pressräuber gewähre, den sie bezweckt" 20 vgl. Zelter an Goethe 4. Februar und G.-Jb. XV, 107 38, 17 vgl. 120, 23. 123, 5 23 De Aeschyli Philocteta Dissertatio, vgl. 222, 6 und Tageb. X, 302 (unter 20. Februar) 39, 15 vgl. 49, 3. 115, 19. 116, 3. 4. 129, 18. 210, 5. 219, 24 18 vgl. zu 7, 24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 22. Mai 1826 an die Grossherzogliche Ober-Baubehörde zu Weimar, betr. den Bau der „botanischen Gärtnerwohnung", in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta Erbauung einer neuen Gärtner-Wohnung im Grossherzogl. botanischen Garten zu Jena betr." (Tit. 3 Nr. 14 Bl. 55).

***31.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 41, 8—10 *g* mit Ausnahme des Datums 40, 7 unerwartet Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 68, woraus zu bemerken: 40, 9 ſo nach iſt [g^3 gestr.] 18 überſendete nach mir [*g* gestr.] 24 die üdZ demſelben g^3 über dieſem Unternehmen 41, 6 vorzüglichſter 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 195, 20 40, 7. 8 Boisserée war vom 17. Mai — 3. Juni in Weimar gewesen, vgl. 29 d. B., sowie 41, 22. 45, 21. 47, 6. 52, 18. 82, 3. 86, 21. 89, 24 12 vgl. zu 2 d. B. 18 vgl. zu 22, 4 20 vgl. zu 44, 10, sowie 45, 6. 48, 2. 3. 55, 23. 60, 24. 82, 2. 118, 11. 119, 15. 132, 4. 133, 1. 140, 1. 15. 145, 9. 10. 152, 18. 166, 7. 167, 1. 2. 178, 23. 24. 180, 5. 183, 15. 211, 6 41, 4 vgl. zu 2, 17 und 49, 15.

***32.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 68b 41, 15 ſo wie g^3 üdZ 16 vorlängſt g^3 über derſelben 19 beruhe g^3 aus beruhet 20—42, 8 Nachträglicher Zusatz auf neuem Bogen (Bl. 69) mit Verweisungszeichen g^3 und g 20 mit meinem g^3 aus meines 21 Freunde g^3 aus Freundes 42, 14 vorerſt g^3 aR 17 der — der g^3 aR für die 18 welcher g^3 aus welche 19 ihn zum g^3 aus denſelben zu 21. 22 empfehle ich g^3 aus Ich empfehle 27 Nach hege Verweisungszeichen g^3 und entsprechend aR ohne dass ein Zusatz erfolgt ist 28 24. scheint später in Lücke nachgetragen. Dazu ein älteres Concept von 41, 20—42, 3 Hierin — würde g^1 flüchtig auf einzelnem Blatt (zusammen mit dem ersten der beiden älteren zu 26 d. B. genannten Concepte), g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 41, 20 die Unterhaltung g^1 über das Zeugniß mit meinem] meines 21 werthen fehlt Freunde g^1 aus Freundes 22 gleich g^1 üdZ als nach und ſo [g^1 gestr.] 24 gewährte] gewahrte 42, 1 der — ſich g^1 über ſich 42, 1. 2 eines — weitausſehenden] des 2. 3 mit — unterziehen] auf das beſte annehmen Darauf folgt unmittelbar nochmals Concept von 42, 1—3 ſich — würde g^1, woraus zu bemerken: 1. 2 und weitausſehenden fehlt 3 treulich] treulichſt

Vgl. Tageb. X, 195, 21. 22. Albrecht Le Bret (1778—1846), Professor der Naturgeschichte am Gymnasium zu Stuttgart, hatte 1822 diese Stellung niedergelegt und in Augsburg die Redaction der Zeitschrift „Ausland“ übernommen (Mittheilung der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger) 41, 13. 14 vgl. zu 22, 18 22 vgl. zu 40, 7. 8 42, 1 vgl. zu 10, 24 23 vgl. zu 22, 18.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 24. Mai an Christian Ernst Friedrich Weller in Jena, betr. die neue Gärtnerwohnung am Grossherzoglichen botanischen Garten zu Jena, in dem zu 30/31 d. B. genannten Fascikel der Oberaufsichts-Acten, Bl. 56; vgl. Tageb. X, 197, 8. 9.

***33.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 61 43, 4 werthen g üdZ 5 Freude nach Verg[nügen] 9 ſodann g über auch 10. 11 wohlgemeyntes g aus wohlwollendes 12. 13 Ausbeute g über Gewinn 13 der nach auf [g gestr.] 15 friſche g über neue und kritiſche jener g über dieſer 17 g

Vgl. Tageb. X, 196, 22. 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. Mai (Eing. Br. 1826, 172), in dem er, im Begriff nach Paris zu reisen, sich erbietet, etwaige Aufträge Goethes dorthin zu übernehmen 43, 9 vgl. zu 29, 26 10 vgl. zu 20, 16 15 Zu Weylands Reise nach Paris vgl. 103, 17. 125, 1. 133, 19. 20. 135, 14. 15.

***34.** Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Lit. D. Wegen Kunst u. Alterthum fortgesetzte Correspondenz mit Herrn v. Cotta und Frommann. 1826 May bis 1827 März", Bl. 1 44, 2 ohne Stockung *g* üdZ 3 können darauf folgt und keine Stockung einträte [*g* gestr.] 5 theuren — die *g* aR

Vgl. Tageb. X, 197, 7 43, 20 Heft 3 von Band V; vgl. 45, 17. 47, 18. 54. 1. 64, 10. 69, 7. 77, 9. 79, 1. 83, 4. 90, 14. 91, 2. 19. 92, 1. 99, 22. 100, 14. 101, 18. 103, 13. 116, 5. 6. 119, 19. 120, 8. 125, 9. 19. 127, 4. 5. 129, 1. 131, 23. 24. 132, 11. 145, 17. 18. 151, 9. 10. 152, 10. 153, 15. 16. 158, 14. 160, 12. 165, 25. 27. 166, 11. 178, 21. 238, 5. 6 44, 5. 6 Wohl die 50, 12. 13 Genannten, vgl. Tageb. X, 192, 2. 3. 194, 3. 11.

***35.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 45, 9. 10 *g* Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend Vol. II. D. Die Verhandlungen mit Herrn v. Cotta wegen des Merkantilischen betr. Ingleichen andere Buchhändlerische Anträge enthaltend. 1826. 1827. Ingleichen den Verlag der Schillerischen Correspondenz betr. von Seite 57 an", Bl. 2, woraus zu bemerken: 45, 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 197, 21. 22 44, 9 Boisserée, vgl. zu 40, 7. 8 10 Ein Correctur-Abdruck dieser Anzeige in demselben Fascikel, zwischen Bl. 3 und 4 (vgl. die Beschreibung des Druckes Werke XLII, 1 439 unter *Ea*); vgl. auch zu 40, 20 und Tageb. X, 196, 1 21 vgl. 22, 14 Die Wiederholung der Bitte erklärt sich daraus, daß Cotta, in seinem Briefe vom 18. Mai, auf Goethes erstmalige Bitte zusagend, aus Versehen das wichtigste Wort „nichts" weggelassen hatte; er schreibt: „Ich habe mir bemerkt, daß von den neu ein-

geschalteten Gedichten vor der Herausgabe im Morgenblatt abgedruckt werde“ (in demselben Fascikel, Bl. 1).

***36.** Concept von der Hand Schuchardts (45, 12—21) und Johns (45, 22—46, 6) in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 6 46, 1 Der nach und Beſuch nach Der

Vgl. Tageb. X, 198, 18—20. Antwort auf die, Kunst und Alterthum I, 1. 2 begleitenden, Zeilen des Adressaten vom 27. Mai und auf des älteren Frommann Brief vom 29. Mai (in demselben Fascikel, Bl. 2. 3) 45, 14. 15 vgl. 26, 15 17 Zu Kunst und Alterthum V, 3; vgl. zu 43, 20 21 vgl. zu 40, 7. 8 und Tageb. X, 194, 4. 5.

37. Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1826, 62 Adresse An Verſchiedne g^1 aR und dem entsprechend vor 46, 7 Wohlgeboren zur Auswahl je nach dem Range des Adressaten Hoch g^1 aR 11 geſchätzten Gleichzeitigen g über würdigen Zuſammenlebenden 14 1 g (?) aus 2 Zwei Handschriften desselben Briefes, mit geringen Abweichungen, sind angeführt und nicht ganz vollständig gedruckt in den Autographen-Katalogen 70 von Leo Liepmannssohn (1888) Nr. 159, und 97 von Friedrich Cohen (1900) Nr. 154

Vgl. Tageb. X, 199, 12. 13 46, 9. 10 vgl. Tageb. X, 203, 19. 20.

***38.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv 47, 4 g 46, 17. 18 vgl. Tageb. X, 207, 24. 25.

***39.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand 47, 6 vgl. zu 40, 7. 8.

40. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 50, 6. 7 g 48, 16 beinem] Deinen 21. 22 Montegu's 49, 1. 2 herumſchlagen] herumgeſchlagen von unbekannter späterer Hand mit Blei aus herumſchlagen und Gedruckt: Briefwechsel IV, 169. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 57b, woraus zu bemerken: 48, 10 wollte g aus wolle 13 und — es g über da es 14 geräth g aus gerathen 14. 15 ſtellt — her g nach ſich nicht von ſelbſt alsbald wieder herſtellt 15 Unter her die Verweisung Daß die guten f. *fol.* 61 g^3 20 die g^1 über eine 21. 22 Montegu's g^1 aus Montecu's 23 Wirthshauſe aus Wirthshaus 49, 2 werden nach und [g^1 üdZ] Vielleicht beabsichtigte Goethe auf das zweite herumſchlagen folgen zu

lassen und herumgeſchlagen werden 3 Tages 6 antreten g^1 über machen 11 barokem g^1 aus barroquen 13 um g^1 über von 15 zu geben] gegeben ich g^1 üdZ 17 der Eindichtung g^1 über dem Einhalt 18 angeſehen g^1 über vorgenommen 19 ohne über unter den] dem 21 neuſte 22 haben durfte g^1 über hat 25 zu üdZ 50, 6—8 fehlt

Vgl. Tageb. X, 200, 10. 11. Fortsetzung von 30 d. B. 47, 18. 19 V, 3 vgl. zu 43, 20 48, 2. 3 vgl. zu 44, 10 und zu 40, 20 8 vgl. zu 18, 4 10 Vogel, vgl. zu 3, 19 16 vgl. 27, 9—11 49, 3 vgl. zu 39, 15 und Tageb. X, 201, 19. 20 14 vgl. zu 2, 17 15 Helena, vgl. 41, 4. 132, 17. 153, 4. 155 d. B. 200, 11. 202, 11. 209, 7. 217, 23. 219, 3. 234, 16. 251, 1. 2. 252, 17. 262, 18 27 Goethe meint den Aufsatz über Joseph Haydns an dessen (nicht Mozarts) Geburtstag aufgeführte „Schöpfung", den Zelter am 25. Mai übersandt hatte (Briefwechsel IV, 167); von Goethe redigirt erschien er in Kunst und Alterthum V, 3, 120—130; vgl. 129, 3 und zu 116, 6. 7, .Tageb. X, 199, 5. 6. 203, 11, sowie Werke XLI, 2, 381. XLII, 1, 347.

In dem zu 35 d. B. genannten Fascikel findet sich auf Bl. 3 ein kleineres Blatt aufgeklebt, enthaltend ein Briefchen Boisserées an Goethe, datirt: Weimar 28. Mai 1826, worin Boisserée im Auftrage Cottas anfragt: ob Goethe einverstanden sei, wenn er, Cotta, „zur Aufmunterung der Buchhändler" diesen bei der Subscription auf die Ausgabe letzter Hand „aussergewöhnliche Benefice gestattete? z. B. auf 20 Expl. 3 gratis, auf 50 — 10, auf 100 — 25 — oder etwas weniger". Dazu auf Bl. 3 die Bemerkung (Johns Hand, Unterschrift *g*):

Hierauf wäre zu erwiedern: da in der Anzeige Seite 11 Punct 5 ſchon ausgeſprochen worden, daß wer auf 9 Exemplare ſubſcribirt das 10. frey haben ſolle, welches auch auf die Buchhändler auszudehnen wäre und man dieſes für hinreichend hält, ſo trägt man Bedenken weiter zu gehen und ein mehreres einzuräumen.

Weimar den 3. Juni 1826. Goethe.

1 Die zu 44, 10 genannte Anzeige; vgl. Werke XLII. 1, 119, 28. 29.

41. Concept von der Hand Johns (50, 9—51, 28) und Schuchardts (52, 1—17) in dem zu 17 d. B. genannten Fascikel, Bl. 72 50, 13 v. üdZ 14 denſelben] demſelben 51, 10 iſt *g* üdZ 11 worden *g* 16 ſich *g* aus ich 18 erfreuen *g* über beloben 52, 5 doppeltes aR 8. 9 jungere Mitlebende g^1 aR 12 Jahren g^1 über Thaten 13 eines g^1 aus von einem 14 Glückes g^1 aus Glücke dürften g^1 aus durfte Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 54. Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 50, 15 zu nach vernommen 17 in — Tagen aR freundlich *g* über wohlwollend 22 traf *g* über kam gemeldeter über ihrer ein *g* über an ich nach zwar hatte ich ihre 23 dieſen Tagen *g* aus dieſer Zeit 51, 3 und noch *g* aus Noch 4 unſern] unſerm Cirkeln] Zirkel 6—11 nach 18 6 Ihro — verfehlt] Ich habe nicht verfehlt Ihro Kaiſerliche Hoheit 7 Schädel *g* in Lücke 9 hat fehlt 9—11 und — worden g^1 9. 10 Sylveſtre] Lücke 10 iſt fehlt 11 worden fehlt 12 glücklichen g^1 üdZ 14 und ich 15 aufklärenden] köſtlichen danckbar *g* über freudig 15—18 zu — hatte] zu der Sammlung für dieſes mir ſo bedeutende Capitel die (g^1 aus das) ſich ſchon früher eigenhändiger belehrender Mittheilung meines verehrten Freundes verwahrt g^1 aR und g^1 durchgestrichen für zu der Sammlung über dieſes mir [*g* üdZ] ſo bedeutende Capitel, welches ſeit lange ſchon [*g* aR und g^1 gestr.] freudigen einigen Zuwachs (freudigen — Zuwachs *g* über Deutſchland) entbehrte (*g* aus entbehrt) 19—24 Dem — mit g^1 19 wünſche] gönne 20 Glück — guten] eine gute 23 begrüßt 23. 24 in — Tagen] dieſer Tage 24—52, 17 vergnüglichem — 1826 fehlt

Vgl. Tageb. X, 201, 8. 9. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 15. December 1825 und 7. Mai 1826 (gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 51. 53) 50, 12. 13 vgl. 44, 5. 6 und Tageb. X, 192, 2. 3. 194, 3. 11 16 Das Tagebuch (X, 193, 3. 22. 23) vermerkt unter dem 18. Mai den Besuch eines jungen Kestner, Enkels von Charlotte Kestner, unter dem 19. Mai: „Ein paar Göttinger Studirende“, dieses waren die stud. jur. v. Hammerstein und Ernst Mühry (vgl. Die Grenzboten 1907 Nr. 6 S. 331) 21 Leopoldine Blahetka aus Wien 24. 51, 1 vgl. zu 33, 18. 19 51, 7 Ein von der Erbgrossherzogin Maria Paulowna durch Frl. Sylvestre als Geschenk an Blumenbach

übersandter Kamtschadalenschädel 19 vgl. 48 d. B. und 70, 22 23 Im Tagebuch nicht genannt.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 6. Juni 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, betr. die Sternwarte daselbst, in dem Fascikel „Acta observatorii Nr. I. Acten der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, das Personal der Sternwarte und das Geschäft im Allgemeinen betr., Vol. I 1812—1847", Bl. 46. 54.

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 6. Juni 1826, betr. die Besoldung des verstorbenen Professors Müller, in dem Fascikel „Acta personalia den Zeichenlehrer Lieber betr." (Tit. 20 Nr. 12), Bl. 18.

Das Schreiben vom 9. Juni 1826 über die „Hofdame" von Elsholtz in München (vgl. Tageb. X, 202, 12. 13) trägt keinen Briefcharakter und wird deshalb an anderer Stelle mitgetheilt.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 9. Juni 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, betr. die Aushändigung einiger Instrumente aus dem Inventar Grossherzoglicher Sternwarte an den Hofmechanicus Dr. Körner, in dem Fascikel „Acta observatorii Nr. II. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, das Inventarium der Sternwarte betr. Vol. I. 1820—(1831)", Bl. 25. 44.

Hier folgt ein Concept von Schuchardts Hand aus Mitte Juni 1826, Abg. Br. 1826, 68, ohne Adresse, aber, wie Bd. 42 Nr. 148 beweist, ein nicht abgesandtes Promemoria an den Herzog Bernhard, das von diesem erbeten war auf Veranlassung eines an ihn gerichteten, Albany 22. September 1825 datirten, Schreibens von Janet Berczy, der Schwiegertochter des Berczy, mit dem Goethe 1788 in Florenz zusammen gewesen war (Eing. Br. 1826, 14):

Die Familie [Berczy] zu Albani hat, veranlaßt durch ein unter den Papieren des verstorbenen Herrn [v. Moll, *alias* Berczy] gefundenes Schreiben, den Wunsch geäußert, zu vernehmen, ob ich nicht von genanntem Manne, ihrem Verwandten, den ich im Jahre 1788 in Florenz gekannt, nähere Nachricht geben, besonders aber über sein Herkommen und seine Vorfahren mehreres Licht, als bisher möglich gewesen, verbreiten könne.

Hierauf nun kann ich leider nichts erwiedern als nur, daß ich bey meinem zweiten Aufenthalt zu Florenz in gedachtem Jahre von gedachten werthen Manne freundlich aufgenommen worden, daß ich seine junge wohlgebildete Gattin kennen gelernt; ferner, daß ich durch ihn mit ältern Kunstwerken der florentinischen Schule genauer bekannt geworden, von denen er sich, bey damaliger Aufhebung der Klöster, schöne Sachen um leibliche Preiße zugeeignet hatte. Auch bin ich später mit ihm in freundlichem Verhältniß geblieben, ohne daß ich sein Vaterland, Familie, noch sonstige Verhältnisse einigermaßen hätte kennen lernen; wie denn auch sein dortiger Zustand zwar ehrenwerth und behaglich, aber doch nur vorübergehend und provisorisch erschien; welches ich denn, wenn es auch die Wünsche der werthen Personen in Albani nicht erfüllt, doch nach besten Wissen habe mittheilen wollen.

Weimar den Juny 1826.

Vgl. XL, 224, 27. 28, Bd. 42 Nr. 148, sowie 2657ª (XXX, 43) und Schriften der G.-G. V, 14. 223. 227.

42. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 55, 8 *g* 52, 19 auch — daß Ob dieser auffallende Satzbau auf einem Hörfehler des Schreibers beruht für gesagt, auch daß, steht dahin 53, 18 erbetend wie Handschrift und Concept haben, scheint Hörfehler veranlasst durch das nachfolgende denn 54, 8 gerathen üdZ 55, 1 antrifft nach nicht mehr Gedruckt: Boisserée II, 424. Dazu ein Concept von der Hand Johns (52, 18—55, 1 Herzlicher — antrifft) und Schuchardts (55, 1—7 Auch — bleibt und 9 Datum), Abg. Br. 1826, 60ᵇ, woraus zu bemerken: 52, 18 Herzlicher aus Herzlichen 53, 1 doch nach sich [g^3 gestr.] 4 übereinstimmend g^3 aus übereinstimmende 5 ihnen] Ihnen 7 gründlich g^3 aus grundlich 16 wohl g^3 über freilich 27 das — erleichterten g^3 aR so mehr g^3 über desto leichter 54, 2 in g^3 üdZ 3 Sie] sie 8 gerathen *g* üdZ 11 durch nach wird [g^3 gestr.] sich g^3 aus sie 12 setzen g^3 aus setzten 12. 13 einen — sie g^3 über ein Verhältniß zu ihnen 14—55, 7 Mit Blei durchgestrichen 54, 23 den] unsern 24 soll g^3 aR von mir g^3 aR 25 wenn nach zu lassen [g^3 gestr.] 26 gefördert g^3 aus gelassen 55, 1 antrifft nach nicht mehr [g^3

5 durch über von ihn] ihm 12 welches über womit

aR mit Verweisungszeichen] Auch g^3 über nicht weniger 2 bitte — auszurichten g^3 aR 6 Unternehmen g^3 aR für Geschäfte 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 205, 6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. Juni (Boisserée II, 421) 52, 18 vgl. zu 40, 7. 8 53, 10. 11 Am 13. Juni, vgl. Tageb. X, 204, 4. 10 12 vgl. zu 29, 8 20 vgl. zu 16, 17 21 vgl. zu 24, 8. 9 54, 1 V 3, vgl. zu 43, 20 und Tageb. X, 204, 17. 18 7. 8 Lectüre von Montaigne und von Danzens Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte, vgl. 44 d. B. und Tageb. X, 201, 2. 7. 17. 203, 20. 204, 11. 12. 21—23 20 vgl. 133, 15. 16. 218, 14. 15. 234, 2 23. 24 Willemers 55, 6 vgl. zu 2 d. B.

***43.** Concept von der Hand Johns (55, 10—56, 2 Ich — empfehle) und Schuchardts (56, 2—8 daß — darstellten), Abg. Br. 1826, 66 55, 12 seyn! g aus seyn; 13. 14 Gesendete g aus Geschickte Nach 16 folgt Zusatzzeichen g, ohne dass ein Zusatz erfolgt ist 20 Ihrer] ihrer 23 meine] meiner 23. 56, 1 betreffend g aus betreffe 56, 2 und g^3 aR für Doch muß ich hinzufügen 5 Kunstgenossenschaften g aR aus Kunstgenossen

55, 13. 14 vgl. Tageb. X, 185, 25. 26 23 vgl. zu 44, 10 und 40, 20 56, 2. 3 vgl. 65, 13. 14 und zu 37, 65, 1.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. Juni 1826 an Georg Gottlieb Güldenapfel in Jena, betr. den sogenannten Jenaer Codex der spätern Meister, in dem zu 6/7 genannten Fascikel; vgl. 56 d. B.

44. Handschrift von Schuchardt in der Universitäts-Bibliothek zu Jena 57, 19—22 g Gedruckt: Jenaische Zeitung 1900 Nr. 140. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 63, woraus zu bemerken: 56, 11 Sperrstrich g^1? 16 überschreiben g aus überschicken 17 Gesinnung g auf g^1 aR 19 ächte g aus rechte 20 der — Sinne g aR für der 23 eignen 57, 3 Pfäffische g unter Pfaffthum 4. 5 einen — anzueignen g zum Theil aR aus den Tag sich anzueignen (sich anzueignen g auf g^1 über auszufüllen) 8 berichte lieber g auf g^1 über sage nur so viel 8. 9 klar-vollständigen 12 mit nach Zeit [g^1 gestr.] 13. 14 In — vorbehalten g aR 13 In g über Aus angezeichnet g über bezeichnet 13. 14 weiterem nach zu [g gestr.] 19—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

22 14] 10 Gedruckt: 56, 16—57, 7 Ja — weiß, nach einer Abschrift des Concepts im Kanzler Müller-Archiv, Strehlke I, 139

Vgl. Tageb. X, 201, 27. 205, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Juni 1826 bei Übersendung seines „Lehrbuchs der christlichen Kirchengeschichte. Zum Gebrauch akademischer Vorlesungen", Zweiten Theils zweite Hälfte (Jena 1826), die Goethen gewidmet ist 56, 9—13 Das Citat findet sich S. 339 des genannten Werkes, wo jedoch Worts nicht gesperrt gedruckt ist; vgl. Werke XLI, 2, 508, 11 57, 8—10 vgl. Tageb. X, 201, 2. 3. 7. 17. 18.

*45. Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 3796. Johns Hand 58, 6 *g*

Vgl. Tageb. X, 205, 17—20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. Juni (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 41, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 275) 57, 25 54 d. B.

46. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 58, 14. 15 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 12

Vgl. Tageb. X, 205, 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. Juni (in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 57), mit dem Göttling B 19 (inhaltlich C 26 entsprechend) revidirt zurücksendet 58, 9 vgl. zu 2 d. B. 10 Dass Göttling diesen am 13. Juni zurückgesandten Band thatsächlich nochmals erhalten hat, beweist Tageb. X, 214, 6. 7.

47. Handschrift von Schuchardt, im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig, 1896 zur Collation dem G.-Sch.-Archiv übersandt 59, 16. 17 *g* Rechts oben der Vermerk des Empfängers: „erhalten den 21. Juni 1826". Gedruckt: Neuer Nekrolog der Deutschen XVIII, 15, darnach Strehlke II, 517. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 72b, woraus zu bemerken: 58, 19 wenn *g*[3] über daß nicht *g*[5] aus nichts 59, 5 sehr — mich über bin ich 6 mit] jetzt mit 7 jetzt fehlt 12 Ihren *g*[3] üdZ für den ohne dieses zu streichen 16—18 fehlt

Vgl. Tageb. X, 205, 23. Antwort auf des Adressaten Brief an Goethes Sohn vom 9. Mai 1826 (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 37, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 212), vgl. 59, 4 58, 18 Des Adressaten Schrift „Ein

Beitrag zur nähern Kenntniss der Albinos“ (Meiningen 1824) 59, 6 vgl. zu 2 d. B.

48. Handschrift von John im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt 61, 6. 7 *g*. Von der früheren Besitzerin, Frau v. Behaghel-Adlerskron in Höchst 1897 zur Collation an das G.-Sch.-Archiv gesandt. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz VII. vom Januar 1825 bis März 1827“, Bl. 36, woraus zu bemerken: 60, 10 Belvedereſchen 12 nicht allein üdZ 26 hochverehrten g^3 aus hochgeehrten 61, 2 zu zu bringen hoffe g^3 aus zu bringe 6—8 fehlt Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 386

Vgl. Tageb. X, 205, 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. Mai 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 39, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 384) 59, 20 vgl. zu 51, 19 60, 10 vgl. zu 32, 146, 4 23 vgl. zu 2 d. B. 24 vgl. zu 44, 10 und 40, 20.

***49.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 69 Adresse aR An Herrn Landgerichts Director und Kriegsrath Klee [nach von *g* gestr.] nach Stendal in der Altmark 61, 9 Wohlgeb. *g* aus Hochwohlgeb. 14 das *g* über hatte 15 hatte *g* üdZ nun — ich *g* aus und ich benutze 21 Theilnehmenden nach Ford 22 zu — Nachricht *g* 62, 8 möchte *g* aus möchten 14 wie nach wo 22 Herr — Rauch *g* über Dieſer würdige Künſtler 24 freundlichſte *g* aus ſeine freundliche 27 Stadt — Provinz *g* aus der Stadt und der Provinz 63, 1 vielleicht nach m 7 behufig werden *g* über von gutem Nutzen ſeyn 7. 8 Trennstrich *g* 9 von — Seiten *g* über ſo 10 wäre *g* über würde nicht nach Ihnen [*g* gestr.] 14 nährt *g* aus nähert 19 meinen aus meiner 20 Händen *g* aus Handen 22 Eine fortdauernde aus Zu fortdauernder

Vgl. Tageb. X, 205, 26. Antwort auf des Adressaten Brief aus „Weimar (im Gasthofe zum Erbprinzen)“ vom 4. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 186) 61, 14 vgl. zu 16, 17 62, 23 vgl. zu 64, 6 26. 27 Klee: „Es würde ... besonders in Frage kommen, ob nicht das gelehrte Deutschland zur Theilnahme aufzufordern, oder der Mark Brandenburg die Ausführung jener Absicht zu überlassen sey. Von der Annahme der einen oder andern Alternative hienge denn frey-

lich wohl auch der Umfang der Ehren- oder Gedächtnisstiftung ab. — Ich meine, dass mindestens die unmittelbare Landsmannschaft des grossen Mannes sich nicht länger durch des Doctors Antonio Rosetti in Triest Schritte zur Verewigung des Winkelmannschen Verdienstes bey gänzlichem Schweigen und ruhigem Zusehen beschämen lassen dürfe.“

50. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 65, 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 182. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 65, woraus zu bemerken: 64, 10. 11 Abdruck — Alterthum g^3 aus Druck von Wissenschaft und Kunst 14 befreien g^3 aR für befreien unterhält — sich *g* aR für sähen wir uns [nach Tische g^3 udZ] 15 leere] Leere 20 mit nach und [*g* auf g^1 gestr.] 65, 4 froh nach u. [g^3 gestr.] auch nach aber [g^3 gestr.] 11. 12 fehlt

Vgl. Tageb. X, 205, 27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6.—10. Juni 1826 (Briefwechsel IV, 174) 64, 2 vgl. zu 16, 17 4 vgl. zu 24, 8. 9 6 Am 13. Juni, vgl. Tageb. X, 204, 4. 10, der Anfang des Briefes ist demnach schon am 14. Juni dictirt; vgl. 62, 22 10. 11 V 3, vgl. zu 43, 20 18. 19 vgl. 75, 7 und Tageb. X, 203, 27—204, 2. 206, 20 20 d. h. vom Schönbundsfeste an, womit wahrscheinlich der 18. Juni, als Jahrestag der Schlacht bei Belle-Alliance, gemeint ist 65, 1. 2 vgl. 75, 11. 81, 14. 82, 8. 87, 8. 21. 90, 3. 18. 91, 15. 92, 8. 96, 8. 100, 8. 102, 15. 103, 5. 107, 5. 114, 3 3 Gasthaus zum weissen Schwan, vgl. XLII, 66, 8.

51. Handschrift, eigenhändig, im Kestner-Museum zu Hannover Adresse Frau Oberstallmeister von Stein Gnad. *g* Siegel mit Goethes Wappen. Gedruckt: G.-Jb. IV, 183 und Briefe an Frau v. Stein[3] II, 462. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 66 b, woraus zu bemerken: 65, 14 hiermit 15 derselben] der dortigen Freunde 17 in] nach 18. 19 zugleich — wäre] Sie zugleich etwas mitschicken wollen 19. 20 Mit — Goethe fehlt mit Ausnahme des Datums 20 17.] 16.

Antwort auf der Adressatin Brief vom 15. Mai 1826 (Goethes Briefe an Frau von Stein[3] II, 462) 65, 13. 14 vgl. zu 56, 2. 3 16. 17 vgl. 43 d. B.

Der unter dem 17. Juni 1826 bei Strehlke I, 376 und III, 213 angeführte Brief Goethes an Friedrich Theodor

David Kräuter ist aus dem Jahre 1820 und wird im Nachtragsband gedruckt werden.

52. Handschrift, eigenhändig (66, 1—9 mit lateinischen Buchstaben), im Besitze des Herzogs Ernst August von Cumberland und zu Braunschweig-Lüneburg in Gmunden. Facsimilirt: Chronik des Wiener Goethe-Vereins XIV Nr. 9 S. 22, gedruckt: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1864, 102. Dazu ein Concept von 66, 10—18 von Schuchardts Hand, g^1 durchgestrichen, Abg. Br. 1826, 72, woraus zu bemerken: Überschrift Nachtrag aR 66, 10 Aufklärung] näherer Bezeichnung 13 von *g* üdZ Willemer] Willmar mehrern Sommers fehlt 16—18 Von — führt.] Von dieser Wohnung aus und von ihrer nächsten anmuthigen Umgebung sieht man Frankfurt liegen, mit seiner Brücke, die das andere Blatt abbildet. Darauf folgt: Man denke sich die beiden Bilder nicht gar eine Stunde weit auseinander gerückt, und so wird man sie sich an ihrer wahren Stelle denken [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 202, 8. 9. 204, 13. 14. 206, 4—6 66, 10 Copien der beiden Sepiazeichnungen von Anton Radl aus dem Jahre 1815, vgl. Schriften der G.-G. X, 10 und die Wiedergaben beider Blätter daselbst 11 Nach Otto Volger muss es statt Günderodische heissen Holtzhausensche Mühle, „da dieselbe zu einem unveräusserlichen Lehen dieses letzteren Geschlechtes gehört“ (Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1864, 102) 14 Am 16. August 1815, vgl. Tageb. V, 177, 16, ferner unten 67, 6. 7 und XXVII, 194, 12—15.

53. Handschrift (wahrscheinlich John und 68, 5 *g*) im Besitze des Herzogs Ernst August von Cumberland und zu Braunschweig-Lüneburg in Gmunden. Gedruckt: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1864, 103. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 71, woraus zu bemerken: 67, 9 nach nach nach so vielen Jahren [g^2 gestr.] 11 Vermittlung 14 betheuren g^2 aus bedauern 16 (—) *g* 18 Tagen g^2 aus Tag 68, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 18. fehlt

Vgl. Tageb. X, 206, 5. 10—12 67, 6. 7 vgl. zu 66, 14 12. 13 Glückwunsch der Herzogin v. Cumberland, datirt: Schloss Schönhausen bey Berlin am 28. August 1825, durch

Frau v. Berg, mit Glückwunsch derselben, am 6. September 1825 zur Weiterbeförderung an Zelter, und von diesem am 8. September 1825 an Goethe geschickt (Eing. Br. 1825, 400. 401. 404), vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter IV, 88 17. 18 vgl. zu 16, 17 19 vgl. zu 2 d. B.

54. Handschrift (wahrscheinlich Schuchardt und 69, 2. 4 *g*) im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig, war zur Zeit nicht erhältlich. Gedruckt: G.-Jb. XVIII, 159. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 67, woraus zu bemerken: 68, 10 den — gegönnt *g* aR für die Auszeichnung erwiesen [*g* über die Ehre erzeigt] 12 Vermittlung 14 abzutragen *g*^{s} aus abtragen zu wollen 21 unsrer 23 gewiedmet *g*^{s} über gegönnt zugleich *g*^{s} üdZ 24 desselben] derselben uns] uns sämmtlich 69, 1 es — mich *g*^{s} aus die Ehre habe 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 19.] 16. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand (auf demselben Blatt wie das zu 56 d. B. genannte zweite, ältere Concept)

Vgl. Tageb. X, 205, 17. 18. Johann Georg Lenz hatte mit Brief vom 9. Juni (gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 275) das durch den Adressaten an ihn gelangte Diplom der Gesellschaft „The Lyceum of Natural History, of New-York" eingesandt, durch das Goethe zu deren correspondirendem Mitglied ernannt wurde, das Diplom ist undatirt. Zum correspondirenden Mitglied der „Société des sciences, arts et belles-lettres de Mâcon" war Goethe schon durch Diplom vom 28. Juli 1825 ernannt worden 69, 5 Das Datum „19. Juni" erregt Bedenken, da der Brief, im Tagebuch als abgegangen unter 17. Juni vermerkt, gleichzeitig mit 45 d. B. vom 17. Juni (vgl. auch Lenz an Goethe 20. Juni, Naturwiss. Correspondenz I, 277).

55. Handschrift von John, als Geschenk des Geh. Staatsrathes Carl Kuhn im G.-Sch.-Archiv 69, 15 *g* 69, 13 Nach bitte. Absatz 15 lies treulichst Gedruckt: Frankfurter Zeitung 1884 Nr. 62 und Strehlke III, 213

69, 7 Kunst und Alterthum V 3, 148 8 Kunst und Alterthum V 3, 153 (Werke XLIX, 1, 427), vgl. 72, 7. 81, 19. 20. 132, 12 13. 14 vgl. Tageb. X, 207, 16. 17 16 Wegen des Datums vgl. G.-Jb. VI, 304 und gegen die dort erhobenen Bedenken Tageb. X, 206, 17—19. 22—24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 21. Juni an Georg Gottlieb Güldenapfel in Jena, betr. den sogenannten Jenaer Codex der spätern Meister, in dem zu 6/7 d. B. genannten Fascikel; vgl. 56 d. B.

56. Die Handschriften der Briefe Goethes an den Minister v. Stein zum Altenstein befinden sich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin (collationirt im G.-Sch.-Archiv im August 1907). Johns Hand, 70, 26. 27 *g* mit Ausnahme des Datums 70, 15 allein *g* (?) aus allen Gedruckt: [Dorow] Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Litteratur V, 108. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 70, 4 hierüber aus herüber 10 in — Monaten g^1 aR 10. 11 aufzustellen] niederzulegen 13 Schließlich g^1 aR für So 15 zu erwähnen] erwähnen zu dürfen nicht allein fehlt 17 Bestreben] Streben g^1 aR für Wirkungskreise 18 sondern — hiernächst] wie ich denn wohl auch danckbar g^1 aR zu bemerken] bemercken [g^1 aR für erwähnen] darf 19 Hochdieselben g^1 aR 20 mir] mir mittelbar 20. 21 Nachhülfe erwiesen] Erleichterung zugegangen 21. 22 wohin — habe] wie denn auch durch Anstellung des [?] werthen Ernst Meyer in Königsberg [folgt unleserliches Wort] geschehen g^1 aR 25 vollkommenster fehlt 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 24.] 16. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 69, 17. 18 fehlt 70, 1. 2 gewünschte — enthaltend] Mittheilungen die gewünschten Jenaischen Manigrifftes 4 herüber] hierher 5 kann — ein] und kann sogleich euer Excellenz gefällige Anordnung wenn kein 6 wäre] ist sogleich — Post fehlt 7 weshalb — erbitte fehlt 8 nach] den 10. 11 in — aufzustellen] niederzulegen 11 verpflichtetem Danke] pflichtigen Dank 13 Schließlich — denn] Und so hoff ich 14 mich fehlt 15 zu — allein] versichern zu dürfen ich] sich 17—21 Bestreben — erwiesen] wirkungs Kreises anhalten erzeigen wollte, wie ich denn wohl auch erwähnen darf daß mir durch Beförderung manchen tüchtigen Mannes mittelbar 20. 21 Nachhülfe] erleichterung 21 erwiesen] zu gegangen 21. 22 wohin — habe fehlt 24. 25 angelegentlichst — unterzeichne] empfehlen darf mich mit verehrung mich zu unterzeichnen 26—28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 208, 23 70, 1—4 vgl. 48/44. 55/56 d. B. und Bd. 42 Nr. 187 4. 5 vgl. Tageb. X, 208, 16. 17 22 vgl. zu 51, 19.

57. Handschrift von John, im Nachlass von Sigmund Soldan in Nürnberg 71, 13 *g* Gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 265. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 6b, woraus zu bemerken: 71, 6 eine Revision g^1 aus einen Abdruck 9 möchten g^1 aus mochten [über melden] 11 Familie aus Familien 13. 14 fehlt

71, 2 Das Gedicht „Sah gemahlt, in Gold und Rahmen" (Werke IV, 42. V, 2, 27), von dem Goethe jetzt einen neuen Einblattdruck herstellen liess, vgl. 78, 21. 79, 7. 82, 17. 23. 24. 124, 14, sowie Tageb. X, 213, 26. 27 und zu XXXII, 38, 11 7 Frommann d. ä. hatte am 21. Juni eine Reise nach Süddeutschland angetreten, vgl. 81, 4. 83, 10. 90, 23. 24. 91, 11. 101, 2. 126, 8. 9. 236, 20 11 Johanna Schopenhauer mit ihrer Tochter Adele (vgl. das zu 34 d. B. genannte Fascikel, Bl. 10).

58. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 73, 18 *g* 73, 2 vor über mit Gedruckt: Boisserée II, 246, mit Ausnahme von 73, 20. 21. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 77b, woraus zu bemerken: 71, 16 hätte *g* aus hätt' 18 dies *g* über das 20 Domblatts *g* aus Domplatzes 22 gebe *g* über möge Können nach geben [*g* gestr.] 72, 5 gegenwartig über in diesen Tagen in — Fache aR 7 Recension g^3 aus Revision 11 ihren g^3 über diesen 14 Kennen aus Können 15 Clemens g^3 aus Klemens 16 die nach seine 16. 17 Darviniſcher g^3 aus Tarquiniſcher 17 konnte g^3 aus konnt 18 Sie] ſie 27 Bild nach Gleichniß 73, 11 Thierſch *g* aus Thirſch 14 uns gestr. und wiederhergestellt 15. 16 das — genießen aR 18—74, 20 fehlt

Vgl. Tageb. X, 208, 27. 28. 209, 17. 18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Juni 1826 (Boisserée II, 423) 71, 15. 16 vgl. zu 20, 16 und Tageb. X, 199, 18. 19 72, 7 vgl. zu 69, 8 15 Vielmehr 20. October 1825 (Eing. Br. 1825, 274), vgl. Bd. 40 Nr. 204 22 Bryophyllum calycinum, vgl. 152, 11 — 14 23 Marianne Willemer 73, 4 vgl. 86, 19. 104, 16 6. 7 vgl. 183, 6—8 20 42 d. B. 22. 23 vgl. 71, 20.

59. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 75, 14 *g* Über dem Siegel (Goethes Wappen) JWvG *g* 75, 2 Schein

verdeutlicht *g* 7 nach nach noch Gedruckt: Briefwechsel IV, 184. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1826, 75, woraus zu bemerken: Adresse Des Herrn Prof. Zelter Wohlgeb. *g* aR 75, 7 nach] noch nach 9 theuern 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 Weimar — 1826 Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 209, 19. 20 74, 21 Der neue Leibarzt Vogel, vgl. zu 3, 19 75, 9 vgl. zu 18, 4 11 vgl. zu 65, 1.

60. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 76, 23. 77, 24 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 45. 48 76, 1 um] nun vgl. das Concept 77, 20. 21 Trennstrich fehlt 78, 6 ſechszehnten Dazu ein Concept von der Hand Krauses (75, 16—76, 6) und Johns (76, 7—78, 19), Abg. Br. 1826, 75b. 78, woraus zu bemerken: Adresse Hn. Dr. Nikolaus Meyer Minden *g* aR 75, 17 einiges *g* über noch etwas 18 im] in 19 freier nach in 20. 21 die — bewirken *g* aus als Privilegium 22 deshalb *g* über daher 23 gegen — Neigung *g* zum Theil aR aus nach früheren Freunden 76, 1 um verdeutlicht *g* 2 da *g* über weil ihnen *g* über denen 3 trete *g* über gelange 4 längſt — zuwenden *g* aus auf die ⟨*g* aR⟩ längſt gekannten Arbeiten hinwenden theils *g* über und daß ſie 5. 6 auf — werden *g* unter im Guten gefördert werden 11 den aus dem Arbeiten *g* über Bemühungen Nach 12 folgt mit Alinea: Herr Hofr. Meyer, der eine ſchwere Krankheit ausgeſtanden hat und nun auf dem Wege nach Carlsbad iſt, grüßt ebenfalls zum ſchönſten und ſtimmt überein mit dem was von den Ringen geſagt worden. 13 Da] Der der *g* üdZ ohne das vorhergehende Der in Da zu ändern 14. 15 muß — daß *g* über wird 15 erfreulich nach doch [*g* gestr.] werde *g* üdZ 17 Erinnerung] Erinnerungen 18 theure 19 hinzubiegen nach wieder [*g* gestr.] 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums 24 30.] 27. 77, 1 Ohne Sperrstrich (ebenso 2. 11. 15. 17. 19) 11 liebwerthen 23 Wunſch 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 Junius 78, 7 Flammen

Vgl. Tageb. X, 208, 11. 12. 27. 209, 15. 18. 19. 210, 26. 27 75, 16 vgl. zu 25, 26 19. 20 vgl. zu 2 d. B. und zu 13, 7 76, 11. 12 vgl. 24, 18. 19 77, 1 vgl. 157, 8 2. 3 „Weimars Jubelfest am 3ten September 1825“ (Weimar 1825/26) 4. 5 „Goethe's goldner Jubeltag. Siebenter November 1825“

(Weimar 1826) 15. 17 vgl. zu 71, 15. 16 22 vgl. zu 25, 22 22 vgl. 96/97 d. B. 78, 1 vgl. zu 25, 26.

Hier folgt das Conceptfragment eines nicht abgesandten Briefes, das, ohne Datum und Adressaten überliefert (Abg. Br. 1827, 70), seinem Inhalte nach vermuthlich von Anfang Juli 1826 stammt; Johns Hand, mit Blei durchgestrichen 7—14 gedruckt: Otto Pinower, Goethes Faust S. 154):

Sodann aber freu ich mich fortdann Ihrer Theilnahme an meinen innern Schickſalen und kurzen treulichen Äußerungen. Laſſen Sie ja unſere briefliche Communication nicht ermatten; ich werde aufmerkſam ſeyn Ihnen manches Schriftliche und Gedruckte zuzuſenden dergl. bey uns von mehrern oder mindern Intereſſe vorkommt.

Über Helena nächſtens mehr, das Werk iſt abgeſchloſſen und iſt ſo ſeltſam und problematiſch als ich je etwas geſchrieben habe. Vielleicht geben wir im Laufe dieſes halben Jahrs davon irgend wo einige nähere Kenntniß.

Das Merkwürdigſte bey dieſem Stück iſt daß es ohne den Ort zu verändern gerade drey Tauſendjahre ſpielt, die Einheit der Handlung und des Orts aufs genauſte beobachtet, die dritte jedoch phantasmagoriſch ablaufen läßt.

*61. Handschrift von John in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 8 Adresse fehlt 79, 3 meinen aus meine 8 zugleich aus ſogleich

Vgl. Tageb. X, 211, 1. 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 27. Juni 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 7) 78, 21 vgl. zu 71, 2 79, 1 Manuscript zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 3. 4 vgl. Tageb. X, 210, 3. 4. 211, 12. 13.

*62. Handschrift von John in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta observatorii Nr. XI. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena die meteorologischen Beobachtungen des Auslandes betr. Vol. I. 1820 bis [1827]“,

---

3 Communication über Theilnahme

7 vgl. zu 49, 15 9. 10 vgl. Pniower, Goethes Faust Zeugnisse und Excurse Nr. 449 und Gräf, Goethe über seine Dichtungen IV Nr. 1395.

Bl. 41. Dazu ein Concept von derselben Hand, Eing. Br. 1826, 213, woraus zu bemerken: 79, 17 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. X, 211, 3. Antwort auf des Adressaten Brief vom 27. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 212), in dem es heisst: „Dem erhaltenen Befehl gemäss habe ich die Ehre, auf dem beiliegenden Blatt das Verhältniss einiger Berge zum Erdhalbmesser zu übersenden".

*63. Concept von John, Abg. Br. 1826, 81 80, 1 nicht — verſagen g^1 zum Theil aR aus nichts entgegen zu ſetzen 3 Vorgetragene g^1 über Geſagte 9 auszöge g^1 aR für fortſetzte ſo nach a 10 überſähe g^3 aus überſehe 10. 11 zu erwartenden g^1 üdZ 11 lockender g^1 aR für reſpectabler 13 er g^1 aR 14 ſieht g^3 über ſind 15 Text üdZ 16 überſetzt aus zu überſetzen 18 zu allem nach und [g^1 gestr.] üdZ 19 was gestr. und wieder hergestellt Zum Theil gedruckt: Werke XLI, 2, 432

Vgl. Tageb. X, 211, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 209), vgl. Werke XLI, 2, 432 79, 19 Kunst und Alterthum V 1, 169 (Werke XLI, 2, 125), vgl. 154, 19. 20. 197, 1.

*64. Concept von Johns Hand, in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 12 81, 4 Ihres nach Alsdann 5 auch g^1 üdZ 8 Professor Kapp aR für junge Mann 12 aussprechen g^1 aus Aussprechen 14 lieben g^1 üdZ 16 persönlich g^1 üdZ

Vgl. Tageb. X, 213, 1. 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 2. Juli (in demselben Fascikel, Bl. 11) 80, 23 Bogen 4 und 5 von Kunst und Alterthum V 3, wie Tageb. X, 213, 2 vermerkt; da ausser diesen beiden Bogen keiner der Zeitschrift in Frage kommen kann (Bogen 3 hatte Goethe mit dem eben genannten Briefe Frommanns im Aushang, Bogen 6 ebenso in Correctur erhalten), ist drey vielleicht Dictir- oder Hörfehler für zwey 24 „Tabellarisches Verzeichniss der Boisserée'schen lithographirten Bilder wie solche heftweise herausgekommen, bis zum July 1826" für Kunst und Alterthum V 3, 158/159; vgl. 81, 21. 91, 20 81, 4 Frommann: „So eben kommt der erste Brief vom Vater aus Nürnberg. . . . zwei Drittheile seines Briefs nimmt die Beschreibung der freundlichen und herzlichen Aufnahme ein, die er bei alten und jungen Freunden in Erlangen gefunden. Mit Schelling, seiner liebenswürdigen

Frau und ihren drei herrlichen Kindern hat er einen ganzen Tag zugebracht in erfreulichen und wehmüthigen Erinnerungen alter guter Zeiten ... Schubert ist mit seiner Frau nach Neapel und Nizza gereist; Döderleins, die Oberschulräthin Niethammer von München, Böttiger den Sohn, den Theologen Winer mit seiner Frau, einer Tochter des Galvanisten Ritter, alle diese hat er in erwünschtem Wohlsein gefunden und hat sogar eine neue innige Freundschaft geschlossen mit einem meiner Berliner Freunde und Studiengenossen, Kapp, ausserordentlichen Professor der Philosophie, einem höchst genialen und gemüthvollen Menschen, dem nur zu wünschen wäre, dass er bald die rechte Mitte treffen möge, der sich mit kindlicher Hingebung und Herzlichkeit an meinen Vater angeschlossen" 8. 9 Christian Kapp hatte 1825 mit Begleitbrief vom 25. October „zerstreute Blätter über den evangelischen Glauben" aus dem zweiten Theile seiner Schrift „Christus und die Weltgeschichte" an Goethe gesandt; jetzt hatte er, mit Brief vom 10. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 240), „Prolegomena zu einer künftigen Philosophie der Geschichte" geschickt, vgl. Tageb. X, 225, 19. 20 und das dazu in den Lesarten Mitgetheilte 14. 15 vgl. zu 65, 1.

65. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 82, 13 *g* Gedruckt: Boisserée II, 428. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 82, woraus zu bemerken: 81, 20 er über und 82, 3 vieles *g* über manches [*g* aus manchen] 4 daß nach die Erinnern] Besinnen 8 Zeltern aus Zelter 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums 21 fehlt

Vgl. Tageb. X, 213, 26. 27 81, 19. 20 vgl. zu 69, 8 21 vgl. zu 80, 24 24 vgl. Tageb. X, 199, 16—18 und zu 20, 16; Cottas Brief vom 1. Juli 1826 in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 4 25—82, 2 Cotta: „. . sie [die Anzeige, vgl. zu 44, 10 und zu 40, 20] wird gegenwärtig in gehöriger Anzahl gedruckt, da das gute Papier nun eingetroffen ist, und ich werde nicht ermangeln, bald möglich Exemplare einzusenden — die dann überhaupt in alle Welt gehen sollen" 82, 2 vgl. zu 44, 10 3 vgl. zu 40, 7. 8 8 vgl. zu 65, 1 10. 11 42 und 58 d. B. 17 vgl. zu 71, 2 und zu XXXII, 79, 16.

Unter dem 6. Juli 1826 findet sich Abg. Br. 1826, 82 b folgender Adressen-Vermerk von Johns Hand:

Declaration

Dem Allerdurchlauchtig. pp. Mit einem Paket in Blaupap. enthaltend ein Buch, ingleichen eine Rolle in blau papier, fignirt *G. H. z. M. St.* enthaltend eine Zeichnung beide Werth 10 rh. Sachſ.

Weimar d. 6. Jul. 1826

---

3 ingleichen nach unter gleicher Abdreſſe [aR für unter]

Vgl. Tageb. X, 211, 6. 7. 26. 212, 1. 9. 213, 4. 5 und Werke V, 2, 100 die Beschreibung von H^{420}.

***66.** Concept von Johns Hand, in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 13 82, 24 Gedichtes aus Gedichts 83, 5 befindliche *g* über habende 11 und lehrreich *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 214, 1. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. Juli (in demselben Fascikel, Bl. 15) 82, 28—83, 1 vgl. zu 71, 2; Frommann: „Hierbei erfolgt der Abdruck des Gedichts, wobei die wenigen gelungenen Exemplare durch ein besondres Band gesondert sind. Im Ganzen werden sie die Zahl von 300 um einige übersteigen. Hinsichtlich der Ausführung muss ich wohl auf Ew. Excellenz billige Nachsicht rechnen, indem es mancherlei Schwierigkeiten unterworfen ist, die alten Arbeiter an neue Reinlichkeit zu gewöhnen“ 83, 4 Von Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 10 vgl. zu 71, 7.

Hier folgt das Concept eines nicht abgesandten Briefes vom 8. Juli an F. J. Frommann, Johns Hand, mit Tinte durchgestrichen, in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 12b:

Ew. Wohlgeb.

erhalten hiebey abermals Fortſetzung des Manuſcripts mit dem höflichſten Erſuchen Sie möchten ausrechnen und ermäßigen laſſen wie viel noch Mſcrpt zu Erfüllung der zwölf Bogen nöthig ſeyn möchte. Ich merke, daß weit mehr vorhanden iſt als wir brauchen, deshalb eine Auswahl zu treffen wäre.

Mit den beſten Wünſchen.

Weimar d. 8. Jul. 1826

---

2 Zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. 83, 4—8.

Hier folgt ein Brief von Goethes Sohn vom 8. Juli 1826 an Joseph Sebastian Grüner, Johns Hand (vgl. zu Bd. 33 Nr. 71), gedruckt: Sauer, Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislaus Zauper, S. 102:

Ew. Wohlgeb.

überſende im Auftrag meines Vaters, welcher ſich zugleich mit uns allen beſtens empfiehlt, ein Paketchen, enthaltend einige Exemplare von Meerſchaum welche Ihnen längſtens zugedacht waren. Meine Schwieger-Großmutter, die Frau Gräfin Henkel von Donnersmark, Excellenz, hat die Güte benanntes Paketchen bis Franzensbrunnen mitzunehmen und ich hoffe daß es den kleinen Weg nach Eger glücklich finden wird.

Seit unſerer Trennung hat unſer Häusliches manches Ungemach erlitten, welches aufzuzählen zu lang ſeyn würde, und nur das hat uns tröſten können wenn wir hörten daß es fernen Freunden wohl erging. Empfehlen Sie uns ſämtlich Ihrer Frau Gemahlin und ſeyn Sie verſichert, daß die Freude welche Sie uns durch Ihre Gegenwart gewährten nie erlöſchen wird.

Ew. Wohlgeb.

ergebener Diener

Weimar d. 8. Jul. 1826. J. A. v. Goethe.

*67. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 73 83, 18 thätig g^3 üdZ 19 deshalb — Geſellſchaft g^3 aR 21—84, 12 nachträglich theils aR, theils auf der folgenden Seite, die Verweisungszeichen g^3 84, 3 daß] da vgl. 4 daß 5 Winterszeit nach bey zu] ſich zu 7 Auch g über Bey 9 willkommen über wohlgeſehen ich ſelbſt g aus auch ich 17 bedeutender nach ſo [g gestr.] 19 deshalb g üdZ ſehr g üdZ 21 Ihnen g üdZ Ihren] ihren Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 67b:

Ew. Hochwohlgeb.

haben mich durch gefällige Zuſchrift abermals gar ſehr erfreut, ſo wie ich mich durch das überſendete Diplom höchlichſt geehrt finde. Möchten Sie der verehrten Geſellſchaft hiefür meinen verbindlichſten Dank abtragen.

Junge Männer Ihrer drei überseeischen Reiche weilen mehrere längere oder kürzere Zeit bey uns; sie gefallen sich alle und benutzen den Unterricht in deutscher Sprache und sonst nach Maßgabe angeborner Fähigkeiten und nach zunehmender Lust.

Hierzu füge die Bitte, mir gelegentlich die Barometerstände vom Februar 1825 gefälligst zu übersenden. Doublin ist der für uns Europäer westlichst gelegene Beobachtungsplatz, und ich wünsche die dortigen Phänomene mit den östlichsten, die ich erlangen konnte, zu vergleichen.

Der ich zu fernern wohlwollenden Andenken bestens empfohlen zu seyn wünsche.

Weimar den 16. Juny 1826.

Vgl. Tageb. X, 215, 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. Mai 1826 (im Diplom-Kasten), bei Übersendung des vom 30. November 1825 datirten Diploms der „Royal Irish Academy“ in Dublin 83, 21 Knox, einer der Söhne von George Knox, vgl. Tageb. X, 60, 10—14. 201, 24. 25 84, 10 Eckermann 16—18 vgl. XL, 41, 15. 16. 192, 2—5.

*68. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 74 85, 2 theuerster g^3 über Wertheſter 4 hoch — werth g^3 aus in Werth 86, 2 empfinden g aus finden 3 Ihnen aus ihn 9 Zeiten aus Zeit 10 über nach uns

Vgl. Tageb. X, 215, 5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. Februar 1826 (Eing. Br. 1826, 233) 85, 10 vgl. zu 24, 8. 9 14 vgl. zu Bd. 38 Nr. 65 86, 4. 5 Einnahme Missolunghis durch die Türken 22. April 1826.

69. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 87, 18 g Über dem Siegel (Goethes Wappen) J W v G 86, 19 sonſten wahrscheinlich nicht von Goethe dictirt, sondern Fehler des Abschreibers, vgl. das Concept. Gedruckt: G.-Jb. VI, 305. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 83, woraus zu bemerken: 86, 19 sonſten] sonſt 87, 11 als auch g aR für und dabey 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 215, 6. Antwort auf des Adressaten Brief aus Carlsbad vom 4. Juli 1826 86, 15. 16 vgl. zu

1 Reiche aus Reichen 7 westlichst aus östlichst 8 östlichsten] westlichsten Correctur nur vergessen, vgl. 84, 18

16, 17 und zu 24, 8. 9 18. 19 vgl. zu 34, 10 19 vgl. 73, 4 21 vgl. zu 40, 7. 8 87, 8 Zelter mit seiner Tochter Doris war vom 7.—19. Juli in Weimar, vgl. 82, 8 und zu 65, 1, sowie Tageb. X, 213, 19. 219, 13. 14.

*70. Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich John) im Besitz von Frau Geheimrath Marie Sipman, geb. Neher, in Stuttgart

87, 21 vgl. zu 8 23 Die am 5. September 1825 eingeweihte erste Bürgerschule (jetzt Carl August-Schule), vgl. 90, 7. 94, 10 und Tageb. X, 216, 13—19.

*71. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 84 90, 12 *g* 88, 6 kommen nach habe 9 in *g* üdZ gutes *g* aus guter Andencken *g* über Erinnerung 13 Anſtalten — ich *g* aus Anlagen habe 18 gar *g* üdZ 89, 1. 2 Anmaßlichem aus Anmäßlichem 2 Zurückhaltendem nach etwas 3 heimlich Sinnendem *g* aus Nachſinnenden 4 habe *g* aus hab' mehrfältig *g* aus mehr faſt 5 dem *g* aus den 10 Meine *g* aus Auch meine diatätiſchen 10. 11 gleichfalls *g* üdZ 90, 8 fahren *g* über werden 9 fort *g* üdZ verweilen *g* über leben fortfahren

Vgl. Tageb. X, 215, 20. 21. Antwort auf des Adressaten Brief aus Wilhelmsthal vom 11. Juli 1826 (Briefwechsel II, 282) 88, 9 In Teplitz, vgl. 64, 18 17 vgl. zu 3, 19 89, 5. 6 vgl. zu 16, 17 24 vgl. zu 40, 7. 8 90, 1 vgl. zu 53, 10 3 vgl. zu 87, 8 7 vgl. zu 87, 23 10. 11 vgl. 95, 16. 17.

*72. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 13[b] 90, 21 ihn] ihm

Vgl. Tageb. X, 215, 21. 22 90, 14 Zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 18 vgl. zu 87, 8 23. 24 vgl. zu 71, 7.

*73. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18 91, 3 Zeit *g* üdZ 4 und *g* über auch einige 5 Die nach Es bedarf hiezu nur eine kurze Zeit. [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 217, 8. 9 91, 2 Zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. 90, 14 und zu 43, 20 5. 6 vgl. 92, 1. 2.

*74. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 23 91, 15 heute — Abreiſe *g* durch

Zahlen aus zur Abreise heute 17 zuzugeben *g* aus zuzubringen 92, 8 mein *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 219, 20. 21. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 14. und 16. Juli 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 19. 22) 91, 11 Dem Briefe des Adressaten vom 14. Juli liegt bei: „Zweiter Bericht über Fr. Frs Reise nach dessen Briefe v. 7. Jul. 1826 aus Augsburg" (3 Seiten) über den Besuch der Gemäldesammlung in Pommersfelden und den Aufenthalt in Nürnberg; vgl. zu 71, 7 15 vgl. 96, 8 und zu 87, 8 19 Von Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 20 vgl. zu 80, 24 92. 1 vgl. 73 d. B. und Tageb. X, 218, 21. 22 6 Kunst und Alterthum VI 1, vgl. 237, 4. 242, 6. 7. 15. 248, 2. 264, 20. 21 9 Von Schmeller, vgl. 103, 6. 115, 22 und Tageb. X, 214, 24. 25. 215, 2. 10. 22. 23. 216, 7. 21.

Hier folgt das undatirte Concept eines wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefes etwa vom 18. Juli 1826 an Wilhelm v. Humboldt, Johns Hand, im G.-Sch.-Archiv:

Gar manches, verehrter Freund, was ich mir nach Berlin schon längst ausdachte und intentionirte, wird rege durch Zelters Gegenwart, dem ich einiges mitzugeben glücklicherweise gedrungen bin und so möge denn auch Gegenwärtiges auf gut Glück vom Stapel laufen.

Erzählen wird der tüchtige wunderliche Freund, daß er mich in der Hauptsache wohl und nach meiner Weise thätig gefunden. Die Ausgabe meiner Werke einzuleiten und ein abzudruckendes Exemplar zu sichern erfordert viel Aufmerksamkeit, die schnell zugestandenen Privilegien der deutschen Bundesstaaten einzeln aufzusammeln brauchte es die Bemühung eines ganzen Jahres, doch wurde diese schon gar sehr belohnt durch den Ernst des kaiserlich Oesterreichischen und die Anmuth des Königlich Preußischen Documents. Wie denn mit dankbarer Anerkennung die freundlichsten Äußerungen der sämmtlich Verbündeten bey mir zusammen aufbewahrt werden.

*75. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 86 93, 2. 3 geprüften *g* üdZ 5—7 gegen — Gelegenheiten *g* aR 10 rascheren *g* über bequemern 14 oft beschwerlichen *g* aR

2. 3 vgl. zu 87, 8 8 vgl. zu 2 d. B. 10 vgl. zu 13, 7.

15 ihn *g* üdZ 16 Jahrstage *g* aus Tage 22 gegenwärtig nach un[ter] 26 Albany *g* aus Albani 28 Schäfers Sperrstrich *g* 94, 1 auf *g* üdZ 2 harren *g* über hoffen 5 Sammlern *g*[1] aus Sammler 13 Vorräume aus Vorsäle

Vgl. Tageb. X, 216, 8—10. 218, 15. 16. 220, 4—7 92, 15 vgl. zu 17, 3 und Tageb. X, 194, 17. 200, 19. 211, 15. 212, 1. 13 17—93, 13 Was — ist wiederholt im Brief an den Grafen v. Sternberg 170, 14—171, 9 93, 16. 17 24. October 1688, vgl. den Druck „Reise Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach durch Nord-Amerika in den Jahren 1825 und 1826. Herausgegeben von Heinrich Luden" (Weimar bei Wilhelm Hoffmann 1828) I, 245 17 Delaware und Schuylkill 25 Im Druck I, 173—176 94, 10 vgl. zu 87, 22.

*76. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 88 95, 4 erhaltene aus enthaltene

Vgl. Tageb. X, 220, 16. 17 95, 2 vgl. 75, 7. 8 und zu 8, 19 3. 4 vgl. Tageb. X, 220, 10 5 vgl. 172, 1. 174, 9 und XL, 211, 6. 213, 16 10 vgl. zu 16, 17 16. 17 vgl. 90, 10. 11.

*77. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 182. Johns Hand 97, 22 *g* Adresse des beiliegenden Briefumschlags An Fraulein Ulrike von Pogwisch Gnaden. Franzenbrunn *g* Das Siegel ist ausgeschnitten 97, 18 Sonntag 20. 21 Gen. Superintend Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 89, woraus zu bemerken: 96, 6 mit *g* über Mit 9 19 nachträglich mit Blei in Lücke 15 manches nach gar 97, 10 würden *g* über wird 13 Zustandes *g* über Herzens 18 Sonntag 19 ihrem] Ihrem 20 Wegner 20. 21 Gen. Superintend 23. 24 fehlt

Vgl. Tageb. X, 220, 18. 19. Antwort auf der Adressatin Brief vom 16. Juli 1826 (Eing. Br. 1826, 231) 96, 4 vgl. 104, 26. 27 8 vgl. 91, 15 und zu 87, 8 12. 13 vgl. Tageb. X, 219, 13. 14 14 vgl. zu 71, 11 18. 19 vgl. Tageb. X, 218, 14. 15 und zu XXXIX, 213, 6 97, 4—7 vgl. Tageb. X, 54, 18—20. 220, 15. 16 16 vgl. Tageb. X, 234, 3 18 vgl. 106, 17. 115, 10. 117, 13. 121, 3. 139, 19. 142, 24. 144, 22 20. 21 Röhr, vgl. 104, 24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 26. Juli 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, betr. die Anstellung des St. August Götze bei Grossherzoglicher Sternwarte zu Jena, in den zu 41/42 d. B. genannten Acten, Bl. 47.

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 26. Juli 1826 an das Grossherzoglich Sächsische Ober-Consistorium zu Weimar, betr. das Gesuch des Zeichenlehrers Lieber um Besoldungsverbesserung, in den zu 41/42 d. B. genannten Acten, Bl. 20.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 26. Juli 1826 an die Grossherzoglich Sächsische Ober-Baubehörde zu Weimar, betr. den Bau der neuen „botanischen Gärtnerwohnung" in Jena, in den zu 30/31 genannten Acten, Bl. 63.

Ein amtlicher Erlass vom 26. Juli 1826 an den Prosector Friedrich Schröter in Jena, im Besitz von F. Bischoff in Graz (vgl. Chronik des Wiener Goethe-Vereins IX, 47).

Eine amtliche Verfügung vom 26. Juli 1826 an die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar, betr. die Benutzung von Büchern derselben durch den Privatdocenten Ferdinand Wachter in Jena (auf dessen Brief vom 2. Juli an Goethe) 1899 im Besitz von Max Jähns in Berlin.

78. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 164. Wahrscheinlich Johns Hand und 99, 18. 19 *g* Gedruckt: Im neuen Reich 1875 Nr. 3 S. 93. Dazu ein Concept von Johns Hand mit Bleistiftcorrecturen Riemers (*R*) in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs, woraus zu bemerken: 98, 2 Sendungen aus Sendung 3 alß *R* über und 5 Sardanapal 6. 7 vor andern *R* über beſonders 21. 22 über — Frage *R* aR 24 wir nach und [*R* gestr.] 25 ja *R* aR für das [*R* aus daß] 99, 4 verdank' nach ſo 5 daß] daß 8 ganzem 10 jenes nach ein 13 gewiß *R* über überzeugt 16 theilnehmende Pflicht *R* aus theilnehmenden Pflichten 17—20 fehlt mit Ausnahme des Datums 20 27 *R* in Lücke

Vgl. Tageb. X, 222, 9. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Juli 1826 (in der Byron-Mappe, gedruckt G.-Jb. XX, 28) bei Übersendung eines Bandes Tragödien von Lord Byron, vgl. 103, 7—11 und Tageb. X, 214, 19—21 98, 5 vgl. zu 4, 23 25 vgl. zu XXXVI, 256, 16 99, 10. 11 vgl. zu 4, 15. 16.

79. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 101, 6 *g* Gedruckt: Boisserée II, 433. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 90, woraus zu bemerken: 99, 23 manches über einiges 100, 8 blieb über war 9 vorzüglichen

über tüchtigen 12 ich üdZ 15 alsdenn 26 Entgegengesetzte *g* aus Gegengesetzte 27 strebt *g* über lebt 101, 1 würdige *g* über vorzügliche 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 222, 22. 23. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 7.—11. und 13. Juli 1826 (Boisserée II, 429), vgl. Tageb. X, 217, 26 99, 22 V 3, vgl. zu 43, 20 100, 1 Maximen und Reflexionen unter dem Titel „Einzelnes", Kunst und Alterthum V 3, 14 8 vgl. zu 87, 8 15 vgl. 204, 21. 22. 263, 8.

*80. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 30 101, 14 durch nach zu dem

Vgl. Tageb. X, 222, 26. 27. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 25. und 28. Juli 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 25. 29), deren erstem beilag: „Dritter Reisebericht nach Fr. Frs Briefen vom 10.—12. Julius 1826 aus München" (ebenda, Bl. 26) 101, 9 vgl. zu 71, 7 18 Zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20.

Folgender Vermerk: Abgesendet die Revision des Bogen 10 K. und Alterth. W. den 31. Jul. 1826 findet sich, von Johns Hand, auf dem Respectblatte von F. J. Frommanns Brief an Goethe vom 30. Juli 1826 (in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 34); vgl. Tageb. X, 223, 27. 28.

Hier folgt das undatirte, auf 31. Juli oder 1. August 1826 fallende Concept zu einem wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefe an Philipp Christian Weyland in Weimar, Johns Hand, Abg. Br. 1826, 94:

Ew. Hochwohlgeb. gefällig mitgebrachte bedeutende Gaben mußten mich zum Höchsten erfreuen, und ich wünschte dagegen meinen schuldigen Dank, wenn es ohne Ihre Unbequemlichkeit geschehen könnte, mündlich auszusprechen.

Ich würde deshalb den Vorschlag thun, es möge Ihnen gefällig seyn ein frugales Familienmahl bey mir einzunehmen, wenn Sie sich von der Reise völlig erholt und in den zudringenden Geschäften genugsam umgesehen haben. Erlauben Sie deshalb, daß ich in einiger Zeit wieder anfrage und vorläufigen Wunsch ausspreche, daß die glücklich vollbrachte Fahrt in jedem Sinne Wohlbefinden und Zufriedenheit Ihnen möge gefördert haben.

Zur Datirung vgl. Tageb. X, 223, 22—24. 224, 2. 3 1. 2 vgl. zu 103, 27—104, 4.

*81. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 94b

Antwort auf des Adressaten 6 Quartseiten langen Brief aus Heidelberg vom 26. Juli 1826 (in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 59), in dem es heisst: „Schon lange trage ich den Gedanken mit mir herum Sie bei der lezten Herausgabe Ihrer Werke, in welcher sie nun unwandelbar fortbestehn sollen für alle Zeiten, aufzufordern einem nicht unwichtigen Gegenstande Ihre tief eindringende Betrachtung, wenigstens einige Augenblicke, zuzuwenden. ... Ich meine den Punkt der Rechtschreibung"; O. entwickelt ausführlich, aber unklar seine Ansicht über diese, empfiehlt die Lectüre seines leider so gut wie unbekannt gebliebenen Werkes „Über die Urstoffe der menschlichen Sprache und die allgemeinen Geseze ihrer Verbindungen" (Wien 1821) und legt dar: die Schwierigkeiten, welche die Einführung der neuen Rechtschreibung in die Ausgabe letzter Hand von Goethes Werken machen würde, seien nicht übermässig gross, „Die angekündigten 40 Bände würden nach einer öfters angestellten Berechnung gewiss auf 36 zusammenschmelzen, und wollte man von dieser Raumersparniss nicht Gebrauch machen, so könnte sie leicht zur typographischen Verschönerung benuzt werden. — Ich führe ein freies, unabhängiges Leben, und sollten Sie sich bewogen fühlen in meine Gedanken einzugehn, so biete ich Ihnen, blos um den hohen Preis Ihres Dankes willen, nicht nur eine hülf reiche, sondern auch Sie aller Mühe überhebende Hand an ... Einen schönern Dank können Sie für die von den deutschen Bundesstaten Ihnen verliehene Begünstigung nicht darbringen, als wenn Sie sich entschlössen an die bevorrechtete Herausgabe Ihrer Werke die unvergessliche Erinnerung einer für alle segensreichen Wohlthat zu knüpfen".

82. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 90. Johns Hand 107, 14 *g* 102, 10 ſchön *g* aus ſchon 14 Bleibenden 104, 18 den *g* aus dem 27 Henkel 105, 10 Mahler 17 als nach und 21 mich — konnte *g* aus nicht eher unterrichtet fand 106, 17 Sonntag Gedruckt: Hamburger Nachrichten 13. März 1877 Nr. 61 und G.-Jb. III, 236. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 97, woraus zu bemerken: 102, 11 ſo *g* üdZ

12 ſo üdZ 14 Bleibenden 16 ihn *g* aus ihm 103, 3 Spiker 4 und gab reicher *g* über mancher 10 ward aus war 17 Weylandt *g* auf g^1 aus Wayland 18 geſundem und 22 ſo aus ſie 24 Mit] Und ſo vollführt er ſein Werck mit [*g* üdZ für Mit] 26 gebildetem nach mit [*g* gestr.] 28 Stapfers nach H. [*g* üdZ und *g* gestr.] 104, 2 im] in ⟨nach neue[rlichſt]⟩ *g* aus im. Inſtitut] der Academie *g* über Inſtitut neuerlichſt] neuerlich [*g* aus neuerlichſt] 4 einander nach und nach 5 ſo *g* gestr. 10 ſind mir *g* über hab' ich der neuſte *g* aus den neuſten 18 den] dem 27 Henkel 105, 21 mich ſehr g^1 über nicht eher unterrichten konnte] unterrichtet fand 106, 11—16 Möge — darf. nachträglicher Zusatz am Ende der folgenden Seite 15 für den über einem 17 Sonntag bis üdZ 24 ihr *g* gestr. und wiederhergestellt [nach es *g* aR und *g* gestr.] 107, 2 Geſchenk] Gaſtgeſchenk 5 wieder nach glücklich [*g* gestr.] 8 übergenug g^1 aus über genug 10 in] im 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 224, 18. 19. 225, 4. 5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28.—30. Juli 1826 (im Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 252) 102, 15 vgl. zu 87, 8 20 vgl. Tageb. X, 214, 19 103, 3 vgl. 114, 21 und Tageb. X, 218, 8—10. 16. 17. Müller: „Zu meinen angenehmsten Begegnissen gehörte, dass Prof. Spiker wenig Tage nach seiner Durchreise durch Weimar in Schweinfurth bey Tisch neben mich zu sitzen kam u. mir das Erwünschteste von Ihrem Befinden berichten konnte“ 6 vgl. zu 92, 9 7 vgl. zu 78 d. B. 13 V 3, vgl. zu 43, 20 14. 15 vgl. Tageb. X, 223, 13. 14 17 vgl. Tageb. X, 223, 22—24. 224, 2. 3 und zu 43, 15 19 vgl. 86 d. B. und Bd. 40 Nr. 125; Weylands Biographie des Grossherzogs Carl August erschien 1826 in dem „Deutschen Regenten-Almanach auf das Jahr 1827. ... Hsg. von B. F. Voigt. Zweiter Jahrgang“ (Ilmenau [1826]), vgl. Tageb. X, 235, 5—7 28—104, 2 Weyland hatte den, als letzter der vier Bände, 1825 erschienenen Tome I überbracht, der die „Notice sur la vie et les ouvrages de Goethe“ enthält, vgl. 114, 11. 12, zu 29, 26 und zu XXXVI, 348, 24. 25 104, 2 vgl. 114, 23. 133, 21. 135, 17. 159, 7. 8. 168, 2 10—12 vgl. Tageb. X, 223, 25. 26. 224, 13. 225, 2 16 vgl. zu 34, 10 19 vgl. Tageb. X, 224, 21. 22 20. 21 Freifrau Wolfskeel v. Reichenberg 24 Röhr, vgl. 97, 20. 21

26. 27 vgl. 96, 4 105, 3 vgl. 107, 2. 3; Müller: „Wurden mir . . ganz besonders aber zu Brückenau köstliche Stunden zu Theil. Des Königs [von Bayern, Ludwig I.] Huld und Freundlichkeit liess in der That nichts zu wünschen übrig. . . . Bey Tafel brachte Er mir feyerlich Euer Excellenz Gesundheit zu u. wiederhohlte beym Abschied, dass ich es zu berichten ja nicht vergessen möchte: Sie persönlich kennen zu lernen, sey sein lebhaftester Wunsch u. hin u. her meditire er schon lange, wie es anzufangen“ 11 vgl. 121, 8. 101. 103/104. 146 d. B. und Tageb. X, 218, 12. 26. 219, 8. 23. 221, 26. 222, 4. 13. 25. 225, 8. 13. 14. 25. 26 23 vgl. 95, 11 und zu 3, 19 25. 26 In Carl Augusts Brief an Goethe vom 30. Juli 1826 (vgl. Briefwechsel II, 284) 27 Zur Zeit in Carlsruhe, vgl. Tageb. X, 219, 9. 10 106, 13 vgl. zu 40, 7. 8 17 vgl. zu 97, 18 19 Zum 3. August vgl. 115, 13. 14 24. 25 Das Gedicht „Ging zum Pindus, dich zu schildern“ aus dem Juli 1826 (Werke IV, 272) 107, 2—4 Müllers Sonett „Zum Abschied von Brückenau am 20ten Juli 1826“ (Eing. Br. 1826, 239) 5 vgl. zu 65, 1 6 Zu Goethes Lied „Kriegsglück“? (Werke I, 134.) Vgl. 114, 6. 144, 15.

*88. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 91. 95b 107, 16 Darüber Hochwohlgeb. Insonders Hochzuehrender Herr [*g* gestr.] 108, 2 Sächsische] S. 3 Gangarten aus Bergarten 5. 6 das — ist *g* aR für sie sich finden überhaupt [*g* und g^1 gestr.] 11 in nach wie sie abgegeben werden können [*g* gestr.] 15 120 nach 100 18 streng nach hiebey [*g* gestr.] 21 Gebirgsgegend *g* aus Gegend 109, 12 wenn *g* über hätte 15. 16 Nun — durch *g* aus da ich denn durch die 18 dasjenige nach werde [*g* gestr.] 110, 6 hieß *g* über ließ 7 mir üdZ 10 muß *g* aus mußt 12 der *g* über das 13 wie in *g* üdZ den aus der 26 wohl einmal *g* unter von Zeit zu Zeit 111, 2 Abermals *g* über Noch 3 zurückzuhalten aus zurückhalten 5. 6 muntern — Gattin *g* aR und üdZ für Frau 6 gar — erinnernd *g* nachträglich zwischen 16 und 17 mit Verweisungszeichen 8 in Weimar *g* über bey uns 10 und Gefälligkeit *g* üdZ 14 Grubenlichtern *g* über Lampen 15. 16 unmittelbar nach von Ihnen [*g* gestr.] Gedruckt: nur 107, 16—109, 3 Hamburger Correspondent 27. August 1875 Nr. 200 und W. v. Biedermann, Goethe und das sächsische Erzgebürge S. 262

Vgl. Tageb. X, 223, 15. 16. 225, 5. 6 107, 21. 22 Durch Soret war Mitte Juni 1826 der Wunsch der Erbgrossherzogin Maria Paulowna nach einer derartigen Sammlung an Goethe gelangt (vgl. Eing. Br. 1826, 201); vgl. Bd. 42 Nr. 154. 169 108, 25 vgl. zu 107, 21. 22 26 J. F. W. v. Charpentier, Mineralogische Geographie der kursächsischen Lande (Leipsig 1778) 110, 2. 4 Es bezog sich jedenfalls auf des Adressaten Ernennung zum Oberberghauptmann, vgl. 111, 12. 13 15. 16 v. Trebra 111, 4—7 Emil v. Herder, dessen Frau Luise, Tochter von Therese Huber, und dessen Schwägerin von Petersburg hatten Goethe am 2. August besucht, vgl. Tageb. X, 224, 23. 24 und G.-Jb. XXIV, 96 12. 13 vgl. zu 110, 2. 4.

*84. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 96 Gedruckt: nur 112, 1—8 Jetzo — haben, nach einer werthlosen Abschrift im Kanzler Müller-Archiv, bei Strehlke I, 281

Das Datum ergibt sich aus der Stellung im Concept-Heft und aus der Beziehung von 112, 10—12 auf die zu 111, 4—7 Genannten.

*85. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 103 112, 22 von nach die 23 Herrn — Riemer aR 113, 4 dadurch aR 5 vorläufig nach zu 6 zuletzt über sodann

Vgl. Tageb. X, 226, 8. 9.

*86. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 105 113, 19 auf *g* üdZ 21 mir *g* üdZ eine weitere *g* aus einer weiteren

Vgl. Tageb. X, 226, 11—13. 113, 10 vgl. zu 103, 19 15 82 d. B., vgl. 103, 17—26.

87. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 116, 8 *g* 115, 10 Sonntag Gedruckt: Briefwechsel IV, 189. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 101, woraus zu bemerken: 114, 10 mitgebracht *g* aus zurückgebracht 25 in *g* aus im der Academie *g* über Institut 115, 10 Sonntag 18 Erwünschte *g* aR für Die beste [üdZ] Abendunterhaltung *g* aus Abendunterhaltungen 20 interpungiren *g* aus interpunctiren 23 diese *g* über Deine 25 kann nach die 116, 1 zur nach vor Aug 2 Ansicht *g* über Erinnerung 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums 9 5 aus 3

Vgl. Tageb. X, 226, 13. 14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. Juli — 1. August 1826 (Briefwechsel IV, 185) 114, 3 vgl. zu 65, 1 6 vgl. zu 107, 6 9 Weyland, vgl. 103, 27

11. 12 vgl. zu 103, 28—104, 2 und zu 29, 26 19 vgl. zu 29, 8 21 vgl. zu 103, 3 23 vgl. zu 104, 2 115, 10 vgl. zu 97, 18 13. 14 Geburtstag Friedrich Wilhelms III., 3. August, vgl. 106, 19 19 Zwischen Goethe und Zelter, vgl. zu 39, 15 22 Von Schmeller, vgl. zu 92, 9 116, 5. 6 Von Kunst und Alterthum V 3, vgl. 117, 19. 20 und zu 43, 20 6. 7 Wahrscheinlich Bogen 8, der den zu 49, 27 genannten Aufsatz Zelters enthält; Frommann hatte Bogen 8 im Aushang am 28. Juli überschickt (vgl. das zu 34 d. B. genannte Fascikel, Bl. 29).

88. Eigenhändige Handschrift, früher im Besitz des Antiquariats von Leo Liepmannssohn, Berlin, und abgedruckt in dessen Catalogen der Auctionen vom 13. October 1890, Nr. 78, und vom 15. Februar 1892, Nr. 18

Vgl. Tageb. X, 226, 14 116, 10. 11 Nicht bekannt.

89. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 117, 22 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 192. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 104b, woraus zu bemerken: 116, 17 umgehn *g* aus umgeht 117, 3 ihn *g* über es 7 mit nach nun 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums 23 W. d. 8. Aug 1826 *g*

Vgl. Tageb. X, 227, 18. 19 117, 5 vgl. Tageb. X, 227, 15. 16 13 vgl. zu 97, 18 17 vgl. 120, 11. 14 19. 20 V 3, Bogen 7—12, vgl. 116, 5. 6 und zu 43, 20.

***90.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 105b Adresse: Frau Großherzogin Königl. Hoheit 118, 3 ſey *g*1 über iſt 4 dieſen] dieſe 5 ſehenswerthen *g*1 über guten und Leiſtungen *g*1 üdZ 6. 7 ſo — gereichen *g*1

Das Datum nach der Stellung im Concept-Heft. Vgl. 118 d. B. 141, 14. 15. 145 d. B.

***91.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 119, 8. 9 *g* Beilage: Inhaltsverzeichniss von Kunst und Alterthum V 3, am Schluss die Bemerkung: An ſchicklichen Orten gefällig einzurücken Johns Hand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5, woraus zu bemerken: 118, 9 mich nach ſchon 10 und *g* üdZ 16 Meldung *g* aR für Anzeige 17 könne üdZ 119, 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 228, 4. 5 118, 11 vgl. zu 44, 10 und zu 40, 20 119, 1. 2 V 8, vgl. zu 43, 20.

*92. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 270. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 106 119, 18 Dank aus Danke 120, 2 viel weniger *g* aus mit weniger Unannehmlichkeit 3 immer nach jedoch konnte *g* über mußte da *g* aus daß dem nach Ding 7 10 *g* aus 9

Vgl. Tageb. X, 228, 25. 26. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. August 1826 (Eing. Br. 1826, 247), vgl. Tageb. X, 227, 8 119, 12 Wahrscheinlich ein Exemplar der aus der „Urania" zusammengedruckten Rambergschen Kupfer zu Werken Goethes, vgl. Tageb. X, 157, 25. 26. 302 15 vgl. zu 44, 10; Nicolovius hatte dringend um Zusendung gebeten und versprochen, für die Subscription mit grösstem Eifer zu wirken 19. 20 vgl. zu 43, 20 21 In die Berlinischen Nachrichten Von Staats- und gelehrten Sachen, vgl. zu XXXVII, 296, 20 120, 1. 2 vgl. zu 16, 17 und zu 24, 8. 9.

93. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 121, 18—21. 122, 5 *g* 121, 16 Sebbers] Sebbe 18—21 und Trennstrich *g* in freigelassenem Raum Gedruckt: Briefwechsel IV, 197. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 106b, woraus zu bemerken: 120, 23 Phaetons 121, 7 Ein aus Noch ein 15 ihm üdZ 16 Sebbers] Sebbe 18—21 fehlt 24 deine *g*1 über die 122, 1 da sie *g*1 über die [nach s] 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 7 Herrn nach den Dante wieder zur Hand nahm 13 schon nach ich [*g*1 gestr.] sey *g*1 über hatte 14 mit *g*1 über zum dieser *g*1 über Deiner [aus seiner] 17 Adelchi *g*1 aus Adelgi 21 gleichen nach s 23 wollte *g*1 aus wolle da nach wenn 25 dem *g*1 über meinem

Vgl. Tageb. X, 228, 27. 28 120, 8 V 3, vgl. 117, 19 9 vgl. 118, 11 11 Zaupers Übersetzung in Prosa? vgl. Werke XLI, 2, 219 und Briefwechsel IV, 195 14. 15 Exemplar von Manzonis „Adelchi", mit 122, 7—123, 3 und mit den Versen „Von Gott dem Vater stammt Natur" (Werke IV, 273), vgl. 122, 15. 16 23 vgl. zu 88, 17 121, 3 Henriette Sontag, vgl. zu 97, 18 8 vgl. zu 105, 11 18 Zahme Xenien Vers 1139—1142 (Werke III, 310) 122, 7. 8 vgl. Tageb. X, 228, 18. 22

15 vgl. zu 120, 14. 15 und Tageb. X, 228, 22. 23 123, 2. 3 vgl. Tageb. X, 214, 27. 28 und Briefwechsel IV, 195.

94. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 123, 17 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 12. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata. Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III, A. Die ästhetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1825", Bl. 64, woraus zu bemerken: 123, 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 229, 3—5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 3. August 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 62) 123, 5 vgl. zu 38, 17 6. 7 vgl. Tageb. X, 226, 15—17. 227, 28. 228, 1 10 Werke XLI, 2, 243 12 Es geschah in Kunst und Alterthum VI, 1, 79 13 In Bd. 15. 16 von *B* für Bd. 34. 35 von *C*.

***95.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 182. Eigenhändig

Wegen der Reise der Adressatin vgl. 77 d. B. und Tageb. X, 231, 23.

96. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Über den gegenwärtigen Zustand der dramatischen Kunst in Deutschland. Nebst Einigem aus meinem Leben und Wirken. Von Dr. Friedrich Wagener. Magdeburg, Verlag von Wilhelm Heinrichshofen. 1833, S. 65 und Strehlke II, 369

Zur Sache vgl. die Angaben bei Strehlke II, 368.

Hier folgt ein Brief August v. Goethes vom 18. August 1826 an Nicolaus Meyer, Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 109:

Ew. Wohlgeb.

begrüße, früherer Zeiten eingedenk, hiedurch zum allerbesten und erlaube mir folgende Anfrage.

Unter dem dreyßigsten Juni ist von hier ein Kästchen an Dieselben abgegangen, worin mein Vater, neben einigen Büchern, noch verschiedenes andere einpacken lassen, worüber der Postschein in meinen Händen ist.

Adresse An Herrn Doctor Nicolaus Meyer Practischen Arzt [Practischen Arzt g^1 üdZ] nach Preußisch Minden 5 worin *g* aus worinnen 6. 7 worüber — ist *g* nach unter Ihrer Addresse, wie auch der Postschein ausweist

Man hätte vielleicht noch länger auf eine desfallsige geneigte Rückantwort gewartet, wären nicht in diesem Kästchen auch zugleich die Ringe enthalten, die Sie vor längerer Zeit meinem Vater anvertraut. Nun aber naht sich der Termin, wo man kein weiteres Recht hat, sich, wegen einer dergleichen vermißten Sendung, an die Post-Expedition zu halten, deswegen ich Dieselben ersuche mir einige Nachricht zu geben, ob gedachtes Kästchen bey Ihnen zu rechter Zeit glücklich angelangt?

Der ich mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

Weimar den [18.] August 1826.

*97. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 37 124, 16 besondere *g* üdZ 17 zwey *g* über etwa und solche *g* üdZ 18 durch nach wünscht ich solche

Vgl. Tageb. X, 232, 23. 24 124, 13. 14 Das Gedicht „Des Menschen Tage sind verflochten“ (Werke IV, 274), vgl. 125, 20. 126, 1. 133, 26. 134, 7. 144, 11. 145, 9. 161, 16. 166, 6. 182, 16 14 vgl. zu 71, 2.

*98. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 94b 125, 1 vgl. 43, 9 3. 6. 7 vgl. zu 29, 26 9 Kunst und Alterthum V 3, 131. 171.

*99. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42 125, 19. 20 auf — lebhafteste *g* aR 126, 3 sogleich nach so [*g* gestr.] 4 freundliche Aufnahme *g* aus gleichfalls freundlichen Empfang 8 An *g* über Von 8. 9 Mittheilungen *g* aus Mittheilung 9 ersuche nach b

Vgl. Tageb. X, 233, 14. 15. Antwort auf des Adressaten Sendung und Brief vom 19. und 21. August 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 38. 40); am 19. hatte Frommann den Schluss von Kunst und Alterthum V 3, Aushängebogen 11. 12 und den Reindruck der zu 80, 24 genannten Tabelle überschickt, vgl. Tageb. X, 232, 25. 26 125, 20. 126, 1 vgl. zu 124, 13. 14 126, 8. 9 vgl. zu 71, 7.

---

1 geneigte *g* üdZ 2 wären *g* aus wäre 3 die Sie nach gewesen [*g* gestr.] 4 der Termin *g* über die Zeit 5 wegen nach wenig an nach sich [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 231, 26. 27 319, 4. 5 60 d. B.

100. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 123. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt und 127, 8 *g*). Gedruckt: Schauspiele von Franz v. Elsholtz I, XXI, Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902, S. 260. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 126, 14 am *g* über zum 23 zu nach ὃ 127, 8. 9 fehlt

Vgl. Tageb. X, 233, 15—18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Juli, den der Kanzler Müller mit seinem Briefe aus Pempelfort vom 16. August an Goethe gesandt hatte (vgl. Tageb. X, 232, 26. 27. 233, 2. 3) 126, 17 vgl. 41/42 d. B. und zu Bd. 40 Nr. 123 127, 2 vgl. 179 d. B. 3 vgl. zu Tageb. X, 184, 22 4. 5 Das Inhaltsverzeichniss von Kunst und Alterthum V 3.

***101.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 127, 19 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 116, woraus zu bemerken: 127, 19—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

127, 11 Für Sebbers, vgl. 103/104 d. B. und zu 105, 11.

***102.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv, Geschenk des Herrn Majors Aulhorn in Weimar 128, 7 *g*

128, 3 vgl. Tageb. X, 246, 24.

***103.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 110ᵇ Adresse An Herrn Rudolph Weigel

Vgl. Tageb. X, 233, 25—27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. August 1826 (Eing. Br. 1826, 256).

Hier folgt das in 101 d. B. genannte undatirte, vom 23. August 1826 stammende Zeugniss von Johann Heinrich Meyer für den Maler Sebbers, nebst den Nachschriften dazu von Goethe und dessen Sohn, Abschrift von der Hand Johns (321, 1—322, 13) und Schuchardts (322, 14—21) und Concepte von Schuchardts Hand (322, 22—36), Abg. Br. 1826, 111:

Sie wünschen, hochverehrter Herr und Freund, von mir zu vernehmen, wie ich Ihr Bildniß von Herrn Carl Sebbers auf eine porzellanene Bechertasse nach der Natur gemalt befunden, und welche Verdienste demselben müßten zugestanden werden.

Die sorgfältigste Pflege hat der Künstler dem Bildniß zugewendet, und so ist ihm dasselbe nach meiner Ansicht vorzüglich gelungen. Ruhige Haltung im Ganzen, bestimmte Umrisse ohne

Härte, Rundung, übereinstimmende Züge, belebter Ausdruck, kräftiger warmer Ton der Fleischtinten, löbliche geschmackvolle Behandlung der Haare so wie des Gewandes sind als preiswürdige Eigenschaften blos anzudeuten, weil sie dem kunstkundigen Beschauer des Werks von selbst sich offenbaren.

Doch ein Umstand und zwar in gewisser Hinsicht der wichtigste, der diese Mahlerey besonders bey Auswärtigen empfehlen und ihren Werth erhöhen dürfte, muß ausdrücklicher bezeugt werden, nämlich die überaus wohlgetroffene Ähnlichkeit. Es ist mir kein Bildniß von Ihnen bekannt, welches Ihre Züge, Ihre Gestalt und sichtliches Wesen wahrhaftiger aufgefaßt darstellte; ich finde mich sogar nicht abgeneigt der Arbeit des Herrn Sebbers in Betreff dieser Eigenschaft einen entschiedenen Vorzug einzuräumen.

Im Allgemeinen hat mich die Arbeit angenehm überrascht, eben so kann ich auch der Kunstbeschaffenheit der Theile nur Beyfall geben: die Grau in Grau gemahlten Ornamente, aus Figuren, Blätterwerk u. a. bestehend, sind geistreich erfunden, wohl gezeichnet, von gutem Geschmack und zierlicher Ausführung. Mit verständigem Bedacht hat indessen der Künstler noch sorgfältigere Pflege dem Bildniß zugewendet, und so ist ihm dasselbe auch, nach meiner Ansicht, vorzüglich gelungen.

Die von Herrn Ludwig Sebbers bey seinem Hierseyn gemahlte Porzellan-Bechertasse hat wegen des zierlich und geschmackvoll angebrachten Reichthums der Zierathen allgemeine Bewunderung erregt, besonders aber, was die Ähnlichkeit des darauf hervortretenden Bildnisses betrifft, jede Forderung vollkommen befriedigt, wie Unterzeichneter auch von seiner Seite, als mit dem Original nahe verwandt, gern bezeugen mag.

Daß ich der Überzeugung des Herrn Hofrath und Director Meyer vollkommen beypflichte, versichere und füge hinzu, wie ich mit Vergnügen an Herrn Sebbers einen jungen Mann gefunden, der entschiedene Naturgaben mit musterhaftem Fleiß practisch ausbildet, indem er einen Weg verfolgt, worauf man jeden jungen Künstler zu erblicken wünscht. Allem Guten auf einem gleichmäßig fortgesetzten Lebensgange, zur Freude seiner Gönner und Beschützer, wie zu seinem eignen Glück mit Vertrauen entgegen sehend.

322, 24 der Zierathen üdZ 30 verſichere *g* üdZ nach geſtehe (*g* über bezeuge) wie *g* über daß 31 jungen — gefunden *g* über Künſtler kennen gelernt 34 Allem Guten *g* aus Alles Gute 36 wie *g* über und mit — ſehend *g* nach aufrichtig wünſchend Vertrauen *g* nach Zuverſicht Dazu seien hier die Abweichungen angeführt, die der, wie es scheint, nach der unbekannten Handschrift bewirkte Druck von 322, 29—36 bei Strehlke II, 220 aufweist: 322, 30 verſichere gern 34 erblicken] ſehen 36 Glück] Wohl entgegen ſehend] entgegenblickend Nach 36 folgt Weimar, den 23. Auguſt 1826. J. W. v. Goethe.

Vgl. zu 105, 11 und Tageb. X, 233, 20. 21.

104. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 130, 6—8 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 201. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 112^{b}, woraus zu bemerken: 129, 1 alſo, mein Theuerſter! [mein Theuerſter! üdZ und von Schuchardt offenbar nur versehentlich ausgelassen] 5 dem *g* über dieſen 10 der aus des 130, 6—8 fehlt mit Ausnahme des Datums 8 Weimar d. fehlt 26.—1826 *g*

Vgl. Tageb. X, 234, 20—22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 10.—19. August 1826 (Briefwechsel IV, 193), vgl. Tageb. X, 233, 19. 20 129, 1 Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 3 vgl. zu 49, 27 9 Das Zeltern anonym (vgl. Briefwechsel IV, 195) zugegangene, von Goethe am 26. August in je einer Abschrift an Cotta und an Boisserée gesandte Promemoria s. zu 131, 7 und vgl. 133, 8. 180, 22 16. 17 vgl. 131, 9 18 vgl. zu 39, 15 23 Abschrift der Zelterschen Composition von Goethes Gedicht „Lasst fahren hin das Allzuflüchtige!“ (Werke III, 68), das zur Logenfeier am 3. September 1826 bestimmt war.

***105.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 113 130, 19 Ihr Geiſt *g* über Sie 131, 2 Geſchäfte aus Geſchäftes 5 26 *g* aus 16 Dazu ein älteres Concept, Abg. Br. 1826, 103^{b}, woraus zu bemerken: 130, 13 ich nun g^{1} übel nicht 14 reinen g^{1} über natürlichem 16 Wie — fühle] So aber 17 da — erſehe g^{1} aus ich ſehe daraus 19 hat wodurch g^{1} über daß Ihr — eifrig] Sie 20 das — leiſten g^{1} aus was auch Ihnen möglich zu thun 22—131, 2 Ihr — fort.] Ich darf mich Ihres Unternehmens freuen, denn auch mir wird bey dieſer Gelegenheit

der schönste Lohn den ich in meinen Jahren zu erleben das Glück habe, indem ich auch Ihnen von Herzen Glück wünsche. (Ich — wünsche g^1 gestr.) Fahren Sie in Ihrem edlen Geschäft muthig fort und gedenken meiner in Liebe. 131, 2—5 Empfehlen — 1826 fehlt

Vgl. Tageb. X, 234, 25—27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 220) bei Zusendung der ersten Lieferung seines „Al Principe de' Poeti, Goethe" gewidmeten Werkes „Il Parnaso Italiano ovvero i quattro Poeti celeberrimi Italiani" (Leipzig 1826), vgl. Tageb. X, 216, 12. 13 130, 16. 17 vgl. W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 327 131, 3 Ernst Fleischer, der Verleger des Werkes, durch den das für Goethe bestimmte Exemplar mit Brief vom 8. Juli 1826 (Eing. Br. 1826, 219) übersandt worden war.

*106. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 132, 8. 9 *g* Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5^b, woraus zu bemerken: 131, 28 Der — Hefts aus Das neuste 132, 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 26 *g* in Lücke

Vgl. Tageb. X, 234, 27—235, 1 131, 7 vgl. zu 129, 9. Das Original des anonymen Schriftstücks (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 6) lautet: „Die im Morgenblatt von Herrn von Göthe und der Cotta'schen Buchhandlung bekannt gemachte Ankündigung der neuen Ausgabe von Göthe's Werken giebt zu folgenden Bemerkungen Veranlassung.

Überwiegend sind zwar im Allgemeinen die hohen Verdienste des, an der Spitze der deutschen Literatur stehenden Veteranen und sehr gross ist die Anzahl seiner Verehrer, und der deutsche Buchhandel in allen seinen Verzweigungen wird sich ebenfalls beeifern, diesem Unternehmen seine Kräfte zu widmen. Ein bedeutender Erfolg ist demnach nicht zu bezweifeln, wohl aber, dass dieser sich in der Kürze und vor völliger Beendigung des Drucks aller 40 Bände so gestalten werde, wie es die Elemente des Unternehmens eigentlich gestatten, und wie es zufolge der Schlussäusserung des Herrn von Göthe, von diesem als wünschenswerth erfunden werden möchte. Das hier ein-

tretende Hinderniss bestehet lediglich in dem, allen Buchhändlern wohl bekannten und von den meisten derselben mitgefühlten, Widerwillen des Publicums gegen alle Pränumerations- und Subscriptionsunternehmungen, welche in der neuesten Zeit von der Cotta'schen Verlagshandlung ausgehen — einem Widerwillen, der von derselben durch die öfteren Wortbrüchigkeiten bei Ablieferung der Taschenausgabe von Schillers Werken nur allzusehr verschuldet wurde und dadurch fortwährend unterhalten wird, dass diese jetzt fertige Ausgabe noch immer für denselben, von vielen Pränumeranten vor 2, 3 und 4 Jahren vorausbezahlten Preis [noch (üdZ und mit Blei gestr.)] zu haben ist und mithin Niemand einen Vortheil dadurch erlangt, wenn er gleich nach dem ersten Aufruf auf irgend ein in Cotta'schem Verlag erscheinendes Werk pränumerirt. Hieraus entstehet, dass viele von den Tausenden der Verehrer des Herrn von Göthe, welche sich die Ausgabe seiner Werke letzter Hand anzuschaffen geneigt seyn möchten, damit noch einige Jahre warten werden, bis die Hälfte derselben oder gar das Ganze erschienen seyn wird um dann, wie das Beispiel von Schillers Werken zu glauben verstattet und ohne sich über das langsame Abliefern der Bände geärgert zu haben, eben nicht mehr dafür zu bezahlen, als wenn sie sich sogleich oder doch in kurzem darauf abonniren.

Diesen widrigen, von der Verlagshandlung allein verschuldeten Einflüssen kann, nach buchhändlerischer Einsicht, nur dadurch begegnet werden, wenn die Cotta'sche Buchhandlung triftiger, als in der Ankündigung geschehen, die pünktliche Ablieferung der Bände beglaubigt und einen präclusivischen, jedoch bis zu Ostern 1827 ausdrücklich hinausgestellten Termin bestimmt, binnen welchem allein die angezeigten Pränumerationspreise gewährt werden und im voraus einen zweiten höhern Preis für die nach diesem Termin bis zu völlig beendigtem Druck Unterzeichnenden und einen nach demselben eintretenden noch höhern Ladenpreis bekannt macht. Die Meinung aber, welche ein grosser Theil des Publikums von den öffentlichen Zusicherungen der Verlagshandlung hegt, würde nothwendig den Einfluss auch dieser neuesten Institutionen, falls

sie beliebt würden, vernichten, wenn jenen nicht durch ein begleitendes Beiwort des Herrn von Göthe Stärke und Gewicht verliehen würde". Die an Cotta gesandte Abschrift weicht, abgesehen von geringfügigen orthographischen Verschiedenheiten, vom Original nur dadurch ab, dass am Schluss des ersten Absatzes statt „Bemerkungen Veranlassung" steht: „Betrachtungen Anlass" 8. 9 vgl. 129, 16. 17 17. 18 vgl. zu 1 d. B. 21 Ernst v. Schiller, vgl. 152, 3. 162, 16. 194, 24. 167 d. B. 23. 24 V 3, vgl. 125, 19 132, 4 vgl. 133, 1 und zu 44, 10.

107. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 133, 26—28 *g* 132, 15. 16 Lieferung der fehlt Gedruckt: Boisserée II, 435. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 12, woraus zu bemerken: 133, 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 Weimar] W. g^3 d.—1826 g^3 Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 115, woraus zu bemerken: 132, 15. 16 Lieferung der üdZ 18 Sperrstrich *g* 133, 1 Exemplare nach Anzeig sind *g* über ist 2. 3 Keinen — aufrufen nachträglich aR mit Verweisungszeichen 5 mit — Zeitung *g* üdZ 12 gesendet *g* aus geschickt 15 und wo? *g* über noch wohl 26—28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 234, 22—25 132, 11 Bogen 7—12 von Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 12 vgl. zu 69, 8 15 vgl. 153, 7 und zu 2, 17 17 vgl. zu 49, 15 133, 1 vgl. 132, 4 und zu 44, 10 4. 5 vgl. 140, 10. 11 8 vgl. zu 129, 9 10 vgl. zu 131, 7 15. 16 vgl. zu 54, 20 18 Vogel, vgl. zu 3, 19 19. 20 Weyland, vgl. zu 43, 15 21 vgl. Tageb. X, 223, 23. 24 und zu 104, 2 22. 23 vgl. 136, 21. 190, 9. 10. 164 d. B. 213, 1. 221, 23. 234, 26. 27 26 vgl. zu 124, 13. 14.

***108.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 116^b Vgl. Tageb. X, 236, 8.

109. Vgl. zu 378 (Bd. 3). 6136 (Bd. 22). Eigenhändig, auf blauem zierlich umrandeten Octavbogen. Gedruckt: Goethes Briefe an Frau v. Stein^3 II, 464. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 116^b, woraus zu bemerken: 134, 7 meine Theuerste fehlt 9 der unmittelbar 10 lebenden 11 sehen] haben 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums Vgl. Tageb. X, 236, 8. 9 134, 7 vgl. zu 124, 13. 14.

*110. Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv (auf demselben Blatt wie das zu 118 d. B. an zweiter Stelle genannte Concept) 134, 17 in — Zuſtande *g* über wohl 134, 16 vgl. XLII, 77, 6—11.

111. Concept von der Hand Johns (135, 8—136, 28) und Schuchardts (136, 16—137, 14), Abg. Br. 1826, 117. 119 135, 9 mehrfache g^1 über einige [g^1 aus einigen] Theilnahme g^1 über Antheil 12 einigen g^1 aus einige [g^1 aR für theilnehmende (*g* über freundliche)] Antheil g^1 über Gewogenheit 13. 14 abzuſenden g^1 aus abzulaſſen 18 veranlaßten g^1 aus veranlaßt 136, 2 durch — Jahre *g* üdZ 4. 5 vorzüglichſten g^1 über trefflichſten 7 durchzuwinden hatte g^1 aus durchwand Nach 15 folgt mit Absatz: Laſſen Sie den Dichter ein Gleichniß zu Hülfe rufen: [g^1 gestr.] und eine Lücke für etwa vier Zeilen 19. 20 Ihrem — Vater *g* aus dem verehrten Mann 20 lebhafteſte *g* über andringlichſte gewinnen g^1 unter leiten [*g* über verſchaffen] eine g^1 aus zu einer [*g* aus eine] 21 freundliche] freundlichen [*g* aus freundliche und versehentlich nicht wieder hergestellt] Herr nach der Ober-Baudirector [*g* gestr.] 23 der darüber B [*g* und *g* gestr.] 26 in aus im 137, 10 *Cuvier* g^1 aus *Cubier* wenige g^1 aus wenig 11 dergl. g^1 über ſonſt Gedruckt: nur 135, 8—136, 28 nach einer werthlosen Abschrift im Kanzler Müller-Archiv Strehlke I, 135. Dazu ein älteres Concept von Johns Hand, g^1 durchgestrichen, Abg. Br. 1826, 109b, woraus zu bemerken: 135, 9 mehrfache Theilnahme] einigen Antheil 10 wenigſtens *g* üdZ 12 einigen] freundliche *g* über einige Antheil] Gewogenheit 13. 14 abzuſenden] abzulaſſen 15 Weyland *g* üdZ 17 mich [aus mir] nach ſeither [*g* gestr.] in — Tagen *g* üdZ 19 auch *g* gestr. einige *g* aus Einige [aus Einz] Aufſätze *g* über Reden 20 gedoppelt *g* aus doppelt 20—22 ſie eine — eröffnen *g* über eines an das Andere ſich anſchließt 22 eröffnen *g* über gewähren 136, 1. 2 nach — Weiſe *g* üdZ 2 durch — Jahre fehlt da *g* über indem 4. 5 begünſtigt — Männern *g* üdZ 4 begünſtigt nach an der [*g* üdZ] 4. 5 vorzüglichſten] trefflichſten 7 durchzuwinden hatte] einzeln hindurchwand 9 wiederholt *g* üdZ [nach aber *g* üdZ] 10 wird — glaube *g* aus glaube ich werde 14. 15 und — iſt *g* Nach 15 folgt mit Absatz: Laſſen Sie den Dichter ein Gleichniß zu Hülfe rufen: *g* 16—137, 14 fehlt

135, 10 vgl. 14. 15 14. 15 vgl. Tageb. X, 223, 22—24 und zu 43, 15 17 vgl. zu 104, 2 und Tageb. X, 228, 27. 224, 9. 225, 22. 231, 4 136, 21 vgl. zu 133, 22. 23 137, 7. 8 vgl. 224, 11. 12. 235, 4. 5.

*112. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 113b Im Datum lies: [1. September 1826.] 137, 16 Ihrer] Ihre 18 daß nach in [*g* gestr.] 19 betreten *g* aus treten

Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. September 1826 (Eing. Br. 1826, 266), worin Goethe eingeladen wird, im Laufe des Vormittags oder in der Mittagstunde die Stadtkirche zu besuchen, um das neue Orgelwerk zu hören und das erneute Innere in Augenschein zu nehmen.

*113. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 113b Adresse An Herrn Zeichenlehrer [g^1 üdZ] Hofe in Eisenach 138, 2 Gemälde über Bild 3 ein nach mir [g^1 gestr.] 4 wieder g^1 üdZ 9 mich g^1 üdZ 10 immer nach mit erinnern g^1 über gedenken 11—15 wohlmeinend — hinzufügend g^1 11 wohlmeinend nach sich herschreibt [g^1 gestr.] 12 Herr Hofrath] H. Hofr. 15 Die g^1 aus Mit den Wunsche] Wünschen

Vgl. Tageb. X, 237, 14—16, wegen des Adressaten und der Schreibung seines Namens vgl. zu Tageb. IX, 292, 3 138, 2 Man könnte etwa an die kleine Copie nach Raphaels Darstellung der Poesie im Vatican denken, die im Urbino-Zimmer hängt (vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 326 Nr. 4).

*114. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 116b 138, 19 in dieser aus diese

Das Bruchstück eines eigenhändigen, G. unterzeichneten Briefes vom 2. September 1826 wurde in Wien in der 21.—23. Februar 1898 abgehaltenen Auction des Antiquariats Gilhofer & Ranschburg versteigert, vgl. Nr. 226 des Katalogs, wo folgender Satz daraus abgedruckt ist:

Worauf ich, wie schon öfter seit einem halben Jahre, antworten mußte, daß bis jetzt noch kein Exemplar in meinen Händen sey!

Aus dem Vergleich dieser Stelle mit 140, 17—20 geht hervor, dass der Ausdruck kein Exemplar sich auf die Anzeige (vgl. 119, 15. 16 und zu 44, 10) bezieht; vermuthlich

gehört das Bruchstück zu dem nicht bekannten, im Tageb. X, 238, 2—4 unterm 2. September, Boisserée II, 437 als vom 4. September datirt angeführten Briefe an Boisserée.

*115. Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv (auf demselben Blatt wie das zu 121 d. B. an erster Stelle genannte Concept) g^1(?) durchgestrichen 139, 4 worden *g* üdZ 6 Tauſchhandel *g* aus Tauſchhalbel 9 mit *g* üdZ billige 9. 10 die — würde *g* aR 10 Ihre *g* aus ihre 12 gewiß *g* über gar wohl Nach anknüpfen Verweisungszeichen *g* und *g* gestr. 13 vielen *g* aus viele

Vgl. Tageb. X, 238, 7. 8 139, 2 vgl. zu 20, 1. 2.

*116. Handschrift, eigenhändig, 1894 im Besitz des Antiquariats v. Zahn und Jaensch, Dresden, Catalog 42 Nr. 144

Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 252) 139, 19. 20 Henriette Sontag, vgl. Tageb. X, 238, 25, sowie 142, 24 und zu 97, 18.

*117. Handschrift von John in der Universitätsbibliothek zu Bonn 141, 6. 7 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 23, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 140, 1 Die gedruckte über Die 2 im *g* aus in 9 allgemeinen zu] Beylage zu 10 dieſelbe nach gleich 16. 17 ſind — gelangt *g* auf g^1 aus iſt heute den 1. September noch nicht in meinen Händen 19 begehrt g^2 über verlangt 141, 2 Michaelsmeſſe 5 erhalten nach nur einigermaßen [*g* gestr.] 6. 7 fehlt

Dass der Brief nicht vor dem 6. September abgegangen sein kann, beweist das in der Handschrift ganz deutliche Datum 140, 16 zusammen mit dem Vermerk des Tagebuchs vom 6.: „Kamen die Exemplare der Anzeigen an“ (X, 239, 23). Dem widerspricht nicht Boisserées Empfangsvermerk auf der Handschrift: „Empf. 8. Sept. A. 9“, wohl aber das Postzeichen: „5 [4?] Sept. 1826“ und Boisserée an Goethe, 9. September: „Aus Ihren Zeilen vom 4.“ (Boisserée II, 437) 140, 1 vgl. zu 44, 10 10. 11 vgl. 133, 4. 5 14—17 vgl. Tageb. X, 239, 23 18. 19 vgl. zu 119, 15 und 114/115 d. B. 141, 6 Zu dem Ausdruck zum Überfluß vgl. 114/115 d. B.

*118. Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv (auf demselben Blatt wie das zu 121 d. B. an erster Stelle genannte Concept) g^1(?) durchgestrichen 141, 10 gnädigſter

g aus gnädigſt der Dazu ein älteres Concept, eigenhändig mit Blei ganz flüchtig hingeworfen, im G.-Sch.-Archiv 141, 10 der — ſich g^1 üdZ gnädigſter g^1 aus gnädigſte 10. 11 empfielt g^1 über hofft [g^1 nach erwartet] 12 Ihro g^1 über wir verehrte] die 13 ſeyn fehlt

Vgl. Tageb. X, 239, 11 141, 9. 10 vgl. 90. 119 d. B.

*119. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 142, 7 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 116, woraus zu bemerken: 141, 18 Ihrer] ihrer 142, 3 *pittrice g* aus *pitrice* 4 ſuchen nach mir [*g* gestr.] 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 239, 12 141, 14. 15 In 118 d. B. Vgl. auch Tageb. X, 239, 17—19 142, 2 vgl. Werke XLII, 2, 71, 18. 27. 28, wo in der Handschrift ursprünglich nach Orcagna eine Lücke folgte, die Goethe nach der hier von Meyer erbetenen Auskunft füllen wollte; da Meyer über den fraglichen Kupferstich keine sichere Auskunft zu geben vermochte (vgl. Eing. Br. 1826, 277), schloss Goethe die Lücke und machte die Anmerkung.

120. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von John (142, 9—145, 6) und Schuchardt (145, 7—19. 21) 145, 20 *g* 142, 24 Sonntag 143, 5 vom aus von 12 erſt nach uns 16 es] ich es 144, 10 möchteſt *g* aus möchten 15 Nach Liebchens ist von späterer unbekannter Hand mit Blei der Titel Kriegsglück eingefügt (so auch der Druck) 18 ſie *g* über ihnen 19 diente *g* aus dient 22 Demoiſelle *g* aus Mamſell

Sonntag Gedruckt: Briefwechsel IV, 212. Dazu ein Concept von der Hand Johns (142, 13—145, 6) und Schuchardts (145, 7—19), Abg. Br. 1826, 114. 118b. 119b, woraus zu bemerken: 142, 9—12 fehlt 15 hier noch g^1 üdZ ich — ſie g^1 aus es müßte 16 unter nach ſich [üdZ und g^1 gestr.] 17 mir unter 21 berührte g^1 aus berührt 24 Sonntag einen aus eine 143, 1. 2 gegenwärtige g^1 über dieſe 5 guter g^1 aus gute 8—10 iſt — ihm am Seitenschluss angefügt für die auf der folgenden Seite stehenden Worte iſt vor allen Dingen zu beachten was dem Dichter [*g* auf g^1 gestr.] 10 Wege g^1 aus Weg was nach und [*g* auf g^1 gestr.] 11 worauf g^1 aus woraus uns denn g^1 üdZ 12 erſt recht] uns erſt recht klar g^1 aus uns am klarſten 13. 14 erbaue g^1 aus erbau 16 kann—

ihm g^1 üdZ 21 den über die 22 Umfang und Inhalt g auf g^1 üdZ 28—144, 1 Ob — nicht nachträglicher Zusatz, zum Theil aR 28 Ob — Tabelle auf der Vornotiz Ob mitgetheilt [g^1] 144, 4 wohlwollend-heitern g^1 über freundlichen 5 Mittwoch-Festes g^1 aus Festes 7 gar trefflich g^1 aR und über recht gut 12 du — erhieltest g^1 über beyliegende 19. 20 diente — man g^1 aus mußte gar vieles zudecken und 21 Liebesintriguen g^1 üdZ 22 Demoiselle] Mamsell Sonntag 25 müsse g^1 über könne 26 Und nach und 27 sollte g^1 über müßte 145, 1 ihr g^1 üdZ 9. 10 auch — Werke scheint nachträglich eingeschoben 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 241, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 29. August und 30. August — 2. September 1826 (Briefwechsel IV, 202) 142, 14. 15 vgl. Briefwechsel IV, 193 24 vgl. 139, 19 und zu 97, 18 143, 3 Abschriften der beiden kleinen Aufsätze „Bei Anerkennung der großen . . .", unterzeichnet: September 1826. G. und „Die ganze Anlage des Dante'schen Höllenlocals . . .", unterzeichnet: Weimar den 9. September 1826. G. (Werke XLII, 2, 70); vgl. 142, 2. 145, 11 und Tageb. X, 237, 22. 23. 238, 9. 10. 13 18 vgl. 145, 13. 193, 15, Naturwiss. Schriften XI, 287, Tageb. IV, 143, 9. 17 144, 4—6 Stück 202. 203 dieser Zeitung vom 30. und 31. August (Eing. Br. 1826, 460. 464) hatte eine Beschreibung der „Zusammenfeier des Geburtsfestes von Hegel und Goethe" gebracht nebst Abdruck mehrerer dabei verlesenen Festgedichte (vgl. zu 189, 12) 11 vgl. 145, 9 und zu 124, 13. 14, sowie Tageb. X, 240, 28. 241, 1 15 „Kriegsglück" (Werke I, 134), vgl. zu 107, 6 22 vgl. 139, 19 und zu 97, 18 145, 9 vgl. 144, 11 und zu 124, 13. 14 9. 10 vgl. 140, 14—17 und zu 44, 10 11 vgl. zu 143, 3 13 vgl. zu 143, 18 17. 18 V 3, vgl. zu 43, 20.

*121. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 115b 146, 6 an nach von Theil nach ausradirtem Ant[heil] Dazu ein Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 146, 2 schuldigst aus schuldigsten 5 ruhiger Stunde g aus ruhigen Stunden 6 an Höchst] von 6. 7 Theil — nehmen g^1 über unterrichtet zu seyn 7 die g^1 über mit 8 Hoffnungen g aus Hoffnung 10 Zu Gnaden g aus Von Gnad Hulden g aus Huld 12 fehlt Dazu ferner ein älteres Concept, eigenhändig mit Blei ganz flüchtig hingeworfen,

im G.-Sch.-Archiv (auf demselben Blatt wie das zu 118 d. B. an zweiter Stelle genannte Concept), woraus zu bemerken: 146, 2 feyerlichen] feyerlich bewegten [?] üdZ schuldigst nach an[fzuwarten?] 3. 4 gegenwärtig — beschelben] auch jetzt nehme mir nur die Freyheit 5 zu] zu einer [aus eine] 6 noch nach wenn an Höchst] von 7 die Erlaubniß fehlt meine nach w 10 Huldeu

146, 6 vgl. zu 16, 22 8 vgl. zu 17, 3 und Tageb. X, 241, 9—11.

*122. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Schuchardts Hand 148, 1—5 *g* Über dem Siegel des Briefumschlags (Goethes Wappen) JWvG 147, 15 es ist] ist es 148, 1 Herrn] H. Dazu ein Concept von derselben Hand, g^1(?) durchgestrichen, im G.-Sch.-Archiv (ausgeschnitten aus Abg. Br. 1826 zwischen Bl. 119 und 119a), woraus zu bemerken: 146, 15 hold g^1 aus holden und geistreich fehlt unternommenen g^1 aus vernommenen 16. 17 Hiebey — auf] wobey sich gar mancherley Betrachtungen aufbringen g^1 aR 17 Erlauben — allgemeinsten g^1 aR 147, 1 höchst wünschenswerth und beruhigend fehlt 4 auch g^1 gestr. und wiederhergestellt versammlen 7 ich fehlt Nur soviel. *g* üdZ 8 erkennen g^1 über fühlen 9 in — sich] sich in solchem Falle [in — Falle g^1 aR] Die nach daß es [g^1 gestr.] 9—11 Sperrstriche g^1 10 jedem einwohnend g^1 aus in einem jeden ist die 11 hinstrebend g^1 aus hinstrebt 11. 12 sie ist's g^1 üdZ 12 am freudigsten] mehr als in der Einsamkeit 12—14 Daß — achten g^1 aR 14. 15 von — an fehlt 15. 16 es — Schicksal g^1 über ich habe von Glück zu sagen 15 ehrenwerthes g^1 nachträglich in die erste Änderung eingefügt 16. 17 gleichsinnig — eintraf *g* aus Jahrhundert traf 17. 18 Doch — Manifestationen] unleserliche Worte g^1 über das in demselben Sinne wirkte [das — wirkte g^1 und *g* gestr.] Dann folgt Leider oft übereilt ⟨Leider — übereilt g^1 und *g* üdZ⟩ gewaltsam 18 meine *g* aus meinen 19 Begriffe *g* aR für Sinn und fehlt Einsichten g^1 aR so daß ich g^1 über Ich mußte 20 mußte g^1 üdZ sogenannten fehlt 20. 21 einigermaßen] einiger m. g^1 üdZ 21 auszusöhnen g^1 aus zu versöhnen 21. 22 und — unterscheiden fehlt Man müsse auch feindselige Dinge zu benutzen verstehen. g^1 aR ohne Verweisungszeichen 23. 24 zu — gedachte g^1 aus schweigen sollte Statt 28—148, 5 folgt:

Empfehlen Sie mich allerseits und nehmen ein Paquet, das mit der fahrenden Post kommt, freundlich auf. Wie sehr hätte ich gewünscht, mit Ihnen nur wenige Wochen zuzubringen, denn auch im naturwissenschaftlichen Felde habe ich mich zwar wie ein Anachoret aber nicht unthätig verhalten. Und Sie nehmen ja an allem was

Meine besten und frömmsten Wünsche für Ihr Wohl.

Dazu ferner ein Concept (Abschrift des vorhergehenden) von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 119a, woraus zu bemerken: 148, 1—5 fehlt

Vgl. Tageb. X, 241, 4—6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. August 1826 (Eing. Br. 1826, 416, vgl. Tageb. X, 240, 7. 8), enthaltend eine ausführliche Beschreibung der von Goetheverehrern in Bonn am 28. August 1826 auf der Insel Nonnenwörth veranstalteten Feier, deren Abschluss durch Missverstehen des Festgedichtes von A. W. Schlegel getrübt wurde, vgl. 161, 11—15 und Schriften der G.-G. XIII, 357 148, 1. 2 Nees v. E. erzählt in seinem Briefe von des Kanzlers Besuch in Bonn (vgl. 102, 10. 11. 107, 9—13), von wo dieser Goethen Band XIII Abtheilung I der Nova Acta Acad. Leopold. Carol. überbracht hatte.

---

2 Wie sehr g^1 über Bisher 3 nur g^1 aR für noch Nach zuzubringen mit Verweisungszeichen folgende schematische Aufzeichnung für spätere Ausführung auf der untern Hälfte der Seite g^1 Theilnahme an allem. Arbeit an der neuen Ausgabe. Umschreiben der Wanderjahre. *και τοις εχθροις* pp. Guter Haush. 5. 6 Und — was g^1 nachträglich eingefügt als Anfang der Ausführung folgender nach 5 verhalten mit Verweisungszeichen auf der untern Hälfte der Seite g^1 gemachten schematischen Aufzeichnung Schöne Aussicht daß man in der Masse wo eines das andre erklärt gar viel sagen kann was einzeln Apprehension erzeugt. Auch läßt sich älteres an seinem Ort gehörig einschalten und thun [thut?] wohl. So weis ich dagegen zum B. nicht wie sich die Aufsätze K. u. A. S. und zur Stunde (zur Stunde g^1 über am Tage) ausnehmen werden. Nach 7 folgt mit Verweisungszeichen, zu dem jedoch im Text sich kein entsprechendes findet g^1 Acten Dank u. Wunsch Thätigk.

***123. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 120** 148, 7. 8 *A — Museum*] (*inserat.* Der Titel) Etwa für Beuth bestimmte Beilage zu einem Briefe an Zelter oder Alfred Nicolovius? Zur Sache vgl. 193, 8. 9. 195, 2. 226, 11—17 und XLII, 222, 8 148, 7. 8 Erschienen London 1810, vgl. Eing. Br. 1827, 9[b] und zu Tageb. XI, 2, 3 11. 12 Am 17. April 1826, vgl. Tageb. X, 184, 3—7.

***124. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 119[b]**

Vgl. Tageb. X, 241, 17. 18. Antwort auf des Adressaten Brief vom selben Tage (Eing. Br. 1826, 295), worin Riemer anfragt, ob Goethe die von dem Candidaten der Philologie Georg Lange in Darmstadt erbetene Erlaubniss ertheile, ihm seine Schrift über Homers und Ossians Gedichte, die Riemer „sehr triftig und zeitgemäss" nennt, dediciren zu dürfen (Langes Brief an Goethe vom 6. Juli 1826 in den Eing. Br. 1826, 293).

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 11. September 1826 an den Grossherzoglichen Cammer-Centralcassen-Controleur Carl Friedrich Hoffmann in Weimar, betr. den Bau der neuen Gärtnerwohnung im Grossherzoglichen botanischen Garten zu Jena, in den zu 30/31 d. B. genannten Acten, Bl. 59.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 11. September 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, betr. die Überlassung des Gartens bei Grossherzoglicher Sternwarte an denselben bis auf Widerruf, in dem zu 41/42 d. B. an dritter Stelle genannten Fascikel, Bl. 28.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 11. September 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön, betr. die Anschaffung eines Regen- und Verdunstungsmessers, in dem zu 41/42 d. B. an dritter Stelle genannten Fascikel, Bl. 29.

125. Handschrift (wahrscheinlich John und 149, 24. 25 *g*) 1892 in der IX. Kunst-Auction von Richard Schulze in Dresden versteigert. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 135. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 26 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52[b], woraus zu bemerken: 149, 2 bewiesen *g* aus bezeugt 3 Angenehmes *g* über Gefälliges erzeigen *g* über erweisen besondere Geneigt-

heit 4. 5 Dieſelben abermals *g* üdZ 6 gefällige *g* über geneigte Vermittlung 12. 13 jene — Intention *g* aR für derſelbe 14 zur nach die allerhöchſte Intention [*g* gestr.] 16 ausgefertigte *g* aus ausgefertigtes 17 gedachtem Bücherinſpector *g* aR für demſelben 18 gekommen aus kommen Hochwohlgeb. aus Wohlgeb. 24—26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 Septbr. über May

Vgl. Tageb. X, 242, 1—3 149, 7. 8 Schreiben desselben vom 11. Juli 1825, in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. A. Die Verhandlungen an dem Bundestag betr. 1825", Bl. 60, vgl. 150, 10—12 und W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 134 12 vgl. zu 13, 17 16. 17 126 d. B.

***126.** Concept von der Hand Schuchardts (150, 1—22. 151, 4—7) und Johns (150, 23—151, 3) in dem zu 26 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52 150, 3 einer — *A g* aus der Beilage 6 mein nach die Gnade gehabt [*g* gestr.] 8. 9 mit — zu *g* aR für zu 10 von nach Int höchſtverehrlichen *g* üdZ Nach 17 folgt aR Weimar den 9. May 1826 150, 23—151, 3 aR für auch mir, wie ſolches geſchehen, gefällige Nachricht zu ertheilen 151, 4. 5 dieſe — empfehlend *g* aR 7 12 vor 7 Septbr. über May

Vgl. Tageb. X, 242, 2. 3 150, 3 Jedenfalls Abschrift des 10—12 und zu 149, 7. 8 genannten Schreibens, vgl. 126/127 d. B. und zu 13, 17 151, 1 Wahrscheinlich ein Exemplar der 140, 14—17 genannten Anzeige.

Hier folgt ein Concept eines wahrscheinlich nicht abgesandten Schreibens etwa vom 12. September 1826 an den königlich sächsischen Kirchenrath zu Dresden, das, im Anschluss an den Brief an den Bücherinspector Jäger vom 9. Mai (vgl. 126 d. B. und die Lesart zu 150, 17), im Juni entstanden, nach Empfang der Anzeige (vgl. 336, 10. 11 nebst Lesart und 140, 14—17) und nach Abfassung von 126 d. B. vervollständigt, schliesslich aber, wie es scheint, gar nicht abgesandt worden ist; Schuchardts Hand, in dem Kasten „Privileg" des G.-Sch.-Archivs:

Von einem hochpreißl. Königl. Sächß. Kirchenrathe iſt mir unterzeichnetem unter dem [11. Juli 1825] eine geneigte Mittheilung geſchehen, daß Ihro des Königs von Sachſen Majeſtät das allerunterthänigſt gebetene Privilegium für die bevorſtehende Ausgabe meiner Werke letzter Hand allergnädigſt zu ertheilen geruht. Zugleich ward mir die Pflicht auferlegt, den darüber ausgeſtellten Schein den Buchhändlern durch den Bücherinſpector in Leipzig inſinuiren zu laſſen. Nachdem nun aber das Geſchäft ſo weit gediehen, daß ich mit J. G. Cottaiſchen [!] Buchhandlung zu Stuttgart wegen des Verlags übereingekommen bin, auch eine beyliegende Anzeige deshalb an das Publicum ergeht: ſo habe nicht verfehlt, den Bücherinſpector Jäger in Leipzig davon, zu obgedachten Zwecke, in nöthige Kenntniß zu ſetzen, welches der hohen Behörde hierdurch anzuzeigen für Schuldigkeit erachte. Da ſodann obengedachter an mich gerichtete Erlaß als Interimsſchein betrachtet, und mir zugleich die Ausſicht auf ein auszufertigendes Originalprivilegium eröffnet worden, ſo wollte ſolches zugleich beſcheidentlich in Erinnerung bringen, indem es mir von dem größten Werthe ſeyn müßte, ein ſolches zu den übrigen allerhöchſt, höchſt und hohen mir gewährten Documenten hinzuzufügen.

Der ich Ew. pp. geneigte Vermittlung mir hierdurch erbitte und mich dankbar verehrend zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den Juny [September] 1826.

Hier folgt ein Concept eines Briefes etwa vom 12. September 1826 an Heinrich Ludwig Verlohren in Dresden, der, wie das eben mitgetheilte Schreiben, auf das er sich bezieht, nicht abgegangen zu sein scheint; Johns Hand, in dem Kasten „Privileg“ des G.-Sch.-Archivs:

Ew. Hochwohlgeb.

Längſterprobte bereitwillige Geneigtheit finde mich im Fall abermals anzugehen.

Beyliegendes an den hohen Königl. S. Kirchenrath gerichtetes Schreiben bitte demſelben geneigteſt übergeben zu laſſen. Ich hätte

---

9 mit aus mich 10 beyliegende *g* aR 12 den *g* aus dem 21 Ew. nach mir [über mich] geneigte] geneigter 22 und üdZ

2. 3 vgl. zu 149, 7. 8 7. 8 vgl. zu 13, 17 10. 11 vgl. 140, 14—17 und zu 44, 10 Zur Sache vgl. das Folgende und 125. 126 d. B.

solches auch wohl unmittelbar durch die Post befördern können, allein es tritt ein Umstand ein, der mich aufruft Ew. Hochwohlgeb. Vermittelung zu erbitten.

Aus der beygelegten Copie eines kirchenräthlichen Erlasses werden Dieselben ersehen daß mir früher ein Königl. Sächs. Privilegium für meine sämtlichen Werke vorläufig zugesichert worden wie ich denn auch nunmehr die darin aufgestellten Bedingungen erfüllt habe. Allein mir ist zugleich zu einem ausgefertigten und daher von Ihro Königl. Majestät selbst unterzeichnetem Document Hoffnung gemacht worden.

Da es nun höchst ehrenvoll seyn würde wenn ich ein solches Document zu denen übrigen mir von Allerhöchsten und hohen Gliedern des Durchlauchtigsten deutschen Bundes gewährten höchst schätzbaren Zeugnisses auch dieses warum ich gegenwärtig bescheidentlichst ansuche beyfügen zu können, so wollte hiedurch dieselben ersucht haben die beywohnende Kenntniß der Umstände und den erlangten vielvermögenden Einfluß in dieser Angelegenheit geneigtest zu verwenden.

Ich kann mir zwar gar wohl vorstellen daß es einige Schwierigkeit finden möchte in einem so ungewöhnlichem Falle die erwünschte Form zu ergreifen doch vertraue eben deshalb auf Ew. Hochwohlgeb. Mitwirkung welche bey einwohnender Kenntniß Mittel und Wege gar wohl ausfinden möchte um jene Hindernisse zu beseitigen. Der ich um Verzeihung bittend solches Antrags zugleich verpflichteten Dank abstatte für die unserm guten Registrator Schuchard erwiesene Geneigtheit empfehle mich zum allerbesten mich mit vorzüglicher Hochachtung unterzeichnend.

336, 25. 26 Längsterprobte — anzugehen g^1 aus finde mich im Fall (finde — Fall g^1 über nehme mir die Freyheit) längsterprobte (nach eine [g^1 gestr.]) bereitwillige Geneigtheit abermals anzugehen 27 Beyliegendes nach Aus 337, 1 befördern g^1 aus beforderu 4 eines — Erlasses g^1 über gedachten Schreibens 6 vorläufig nach durch einen kirchenräthlichen Erlaß [g^1 gestr., durch einen versehentlich nicht mit gestr.] 8 ausgefertigten nach von 12 denen aus den

336, 27. 28 Das oben Mitgetheilte 337, 4. 5 Abschrift des zu 149, 7. 8 genannten Schreibens.

*127. Vgl. zu 6248 (Bd. 22) Nr. 91. Schuchardts Hand 151, 24 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 120, woraus zu bemerken: 151, 8 Ew. auf Daß 9 gefällig *g* üdZ 14 unmaßgeblichen *g* üdZ Professor nach mit 16 Revision nach erste [*g* gestr.] 19 werde] werd *g* unter will 22 einiger *g* aus auf einige 25 13 aus 14

Vgl. Tageb. X, 242, 15. 16 151, 9. 10 V 8, vgl. zu 48, 20 11 Abschrift von Goethes Lied für die zu Ehren des Herzogs Bernhard veranstaltete Logenfeier am 15. September, „Das Segel steigt! das Segel schwillt“ (Werke IV, 309), vgl. 153, 25. 156, 3. 13. 164, 18? 166, 1. 2. 169, 25 12. 13 Riemers „Jubelgedicht am Siebenten November 1825“ (Eing. Br. 1825, 464, vgl. Riemers Gedichte II, 40) 18 Das Festlied für die zu 11 genannte Logenfeier von Friedrich Peucer? vgl. Tageb. X, 242, 21. 22. 28. 243, 1 und Hugo Wernekke, Goethe und die königliche Kunst S. 174.

*128. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand 152, 8 *g* 152, 8 Schiller Mehrzahl; entweder ist die im Concept sich findende Form Schiller's von Goethe aus Gründen des Wohlklangs rückgängig gemacht worden, oder hat Schuchardt beim Abschreiben das etwas verwischte s für gestrichen angesehen. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 122, woraus zu bemerken: 152, 3 Schiller's 4 gingen *g* über gehen 5 eröffneten *g* aus eröffnen 7 Function *g* aus Functionen 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

152, 3 Ernst v. Schiller nebst Frau und Stieftochter, vgl. Tageb. X, 243, 8—10 4. 5 Darin das 155, 9. 10 genannte Bildniss 5—7 Niederlegung von Schillers Schädel in dem verschliessbaren Piedestal von Danneckers Schiller-Büste in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar am 17. September, vgl. 154, 6. 7. 139. 147. 149 d. B., 182, 10. 12? 162/163 d. B. 223, 4, Tageb. X, 244, 17. 18. 21. 22. 245, 1. 2. 8. 9. 27. 28 und G.-Jb. XXV, 46.

Hier folgt das Promemoria vom 14. September 1826 über die Originale des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, Johns Hand, lose beiliegend dem zu 1 d. B. genannten Fascikel (gedruckt: Karl Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 297):

Nachdem der Übereinkunft vom April 1824 gemäß Frau Hofrath v. Schiller die Briefe des Herrn Staatsminister v. Goethe an ihren seligen Gemahl ersterem abgeliefert, so versäumte dieser nicht sogleich das übernommene Geschäft einer Redaction der wechselseitigen Correspondenz alsobald anzutreten, und es zeigte sich bey nunmehr verschränkten und geordneten Papieren sowohl eine größere Masse des Vorhandenen als man sich denken konnte, als auch ein höherer Werth für persönliche und Literar-Geschichte, den man sich vorher nicht deutlich gemacht hatte.

Die Redaction erforderte nicht geringes Bemühen, man wollte die Mitlebenden nicht beleidigen und die Nachkommen kurz Verstorbener nicht verletzen.

Hiebey aber wußte man schickliches Maas zu halten, so daß nichts beseitigt worden ist, was über Zeit, Menschen und Literatur wahrhaft Vortheil bringend gesagt ist.

So liegt nun ein reinliches Manuscript in fünf Foliobänden, die ganze Correspondenz von 1794 bis 1805 zwischen beiden Freunden abgeschlossen da. Nach gepflogener Rechnung eines Mannes vom Handwerck liefert es Materie zu vier starken Octavbänden.

Die Nummern der Briefe und Billette belaufen sich auf 970.

Hiebey ist zu bemerken, daß die Originalbriefe in Gegenwart beider Theile in ein Kästchen gepackt und mit beiderseitigen Siegel besiegelt, bey Großherzogl. Weimarischer Regierung niedergelegt worden, gegen gerichtliche Zusage daß sie bis ins Jahr 1850 *in Scrinio principis* verwahrt bleiben, alsdann aber den Schillerisch-Goetheschen Nachkommen oder deren Mandatarien eingehändigt werden sollen.

Nachrichtlich

Weimar d. 14. Septbr. 1826. J. W. v. Goethe.

Dazu eine Abschrift von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 58, woraus zu bemerken: 339, 10 Bemühen] Bedenken 18 abgeschlossen] völlig abgeschlossen 19 vom] von 23 Weimarischen 29 Unterschrift *g* Dazu ferner ein Concept von derselben Hand, g^1 durchgestrichen, dem zu 1 d. B. genannten Fascikel lose beiliegend, woraus zu bemerken: 339, 1 der Übereinkunft *g* über durch die Verabredung Apr. 1824 *g* in Lücke gemäß *g* aR 2 Das erste v. fehlt 3 an — seligen *g* aus und ihres ehlichen 6 sowohl *g* üdZ 10 Bemühen] Bedenken man nach wozu mehrere Freunde

herbeygezogen wurden [g^1 und g gestr., dazu ein Fragezeichen g aR] 11 Das zweite die g üdZ 18 abgeschlossen] völlig abgeschlossen Rechnung] Berechnung 19 dem] von es g aR für die 20 Nachträglicher Zusatz aR, die Verweisungszeichen g 23 bey nach worden, worauf sie [g^1 gestr.] Weimarischen 28. 29 fehlt

339, 1. 2 vgl. zu Bd. 38 Nr. 72 und zu 1 d. B. 10 vgl. Tageb. X, 189, 3. 4. 197, 22. 24. 235, 15. 16 23 Die endgültige Niederlegung geschah erst 1827, vgl. Bd. 42 zu Nr. 19 Zur Sache vgl. 262, 7—17 und 139/140 d. B.

Hier folgt der Entwurf zu einem Erlass an J. F. v. Cotta vom 14. September 1826, Abschrift von unbekannter Hand, in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 62, theilweise gedruckt: Karl Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 297:

Entwurf zu einem Erlaß
an Herrn v. Cotta.

Die redigirte Goethe-Schiller'sche Correspondenz liegt, wie aus beiliegenden Promemoria erhellt, bereit nach früherer Verabredung an Herrn v. Cotta und dessen Buchhandlung abgegeben zu werden.

Die Abschrift liefert vier starke Bände im Druck und wird daher gemeldetem Übereinkommen gemäß Herrn v. Cotta zu einer anständigen Octavausgabe für

Acht tausend Thaler sächsisch

überlassen, wovon die eine Hälfte auf Goethe'sche, die andere auf Schiller'sche Seite fällt.

Sollte Herr v. Cotta wegen schicklicherer Abtheilung der Jahre oder sonstiger Ursache das Ganze in fünf Bände zu theilen vortheilhaft finden, so bleibt ihm solches freigestellt, ohne daß man daher eine höhere Anforderung ableiten wollte. Das Verlagsrecht wird auf zwölf Jahre zugestanden und zwar von der Erscheinung an des Werkes im Publikum.

Wenn sich aber außer jener Octavausgabe auch eine im Taschenformat nothwendig macht, so bedingt man sich für dieselbe noch vier tausend Thaler in vier Jahren successiv jährlich zu tausend Thaler zahlbar, dagegen man allem weiteren Antheil an der Subscription, sie steige so hoch sie wolle, zu entsagen geneigt ist, und sich mit gedachten Abfindungsquantum begnügen will.

Wegen der Freiexemplare wird folgendes nach dem Herkömmlichen festgesetzt

Velinpapier 25.
den Goethe'schen 12.
den Schiller'schen 13.

Gewöhnlich Papier 15.
den Goethe'schen 8.
den Schiller'schen 7

mit Vorbehalt näherer Bestimmungen.

Weimar den 14. September 1826.

gezeichnet J. W. v. Goethe.
Für gleichlautende Abschrift F. W. von Schiller.

Dazu eine Abschrift von Johns Hand, in demselben Fascikel, Bl. 60, woraus zu bemerken: 340, 1. 2 fehlt 3. 4 wie — erhellt [g^1 gestr.] 14 Nach fünf folgt bis sechs [g^1 aR] 20 nothwendig] nöthig Zwischen 341, 2 und 3 Frey Exemplare 11 Unterschrift g 12 fehlt Dazu ferner eine Abschrift von derselben Hand, in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel lose beiliegend, woraus zu bemerken: 340, 1. 2 zu — Cotta fehlt 5 und — Buchhandlung fehlt 7 Die Abschrift] Das Manuscript im Druck fehlt 8. 9 zu — Octavausgabe fehlt 11 eine fehlt 13 der Jahre fehlt 14 das Ganze] das Manuscript 14. 15 vortheilhaft finden] seyn 17 Nach wird folgt gedachter v. Cottaschen Handlung 18 des Werkes] der Ausgabe Statt 19 — 341, 9 folgt:

Der Verleger verbindet sich eine gute Ausgabe in Octav und eine anständige Taschenausgabe nach dem Muster der vorseyenden Ausgabe der von Goetheschen Werke.

Es wird eine Subscription eröffnet, der Preis derselben festgesetzt, die Termine und die allenfallsige Steigerung des Preises genau bestimmt. Die Eröffnung der Subscription geschieht sogleich nach Abschluß des Vertrags und muß ein Jahr lang zu Gunsten der Überlasser offen bleiben und zwar bedingt man sich folgendes:

Alle Exemplare der Ausgabe sowohl der in Octav als Sedez wofür über 20 000 subscribirt wird, werden mit Sächsisch vom Exemplar honorirt.

340, 4 Das unmittelbar vorher Mitgetheilte Vgl. 262, 7—17.

Nach abgeschloſſener Subscription werden die sämtlichen Exemplare mit zwey dritteln obgenannter Summe honorirt.

Die Übersicht über das ganze Geschäft mit einer näher zu bestimmenden doppelten Buchhaltung erreicht werde.

Wegen der Freyexemplare soll das Herkömmliche zum Maaßstab dienen.

Dazu ferner zwei Concepte von derselben Hand, mit Correcturen *g* und g^1, zum Theil g^1 durchgestrichen, dem zu 1 d. B. genannten Fascikel beiliegend.

129. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 154, 15. 16 *g* 153, 5 ihrer vgl. Gräf, Goethe über seine Dichtungen IV, 344, 36 Gedruckt: Boisserée II, 439. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 120b, woraus zu bemerken: 152, 11 ein nach Wohl 13 verlangt aus verraucht mäßig 18 stößt *g* unter fährt 22 über *g* üdZ 153, 14 und — der *g* üdZ [aus und wie ich den *g* üdZ] 17 zu — möge *g* aus erreichen möch [*g* über mitzutheilen] 24 den aus von dem 154, 11. 12 Das Leben *g* über Deswegen 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums 16 Weimar — 1826] W. 15. Sept. 26 *g*

Vgl. Tageb. X, 243, 20—22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. September 1826 (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18, gedruckt: Boisserée II, 436), vgl. Tageb. X, 242, 23 152, 10. 11 Von Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 11—14 vgl. zu 72, 22 15 Cottas Brief vom 9. September 1826, in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 16 17. 18 vgl. 140, 14—20 153, 4 vgl. zu 49, 15 7 vgl. zu 132, 15 17—21 Anspielung auf die Erfahrungen mit Adolf Müllner, als Redacteur von Cottas Morgenblatt, vgl. Boisserées Antwort vom 23. October (Boisserée II, 443) und Cotta an Goethe, 30. October 1822 (in dem zu Bd. 34 Nr. 37 genannten Fascikel, Bl. 102); vgl. auch 220, 11—20 22. 23 Die Logen-Feiern am 3. und 15. September, vgl. 132 d. B. 24. 25 vgl. zu 151, 11 26 vgl. zu 17, 3 154, 6. 7 vgl. zu 152, 5—7.

***130.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 120b 154, 18 Dero gefälliges *g* aus das gefällige mit nach vom und darauf folgender Lücke 155, 3. 4 am — aufgeführt *g* aus aufgeführt und am Schlusse mitgetheilt 5 es *g* üdZ im Auge (nach über [legen?]) behalten *g* über daran denken 6. 7 *g*

Dazu folgendes ältere Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 118, an dessen Stelle das im Text Mitgetheilte trat:

Ew. Wohlgeb. vermelde sogleich, daß ich den Abdruck meines Aufsatzes über Alonzo erhalten und nichts daran zu ändern wüßte. Wollen Sie mir die Aushängebogen der Übersetzung nach und nach, etwa von 12 zu 12 Bogen, zusenden, so nehme ich vielleicht Anlaß, zum Schlusse noch einen kurzen Epilog zu schreiben, ob ich es gleich nicht förmlich zusagen kann.

Wegen des Antheils an der neuen Ausgabe meiner Werke nehmen Sie meinen verpflichteten Dank.

Weimar d. September 1826.

Vgl. Tageb. X, 243, 23. 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. August 1826 (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9) 154, 19. 20 vgl. zu 79, 19.

131. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 155, 24 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 127. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 123, woraus zu bemerken: 155, 10 Der nach und 12 Zutrauen 16 soll *g* über solle 20 mußte ich 22. 23 *g* 24. 25 fehlt

Vgl. Tageb. X, 243, 25. 26 155, 9. 10 vgl. Tageb. X, 243, 4. 5. 10—12 und Zarncke Nr. 42c 10. 11 F. v. Müller an Goethe von Pempelfort aus, 16. August 1826 (vgl. Tageb. X, 232, 26. 27): „das schönste u. überraschendste was ich sah u. fand, — — das sind Sie selbst, das ist Ihr lebensgrosses Bild, das Kolben auf eine Weise geglückt ist, die keine Ahnung zu erschwingen fähig gewesen wäre, so dass ich nur ausrufen kann:

Konnten Geister Dir Ihn offenbaren??

Und das Zeugniss der alten Freundinnen von Pempelfort ihr Entzücken darüber bestätigten mein Urtheil. In 8 Tagen geht es über Weimar nach Berlin ab“ (Kanzler Müller-Archiv 252).

***132.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 92. Schuchardts Hand 156, 11 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 122, woraus zu bemerken: 156, 5 einzustimmen *g* aus beyzustimmen 8 Liceums *g* aus Lyceums Neu-York *g* aus

2 erhalten nach wohl

Ney-York 9 Dieſer Anſtalt *g* üdZ 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 243, 26. 27 156, 2. 3 vgl. zu 151, 11 7. 8 vgl. zu 54 d. B. 10 vgl. zu 151, 11.

132. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift eigenhändig 156, 14 Gedicht aus Gedichts 20 Mit aus mit Gedruckt: Briefwechsel IV, 221

Vgl. Tageb. X, 243, 26 156, 13 Abdruck des zu 151, 11 genannten Gedichts 14. 15 In der 10 und zu 151, 11 genannten Logenfeier 15. 16 vgl. 189, 10—12 16. 17 „Wer müht sich wohl im Garten dort“ (Werke IV, 40).

134. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich Schuchardt und 158, 10—12 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 50. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 122^{b}, woraus zu bemerken: 157, 1 her nach da es 4 läſtigen] läſtigſten 5 beynah 6 entfernten nach ge 10 Der nach Sehr gern erinnere ich mich 22 Pathen *g* über Hagen er fehlt 23 möge — ausbilden! *g* aR 25 wünſche] wünſchte 158, 2 Geſichte 5 Flaxmanniſchen 10—13 fehlt

Vgl. Tageb. X, 244, 1. 2. Antwort auf der Adressatin Brief vom 25. August 1826 (Eing. Br. 1826, 284) 157, 8 vgl. 77, 1—20 17. 18 Eine Locke von Goethes Haar 19. 20 Am 14. August 1806 (vgl. Tageb. III, 158, 14. 17. 18) 22—25 vgl. zu 25, 24.

135. Vgl. Bd. 32 S. 257. Schuchardts Hand 160, 19 *g* Gedruckt: mit Ausnahme von 160, 9—19 Briefwechsel S. 274. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 124, woraus zu bemerken: Adresse Des Herren Grafen Reinhart Exzel. *g*^{2} 158, 14 mit *g*^{1} über bey 14. 15 muß ich *g*^{1} aus habe ich zu 16 meinen *g*^{1} aus meine 19 Hier iſt *g*^{1} wiederhergestellt für Mir hat [über Hier iſt] wie es *g*^{1} über nun nicht 20 und — nun *g*^{1} aus Möge es aufregen nach und [*g*^{1} gestr.] 159, 5 ſodann *g*^{1} üdZ 6 verleihen *g*^{1} nach geben 8 Sperrstrich *g*^{1} 10 Herrn Sperrstrich *g*^{1} 14 wichtigbelehrend *g*^{1} aus von wichtiger Belehrung 20 großen nach ſo [*g*^{1} gestr.] 23 ich *g* aus ſich mir *g* üdZ kleinen *g* über freyen 24 wie *g* üdZ erſcheine nach mir [*g* gestr.] 160, 1

beruhigt g^1 üdZ 6 zu kennen g^1 üdZ 7 St. nach von [g^1 gestr.] 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv, nur 158, 14—159, 10 Auch — viel und 160, 2—8 weiten — beachten enthaltend, g^1 (?) durchgestrichen, woraus zu bemerken: 158, 16 Nach deſſelben folgt immerfort gedrößtet und 159, 3 in] vorzüglich in 3. 4 erſten Sendungen] erſte Sendung 5. 6 ſodann — verleihen] ich hoffe mich nicht geirrt zu haben Nach 160, 8 folgt unſre gnädigſten Herrſchaften ſind nach glücklichen Sommerunterhaltung Geſund und heiter zurück gekehrt

Dass der grösste Theil des Briefes, 158, 14—160, 8 vor F. v. Müllers Rückkehr von seiner Reise (Ende August, vgl. Tageb. X, 236, 15. 16) geschrieben ist, beweist 160, 2—4 158, 14 Kunst und Alterthum V 3, vgl. 166, 11 und zu 43, 20 22. 23 vgl. zu 16, 17 159, 2. 3 Darunter „Helena", vgl. zu 49, 15 3. 4 vgl. zu 2, 17 7. 8 vgl. zu 104, 2 10 vgl. zu 29, 8 11—21 vgl. 167, 9—19 16. 17 vgl. Wilhelm Lang, Graf Reinhard S. 495 160, 2. 3 vgl. zu 82 d. B. 12—15 Reinhard machte im Herbst 1826 mit seiner jungen Frau Virginie (vgl. 31, 1) eine Reise in die Schweiz und nach Oberitalien.

Hier folgt ein eigenhändiges Blättchen vom 20. September 1826 an Johann Georg Lenz, vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3830:

Dankbar, Glück wünſchend.

W. d. 20. S. 1826. Goethe.

Antwort auf des Adressaten Brief vom 19. September 1826 (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 57, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 280).

186. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 59 160, 22—161, 1 die — behandelnd g aR 161, 2 zugleich nach und [g gestr.] 3 aber g üdZ 4 ſah g über fand 6 gleichfalls g üdZ 8 mit — Fahrenden g aR Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 156

Vgl. Tageb. X, 246, 26. 27 160, 22. 161, 1 vgl. 173, 6. 7 und XL, 124, 1—3 161, 4. 5 vgl. 173, 12. 13 11—15 vgl. zu 122 d. B. 16 vgl. zu 124, 13. 14.

***187.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 93. Schuchardts Hand Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 252), mit dem Müller einen Brief von Andreas Streicher in Wien an den Regierungsrath Christian Friedrich Schmidt in Weimar übersandte, betr. Streichers Wunsch nach einem würdigen Grabmal Schillers in Weimar und sein Manuscript „Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim von 1782 bis 1785“ (Abschrift im Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 565); vgl. Karl Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 339.

188. Handschrift unbekannt (nach Schade: John). Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 116. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 125 b.

***189.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 94. Johns Hand 162, 22 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 125, woraus zu bemerken: 162, 10. 11 Publicandums über Documentes 16 *titulo g* aus *titolo* 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Brief vom selben Tage (Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 252) 162, 10. 11 Vermuthlich handelt es sich um einen zu veranstaltenden Sonderabdruck des Aufsatzes über die Feier in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar am 17. September (vgl. zu 152, 5—7), der, wahrscheinlich vom Kanzler Müller verfasst, in den „Berlinischen Nachrichten Von Staats- und gelehrten Sachen“, Nr. 223 vom 23. September erschien unter dem Titel „Schreiben aus Weimar, vom 19. September“; Müller sendet jetzt einen „Probeabdruck“ und wünscht Goethes Meinung über die „Umzierung“, d. h. die Zierleiste, zu hören. In dem „Die Übersiedelung von Schillers Überresten“ betreffenden Fascikel 565 des Kanzler Müller-Archivs findet sich zwar kein Exemplar dieses Probeabdrucks, wohl aber (Bl. 18) eine Reinschrift des Aufsatzes mit der Überschrift „Aus Weimar“; Müller: „Die Hauptfrage ist nun, ob wir ‘aus Weimar’ lassen, oder etwa

Schillers
Gedächtnissfeyer

setzen". Der Sonderabdruck scheint unterblieben zu sein, ebenso und wahrscheinlich aus denselben Gründen wie die Veröffentlichung eines Aufsatzes des Staatsministers v. Gersdorff (in demselben Fascikel, Bl. 42, vgl. 182, 12? und G.-Jb. XXV, 50).

Hier folgt eine Bemerkung vom 22. September 1826 über die Herausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, Johns Hand, Unterschrift *g*, in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel, Bl. 28:

Als hierauf Herr Aſſeſſor von Schiller im September nach Weimar kam ward er mit der gegenwärtigen Lage der Sache vorerſt mündlich mit derſelben bekannt gemacht, ſodann ihm aber nachſtehende Aufſätze (*fol. 29 sq.*) übergeben, worauf er ſich denn in allem einſtimmig und die bisherigen Bemühungen anerkennend dankbar erklärte (*fol.* 34 u. 35) auch deshalb eine frühe Verabredung als nunmehr aufgehoben zurückgab (*fol.* 33) wodurch denn die Sache zwiſchen uns als abgeſchloſſen anzuſehen und den weiteren Unterhandlungen mit Herrn von Cotta überlaſſen iſt.
Weimar d. 22. Septbr. 1826. J. W. v. Goethe.

***140.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 125b 163, 4 wenn nach man 9 23 aus 24

Vgl. Tageb. X, 248, 5. 6 163, 3 Für den Druck des zu 93, 16. 17 genannten Werkes, vgl. 160 d. B. und zu 17, 3, sowie Tageb. X, 247, 23. 248, 16. 17. 22. 23 5 Ariosts Rasender Roland, übersetzt von J. D. Gries, dessen 2. Auflage (Jena 1827) jetzt gerade bei Frommann hergestellt wurde; vgl. 188, 21. 189, 1. 242, 14 (?) und zu Bd. 42 Nr. 176.

Ein Concept eines, wahrscheinlich in Folge mündlicher Erledigung nicht abgesandten, amtlichen Schreibens, vermuthlich vom 23. September 1826, an den Grossherzog Carl August, betr. den Tod des Bibliothekars G. G. Güldenapfel in Jena und die Ernennung C. W. Göttlings zu dessen Nachfolger, im G.-Sch.-Archiv.

---

4 (*fol.* — *sq.*) *g* üdZ 5 die nach für

4 Die beiden 128/129 d. B. mitgetheilten Schriftstücke 7 Jetzt Bl. 62. 63 in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel (gedruckt: Karl Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 298).

*141. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 182. Johns Hand 164, 19—21 *g* Adresse des Briefumschlags An Fräulein Ulrike von Pogwisch nach Berlin 164, 8 auszustellen *g* aus auszustatten 13 hat] hatt Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 127b, woraus zu bemerken: 163, 10 dich *g* üdZ 11 schönstens nach Sie [*g* gestr.] 13 und ich *g* über daß ich 14 könne *g* über möge 18 bunt-reiches *g* aus buntes 164, 1 uns *g* über wir 3 gebieten *g* über benutzen konnten 19—21 fehlt

Antwort auf der Adressatin Brief aus Nassenhaide bei Stettin vom 18. September 1826, im G.-Sch.-Archiv 163, 13—15 Ulrike hatte bei Finkenwalde und bei Stettin ein Kauffahrtei-Schiff und ein Oder-Dampfschiff besichtigt 17. 18 Ulrike hatte für ihren Aufenthalt in Berlin um Aufträge gebeten 164, 4—6 d. h. neben Irländern und Schotten auch Dänen, vgl. Tageb. X, 236, 23. 237, 21. 238, 1. 17. 245, 12. 248, 5 9. 10 Am 6. September war Shakespeares „Hamlet" gegeben worden, am 13. „Staberls Reiseabentheuer oder Der englische Bediente", Posse von Karl (Staberl: Seidel), am 23. Babos „Otto von Wittelsbach"; vgl. auch Tageb. X, 243, 15—19 18 Ein Exemplar des zu 151, 11 genannten Gedichts?

Einen im Namen des Vaters geschriebenen Brief August v. Goethes vom 25. September 1826 an Christian Ernst Friedrich Weller in Jena, die Bitte enthaltend, Weller möge auf einige Tage nach Weimar kommen, verzeichnet der Antiquariats-Katalog 216 von Albert Cohn, Berlin 1898, unter Nr. 234.

142. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 165, 22. 24 *g* 171, 23—25 g^3 167, 13. 14 Die Verfasser *g* über Sie 168, 26 wenn *g* über zwar doch *g* über aber 28 oder vielmehr *g* über wenigstens 170, 16 geschieht *g* über ist Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 119. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (164, 22—165, 15 Daß — werden. 167, 3—169, 23. 172, 1—9) und Johns (169, 25—170, 11) in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 67, woraus zu bemerken: 164, 22—165, 15 Daß — werden nach 169, 11 165, 15—167, 2 die — erfolgen fehlt

167, 3—19 nach 170, 11 167, 13. 14 Die Verfaſſer] Sie 20—28 nach 172, 9 21 wieder *g* üdZ 27 oder *g* über und 168, 1—169, 11 vor 164, 22 168, 3 Elogen nach verſchiedenen [g^1 gestr.] Beauvois mit Sperrstrich, dieser g^1 getilgt 4 Berthołet g^1 aus Berthollet 9 Im g^1 aus In 11 neuſten g^1 in Lücke 14 ihrem 16 *les revolutions* aus *la revolution* 19. 20 gegenwärtigen üdZ 20 Geologie g^1 aus Theologie 26 wenn] zwar doch] aber 28 oder vielmehr] wenigſtens 169, 2 keins 11 meinen Roman g^1 aus meine Romane 169, 12—23 nach 167, 19 13 mich *g* über mit 23 Ruffell *g* aus Rouffell 24 fehlt 25—170, 11 mit Alinea nach 165, 15 werden 169, 26 aus Amerika *g* üdZ 170, 1 das ununterbrochene *g* aus ſein ununterbrochenes 1. 2 ſeiner — Staaten *g* mit Verweisungszeichen in einen Zwischenraum 2 Wanderungen *g* über Reiſe 5 überbringen aus überbringend jene *g* über dieſe 9 Eigenſchaften und *g* üdZ 12—171, 25 fehlt 172, 1—9 nach 169, 23 1 Nach Vorſtehendes folgt mit Verweisungszeichen die erklärende Notiz Abſchrift eines Aufſatzes des H. Pr. Pohl über Eſchweges *Raiz preta* g^3 aR 1. 2 weitläufigen aus weitläuftigen 10—25 fehlt. Dazu ferner ein Bruchstück Concept, das später durch 168, 1—24 weiter ausgeführt worden ist, auf demselben Blatt wie das zu 135 d. B. an zweiter Stelle genannte Concept, Krauses Hand, theilweise g^1 (?) durchgestrichen:

Die verſchiedenen Standreden von Hany u. ſ. w. waren mir von groſen werth die Steigerung von Suchen, Forſchen, Gewahrwerden, Irren und Finden, Verknüpfen und Auflöſen, Vorſchreiten und Zurückſchiebens, wenigſtens bey aller Tentenz ins unendliche wie in Spirale immer wieder auf dieſelbe Axe zurückkehren iſt mir überal merkwürdig, Cüvies größere Heft iſt von auſerord[ent]liche Bedeutung es zeigt den Zuſtand der G[e]ologie auf das klarſte und ich erkenne es mit höchſten Dank, doch fällt mir bey meiner Art die natürlichen Dingen anzuſehen fält mir

Vgl. Tageb. X, 245, 7. 8. 22. 246, 4. 5. 24. 25. 249, 13—15 164, 23 Heinrich Meyer und v. Conta, vgl. 73, 3. 4. 244, 20 und Tageb. X, 223, 18. 19. 224, 21. 22 166, 1. 2 Ein Exemplar

---

1 Standreden nach Za 6 merkwürdig nach b

des zu 151, 11 genannten Gedichts, ferner 169, 23—171, 9 und Auszüge aus dem Tagebuche des Herzogs Bernhard 2. 4 Abschrift des 171, 13. 14 genannten Paragraphen 5 172, 11—26 6 Ein Exemplar des zu 124, 13. 14 genannten Gedichts 7 vgl. zu 44, 10 9. 10 vgl. zu 95, 5 und Sauer, Briefwechsel S. 131 11 Kunst und Alterthum V 3, vgl. 158, 14—21 19—28 vgl. 158, 22—159, 6 167, 1. 2 vgl. zu 44, 10 3 vgl. zu 29, 6 9—19 vgl. 159, 11—21 168, 1. 2 vgl. zu 104, 2 4. 5 vgl. Tageb. IX, 205, 10. 11 23. 24 Boisserée hatte in seinem Brief an Goethe vom 13. Juli 1826 sich über dieselbe Schrift Cuviers geäussert und auch geschrieben: „Le français aime le positif, et où il n'en trouve pas, il en fait! Oder ist das im gegenwärtigen Fall zu scharf?“ (Boisserée II, 432) 169, 15. 16 Sternbergs Vorlesung in der Sitzung der botanischen Gesellschaft zu Regensburg „Über die verschiedenen, Pflanzenabdrücke führenden Formationen und die Unterschiede der Vegetationen in ihnen“ 21—23 Übersetzung folgender Stelle, die sich von Goethes Hand mit Blei in dem „Notizenbuch, Varia, 38“ S. 173 findet: „When geologists take 'natural convulsions' into their hands, science is sure to be mortally convulsed. Russel II. 169“ (vgl. XL, 213, 13. 14) 25 Exemplar des zu 151, 11 genannten Gedichts 170, 1 vgl. zu 17, 3 10 Abschrift zweier Stellen: Neu-Orleans den 28. Februar, und: Auf dem Mississippi (in dem zu 93, 16. 17 genannten Druck II, 95. 109), vgl. Sauer S. 126 12. 13 Im Brief an den Grossherzog Carl August vom 20. Juli 1826, vgl. 92, 17—93, 18 171, 7. 8 vgl. zu 93, 16. 17 11. 12 vgl. Tageb. XI, 26, 3—5 17. 18 Carl Alexander Joseph 19 Leitomischl im östlichen Böhmen 172, 1 Abschrift von Pohls Aufsatz über v. Eschweges Raiz preta, vgl. 174, 9. 10, zu 95, 5 und zu Bd. 40 Nr. 122 6 Rehbein und Mirus, vgl. XL, 129, 27. 130, 5. 14 11. 12 Eckermann, vgl. Tageb. X, 217, 3—6. 221, 11—13 und Die Grenzboten 1906 III, 27.

143. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Schuchardts Hand 174, 15 *g* 173, 1 Hochwohlgeb. *g* aus Wohlgeb. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 65, woraus zu bemerken: 173, 8 in aus im 15 ſie aus ſich 20 ewigen *g* über üppigen 174, 2 ſie *g* über dieſe 3 Sie aus ſie 5 darf *g* über muß nur nach

mich [*g* gestr.] 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 158

Vgl. Tageb. X, 249, 16. 17 173, 6. 7 vgl. zu 160, 22. 161, 1 12—17 vgl. 161, 4. 5 174, 9. 10 vgl. zu 172, 1.

***144.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 123 b 174, 23. 175, 1 ſie ſich *g* aus ich ſie jedoch 175, 2 das Comptoir *g* über Sie 3 auszeichnen werden *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 249, 18. 19 174, 18. 19 vgl. Tageb. X, 241, 6. 7 und zu 20, 1. 2 21 Scheint nicht erhalten In dem Antwortschreiben des Geschäfts vom 17. October 1826, das vom Inhaber desselben, Fr. Moldenhauer, unterzeichnet ist (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 78, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 392), ist das Datum „19. v. Mts." wahrscheinlich Schreibfehler für „10. v. Mts." (vgl. Tageb. X, 241, 6. 7); vgl. XLII, 46, 1.

***145.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 175, 21. 22 *g*

175, 8. 9 vgl. 141, 9. 10. 14. 15 14 Von Brandt, zum 3. September 1825 (vgl. P. v. Bojanowski, Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen [Zum 24. Juni 1898] S. 15 Nr. 16) 15 Von Bovy, zum 14. October 1825 (vgl. ebenda S. 17 Nr. 19) 16 Vgl. Bd. 40 Nr. 266, Tageb. X, 170, 5. 6 und Zarncke Nr. 122.

146. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 176, 25 *g* Gedruckt: nur 176, 3—18 Was — iſt Riemer, Briefe von und an Goethe S. 128. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 128, woraus zu bemerken: 176, 1 dankbarſtem — Höchſten *g* aus dankbar anerkennenden und höchſten 4 beurtheilt *g* über erkannt 10 Er — aber über Es iſt alſo keinen aus kein 11 keinen aus kein 12 erlaubt nach er hat ſich aber 15 jungfräulichen *g* aR für frauenzimmerlichen 18 Vielleicht *g* über Dies alles 19 durchlauchtigen Herrn] durchlauchtigen Hr [Hr *g* üdZ] 22 das üdZ 24 Nach nachzubilden Absatz 25. 26 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom selben Tage, in dem es heisst: „Die Frau Grossfürstin hat mir . . aufgetragen Sie . . zu befragen: Ob Hr. Sebbe oder Sebbers, . . wohl im Stande seyn würde die beyden Prinzessen in Mignatur

oder auch auf Porzelantäfelchen zu malen?“ 176, 3 vgl. 103/104 d. B. und zu 105, 11.

147. Concept, eigenhändig, in der königlich bayrischen Familien-Fideicommiss-Bibliothek zu München (nicht verglichen) 177, 2 Faſcikel über Fragment 3. 4 vorgängiger — u. nachträglicher Zusatz 5 nunmehr scheint nachträglich eingefügt 13 das Nächſte über alles Gedruckt: Beilage der [Münchener] allgemeinen Zeitung, 2. April 1892 S. 6. Dazu eine Abschrift in dem Fascikel der Oberaufsichts-Acten „Beysetzung der von Schillerischen Überreste in die Fürstengruft auf dem neuen Friedhof betr. 1826—1830“ (Tit. 1 Nr. 15. 16, XXIII Nr. 1)

Vgl. Tageb. X, 250, 1. 2 177, 6—8 vgl. zu 152, 5—7 und zu 139 d. B. 15—19 Zweihundert Ducaten als Kaufpreis für die bisher im Besitz von Schillers Erben befindliche, jetzt für die Grossherzogliche Bibliothek in Weimar erworbene Marmorbüste Schillers von Dannecker, von denen der Grossherzog die Hälfte persönlich zahlte, vgl. Julius Schwabe, Schiller's Beerdigung und die Aufsuchung und Beisetzung seiner Gebeine S. 81.

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 27. September 1826 an das Grossherzoglich sächsische Landschafts-Collegium zu Weimar, betr. den Hauptlandschafts-Casse-Etat für 1827—1829, im G.-Sch.-Archiv.

148. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John, 179, 15—18 nach Düntzer *g*). Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz S. 334. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 126, woraus zu bemerken: 178, 2 und nach das 4 verhalte — ſich g^3 über und 5. 6 war — Erwiederung! g^3 zwischen den Zeilen 6 antike *g* aus antique 10 vier — behauen *g* (?) gestr. und wiederhergestellt zu] völlig [üdZ] zu 11 da über denn wo nach nur vier Seiten [*g* (?) gestr.] unmittelbar fehlt 12 die — äußere g^3 aus völlig (*g* üdZ und *g* gestr.) den fünften äußeren 13 zu bearbeiten g^3 aus bearbeitet 13. 14 die — ſechſte *g* aus den innern ſechſten 14 zu laſſen g^3 über läßt 15 Lava ähnlichen 16 alles g^3 über das 19 woraus aus worauf 20 Mauerart nach B klar hervorgeht 22 ich fehlt herkömmlich nach alt 179, 5 frühern 9 andern größern 10 chauffirte g^3 über ſocirte 15—18 fehlt

Vgl. Tageb. X, 250, 2—4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. August 1826 (Briefwechsel S. 333) 178, 6—9 vgl. XXXV, 68, 3—7 21 V 3, vgl. zu 43, 20 23. 24 vgl. zu 44, 10 179, 2 vgl. zu 2, 17 und zu 49, 15.

***149.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 94a. Eigenhändig Adresse Des Herren Canzlar v. Müller Hochwohlgeb. *g*

179, 19 Schillers Gebeine, vgl. zu 182, 10. 11 21 Schröter und Färber, vgl. 155/156 d. B., zu 182, 10. 11 und Tageb. X, 248, 10—12. 249, 7—9. 19. 20. 250, 6—8.

150. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 181, 15—17. 182, 3—6 *g* 180, 5 verſpätete 23 Gemiſch von *g* üdZ Gedruckt: Boisserée II, 440. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 27, woraus zu bemerken: 180, 1 fortgeſetzte aus fortgeſetzten 4 aus der aR für Sie 5 zu *g* üdZ verſpätete 9 daß g^3 über alles 13 daſelbſt g^3 üdZ 15 könne aus kann 16 erwarte nach erb 18 wiederhole — Wunſch g^3 aus ſpreche ich den Wunſch aus 22 Zugegeben *g* vorgesetzt jene g^3 über die mitgetheilte 24 ſo geht *g* über gebe gern zu dagegen g^3 üdZ 181, 1 hervor nach jedoch geht 3 habe *g* aus hat 4 Schillerſchen 6 durch nach ins Pub des über ins 7—9 alles — Allgemeine g^3 aR 10 Correſpondenz *g* aus Correſpend 12 und unzertrennliches *g* aR 15—182, 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 Weimar den 29. Septbr. 1826

Vgl. Tageb. X, 250, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. September 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 18, gedruckt: Boisserée II, 436), vgl. Tageb. X, 242, 22 180, 2. 3 153 d. B. 5 vgl. 19 und zu 44, 10 6. 7 vgl. 183, 20. 21 9—12 vgl. 184, 2. 3 14 vgl. zu 2, 17 19 Die „Zweite Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand“ (Werke XLII, 1, 121), vgl. 184, 17. 18. 217, 17. 252, 5. 6 22 vgl. zu 129, 9 24. 181, 1 Cotta hatte mit seinem Briefe vom 9. September an Goethe ein Blatt eingesandt, das Auszüge enthielt aus den Schreiben von fünf verschiedenen deutschen Buchhandlungen an ihn wegen des den Sortimentern auf die neue Ausgabe von Goethes Werken zu gewährenden Rabatts (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 22); die Hahnsche Hofbuchhandlung schreibt u. a.: „Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die

Götheschen Werke weniger als Volks Lectüre wie Schiller, in den höheren und gebildeten Familien schon in der seitherigen Ausgabe vielfach vorhanden und angeschafft sind, daher ein solcher schneller und allgemeiner Absatz als wie die wohlfeile Ausgabe des Schillers fand, schwerlich je davon zu hoffen ist“ 181, 9. 10 vgl. zu 1 d. B. 18—182, 2 Gleichlautend mit 185, 16—27 19 Franz Grillparzer (vgl. Tageb. X, 250, 25), der vom 29. September bis 3. October in Weimar war, vgl. 185, 17. 187, 12. 192, 25 22—24 vgl. zu 199, 1—4.

*151. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 95. Johns Hand 182, 20. 21 *g* 182, 10 Reliquien Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 127, woraus zu bemerken: 182, 10 Schillerſchen gefundene nach verh 16. 17 nach 19 18 6 aus 5 20—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 250, 17. 18. Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv Fascikel 252) 182, 10. 11 Die von den beiden zu 179, 21 Genannten aufgestellte Liste der „Überreste des Schillerischen Knochenbaues“ (in dem zu 162, 10. 11 genannten Fascikel, Bl. 38, gedruckt: Julius Schwabe, Schiller's Beerdigung S. 106), vgl. 155/156 d. B. 12 Etwa die zu 162, 10. 11 genannten Aufsätze des Adressaten und v. Gersdorffs? 15 Müller: „Darf ich wohl an die verheissene Abschrift der Melodie zu dem Lied aus den Wanderjahren, erinnern“, Zelters Composition des Liedes „Von dem Berge zu den Hügeln“ (Werke III, 58. 391), vgl. 189, 8. 9 16. 17 Müller: „Sodann wäre mir sehr erwünscht, eine Abschrift des Dankblattes an die Berliner Freunde des 28. Aug. zu erlangen, wenn es ein anderes giebt, als das auch uns hier gespendete. — Die Frau Grosherzogin hat mich darnach gefragt u. es zu lesen gewünscht“; vgl. 144, 11. 145, 9 und zu 124, 13. 14 17 vgl. 145, 9—12? 19 vgl. Tageb. X, 250, 23—25.

*152. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 183, 9 *g* Adresse Herrn Hofrath Meyer Wohlgeb. in Belvedere. Mit einer Tabelle auf Leinwand. 183, 2 Hofmann Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 128b, woraus zu bemerken: 183, 1 mein Bester fehlt 2—6 Hoffmann — Tabelle fehlt 6—8 die — ältern] diejenige die gegenwärtig in

meinem blauen Zimmer hängt, ist Ihre zur alten 9 Wohlbefinden — Heiterkeit!] das Beste wünschend.

Vgl. Tageb. X, 250, 18. 19 183, 2 Buchhändler in Weimar 6—8 vgl. 73, 6. 7.

***153.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 185, 13—15 *g* 184, 17 Daß] Das 28 könne] kenne Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 25, woraus zu bemerken: 184, 9 gleichfalls nach solche [*g* gestr.] 10 Herrn nach an [*g* gestr.] sie *g* über solchen 14 Vertrauen *g* üdZ 17 eintretenden g^3 üdZ 20 nach *g* üdZ 21 sich steigern *g* aus gesteigert werde [*g* aus würde] beydes g^3 über letzteres auszusprechen *g* aus ausgesprochen werde 25 Entsteht über Hiebey wäre sodann *g* aus dann [g^3 aus denn] die Frage nach auch durch nach die 185, 2. 3 welche — hat *g* aR und üdZ für und ja mit gleichem Papier abgeliefert werden, es ist wolle? g^3 üdZ 10 die nach Sie [?] 12 dabey allenfalls g^3 üdZ 13—15 fehlt 17 So eben *g* über In diesen Tagen 18 Wien nach eine [?] Nach 27 folgt Weimar d. 29. Septbr. 1826. Gedruckt: nur 183, 15—184, 1 Die — bleibe und 184, 4—7, Werke XLII, 1, 472

Vgl. Tageb. X, 250, 15. 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. September 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 16), vgl. zu 180, 24. 181, 1, sowie Tageb. X, 242, 23 183, 15 vgl. zu 44, 10 20. 21 vgl. 180, 6. 7 184, 12 vgl. 197, 10 17. 18 vgl. zu 180, 19 185, 16—27 Gleichlautend mit 181, 18—182, 2 17 vgl. zu 181, 19 20—22 vgl. zu 199, 1—4.

***154.** Handschrift von Schuchardt in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta observatorii Nr. X. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, die meteorologischen Beobachtungen des Inlandes, welche ausser den regelmässigen aufgezeichnet worden sind, betr. Vol. I. 1823 bis [1831]", Bl. 18. Dazu ein Concept von derselben Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 186, 7. 8 gezeichnet — erhalten *g* aus zu zeichnen 13 fehlt mit Ausnahme des Datums; unter diesem Großherzogl. Oberauff. pp. [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 251, 10. 11 186, 1. 2 vgl. Tageb. X, 251, 2—4 8 Weimarisches Dorf bei Kaltennordheim.

155. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 187, 6 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 13. Dazu ein Concept von

Johns Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 66, woraus zu bemerken: 186, 19 der Wiſſende g^3 aus den Wiſſenden 21 reimlos nach un [gereimt ?] 187, 2 doch üdZ 3 Riemern 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 251, 11. 12 186, 15 Das Manuscript der „Helena", vgl. zu 49, 15 187, 3. 4 vgl. Tageb. X, 182, 9. 10. 183, 8. 184, 11. 12. 185, 12. 13. 186, 9. 10. 187, 17. 18. 190, 7—9. 191, 4. 5. 192, 17. 18. 201, 15. 16. 210, 25.

Unter dem zu 182, 10. 11 genannten Schriftstück findet sich folgende eigenhändige Unterschrift:

Verzeichnet und beſtätigt von Muſeumsſchreiber Färber und Proſector Schröter. Durchgeſehen von

Weimar d. 30. Sept. 1826. J. W. v. Goethe.

*156. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 96. Eigenhändig 187, 9 Herzog Bernhards Reisetagebuch, vgl. zu 17, 3.

157. Handschrift, eigenhändig, facsimilirt in Dedekind's Memoiren aus Grillparzerkreisen. Abdruck aus den Tagebüchern von Alexander Dedekind. Fünftes Heft. 2. Auflage. Wien 1881

187, 12 vgl. zu 181, 19 13. 14 vgl. Tageb. X, 251, 25.

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 4. October 1826, betr. „die früher vom Professor Müller bezogenen 12 Thlr. 12 gr. aus landschaftlichen Mitteln", in dem 41/42 d. B. an zweiter Stelle genannten Fascikel, Bl. 22.

*158. Handschrift von Schuchardt in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig (Hirzel) 188, 10 *g* Gedruckt: nur 187, 17—188, 2 Mein — worden bei Hirzel, Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1874 S. 227. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 128^b, woraus zu bemerken: 188, 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 253, 1. 2 188, 3 Carl Ernst Schmid 6 Die durch Güldenapfels Tod (vgl. 140/141 d. B.) veranlassten Geschäfte und die Einführung des neuen Bibliothekars Göttling; vgl. 191, 6.

*159. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826 123^b 188, 13 Pogwiſch g^3 aus Bogwiſch

Vgl. Tageb. X, 253, 2—4 188, 15 vgl. 187, 18—188, 2.

***160.** Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Des Herzog Bernhard Reise. 1826“, Bl. 1 189, 2 ſchon über neulich

Vgl. Tageb. X, 254, 11. 12 188, 20 Aus der Abschrift von Herzog Bernhards Reise-Tagebuch für den Druck, vgl. zu 93, 16. 17 21. 189, 1 vgl. 140 d. B. 189, 2 David B. Wardens „Statistical, Political and Historical account of the United States of North America“ (Edinbourgh 1819), vgl. Tageb. VII, 46, 8. 9. X, 246, 2. 3; Goethe hatte das Werk dem jungen Frommann wahrscheinlich bei dessen Besuch am 5. October gezeigt, vgl. Tageb. X, 253, 5. 6.

***161.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 97. Johns Hand 189, 17 *g* 189, 8 erhalten aus erhielten 10 bitte *g* üdZ 13 Ein *g* aus ein 14 auf *g* aus auch

Vgl. Tageb. X, 254, 4. 5. Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv Fascikel 252) 189, 8 vgl. zu 182, 15 10 vgl. 156, 15. 16 und zu 151, 11 12 Die 206, 18—22 genannte Liedersammlung (zuerst abgedruckt im Septemberheft des „Gesellschafters“, dann selbstständig, auch bei J. B. Rousseau, Göthe's Ehrentempel II, 7—48), vgl. zu 144, 4—6. 8, sowie 189, 19. 192, 11. 194, 18. 205, 6. 206, 23 14. 15 vgl. G.-Jb. XXVI, 278.

162. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. 189, 21 Statt „12“ druckt Riemer „11“, wohl veranlasst durch Zelters Schreiben vom 28. August 1826 (Briefwechsel IV, 210), vgl. aber zu 208, 7—9. Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 227

Vgl. Tageb. X, 254, 3. 4 189, 19 vgl. zu 12 20. 21 vgl. zu 207, 24. 25. 208, 7—9 und Briefwechsel IV, 210 190, 3 Liegt nicht bei 4 vgl. Goethe an Boisserée 22. März 1831 (Boisserée II, 560).

Hier folgt eine von Goethe für Ernst v. Schiller am 9. oder 10. October 1826 (vgl. Tageb. X, 255, 4. 5) verfasste Erklärung, Concept von der Hand Schuchardts (358, 1—5 Bey — ſeyn) und Johns (358, 5—15 alsdann — anerkennend), Abg. Br. 1826, 132:

Bey der, Sonntags den 17. September, auf Großherzgl. Bibliothek Statt gefundenen Feyer ließen Ihro Excellenz der Herr Staatsminister von Goethe erklären: daß, sobald die ehrwürdigen Reste meines seeligen Vaters würden auf Großhrzgl. Bibliothek zusammengebracht und niedergelegt seyn, alsdann eine Erklärung folgen solle wie solche vielleicht am würdigsten und gemüthlichsten zu bestatten wären.

Nun sind an dem heutigen Tage mir dergleichen Vorschläge eröffnet worden, mit welchen ich völlig zufrieden zu seyn alle Ursache habe, deshalb ich denn in meinem und der Meinigen Namen Sr. Exellenz geziemend ersuche: die fernere Einleitung zu treffen und mir sodann davon gefällige Eröffnung [zu] thun, damit ein gemeinsamer Beschluß über die Ausführung sowohl als wegen der aufzuwendenden Kosten gefaßt werden könne. Die bisherigen Bemühungen dankbar anerkennend.

1. 2 vgl. zu 152, 5—7 8. 9 vgl. XLII, 20, 7—23.

***163.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 131b. 132b 190, 23 wie sorgfältig nach und 191, 5 wird nach verwendet [*g*? gestr.]

---

1 17.] 1. 5 alsdann nach Hochdieselben 6 am nach solche 8 Nun sind g^3 aus Da nun 13 über — sowohl *g* aR wegen *g* üdZ 14 aufzuwendenden nach dazu [*g* gestr.] Kosten g^3 über Gelder Dazu eine eigenhändige erste Niederschrift, flüchtig mit Blei, auf einzelnem Quartblatt, g^1 durchgestrichen, in demselben Fascikel lose beiliegend, woraus zu bemerken: 1 Sonntags] am Sonntag [nach 17.] 1. 2 Großherzgl. Bibliothek] gr. h. B. 2 ließen nach für ⟨über zu⟩ Übergebung der Sch 2. 3 Ihro — Goethe] der Hr. S. v. 3 ehrwürdigen fehlt 4 meines] des [nach mein] 4. 5 Vaters — seyn] Schil. ⟨S auf V[aters]⟩ beysammen wären 6 folgen] erfolgen vielleicht fehlt 7 zu nach be 8. 9 Nun — worden] Da nun am heutigen Tage eine ⟨nach der⟩ solche Erklärung mir eröffnet worden 9 welchen ich] welcher 10—15 deshalb — anerkennend] bezeuge ⟨nach so gebe hie⟩ hiemit daß ich der Meinigen Nahmen völlig ⟨nach da[mit]⟩ einverstanden bin was Ihro Ex. vorhaben. Weshalb ich das fernere zu genei[gter] Einleitung des Ges

190, 9. 10 vgl. 164 d. B. und zu 133, 22. 23 14—17 vgl. Tageb. X, 255, 22—24 20 Der Kaufmann Heideloff aus Paris hatte Zeichnungen seines kürzlich verstorbenen Bruders, wahrscheinlich eines Sohnes des Hofmalers J. F. C. Heideloff in Weimar, vorgelegt, vgl. Tageb. X, 255, 1. 2. 16. 17. 19. 273, 11. 12. 274, 6. 7. 277, 17. 18 191, 6 vgl. zu 188, 6 und Tageb. X, 254, 17—19.

***164.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 138 191, 16 erſehnte nach par 21 Sicherheitswegen Riemers Hand üdZ Vgl. Tageb. X, 255, 24—26. Antwort auf des Adressaten Brief aus Paris vom 1. October 1826, vgl. 190, 9. 10 191, 12 Wahrscheinlich Carl Augusts Antwort auf 163 d. B. vom 11. October (Briefwechsel II, 285), worin Coudrays Urlaub für vier bis sechs Wochen verlängert wird 20. 21 Auf der Rückseite des 162/163 d. B. genannten einzelnen Quartblattes ist die Titulatur für die Adresse des Briefes an Coudray vermerkt, darunter eigenhändig mit Blei vervollständigt: *au Jardin des Plantes recommandé à la complaisance de Mr. le Baron Cuvier franche.*

165. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt (192, 1—194, 10) und John (194, 11—195, 5 Nun — nächſtens und 195, 8 Datum) 195, 5—7 So — Alten! *g* 192, 1 Ulrike *g* aus Ulrik 193, 5 Schröter 7 Milter 194, 14 äſthetiſchen 23 durch *g* über für 25 durch fehlt Gedruckt: Briefwechsel IV, 224. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (192, 1—16 Fräulein — beſchauen? und 193, 25—194, 2 Man — Verſuche) und Johns (192, 18—195, 3. 8), Abg. Br. 1826, 134, woraus zu bemerken: 192, 16. 17 Nenne — ſchönſtens *g* aR 20 als Confeſſion *g* aus in meine Confeſſionen 20. 21 jener Freund *g* über der ⟨aus die⟩ Verfaſſer 193, 4 erſchien *g* aus erſcheint 5 Schröter 7 Mad. nach Milter Milter Wenn über Will 8 Beuth *g* aR 18 umgränzen *g* aus umſchreiben geſucht habe g^2 aR 25—28 Nachträglich aR mit Verweisungszeichen 26 räthlich *g* aus redlich 194, 1. 2 Nun — Verſuche aR für Dergleichen ⟨*g* aus Dergleich⟩ giebt mir Zwischen 10 und 11 liegt, wie die Dinte zeigt, eine Pause im Dictiren; als Merkwort für das Folgende findet sich hier notirt Felix g^1 aR 12 trefflichen] trefflich 13 ernſter *g* über ſeiner 14 äſthetiſchen 21 ungenannten *g* aR 23 durch] für 195, 4—8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 254, 13. 255, 27. Antwort auf des Adressaten Sendungen (Zelters Begleitbriefe sind nicht bekannt), die Ulrike v. Pogwisch und Ernst v. Schiller aus Berlin mitgebracht und Goethen, jene am 4., dieser am 8. October zugestellt hatten, vgl. Tageb. X, 252, 21—24. 254, 21—24 192, 1 Am 4. October, vgl. zu 163, 10. 11 und Tageb. X, 252, 21. 22 11 vgl. 194, 18 und zu 189, 12 16 Wilhelm Häring (Will. Alexis); in der Handschrift von Goethes Brief ist über 11 von unbekannter Hand geschrieben Kammerger. Ref. Hering 25 vgl. zu 181, 19 193, 6. 7 Vom 14. September 1826, in dem sie dankt für das Geschenk der „Iphigenie auf Tauris“ (Festdruck zum 7. November 1825), mit den Widmungsversen „Dieß unschuldvolle fromme Spiel“ (Werke IV, 272), vgl. Tageb. X, 218, 28. 219, 1. 252, 23. 24 8. 9 vgl. 195, 1—3 und zu 123 d. B. 15 vgl. zu 143, 18 194, 12—14 vgl. Tageb. X, 252, 23. 24; Felix Mendelssohn hatte mit Brief vom 30. September 1826 (Eing. Br. 1826, 314, gedruckt: G.-Jb. XII, 81) ein Exemplar seiner Übersetzung von Terentius' Komödie „Das Mädchen von Andros“ überschickt (Berlin 1826), darin als Anhang die IX. Satire des Horatius, übersetzt vom Herausgeber des Buches, K. W. L. Heyse; vgl. G.-Jb. XII, 115 18 vgl. 192, 11 und zu 189, 12 23. 24 Das zu 151, 11 genannte, vgl. Tageb. X, 254, 21—24 27 Ulrike v. Pogwisch und Ernst v. Schiller 195, 1—3 vgl. 193, 8. 9 und zu 123 d. B. 5. 6 vgl. zu 38, 17.

166. Handschrift unbekannt (nach Schade: Schuchardt 196, 6 wahrscheinlich *g*) 195, 12 einer] eine Druck 196, 7 1826] 1827 Druck Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 118. Dazu ein Concept von Johns Hand mit Bleistiftcorrecturen Riemers (*R*), Abg. Br. 1826, 129, woraus zu bemerken: 195, 11 wir *g* üdZ 14 ſehen *g* über wird 16 täglich *R* über immer 18 von — Verbindung *R* aR ſo *R* üdZ 21 daher — Heft *R* aR für dafür 23 darin ausgeſprochne *R* aR 196, 1 der nach höchſt werth bleibt [*R* gestr.] 3. 4 mir — gewährt *R* 3 mir *R* nach für [*R*] 4 gewährt *R* nach erregt [*R*] 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 255, 27. 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 3. October 1826 (Eing. Br. 1826, 319), mit dem

dieser „eine kleine Probe von dem durch blosse dynamische Thätigkeit des Platinsuboxyds in Essigsäure verwandelten Branntwein“ übersandte, sowie ein Exemplar einer Schrift, „worinnen die meisten Forschungen über Platin-Thätigkeit zusammengestellt sind“ 196, 1 d. h. Döbereiners.

Ein Concept des Schreibens der Oberaufsicht vom 11. October 1826 an den Professor der Theologie an der Universität Jena Andreas Gottlieb Hoffmann, betr. die nach Goethes Ansicht ungehörige Schreibart und Form von dessen Brief vom 9. October 1826 an Goethe, beides im G.-Sch.-Archiv.

167. Handschrift, unbekannt, früher im Besitz des Freiherrn Friedrich v. Schiller (wahrscheinlich Schuchardt und 196, 17 *g*). Gedruckt nach einer Abschrift: G.-Jb. I, 275. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 139, woraus zu bemerken: 196, 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 256, 23. 24 196, 10 Carl Augusts Brief an Goethe vom 12. October 1826 (Briefwechsel II, 286) 11. 12 Veröffentlicht von Emilie v. Gleichen-Russwurm in „Carl August's erstes Anknüpfen mit Schiller“ (Stuttgart und Augsburg 1857) 12. 13 vgl. 198, 9—11.

***168.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 138[b] 197, 6 Harri *g* aus Harry [aus Harrie] wäre *g* aus wär 8 nennen *g* aR für heißen 12 Herrn 13 Nach seyn folgt können [*g* gestr.] 17 14 *g* (?) aus 12 Gedruckt: nur 197, 1—4 Den — gehen Werke XLI, 2, 432

Vgl. Tageb. X, 257, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. October 1826 (Eing. Br. 1826, 323) 196, 20 Die fünf Bände der von Max verlegten Übersetzung von Salvandys „Don Alonso“ in Aushängebogen, ohne den Titelbogen mit Goethes Vorwort, vgl. zu 79, 19 und Werke XLI, 2, 432; ferner hatte Max von Werken seines Verlags geschickt: 1. den ersten Band des Novellen-Cyklus „Die Familien Walseth und Leith“ von Henrich Steffens, 2. „Pandurang Hari oder Denkwürdigkeiten eines Hindu. Aus dem Englischen. Mit einem Vorwort von Carl August

Böttiger", 3 Bände, 3. das Bildniss des Fürst-Bischofs von Breslau, in Kupfer gestochen von Franz Stöber in Wien 21. 197, 1 Max hatte um ein Nachwort gebeten, vgl. 155, 1. 2 5. 6 vgl. zu 196, 20 10 vgl. 184, 12; Max hatte bei Cotta wegen des den Buchhändlern zu gewährenden Rabatts angefragt und die Antwort der Cottaschen Buchhandlung seinem Briefe an Goethe beigelegt.

*169. Handschrift von Schuchardt in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig (Hirzel) 198, 3 *g* Gedruckt: nur 197, 18—20 Ew. — willfahren bei Hirzel, Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1874 S. 227. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 138, woraus zu bemerken: 197, 20 willfahren *g*[2] über genügen 198, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 14] 12

Vgl. Tageb. X, 257, 4. 5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. October 1826 (Eing. Br. 1826, 320, vgl. Tageb. X, 255, 9. 10), dem eine Anzeige beilag über eine von Fleischer geplante selbstständige Ausgabe von Illustrationen zu Goethes Werken; Fleischer: „Was ich nun von Ihnen erbitten wollte, ist: mir aus jedem Bande der neuen Ausgabe Ihrer Werke das Sujet selbst zu bestimmen, was Ihnen am liebsten als Titelkupfer zu dem Bande seyn würde. Diess soll gewählt und nach Möglichkeit gut ausgeführt werden"; vielleicht besitze Goethe selbst „manche gelungene Darstellung", die er für das Unternehmen darleihen werde; „Sollte Ew. Excellenz die Aufzeichnung der Stellen aus allen 40 Bänden auf einmal zu mühsam seyn, so würde vorläufig auch die von den 10 ersten Bänden hinreichend seyn".

*170. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 141

Vgl. Tageb. X, 257, 21. 22. Zum Theil Antwort auf des Adressaten Brief vom 12. October 1826 (Briefwechsel II, 286) 198, 7—11 vgl. 167 d. B. 12—14 Mit Brief an Goethe aus Kopenhagen 7. October 1826 (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 76, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 30) 18. 19 Vielleicht die im Tageb. X, 258, 28. 259, 1 genannte petrographische Karte von England?

171. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 200, 14 *g* Gedruckt: Boisserée II, 442. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel. Bl. 31,

woraus zu bemerken: 199, 5. 6 und bleiben nach denn ich möchte 7 Scheint nach denn jetzt [*g* gestr.] 8 diesmal doch g^3 aR 10 an üdZ dem g^3 verdeutlicht [aus der] 11 einem g^3 aus einen 18 Ferner muß g^3 aR für Und so muß 19 die nach zw letzten nach ersten 23 ein g^1 über den 24 es g^1 aR für und 25 Herr nach und [g^3 gestr.] 200, 1 Gebot das Möglichste *g* aus alles Mögliche 2 buchstäblich g^1 aR 7 nicht *g* aR 8. 9 Klammer g^3 auf g^1 Ich [g^1 aus ich] will 9 habe! Ausrufungszeichen g^1 9. 10 der — sie *g* aR für dessen was 10 sind *g* über ist 11 zu — fünften *g* aR Bande fehlt noch *g* aR 12 erwartete *g* aus erwartet 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 Weimar — 1826] d. 17. *Octbr.* g^1 neben 209, 1

Vgl. Tageb. X, 257, 23. 258, 2. 3. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. October 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 30, gedruckt: Boisserée II, 442) 199, 3 vgl. zu 2 d. B. 10—12 vgl. 181, 19—24 16 Brief nicht bekannt, auch im Tagebuch nicht genannt 18—21 Cotta an Goethe, 11. October 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 29): „Zunächst steht . . unabänderlich dass die erste Liefrung der Taschen-Ausgabe bis Ostern fertig seyn muss; und da fragt es sich nur: ob nöthigenfalls nicht ein oder zwei Bände prosaischen Inhalts in die erste Liefrung mit Beibehaltung der Bände-Numerirung aufgenommen werden könnten, wenn diß, weil es zweierlei Schrift Arten sind, die Sache fördern würde? ich mache diese Frage nur aus Sorgfalt — sie wäre so verstanden, daß die erste Liefrung B. I. II. III. VI. VII u. die zweite dann B. IV. V. VIII. IX. X — enthielte“ 200, 11 fünften irrig statt vierten? vgl. zu 49, 15 13 vgl. 208, 10.

172. Handschrift (wahrscheinlich Schuchardts Hand und 201, 9 *g*) 1884 im Besitz des Herrn Dr. Sabell in Berlin. Gedruckt: Strehlke II, 496. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 139, woraus zu bemerken: 200, 21 wurden] worden 201, 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 14 aus 13

Vgl. Tageb. X, 258, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. October 1826 (Eing. Br. 1826, 321), in dem Gläser sich nach dem Schicksal seines im Herbst 1825 übersandten Gemäldes erkundigt, vgl. Bd. 40 Nr. 72 23. 201, 1

vgl. Tageb. X, 262, 4. 5 201, 6 vgl. zu 20, 17 und Tageb. X, 259, 1. 2 7 Wahrscheinlich die zu 20, 16 genannte.

*178. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 140 201, 13 vorzulegen nach beſcheiden [*g* gestr.] 14 entſchließe nach beſcheiden [*g* üdZ und *g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 258, 19. 20 201, 20 vgl. 169, 26 und zu 16, 23.

174. Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) im Familienbesitz auf Schloss Tegel 205, 3. 4 *g* Gedruckt: Greizer Zeitung 30. Mai 1878 Nr. 123 und Briefwechsel S. 279. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 142, woraus zu bemerken: 202, 1 verehrteſter *g* aus verehrter 4 gleichermaßen *g* aR verſichert] verſicherter 7 nütze *g* aus nützlich 9 an üdZ 13 Ihm *g* aus Ihnen 15 treulich *g* üdZ 21 ſpielt *g* über zählt 203, 3—6 fehlt 12 das *g* aus daß 21—204, 7 fehlt 204, 16 werthen *g* üdZ 18 von nach über 25 Hauptwanderer des Jahrhunderts 205, 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 259, 27. 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. September 1826 (Briefwechsel S. 278) und Zusendung seiner Arbeit „Über die unter dem Namen Bhagavad-Gita bekannte Episode des Mahabharata“ I. II (Berlin 1825. 1826), vgl. Tageb. X, 254, 21. 22 202, 9 vgl. zu 2 d. B. 11 vgl. zu 49, 15 12—15 vgl. 209, 9—12 und Werke XV, 2, 214, 29—33 19—203, 1 vgl. 209, 12—18 203, 8. 9 vgl. zu 2, 17 11—14 „Die Jagd“, vgl. Tageb. II, 62, 11—13 21—204, 7 Gleichlautend mit 205, 23—206, 11 23. 24 vgl. zu 17, 3 204, 9 vgl. oben 21. 22 vgl. zu 100, 15 und Tageb. X, 251, 22—24. 252, 3. 4. 260, 14. 15 205, 1 In Gastein.

175. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 206, 16 *g* 206, 2 Herzog Die Beilage fehlt. Gedruckt: Briefwechsel IV, 227. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 140b. 141b, woraus zu bemerken: 205, 22 gebaren *g* aus gepaaren 206, 2 Herzog 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 Weimar fehlt Die Beilage fehlt

Vgl. Tageb. X, 259, 28. 260, 1 205, 6 Die Beilage 206, 18—208, 9; ob und wie weit Riemer an der Abfassung betheiligt sein mag (vgl. 189, 19—190, 2), steht dahin; vgl. zu 189, 12 8. 9 vgl. 192, 14—17 23—206, 11 Gleichlautend mit

203, 21—204, 7 206, 1. 2 vgl. zu 17, 3 23 vgl. zu 189, 12 207, 5—11 vgl. 192, 14. 205, 8. 9 und Eckermann an Stieglitz, 19. October 1826 (Tewes, Aus Goethes Lebenskreise. J. P. Eckermanns Nachlass I, 179) 24. 25 Das mit dem Preise gekrönte Lied von Houwald, vgl. 189, 20. 21 208, 7—9 Das als zweitbestes erkannte Gedicht von Stieglitz, vgl. 189, 20. 21.

Der zu 207, 5—11 genannte Brief Eckermanns an Stieglitz ist im Tageb. X, 260, 2 unter dem 22. October 1826 mit dem Zusatz von Eckermann als abgegangen vermerkt und also jedenfalls auf Goethes Veranlassung geschrieben; weiter jedoch scheint Goethes Antheil daran nicht zu gehen.

176. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Handschrift von John (208, 10—209, 23) und Schuchardt (209, 24—210, 25. 27) 210, 26 *g* 209, 3 was fehlt und von fremder Hand offenbar spät mit Blei üdZ man fehlt 16 Miſſalonghiß Gedruckt: Boisserée II, 445. Dazu ein Concept von der Hand Johns (208, 11—209, 23) und Schuchardts (209, 24—210, 25) in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 32b, woraus zu bemerken: 208, 10 fehlt 11 Daneben auf dem folgenden Blatt Fortſetzung abgeſendet d. 22. O. g^1 aR 16 deß aus daß 19 damit g^2 über daß 24 den g^2 aus dem 209, 1 Daneben d. 17. *Octbr.* g^1 aR 3 ſinnig — Tagen g^2 über nach gegebener Art und Weiſe was man g^2 gestr. und *g* wiederhergestellt 3. 4 zu — Zeit g^2 aR mit Verweisungszeichen für in der Jugend 8 Einem g^2 aus einem 11 unſere nach mich [g^2 gestr.] ausweist g^2 über belehrt 15 Trojas g^2 aus von Troja 16 Miſolunghiß g^2 aus Miſſalonghiß 17 Einheit g^2 über Beybehaltung 21 endlich g^2 über aber 22 noch g^2 üdZ 24 hier *g* üdZ 210, 1 Inconvenienzen *g* aus Convenienzen 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 27 Weimar — 1826] d. 22. *Octbr.* g^1 aR

Vgl. Tageb. X, 260, 1 208, 10 vgl. 200, 13 209, 5. 6 vgl. Gräf, Goethe über seine Dichtungen II, 597, 9. 13—38 7 vgl. zu 49, 15 9—12 vgl. zu 202, 12—15 12—18 vgl. 202, 19—203, 1 210, 5 vgl. zu 39, 15.

177. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 270. Gedruckt: Weimarer Sonntagsblatt 20. April 1856 S. 137

211, 2 Goethe redet hier den Adressaten zum erstenmal mit dem du an, um das Nicolovius am Schluss seines Briefes an Goethe vom 8. October 1826 (Eing. Br. 1826, 327) gebeten

hatte; gelegentlich fällt er in das Sie zurück (vgl. 231, 18. 23) 6 vgl. 119, 15. 16 und zu 44, 10 9—11 Die Anfänge des 1827 erschienenen Werkes „Über Goethe. Literarische und artistische Nachrichten. Hsg. von A. Nicolovius“ I. Theil (Leipzig 1828) 19—212, 13 Betrifft wahrscheinlich die Fürsorge für die Kinder Rehbeins, vgl. zu 20, 4 und Tageb. X, 279, 28.

*178. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 144b 212, 21 Irland *g* aus Irrland 213, 2 worin *g* aus worinnen 5 gedenke *g* aus gedenkend 11. 12 mehr — mehr *g* aus immer mehr 12 ruhiger *g* aR für fleißiger

Vgl. Tageb. X, 263, 11. 12 212, 17 vgl. zu 198, 12 213, 1 Aus Paris (irrig datirt „Weimar“) 20. October 1826, im G.-Sch.-Archiv, vgl. Tageb. X, 261, 23—25 und zu 133, 22. 23 2. 3 vgl. 164 d. B. 8 Gestorben in Paris am 19. October; Coudray: „In dem Augenblick vernehme ich Talma's Tod, dessen Krankheit schon seit Wochen hier grose Theilnahme erregt hat. Der Schmerz der Franzosen über das Hinscheiden dieses ihres Lieblings wird durch die mislungene Versuche des Erzbischoffes, den Freidenker in den Schoos der gegenwärtig hier am Hofe dominirenden Kirche zurückzuführen, um etwas gemildert und die Menge frohlockt, dass Talma standhaft geblieben.“

179. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 123. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt und 214, 7 *g*). Gedruckt: Schauspiele von Franz v. Elsholtz I, XXIII, Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902, S. 263. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 145b, woraus zu bemerken: 214, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 264, 6. 7. Antwort auf des Adressaten Brief aus Weimar vom 30. October 1826 (Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902 S. 261) 213, 21 vgl. Tageb. X, 259, 15—17. 262, 6. 7 und Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902 S. 260 214, 1 vgl. 126, 22.

*180. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 145b, woraus zu bemerken: 214, 11 Schwänchen *g* aus Schwänkchen 12 dabey nach werde 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 264, 8. 9 214, 9. 10 Caroline Sartorius, geb. v. Voigt.

*181. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 130 214, 16. 17 aR für *P. P.* 215, 2. 3 erklärt ſich g^3 aus erkläre 6 durch über manchen [*g* auf Riemer gestr.] 13 Möcht *g* auf Riemer für Sollt [*g* aR für Darf und Riemer gestr.] nun *g* üdZ 14 wär' *g* auf Riemer über iſt 15. 16 von — ſolchen *g* aus durch eine ſolche 16 ſich *g* üdZ fühlen *g* über werden 17 halten *g* über ſchätzen 20 zugleich *g* über mich 21. 22 wobey — kommt *g* über und zwar mit der Empfindung 22 einer nach dergleichen eben ſowohl [*g* gestr.] 23 mehr *g* üdZ 24 einen — Lohn g^3 aR

Vgl. Tageb. X, 264, 14—16 214, 19 vgl. zu 20, 17, sowie XL, 263, 12. 13 215, 3. 4 Zarncke Nr. 121a, vgl. Bd. 40 Nr. 130 10 Wahrscheinlich die zu 20, 16 genannte 14—24 Gleichlautend mit 216, 17—217, 2.

182. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 216, 14 den] dem 217, 14—16 *g* mit Ausnahme des Datums 216, 10 Brand ebenso 217, 3 24 kam statt kommt (wie 215, 22) beruht vielleicht nur auf Verlesen der undeutlichen Schrift Goethes (vgl. die Lesart zu 215, 21. 22) 217, 8 Herrn Gedruckt: Karl Eggers, Rauch und Goethe S. 147. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 143 b, woraus zu bemerken: 216, 3 mir über ich 8 Einwirkung g^2 über Bemühung 10 Brand ebenso 217, 3 14 den] dem 16—217, 2 doch — hat] Statt dessen folgt (von Johns Hand):

(insertum.)

Die Abbildungen Ihrer vorzüglichſten Werke erwarten wir mit vielem Antheil es wird erfreulich und belehrend ſeyn, neben und nach einander zu ſehen was aus ihrem fruchtbarem Geiſte durch Ihre glückliche Hand hervorgegangen

Empfehlen Sie mich allseits zum beſten und gedenken unſerer freundlich ⟨Empfehlen — freundlich g^1 gestr.⟩ ſo wie Ihr theures Andenken uns immer lebendig bleibt.

217, 8 Herrn 11 gelegentlich nach mir [g^1 gestr.] 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein erstes eigenhändiges Concept von 217, 3—10 Herrn — ſeyn, mit Blei flüchtig hingeworfen und als erledigt durchgestrichen, auf der Werke XVIII, 454 beschriebenen Handschrift H^2 der „Novelle", woraus zu bemerken: 217, 3 bitte] bitte ja ſchönſten g^1 über beſten 3. 4 freundlichſt] gleichfalls 4. 5 Be-

mühungen — laſſen] an[ge?]wandte[? über gestrichenem unleserlichen Wort] Bemühungen bey dieſer Medaille 5—10 Möge — ſeyn nachträglicher Zusatz mit Verweisungszeichen für Und ſo wünſcht ich auch namentlich Herrn Schinkel und Tieck beſtens 217, 7 Jahrs Gelegenheit gehabt] genötigt worden 8 Den 9 wünſche angelegentlichſt] wünſch ich nahmentlich[?]

Vgl. Tageb. X, 264, 16 216, 8 vgl. zu 20, 17 11 vgl. zu 215, 3. 4 17—217, 2 Gleichlautend mit 215, 14—24 24 Zu kam statt kommt vgl. die Lesart des Concepts 217, 10. 11 „Sammlung architektonischer Entwürfe", 28 Hefte (Berlin 1820—1837); vgl. Tageb. X, 186, 7.

188. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand (nur 218, 25—28 John) 218, 22—24 *g* 219, 15 dieſes üdZ Gedruckt: mit Ausnahme von 218, 25—28 Boisserée II, 448. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 41, woraus zu bemerken: 217, 24 ehr 218, 22—219, 21 fehlt

Vgl. Tageb. X, 263, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. October 1826 (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 38, gedruckt: Boisserée II, 446), vgl. Tageb. X, 263, 23. 24 217, 17 Das von Boisserée am 28. October überschickte, von Goethe durchcorrigirte Original der „Zweiten Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand" (Werke XLII, 1, 121), vgl. zu 180, 19 18. 19 Die durchgeſtrichene Stelle — unmittelbar auf Oſtern 1827 (Werke XLII, 1, 121, 18) folgend — lautet: und bemerken daß je nach dem Erfolg der Subſcription das dem Verfaſſer zufließende Honorar verhältnißmäßig geſteigert werden wird 20—22 vgl. Werke XLII, 1, 118, 22—28 23. 24 vgl. zu 49, 15 und Werke XLII, 1, 123, 2—7; in dem zu 17 genannten Original der Anzeige sind die Worte Helena — November 1826 (Werke XLII, 1, 123, 4—9) von Goethe eigenhändig eingesetzt für Helena, ein Zwiſchenſpiel zu Fauſt, enthalten wird, erſcheint unfehlbar zur Oſtermeſſe 1827. — Die Octav-Ausgabe wird ſo ſchleunig als möglich folgen. Stuttgart Anfang November 1826. 218, 2 vgl. 219, 1—18 11. 12 184 d. B. 14. 15 vgl. 224, 8. 9? 18 An Binder? nicht bekannt 19 vgl. Tageb. X, 263, 25. 26 und XXXVI, 283, 13—17 25 vgl. 126 d. B. und zu 13, 17, sowie Tageb. X, 262, 25. 26 219, 3 vgl.

155 d. B. Am Schluss des zu 217, 17 genannten Originals der „Zweiten Anzeige“ findet sich noch (nach Werke XLII, 1, 123, 9) der Zusatz von Schuchardts Hand: Die in dieſem Concept mit lateiniſchen Lettern geſchriebenen Worte werden, wie ſolches auch in der erſten Anzeige geſchehen iſt, mit deutſchen Buchſtaben abgedruckt.

184. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 221, 27 *g* 221, 16 höchſtbedeutende Gedruckt: Boisserée II, 450. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42, woraus zu bemerken: 220, 6 ausſpricht aus ausdrückt 18 wird] ward 28 enthalte] enthalten 221, 21—28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 263, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. October 1826 (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 35, gedruckt: Boisserée II, 443) 219, 22—25 Boisserées Brief trägt den Vermerk von Goethes Hand „prs. d. 30. Octbr. 1826“; das Tagebuch vermerkt nicht am 30., wohl aber am 31. October Durchsicht von Zelters Briefen mit Riemer 24 vgl. zu 39, 15 220, 1‡—23 Etwa auf die erste Fassung der Jubiläums-Medaille von Brandt bezüglich? vgl. zu 20, 17 und Bd. 40 Nr. 130 221, 13 vgl. zu 20, 17 22. 23 vgl. 213, 1—5 27 vgl. 187 d. B.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 4. November 1826 an den Grossherzog Carl August, betr. den Fortgang der Arbeiten bei der Universitätsbibliothek zu Jena und die Aufbesserung der Besoldung der dortigen „Bibliotheksverwandten“, im G.-Sch.-Archiv.

*185. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 144 222, 8 indem aus in dem [aus indem]

Wegen der Datirung vgl. Tageb. X, 265, 20—22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. November 1826 (Briefwechsel II, 287) 222, 2. 3 vgl. zu 20, 17.

186. Nach der, hier nicht verglichenen, Handschrift gedruckt: v. Reichlin-Meldegg, Heinrich Eberhard Gottlob Paulus und seine Zeit II, 290

Vgl. Tageb. X, 266, 16. 17 222, 17. 18 vgl. zu 18 d. B.

187. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 224, 26 *g* Gedruckt: Boisserée II, 451. Dazu ein Concept von der

Hand Johns (223, 5 — 224, 3) und Schuchardts (224, 4 — 27) in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 43, woraus zu bemerken: 223, 8 vorzuſchreiten nach ſo einſehend aus einſah Nach 224, 3 folgt Weimar d. 3. Novbr. 1826 aR 15—22 Sollten — kommen nachträglicher Zusatz theils in der Zeile theils nach 25 16 haben üdZ 20 ja über der 21 die nach mir [*g* gestr.] aus *g* über von mir *g* üdZ 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 267, 9. 10; Fortsetzung von 184 d. B., vgl. 221, 27 223, 5 vgl. zu 152, 5—7 13—17 vgl. 182, 10. 11 und 149 d. B. 22. 23 vgl. 162/163 d. B. 224, 6—8 vgl. 185 d. B. 9. 10 vgl. 218, 14. 15? 12. 13 vgl. zu 137, 7. 8 23. 24 vgl. Tageb. X, 266, 1. 2. 267, 1. 2. 6. 7.

188. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 225, 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 13. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 73, woraus zu bemerken: 225, 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

225, 2. 3 Reichels Brief vom 6. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 69), vgl. 227, 7—9 4 Betreffend die Druckvorlage für Band 1 von C^1, in der die Schreibung ŋ für i und i für ŋ anscheinend ohne Folgerichtigkeit durchgeführt war, vgl. zu 227, 8. 9 5. 6 Ein Exemplar der zu 20, 17 genannten Medaille.

*189. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 146 225, 21 geneigt über näher

Vgl. Tageb. X, 269, 7. 8, sowie unten 228, 19—229, 3. 233, 7—9.

190. Cassirtes Mundum von Johns Hand in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 91 226, 1 Danemora Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 202. Dazu ein Concept von derselben Hand in demselben Fascikel, Bl. 90

Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. October 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 79, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 201), vgl. Tageb. X, 263, 24. 25.

*191. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 146 226, 20 datirt *g* aus dadirt

Vgl. Tageb. X, 269, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. October 1826 (Eing. Br. 1826, 341) 226, 12—14

vgl. 123 d. B. 18. 19 vgl. zu 20, 17 227, 1 Brandt und Rauch, vgl. 182 d. B.

***192.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 73 227, 7 verbindlich *g* aus verbindlichſt Nach 14 folgte ursprünglich nur noch 24, dann wurde 21—23, dann 15—20 angefügt und letzteres durch Verweisungszeichen *g* zwischengeschoben 15 erſuche um *g* über wollen Sie mir nach haben [*g* gestr.] 21 fahrenden nach nach 24 14 aus 13

Vgl. Tageb. X, 268, 28. 269, 5. 6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 69), vgl. 225, 1—4 227, 8. 9 Die Beilage war folgende Vorschrift, die Goethe feststellte oder feststellen liess auf Grund von Göttlings Antwort auf 188 d. B. vom 12. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 70), vgl. Tageb. X, 268, 17. 18; Abschrift von Johns Hand, in demselben Fascikel, Bl. 72:

Für den Corrector der neuen
Ausgabe der Goetheſchen Werke.

---

y iſt zu ſchreiben in den 7 angegebenen Fällen:

1) in den griechiſchen Worten und Eigennamen, die ein *v* haben. Da in dieſem Falle in der am Rande mit Bleiſtift angemerkten Correctur nichts überſehen iſt, ſo hat ſich der Setzer lediglich daran zu halten und nichts eigenhändig zu ändern.

2) in den Zahlwörtern zwey, drey und allen damit zuſammengeſetzten Wörtern, wie entzwey, Dreyfaltigkeit u. ſ. w.

3) in Freytag, Charfreytag, freyen und Freya.

4) in dem Worte Feyer, feyern, feyerlich, Feyertag u. ſ. w.

5) in den Endungen der fremden und deutſchen *abstracta* auf ey, wie Abtey, Melodey, Reiterey, Mahlerey u. ſ. w.

6) in May, Juny, July (ſtatt Maji, Junii, Julii).

7) im [Conjunctiv], Imperativ und Infinitiv des Zeitwortes ſeyn.

In den übrigen Fällen iſt durchaus i zu ſetzen ſtatt y: z. B. in der Endung lei (mancherlei); alſo auch zweyerlei zu ſchreiben, frei, freilich u. ſ. w.

---

11. 12 vgl. 42, 23—27 21. 22 Ein Exemplar der zu 20, 17 genannten Medaille; vgl. 255, 10—13.

***193.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 148 228, 13 Nach genannt Verweisungszeichen ohne dass ein Zusatz erfolgt ist

Vgl. Tageb. X, 269, 24. 25 228, 3—5 vgl. Tageb. X, 269, 11. 12. 23. 24.

***194.** Concept von der Hand Schuchardts (228, 19—229, 12) und Johns (229, 13—21), Abg. Br. 1826, 148 229, 1 habe aus hat 2 worin *g* aus worein 5 erſten nach Bande 10 neuere über Ew 13 zu nach ſich [*g* üdZ und *g* gestr.] 15 ſchon nach verbunden hat [*g* gestr.] 19 regelmäßig nach Nachricht 20 dieſes Unternehmen aus dieſe Anſtalt

228, 20. 21 vgl. 189 d. B. und 233, 8—11 229, 4. 5 An Goethe, vom 2. November 1826 (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 81, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 161) 10. 11 Durch den König Friedrich Wilhelm III. von Preussen.

195. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, 297. Stück, 19. December 1826 und danach Strehlke II, 84

Vgl. 231, 22. 23. Zur Sache vgl. Bd. 39 Nr. 202 und Werke XLIX, 2, 113, 10—14.

***196.** Vgl. zu Bd. 40 Nr. 270. Concept von der Hand Schuchardts (230, 20—231, 20 Nicht — Papier) und Johns (231, 20—26 werden — 1826), Abg. Br. 1826, 149 231, 5 wirſt du üdZ 11. 12 lebt — Atmoſphäre *g* aus verbreitet eine behagliche Atmosphäre um ſich her 13 jüngere *g* aus jüngeren [aus Jüngeren] 17 erſcheint nächſtens *g* über im Verlage von Handerſon, Kunſthändler in Edinburg 22 Reinhard Nach der Handschrift unvollständig gedruckt: Weimarer Sonntagsblatt 20. April 1856 S. 138, woraus zu bemerken: 230, 21 mannichfaltig] mannichfach 231, 12 Älteren 13 jüngere] Jüngeren 15 vorgenießt] vorgenießen 16 Bild] Bildniß 18 Machen Sie] Mache 19. 20 Die — werden] und 22—25 Ein — werden] Eine Paſte von dem Herkules womit Du neulich geſiegelt mir freundlichſt erbittend 26 W., 17. Nov. 1826. G.

Vgl. Tageb. X, 270, 7. 8 231, 4. 5 vgl. zu 20, 17 10. 11 Die Weimarische Prinzessin Maria und Prinz Carl von

Preussen, vgl. 235, 10. 11. 263, 19. 20. 264, 1. 2 18 Wegen des Sie vgl. 23 und zu 211, 2 22. 23 195 d. B.

*197. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 149b 232, 2 Goethe] Gothe 3 dem] den

Vgl. Tageb. X, 270, 8. 9 232, 5 vgl. 220 d. B.

*198. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 148b 232, 10 um aus und 12 Theil nehmen aus Theil zu nehmen es üdZ

Antwort auf des Adressaten Brief vom 14. November 1826 (Eing. Br. 1826, 353), in dem dieser um Angabe eines Viertelstündchens bittet, „wo Ihnen der gute Capellmeister Kühnle heute aufwarten dürfte"; vgl. Tageb. X, 270, 13—15, wo sich wieder die Namensform Kühnel findet. Vielleicht handelt es sich um Johann Christoph Kienlen, den Componisten der „Claudine von Villa Bella" (gestorben 1830), dessen Name im Tageb. V, 291, 22. 23 unrichtig „Kühnlen" wiedergegeben wird.

*199. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 149b 232, 15 die Kupfer *g* üdZ des *g* aus das 16 verlangten — Werks *g* aus verlangte Werk des Grafen Stakelberg 17. 233, 1 einzelnen *g* über noch ungebundenen 233, 3 dieses Formats *g* aus dieser Werke 5 schuldigst nach mit gleichen Wünschen begleitet

232, 15. 16 „Der Apollotempel zu Bassae in Arkadien" von Otto Magnus Freiherrn v. Stackelberg (Rom 1826), mit 81 Kupfertafeln in Royal-Folio; vgl. Tageb. X, 265, 15—17.

*200. Handschrift von John in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta observatorii Nr. IV. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena die regelmässigen meteorologischen Beobachtungen im allgemeinen und das meteorologische Jahrbuch im besondern betr. Vol. I. 1821 bis 1832", Bl. 80

Vgl. Tageb. X, 271, 4—6 233, 8. 9 vgl. zu 189 d. B. 9—11 vgl. 225, 18. 19.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 17. November 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, Witterungsbeobachtungen betr., in dem zu 200 d. B. genannten Fascikel, Bl. 81. Vgl. Tageb. X, 271, 4—6.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 17. November 1826 an Carl Wilhelm Göttling in Jena, „Bücher-Auction in Gotha betr.“, in den zu 6/7 d. B. genannten Acten der Universitäts-Bibliothek zu Jena; vgl. Tageb. X, 271, 2—4.

201. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 235, 25. 26 *g* 233, 21. 234, 1 Reinhart Gedruckt: Boisserée II, 454. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 48, woraus zu bemerken: 233, 21. 234, 1 Reinhart 234, 20 wird *g* über iſt 21 Eiſelirens *g* aus Siſelirens 21 Möge aus Mögen 26 wackrer 235, 10 unſre 13 Leben *g* in Lücke 15 angemeßne 16 auch üdZ 21 noch] nur noch 22 Ottilie *g* in Lücke 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 Datum *g* W. fehlt

Vgl. Tageb. X, 272, 6. 7 233, 20—234, 2 Der Städelsche Process, vgl. Reinhard an Goethe 2. October 1826 (Briefwechsel S. 279) 234, 2 vgl. zu 54, 20 5 vgl. zu 13, 7 16 Helena, 1. Scene; vgl. zu 49, 15 26. 27 Coudray, vgl. zu 133, 22. 23 235, 2. 3 111 d. B. 4. 5 vgl. zu 137, 7. 8 10. 11 vgl. zu 231, 10. 11 12. 13 vgl. zu 33, 19 17. 18 vgl. zu 33, 18. 19 20. 21 In dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 46 (gedruckt: Boisserée II, 452) 22 vgl. zu 24, 8. 9.

202. Handschrift von Schuchardt, im Besitz von Prof. Edmund Stengel in Greifswald 236, 15—17 *g* mit Ausnahme des Datums Gedruckt: G.-Jb. VII, 162. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 150, woraus zu bemerken: 236, 2—4 als — zutraulich *g* üdZ 7 bey allenfallſiger zwischen gezogener und wieder gestrichener Klammer, darüber deſſen 8 deſſen Zuſtand *g* üdZ 11 wiſſenſchaftliche *g* üdZ 11. 12 Nordamericaniſchen aus Americaniſchen 15—17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 W. d. 22. Nov. 1826 *g*

Vgl. Tageb. X, 272, 7—9 236, 2 vgl. zu 20, 17 6 vgl. XLII, 24, 4—6.

***203.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 60

Vgl. Tageb. X, 272, 9. 10 236, 20 vgl. zu 71, 7 237, 4 VI 1, vgl. zu 92, 6.

***204.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 150 237, 16 Einſchmelzens *g* aus Anſchmelzens

237, 9. 10 Naturwiss. Schriften V, 1, 347, 27 10—12 Ende September 1825, vgl. XL, 122, 28 und Tageb. X, 108, 2. 3. 10. 11.

***205.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 150b 238, 5 im letzten aus in meinem

Vgl. 206 d. B. und zu 29, 26.

***206.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 150b

Vgl. 205 d. B. und zu 29, 26.

***207.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 160 d. B. genannten Fascikel, Bl. 15 239, 2 mitgetheilte aus mitgetheilter 8 vom Fach *g* über gleicher Art 12 auch *g* über und 15 ich aus sich 18 bethätigen *g* über ergreifen 21 einmaliger — flüchtiger *g* aus nur einmaliger Nach 23 folgt *g* gestr.: Auch geschieht es ja wohl in wichtigen Staatsverhältnissen, daß, wenn die Zwecke klar vorliegen, man denjenigen, dem die Ausführung übertragen ist, sich die Instruction selbst aufsetzen läßt, indem sie ein jeder seiner eignen Handelnsweise am besten zubilden kann.

240, 1 Doch — zu *g* über Zu 1—3 auch — lassen *g* für so schuldig als willig bereit

Vgl. Tageb. X, 273, 28. 274, 1 Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 13) 239, 2. 3 vgl. zu 17, 3 5. 6 Ludwig Friedrich v. Froriep, der Leiter des Geographischen Instituts zu Weimar. Carl August schlug vor: einem oder zwei erprobt zuverlässigen Gelehrten die Sichtung der Reisetagebücher seines Sohnes und die Vorbereitung derselben zum Druck zu übertragen und ihnen für diese Arbeit eine genaue Instruction zu geben; „In diesen Sinne habe ich mit p. Froriep über diesen gegenstand gesprochen, weil dergl. Fabriq arbeiten ihn wohl bekannt sind; Er erboth sich leute dieser Art in Vorschlag zu bringen, u. mit Ihnen zu accordiren, nur müsse Er, alsdenn um eine genaue Instrucktion bitten"; vgl. zu 93, 16. 17.

***208.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 151 240, 12 da aus daß 13 über *g* aR für durch 17 mag *g* üdZ 19 darf *g* nach kann 23 genauen *g* über solchen 241, 13

---

4 aufsetzen läßt aus aufsetzt seiner eignen *g* aus nach eigner 5 zubilden *g* aR für aufstellen

zeugt *g* aus zeigt 15 ſollen *g* nach dürfen 19 ihren über ſeinen 242, 2 denenſelben aus denſelben 3 Überſetzung *g* aus Überſetzungen

Vgl. Tageb. X, 274, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 24. und 27. November 1826 (Briefwechsel II, 289) 241, 17 vgl. 246, 15. 250, 11. 256, 20. 21 22 vgl. 182, 19 28. 242, 1 „Volkslieder der Serben", übersetzt von Talvj, II. Theil (Halle 1826); vgl. Tageb. X, 225, 15—17 und Werke XLI, 2, 281, 2—4.

*209. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 63 242, 10 dieſem Stücke *g* aus dieſen

Vgl. Tageb. X, 275, 1—3. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 61) 242, 6. 7 VI 1, vgl. zu 92, 6 8. 9 Darunter etwa die Terzinen bei Betrachtung von Schillers Schädel? Die Absicht kam nicht zur Ausführung, der Titelbogen enthält keine Lyrika 14 Taſſo vielleicht irrthümlich für Arioſt? Von diesem erschien zur Zeit eine neue Auflage (vgl. zu 163, 5), und Frommann hatte eben jetzt mit dem oben genannten Briefe die Aushänge-Bogen J—O von Band 1 geschickt (die neuste Auflage von Griesens Tasso-Übersetzung war bereits 1824 erschienen).

210. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Johns Hand 244, 25—28 *g* Gedruckt: G.-Jb. XXI, 23. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (243, 1—6) und Johns (243, 7—244, 24), Abg. Br. 1826, 147, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 243, 4 meine aus meinen 7 Theuerſte Freundin *g* aus meine Theuerſte 20 ſeinen Folgen *g* aus ſeiner Folge 21. 22 daß theils aus daß 244, 6 zu aus zur eigner 12 Ihre] ihre 18 eine — Ausſicht *g* aus Sie ein früher angedeutetes Glück 22 vollkommen genießbarem *g* aus vollkommenen 25—28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 275, 7. 8 243, 2 vgl. zu 20, 17 18 vgl. zu 33, 18. 19 244, 3. 4 vgl. zu 16, 17. 24, 8. 9 19. 20 vgl. zu 164, 23 21—23 Übersandt mit Brief vom 21. Januar 1826 (vgl. G.-Jb. XXI, 43).

*211. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 151b Adresse An Herrn Zeitz angeſehenen Handelsherrn in Dresden 245, 3 an nach abermals Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand auf der Werke XXV, 2, XVII beschriebe-

nen Einzelhandschrift 85 zu „Wilhelm Meisters Wanderjahren", woraus zu bemerken: 245, 2 höflichſt — erſuchen *g* über zu bitten [üdZ] 3 beygehende] beykommende 4 nicht nach zu laſſen 5. 6 gefallig *g* üdZ 7 In — Anerkennung *g* üdZ 9 fehlt

Vgl. Tageb. X, 275, 7. 8 245, 3 210 d. B. nebst 2 Exemplaren der zu 20, 17 genannten Medaille.

***212.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 245, 10. 11 vgl. Tageb. X, 276, 9 13 vgl. Bd. 31 Nr. 175.

***213.** Vgl. zu 427 (Bd. 3). Johns Hand 247, 23. 24 *g* 247, 15 woran] wovon Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 152, woraus zu bemerken: 245, 18. 19 in verſchiedenen *g* aus verſchiedener 246, 2 Steile *g* über Neue 3. 4 Wahrhaftigkeit *g* in Lücke 4 und Widerſtand *g* über ſo wie den Stand 4. 5 befeſtigen — Wohnungen *g* aus befeſtigter Wohnung 6. 7 und größere *g* üdZ 7 und längere *g* aR 9 gegen *g* aR 247, 21—25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 5.] 4.

Vgl. Tageb. X, 276, 17—19. 277, 1. 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 2. December 1826 (Briefwechsel II, 291) 246, 15 vgl. zu 241, 17 21 „Fürsten zu Salm-Horstmar Geognostischer Reisebericht über einen Theil von Westphalen" (Tageb. X, 276, 15—17).

***214.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 65 248, 16 *g*

Vgl. Tageb. X, 278, 21. 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. December 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 64) 248, 2 Zu Kunst und Alterthum VI 1, vgl. zu 92, 6 9. 10 Frommann: „Die einzige Veränderung im Satz gegen die frühern Hefte besteht in den Columnenziffern, in den Ziffern im Text und dem Schnitte der eingestreuten Antiqua" 13 Goethes Sohn war mit seiner Frau in Jena gewesen, vgl. Tageb. X, 277, 19. 20. 278, 16. 17.

215. Handschrift (nicht verglichen, wahrscheinlich Schuchardt und 249, 24 *g*) im Besitz von Frau Fanny Oppenheim in Frankfurt. Gedruckt: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main, Neue Folge XIII, 69, mit folgenden Abweichungen: 249, 6 rüſtig] luſtig dem] den 7 einen] einem 9 bezeichnet] gezeichnet 15 Aus-

druck von fehlt 25 den fehlt. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 153b, woraus zu bemerken: Adresse: An Herrn Oppenheimer, vorzüglichen Maler in Frankfurth a. M. 248, 17 hiebey 17. 18 Oppenheim] Oppenheimer 20 gestehe nach habe mich gern 249, 1 mir über nicht 2 kleinen] kleineren 4 durchgesonnen *g* über überlegt 7 Jüngern 8 ich fehlt Daneben aR Weimar den 4. Decembr 1826. 18 Gegenstande 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 278, 23. 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. September 1826 (Eing. Br. 1826, 334) 248, 18 vgl. zu Tageb. X, 253, 26. 27 249, 1. 2 Oppenheim: „Damit aber diese ergebenste Zusendung mir nicht blos eine vorübergehende Gelegenheit bleibe, würde es mir zugleich zur höchsten Freude gereichen, wenn Ew. Excellenz mir diejenige unter diesen Skitzen bezeichnen wollten welche Ihnen am meisten zusagt, damit ich solche auszeichne, und Ew. Excellenz als einen bleibenden Beweis meiner Huldigung zu Füssen legen kann."

***216.** Vgl. zu 427 (Bd. 3). Schuchardts Hand 250, 24. 25 *g* 250, 9 Eigenschaften *g* aus Eigenschaft 16 Serbiern] Serbien Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 154b, woraus zu bemerken: 250, 2 Zuförderst g^3 aus Zuerst 6 Manihot 7 die nach Schon Stengelblätter g^3 wiederhergestellt aus Blätter [aus Stengelblätter] 8 schon — bedeutenden g^3 aus eine bedeutende 8—10 *habitus* — hindeutend aR für Gestalt [g^3 gestr.] 15 Zeuge g^3 über Stücke solcher g^3 über der 18 vorstelle *g* aus vorstellen möge 24—26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 Datum Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 278, 24 250, 3 vgl. Tageb. X, 277, 23—25. 278, 14. 15 11 Liegt nicht bei 22. 23 vgl. XLII, 5, 4—9.

217. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 253, 24 *g* 253, 3 *chasse* Gedruckt: mit Ausnahme von 252, 12—15. 26—28. 253, 8—12 Boisserée II, 456. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52, woraus zu bemerken: 251, 11 an dies *g* aus ans 14 uns *g* aus aus 17 schon nach auch [*g* gestr.] 18 zunächst wie Sie *g* durch Zahlen aus wie Sie zunächst 25 entgegenstehen aus entgegenstehend 252, 11 sind] ist 12 Die nach Durch 17 *super erogationis g* aus *praerogationis* 17. 18 wie — darf

g aus ich meine die Helena 18 Dutzend nach halben [*g* gestr.] 19 sie *g* aus sich 253, 1 bekannt] zu Gesichte gekommen das *g* aus daß 3 *chasse* *SS.* *g* aus *ss.* 9 dem *g* aus den 14 kommt ersten üdZ 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 276, 24. 279, 22. 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 51, gedruckt: Boisserée II, 455) 251, 1. 2 vgl. 234, 16 und zu 49, 15 9—13 vgl. XV, 102, 14—103, 2. 108, 13—24 16. 17 Boisserée empfahl ihn als Maler, wenn es sich darum handeln würde, ein Ölbildniss der Prinzessin Maria (vgl. zu 231, 10. 11) herzustellen 252, 5. 6 vgl. zu 180, 19 8 vgl. zu 2, 17 18. 19 Die Ausgabe in Sedez von 1825; vgl. XLII, 21, 10 und Tageb. XI, 30, 26. 27 24. 25 Die Jubiläumsausgabe von 1825 (erschienen im Herbst 1824); vgl. zu Bd. 38 Nr. 73. 109 26. 27 vgl. zu 20, 17 253, 10—12 vgl. zu 256, 4—6 13—18 Peucers Aufsatz über den am 15. November 1826 gestorbenen Oberconsistorialrath und Hofprediger Wilhelm Christoph Günther (2 Blätter in 4°, Beilage zu Nr. 93 des „Weimarischen Wochenblattes“ vom 21. November 1826); Günther war seit 1801 Leiter des Waisen-Institutes zu Weimar, für dessen gedeihliche Entwickelung der Herzog Carl August schon 1784 die grundlegenden Massnahmen getroffen hatte; vgl. XLII, 7, 27.

218. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 254, 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 14. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 73b, woraus zu bemerken: 254, 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 279, 25. 26 254, 2. 3 In Reichels Brief an Goethe vom 5. December 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 74); Folgendes daraus sandte Goethe auf Seite 3. 4 des Briefes an Göttling, Schuchardts Hand (gedruckt: Briefwechsel S. 14):

Auszug aus einem Briefe des Herrn Reichel
Augsburg den 5. Decembr 1826.

Im Verlaufe des ferneren Fortganges des Drucks stoßen wir auf einen neuen Anstand, nämlich in dem Gedicht Mignon S. 163 ist in der letzten Stanze in dem Worte Fluth das h weggeworfen, dagegen S. 171 Der Fischer erste Stanze Fluth mit h geblieben

ist, und so auch zweite Stanze Todesgluth steht. Eben so im Gedicht: Der König in Thule S. 173 Lebensgluth und Fluth.— Ferner steht S. 137 im Gedicht Kriegsglück in der zweiten Stanze das Wort Wirthinn und in der dritten Stanze ist in Nachbarinn das zweite n durchstrichen. Ich glaube, es wird nur ein n in allen solchen Worten seyn sollen.

Noch erlaube ich mir eine unterthänigste Anfrage, die aber Ew. Excellenz nicht übel deuten wollen: Im Schweizerlied S. 155 steht in der ersten Stanze: „hänt gesunge, hänt gesprunge"; in der dritten: „hänt gesoge, hänt gesloge"; in der vierten jedoch: „Wie sie's machen, Und mer lachen, Und machen's". Sollte nun nicht vermöge des Schweizerdialekts hier auch stehen:

Wie sie's mache,
Und mer lache,
Und mache's
Au so.

379, 3 — 380, 16 Im Original für die Abschrift zwischen Anführungsstriche gesetzt *g* 11 Und machen's irrthümlich vom Abschreiber ausgelassen, nach dem Original eingesetzt

379, 4 Wegen neuen vgl. 188 d. B. Reichel citirt nach Band I der Octavausgabe.

219. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt). Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 22. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 155, woraus zu bemerken: 254, 11 Genf] Gent 20 Unterschrift fehlt

254, 12. 13 vgl. zu 20, 17 13 Christian Müller, vgl. Werke XLII, 1, 289, 2—5.

***220.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 155 255, 1 ersuche nach Excellenz

Vgl. Tageb. X, 281, 21. 22 255, 5 vgl. 197 d. B.

***221.** Concept von Johns Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 77 255, 13 Da — ergiebt *g* üdZ 16 so *g* üdZ 256, 3 auf nach die d

Vgl. Tageb. X, 282, 26. 27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. December 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 74) 255, 9 vgl. zu 254, 2. 3 10—13 vgl. 227, 21. 22 256, 3—6 vgl. 253, 10—12 und Werke XLII, 1, 109, 4. 5.

***222.** Concept von der Hand Schuchardts (256, 10—19. 257, 1—20) und Johns (256, 20—24), Abg. Br. 1826, 157 256, 20—24 nach 257, 20 durch Verweisungszeichen *g* (das zweite Zeichen fehlt) an seine jetzige Stelle 22 iſt] ſind 257, 1 Sodann *g* aR für Ferner 4 *Czerny g* aus *Czernit* 5 haufet *g* aR und *g* aus haufet und 6 Schnurbart 7 tritt er *g* üdZ 8 auf *g* aus auftritt 13. 14 vermelde *g* aR für lege 15 woraus nach vor [*g* gestr.] 16 jene *g* über die 19 die Vergünſtigung *g* üdZ

257, 1. 2 vgl. zu 241, 17 13—15 vgl. Kunst und Alterthum VI, 1, 193 (Werke XLI, 2, 285).

***223.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 155b 258, 1 1827 aus 1825 5. 6 Für — commitiren nach Wie hoch darauf zu gehen überlaſſe Ew. Wohlgeb. erprobten Beurtheilung [*g* gestr.] 6 commitiren g^1 nach Commiſſion geben 8 10 — fl. *g* über das Doppelte des Metallwerths Nach erſtehen folgt wenn die Arbeit daran nicht vorzüglich befunden würde. [*g* gestr.] 13 darf nach kann 18 wornach g^1 aus wobey

Vgl. Tageb. X, 283, 15. 16 258, 2—4 vgl. 261, 5. 6 5. 6 vgl. 261, 7 7. 8 vgl. 261, 8 18. 19 vgl. 229 d. B.

***224.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand

259, 1 Von Cattaneo in Mailand, Goethen am 18. December durch den Grossherzog Carl August mitgetheilt (vgl. Tageb. X, 283, 12. 13).

***225.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 155b 259, 11 *g* 259, 5 *Cereale* aus *Ciereale* vor nach aus 12 20 *g* über 18.

***226.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 158. Dazu ein älteres eigenhändiges Concept, sehr flüchtig mit Blei, g^1 durchgestrichen, auf der Rückseite der Werke XLI, 2, 549 als H^1 des Aufsatzes „Euripides Phaethon“ beschriebenen Handschrift

Vgl. Tageb. X, 284, 12. 13. 285, 22. Es ist nicht ausgeschlossen, dass 226 d. B. an Schwabe, 227 an Vogel gerichtet ist; doch scheint 260, 5 mehr für Schwabe zu sprechen als für Vogel, der erst in der Mitte des Jahres seine Praxis in Weimar begonnen hatte (vgl. Tageb. X, 206, 24—26).

***227.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 158. Dazu ein älteres eigenhändiges Concept, sehr flüchtig mit Blei, g^1 durchgestrichen, auf der Rückseite der zu 226 d. B. genannten Handschrift

Vgl. Tageb. X, 284, 12. 13. 285, 22. Wegen des Adressaten vgl. zu 226 d. B.

***228.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 158^b 260, 14 dem *g* aus den? 17 hiermit *g* üdZ 18 Folgezeit *g* aus Folge der Zeit

Vgl. Tageb. X, 284, 12. 13. 285, 23.

Zwei Schreiben der Oberaufsicht vom 27. December 1826 an Carl Wilhelm Göttling in Jena, betr. 1) die Einsendung der demselben übergebenen Instructionen als Bibliothekar, 2) die Vergütung für das Scheuern an den „akademischen Bibliotheksdiener", in den 6/7 d. B. genannten Acten.

***229.** Concept von der Hand Schuchardts (261, 1—16) und Johns (261, 17—23), Abg. Br. 1826, 159 261, 8 310] 210 vgl. aber 258, 7 9. 10 der — Wohlgeb. *g* aR für muß ich ganz Ew. Wohlgeb. 12 derselbe *g* aus der Preis

Vgl. Tageb. X, 287, 19—21. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. December 1826 (Eing. Br. 1826, 383) 261, 2. 3 vgl. 223 d. B. 261, 5. 6 vgl. 258, 2—4 7 vgl. 258, 5. 6 8 vgl. 258, 7. 8.

230. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 265, 5. 6 *g* 263, 6 Arbeit] Arbeiten 12 Einem] einem 17 zu fehlt 264, 6 den] der Gedruckt: Boisserée II, 460. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 64, woraus zu bemerken: 262, 5 unsrer 7 besondern Blättern *g* aus einem besondern Blatt bey nach ich 10 Tragen *g* über Legen 11. 12 der Vielseitige *g* über er 12 wichtigsten *g* aus wichtigen 13 sey *g* üdZ so — er üdZ 263, 1 man *g* üdZ 12 Einem *g* aus einem 14 einzelnen *g* üdZ 15 um *g* über damit 16. 17 möglichst — erleichtern *g* nach leichter werde 28 denn *g* aR 264, 3 sey *g* üdZ 11 Alexander *g* über der Gesandte 22. 23 derselben] desselben 265, 2 Gelegenheit *g* über genug 4 schönstens nach Sie [*g* gestr.] 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 287, 22. 23. XI, 1, 15—18 262, 7—10 vgl. 128/129 d. B. und XLII, 318 zu 78, 2 18 vgl. 251, 1. 2 und zu 49, 15 263, 4 vgl. zu 2, 17 6—8 vgl. zu 100, 15 19. 20 vgl. zu 231, 10. 11 25 Am 14. December 1826 264, 5 vgl. zu 33, 18. 19 11. 12 vgl. Tageb. X, 279, 26. 280, 5—7. 11. 21. 22. 281, 11—15. 284, 14. 15. 21. 22. 26. 27. 285, 3. 8. 10. 15—17. 24—27. 286, 7—9. 14. 15. 17—19. 287, 3. 13. 14. 24. 25. 288, 1—3 20. 21 VI 1, vgl. zu 92, 6 25—28 vgl. Boisserée an Goethe, 28. December 1826 (Boisserée II, 458) 265, 1. 2 vgl. 234, 26. 27 und zu 133, 22. 23.

Folgendes, zeitlich nicht näher bestimmbare, wohl an Johanna Frommann gerichtete Blättchen, Handschrift unbekannt, wahrscheinlich eigenhändig, findet sich gedruckt: F. J. Frommann, Das Frommannsche Haus und seine Freunde[3] S. 65:

Für ſo viele ſchöne freundliche Gaben herzlich dankbar und Schuldner.

Weimar 1826. Goethe.

Tagebuchnotizen.

1826.

April

1. Caroline v. Wolzogen, Jena [1].
2. J. F. v. Cotta, Stuttgart [2].
   C. G. Frege u. Comp., Leipzig [3].
   Grossherzog Carl August, Weimar [4].
3. G. F. Benecke, Göttingen [5].
   D. Kinnaird, London [6].
13. C. E. A. v. Hoff, Gotha [8].
    C. F. P. v. Martius, München [7].
15. C. G. Frege u. Comp., Leipzig [9].
16. J. F. v. Cotta, Stuttgart [10].
19. J. F. v. Cotta, Stuttgart („die fünf ersten Bände meiner Werke").
23. C. M. Engelhardt, Strassburg [14].
25. C. G. Frege u. Comp., Leipzig [16].

Mai

3. C. W. Göttling, Jena („Den 21. Band" der Ausgabe B.)
5. J. S. Grüner, Eger [17].
6. Caroline Paulus, Heidelberg [18].
   F. L. v. Froriep, Weimar [19].
7. J. F. v. Cotta, Stuttgart [20].
   J. H. D. Zschokke, Aarau [21].
8. C. F. E. Frommann, Jena [23].
   N. Meyer, Minden [22].
12. C. F. v. Reinhard, Frankfurt [25].
15. W. J. E. v. Schmidt-Phiseldeck, Braunschweig [26].
21. C. F. Zelter, Berlin [30].
24. J. F. v. Cotta, Stuttgart [31].
    A. Le Bret, Augsburg [32].

Mai

26. P. C. Weyland, Weimar [33].
27. C. F. E. Frommann, Jena [34].
    C. E. F. Weller, Jena („wegen des Gärtners Wohnung“ [32/33]).
28. J. F. v. Cotta, Stuttgart [35].
31. F. J. Frommann, Jena [36].

Juni

1. J. N. Hummel, Weimar [37].
2. J. F. v. Cotta, Stuttgart („Herrn Boisserée übergeben: Drey Silbermedaillen“).
3. C. F. Zelter, Berlin [40].
5. J. F. Blumenbach, Göttingen [41].
6. C. F. Zelter, Berlin („die Briefe von mir retour vom Jahr 1821 bis 24 incl.“).
9. F. v. Elsholtz, München [41/42].
14. F. J. Frommann, Jena („Fortsetzung des Manuscripts“ [Kunst und Alterthum V, 3]).
16. S. Boisserée, Frankfurt [42].
17. J. T. L. Danz, Jena [44].
    J. G. Lenz, Jena [45].
    L. de Kirckhoff, Brüssel [54].

Juni

17. F. J. Frommann, Jena („der erste Revisionsbogen von Kunst und Alterthum [V, 3] zurück“).
    C. W. Göttling, Jena [46].
    J. H. G. Schlegel, Meiningen [47].
    E. H. F. Meyer, Königsberg [48].
    Klee, Stendal [49].
    C. F. Zelter, Berlin [50].
18. Carol. F. v. Berg, Berlin [53].
    C. A. Vulpius, Weimar
    F. W. Riemer, Weimar
    } („die Verordnungen“).
24. C. v. Stein z. Altenstein, Berlin [56].
27. S. Boisserée, Wiesbaden [58].
    N. Meyer, Minden [vgl. 26. Juni].
    C. F. Zelter, Berlin [59].
30. N. Meyer, Minden [60].

Juli

1. F. J. Frommann, Jena [61].
   H. L. F. Schrön, Jena [62].
   J. Max, Breslau [63].
5. F. J. Frommann, Jena [64].
6. Grossherzog v. Mecklenburg-Strelitz („Buch und Rolle“).
7. S. Boisserée, Wiesbaden [65].
8. F. J. Frommann, Jena [66].

Juli

8. C. W. Göttling, Jena („den 27. Band meiner Werke").
F. Baumann, Jena.
J. M. Färber, Jena („Verordnung").
J. C. Zenker, Jena.
10. C. L. Metzler v. Giesecke, Dublin [67].
C. Sterling, Londonderry [68].
J. H. Meyer, Carlsbad [69].
Preuss. Staatsministerium des Cultus, Berlin („mit dem jenaischen Codex").
12. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [71].
F. J. Frommann, Jena [72].
14. F. J. Frommann, Jena [73].
19. F. J. Frommann, Jena [74].
20. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [75].
D. Zelter, Berlin („rückkehrenden Brief von Potsdam").
21. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [76].
22. U. v. Pogwisch, Franzensbrunnen [77].
27. G. F. Benecke, Göttingen [78].
28. S. Boisserée, Frankfurt [79].
29. F. J. Frommann, Jena [80].
30. F. J. Frommann, Jena („Manuscript zum 12. Bogen Kunst und Alterthum" [V, 3]).

Juli

31. F. J. Frommann, Jena („mit dem 10. Revisionsbogen" [Kunst und Alterthum V, 3] — [80/81]).

August

2. H. C. A. Eichstädt, Jena.
H. L. F. Schrön, Jena.
F. E. Lange, Jena.
3. F. v. Müller, Pempelfort [82].
S. A. W. v. Herder, Freiberg [83].
4. C. F. C. Steiner, Weimar [85].
5. P. C. Weyland, Weimar [86].
C. F. Zelter, Berlin [87].
D. Zelter, Berlin [88].
8. C. F. Zelter, Berlin [89].
9. F. J. Frommann, Jena („Abschluss von Kunst und Alterthum" [V, 3]).
H. L. F. Schrön, Jena („Quittung zurück").
J. F. v. Cotta, Stuttgart [91].
12. A. Nicolovius, Berlin [92].
C. F. Zelter, Berlin [93].
J. M. Färber, Jena („Anordnung, Hofrath Fries bey einigen Versuchen zu assistiren").
J. F. Fries, Jena („Ankündigung, dass Vorstehendes geschehen").
C. W. Göttling, Jena [94].

August
12. H. L. F. Schrön, Jena („die graphischen Darstellungen zurück").
F. J. Frommann, Jena („den Umschlag zum Hefte Kunst und Alterthum" [V, 3]).
18. N. Meyer, Minden [96/97].
19. J. H. F. Schütz, Berka („zwey Bände meiner Werke Göschenische Ausgabe").
J. C. F. Körner, Jena („autorisirte Quittung").
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittung").
F. J. Frommann, Jena („letzte Revision des Umschlags" [Kunst und Alterthum V, 3]).
20. F. J. Frommann, Jena [97].
22. F. J. Frommann, Jena [99].
F. v. Elsholtz, München [100].
23. R. Weigel, Leipzig [103].
25. U. v. Pogwisch, Dessau? („Packetchen durch Frau Gräfin Henckel").
26. C. F. Zelter, Berlin [104].
S. Boisserée, Frankfurt [107].
G. H. A. Wagner, Leipzig [105].
J. F. v. Cotta, Stuttgart [106].
29. Grossherzog Carl August, Weimar [108].
Ch. v. Stein, Weimar [109].

August
30. Joh. Frommann, Jena („Gedichtsblättchen").
C. E. F. Weller, Jena („desgleichen").

September
1. J. H. Hose, Eisenach [113].
2. S. Boisserée, Stuttgart [117?].
3. Mineralien-Comptoir, Heidelberg [115].
6. Grossherzogin Louise, Weimar [118].
J. H. Meyer, Belvedere [119].
9. T. Hell, Dresden.
W. Mejer, Clausthal.
10. C. F. Zelter, Berlin („Kunst und Alterthum V, 3 und Geburtstagsblättchen" [120]).
A. Nicolovius, Berlin („gleichfalls Heft und Blättchen, auch Anzeigen").
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [122].
Mineralien-Comptoir, Heidelberg.
11. F. W. Riemer, Weimar [124].
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn („Kunst und Alterthum V, 3").
12. F. F. H. Küstner, Leipzig [125].
J. M. Jäger, Leipzig [126].

September
18. F. v. Müller, Weimar [127].
Grossherzog Carl August, Weimar („wegen gewisser Zudringlichkeiten").
15. S. Boisserée, Stuttgart [129].
F. v. Eisholtz, München („Kunst und Alterthum V, 3").
J. Max, Breslau [130].
J. H. Meyer, Belvedere [131].
F. v. Müller, Weimar [132].
C. F. Zelter, Berlin [133].
S. D. E. Meyer, Bremen [Minden; 134].
21. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [136].
23. F. J. Frommann, Jena [140].
26. K. v. Sternberg, Brzezina [142].
27. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [143].
Mineralien-Comptoir, Heidelberg [144].
28. Grossherzog Carl August, Weimar [147].
C. L. F. Schultz, Wetzlar [148].
29. J. F. v. Cotta, Stuttgart [153].
S. Boisserée, Stuttgart [150].
F. v. Müller, Weimar [151].
J. H. Meyer, Belvedere [152].

September
30. H. L. F. Schrön, Jena [154].
C. W. Göttling, Jena [155].
J. H. Meyer, Belvedere („die Karte der neuern Kunstgeschichte").

October
5. C. E. F. Weller, Jena [158].
J. H. F. Schütz, Berka [159].
7. F. W. Riemer, Weimar [162].
F. v. Müller, Weimar [161].
F. J. Frommann, Jena [160].
11. C. W. Coudray, Paris [164].
C. F. Zelter, Berlin [165].
J. W. Döbereiner, Jena [166].
12. F. W. E. v. Schiller, Weimar [167].
14. J. Max, Breslau [168].
G. F. Fleischer, Leipzig [169].
16. Grossherzog Carl August, Weimar [170].
17. S. Boisserée, Stuttgart [171].
Gläser, Darmstadt [172].
18. Herzog Bernhard, Weimar [173].
J. M. Färber, Jena („die petrographische Karte von England herüber verlangend").
Gläser, Darmstadt („zwey Medaillen").
22. C. W. v. Humboldt, Berlin [174].

October
22. C. F. Zelter, Berlin [175].
S. Boisserée, Stuttgart [176].
Stieglitz, Leipzig (von Eckermann [175/176]).
30. Grossherzog Carl August, Weimar [178].

November
1. F. v. Elsholtz, München [179].
F. W. Riemer, Weimar [180].
3. F. J. v. Streber, München [181].
C. D. Rauch, Berlin [182].
8. Körte, Halberstadt („mit einer Medaille").
Carol. Paulus, Heidelberg [186].
10. S. Boisserée, Stuttgart [187].
15. J. J. v. Willemer, Frankfurt („mit 2 Medaillen").
P. C. W. Beuth, Berlin [191].
W. Reichel, Augsburg [192].
16. J. J. Elkan, Weimar („Auftrag an Artaria zu zahlen").
F. T. Kräuter, Weimar [193].
17. A. Nicolovius, Berlin [196].
J. W. Schneider, Frankfurt [197].

November
18. C. W. Göttling, Jena („wegen der gothaischen Auctionsbücher" [200/201]).
H. L. F. Schrön, Jena [200].
22. S. Boisserée, Stuttgart [201].
F. S. Voigt, Jena [202].
F. J. Frommann, Jena [203].
26. Graf Brühl, jun., Berlin.
27. Grossherzog Carl August, Weimar [207. 208].
29. F. J. Frommann, Jena [210].
30. C. B. Zeis, Dresden [211].

December
2. Therese v. Jakob, Halle („mit 2 Medaillen").
5. Grossherzog Carl August, Weimar [213].
9. F. J. Frommann, Jena [214].
M. Oppenheim, Frankfurt [215].
Grossherzog Carl August, Weimar [216].
10. S. Boisserée, Stuttgart [217].
11. C. W. Göttling, Jena [218].
13. F. J. Frommann, Jena („1. Bogen Kunst und Alterthum VI, 1).
C. Jügel, Frankfurt.
J. W. Schneider, Frankfurt [220].

December
16. F. J. Frommann, Jena („Folge von Kunst und Alterthum VI, 1“).
17. W. Reichel, Augsburg [221].
19. J. L. Schmidmer, Nürnberg [228].
22. F. A. J. v. Vitzthum, Weimar („4 Medaillen“).

December
22. Major Schmidt, Weimar („6 Medaillen“).
26. C. Vogel, F. W. Schwabe, W. E. C. Huschke } Weimar. („Die Honorare an die drey Ärzte abgeschickt“ [226—228]).
30. J. L. Schmidmer, Nürnberg [229].

Weimar – Hof-Buchdruckerei.

832.62
J
Abt. 4
v. 41
c. 2

832.62
J
Abt. 4
v. 41
c. 2